This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

A 886,936

PROPERTY OF
The University of Michigan Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS

Stift Melk.

Schweickhardt, Friedrich, Freiherr von.

Darstellung

des

Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens,

durch umfassende Beschreibung

aller

Ruinen, Schlösser, Herrschaften, Städte, Märkte, Dörfer, Rotten ꝛc. ꝛc.

topographisch-statistisch-genealogisch-historisch bearbeitet,

und

nach den bestehenden vier Kreisvierteln gereiht.

Neunter Band.

Viertel Ober-Wienerwald.

Wien, 1837.

Aus J. B. Wallishausser's Buchdruckerei.

DB
114.5
.S92
v. 1

55651 B 013

Fortsetzung der Ortschaften der Herrschaft Seisenegg.

Matzendorf.

Ein Dorf von 15 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Dieses ist nach St. Georgen am Ipsfelde eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Seisenegg. Grundherrschaften sind Hainstetten, Seisenegg und Wolfpassing. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 17 Familien, 32 männlichen und 43 weiblichen Personen nebst 6 Schulkindern; der Viehstand in 2 Pferden, 12 Ochsen, 25 Kühen, 37 Schafen und 5 Schweinen.

Unter den hiesigen Einwohnern gibt es theils gut, theils gering bestiftete Landbauern, und auch die nöthigen Handwerker. Die Gründe sind mittelmäßig, und werden meist blos mit Korn, Lins und Hafer bebaut. Obst gibt es wenig, und auch die Viehzucht erstreckt sich nur auf den Hausbedarf.

Matzendorf ist ein unregelmäßig gebautes Dorf und liegt am linken Ufer der Ips, in der Nähe der Reichsstraße und eine halbe Stunde von St. Georgen, entfernt. Die Gegend ist angenehm, das Klima gesund und gutes Trinkwasser in Fülle vorhanden. — Die Jagd, ein Regale der Herrschaft Seisenegg, liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Die Ips richtet hier jährlich dadurch bedeutenden Schaden an, weil sie den Lauf oft ändert, Gründe hinwegreißt oder überschottert; hierdurch ist in der neueren Zeit das Haus Nr. 1 zu Grunde gegangen, und eine Insel gebildet worden, welche größtentheils das Besitzthum vom Hause Nr. 1 und 3 enthält. — Hier führt auch der Verbindungsweg nach Euratsfeld durch; Fuhrwerke müssen mittelst einer Fähre oder Furth durch die Ips, für Fußgänger aber besteht ein Steg, der 44 Klafter lang ist, und wofür die darüber gehende Person nur einen Kreuzer W. W. bezahlt. — Vorher bestand nur eine schlechte Ueberfuhr. Früher geschahen öfters Unglücksfälle, und noch im Jahre 1835 ist ein unvorsichtiger Fuhrmann, bei der Durchfahrt bei hohem Wasserstande, nächtlicher Weile sammt zwei Pferden ertrunken.

Nabegg.

Eine Rotte von 12 Häusern, wovon Amstetten die nächstgelegene Poststation ist.

Diese gehört zur Kirche und Schule nach Neustadtl. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Seisenegg. Grundherrschaften sind Ardagger, Auhof, Hainstetten, Krennstetten, Seisenegg, Ulmerfeld, Waldhausen und Zeilern, dann der Pfarrhof in Amstetten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 16 Familien, 25 männliche, 27 weibliche Personen und 2 Schulkinder; der Viehstand besteht in 28 Ochsen, 27 Kühen, 26 Schafen und 10 Schweinen.

Die Bewohner sind größtentheils ziemlich gut bestiftete Bauern und behauste Handwerksleute. Landwirthschaftliche Zweige sind der Feldbau, welcher ihnen Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Lins und Erdäpfel, jedoch blos zu ihrem Hausbedarf, liefert, die Obstpflege, blos auf die Hausgärten sich beschrän-

kend, Wiesen und Kleebau, und eine ziemlich gute Viehzucht mit Stallfutterung.

Nabegg besteht in sehr zerstreuten Häusern, welche sich bei drei Viertelstunden weit ausdehnen, und theils in der Niederung, theils auch an Höhen liegen, darunter am höchsten aber das Nabeggerhaus und Dachberg. — Das Klima ist vortrefflich, auch das Wasser gut, aber wenig, und muß oft mit Mühe geholt werden. — Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Seisenegg.

Schicksale sind keine bekannt, blos können wir bemerken, daß am 14. Juli 1823 der Blitz bei einem starken Wetter im Kletzelhause einschlug, und eine erwachsene Tochter des Hausbesitzers tödtete.

Zur Rotte gehören die Häuser Oedt, Wies, Wolfsöd, Kletzel, Riedbach, Fuchsleithen und Dachberg.

Neustadtl.

Ein Pfarrdorf von 25 Häusern, wovon Amstetten, als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Pfarre und Schule befinden sich im Dorfe, sie gehören in das Decanat Ips, das Patronat aber ist landesfürstlich. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Seisenegg. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 31 Familien befinden sich 63 männliche, 62 weibliche Personen und 14 Schulkinder; der Viehstand zählt 5 Pferde, 4 Ochsen, 36 Kühe, 3 Ziegen und 8 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind meist Gewerbsleute und Professionisten, und zwar: 1 Wundarzt, 1 Krämer, 5 Wirthe, 2 Bäcker, 1 Fleischer, 1 Hafner, 1 Hufschmied,

1 Maurer, 1 Schneider, 3 Schuhmacher, 1 Wagner, 1 Weber, 2 Zimmerleute und 3 Taglöhner. Die Hausbesitzer haben auch etwas Feldwirthschaft und bei ihren Häusern Obstgärten. Die Gründe sind sandig, steinig und lethig, gute Cultur aber hat sie sehr verbessert, doch wird hauptsächlich nur Korn und Hafer gebaut. Die Viehzucht wird nicht stärker betrieben, als es der eigene Hausbedarf erfordert. — Klima und Wasser sind sehr gut, letzteres aber wenig. — Die Jagd liefert Rehe und Hasen, und gehört der Herrschaft Seisenegg.

Neustadtl, welches allgemein als ein Markt angesehen wird, worüber jedoch kein Privilegium vorhanden ist, daher es nur als Pfarrdorf gelten kann, liegt, nach den uns gütigst mitgetheilten Notizen, des hiesigen hochw. Herrn Pfarrers, Andreas Tuma, 32°, 34′ 36″ östlicher Länge, 48° 11′ 42″ nördlicher Breite, und bei 1600 Fuß hoch über der Meeresfläche erhoben, gegen die Donau, wovon Freienstein, Kollmitzberg und Ardagger, die nächst gelegenen Ortschaften sind. Die Häuser sind theils unregelmäßig beisammen, theils etwas abseits situirt; einige haben Stroh- die meisten Schindeldächer. Bei solch' einer hohen und zugleich sehr freundlichen und schönen Lage, darf man sich wohl nicht wundern, daß die Aussicht nach allen Seiten hin weit umfassend, prachtvoll, ja über alle Beschreibung ist. Gegen Osten erblickt man das Gebirg bei Spitz, Thürnstein, Zelking und den Wald oberhalb Zelking, nahe den Hengstberg, Plankenstein, den Schneeberg, Salzberg und das herrliche Trasengebirg bei Lilienfeld; gegen Süden die österreichischen und steierischen Gebirge, den Oetscher, Dürnstein, Hochkogl, Hochschwaben, Lugauer, Buchstein, Gansstein, die Voralpen, die Orte Euratsfeld, Neuhofen, Senftenegg, Ulmerfeld, St. Leonhard am Wald und den Sontagsberg; gegen Westen das Gebirg Brühl, Spitalgebirg, den Rettelstein, Traunstein, dann so weit das Auge reicht, bis Haag im Hausruckviertel,

ferners nach St. Florian, Ens, Pöstlingberg, Halmansöd, Mathhausen, St. Johann, Windhag, Saxen, Klam, Baumgartenberg, Walsee, Erlakloster, St. Pantaleon und mehrere andere; gegen Norden den Prentenberg, Hirschkogl, Kreutzen, St. Thomas, Oswald und Möchling.

Mitten im Orte erhebt sich die Pfarrkirche, zu Ehren des heiligen Jacobs des größeren Apostels. Das Gebäude ist von gothischer Bauart, wobei das schöne Gewölbe von vier, und der Chor von drei Pfeilern gestützt wird. Der Thurm mit Blechkuppel erhebt sich bis zum Blitzableiter, in einer Höhe von 17½ Klafter und enthält drei harmonisch gestimmte Glocken, eine 1310, die mittlere 807 und die kleinste, 405 Pfund schwer. Die innere Ausschmückung dieses Gotteshauses besteht in einen Hoch- und zwei Seitenaltären von Holz. Ersterer ist reich verziert, von schönem Schnitzwerk aus dem XVI. Jahrhundert, der Frauenaltar aus dem XVIII. Jahrhundert, von geringerer Arbeit, und jener zum Leiden Jesu, mit starken Vergoldungen. Bemerkenswerth sind die vorhandenen alten Glasmalereien, vorzüglich aber ein bunter prachtvoller Stern, der noch die ganze Schönheit von hohem Farbenschmelz dieser alten Kunst zeiget. — Sonstige Merkwürdigkeiten oder Grabmäler gibt es keine.

Hierher sind eingepfarrt: Neustadtl, Berg ¼, Bernhard ½, Buchkogl ½, Freienstein 1½, Großdachgrub 1¼, Grub 1½, Hinterschaltberg 1¼, Höfgang 1¼, Judenhof 1½, Klein-Wolfstein 1½, Koröd 1, Kremslehen ¾, Kroisenreith 1¼, Langeödt 2, Lenggrub 1¼, Lindmühl 1, Nabegg 1, Oberschlag 1½, Pilsenberg ¾, Peham 1¼, Polzmühl 1¼, Riering 1¼, Sand 1½, Schlaghof 1¼, Steinödt 1, Unterau ½, Unterholz 1¾, Unterreith 1½, Vorderleithen 1, Vogelpolz 1¼,

Weg ½, Wiesen 1¼, Willersbach 2, Windpassing 1¼ und Winthan 2 Stunden entfernt, mit der Anzahl von 2005 Seelen.

Den Gottesdienst und die Seelsorge versehen ein Pfarrer und ein Cooperator aus dem Weltpriesterstande. — Der Leichenhof befindet sich seit dem Jahre 1831 außer dem Orte, in einer hohen und schönen Lage, inmitten desselben sich ein hohes steinernes Kreuz befindet, auf dessen Sitze die Statue des heiligen Georgs steht.

Neustadtl ist übrigens eine beschwerliche Gebirgspfarre, denn sie umfaßt das Donauufer in einer Strecke von 3½ Stunden und hat überhaupt einen Umfang von 10 Stunden.

Die hiesige Kirche ist uralt und soll von einer edlen Frau Chunegundis mit ihren zwei Söhnen Nerberto und Kanulo gestiftet worden sein. Es wird vermuthet, daß sie die Besitzerin von Neustadtl war. Den Zehent zur Kirche gaben die Bischöfe von Passau und Freising, den zur Pfarre aber Bischof Reginbert von Passau. Die Pfarre wurde errichtet und dem Kloster Sebenick (Samingstein), später in Waldhausen in Oberösterreich übergeben, durch den erwähnten Bischof Reginbert, als er im Jahre 1146 mit dem Kreuzheere durch Oesterreich nach Palästina zog; consecrirt wurde sie aber im Jahre 1148, durch den Bischof Conrad von Passau, Sohn Leopolds des Heiligen.

Die älteste Stiftung ist die von der Familie Streit, auf eine Vigil und ein Seelenamt, vom Jahre 1404. — Die Kirchenrechnungen beginnen vom Jahre 1551, und die Pfarrmatrikeln mit dem Jahre 1601. Auch befindet sich hier ein Ablaßbrief von dem Cardinal Alexander, Patriarchen von Aquileja, vom Jahre 1443, in Wien am 13. Jänner erlassen, nämlich für alle jene, welche an gewissen Festtagen die Kirche zu Neustadtl besuchen; ferners sind hier Lehensbriefe aus dem XV. Jahrhundert. Einige Urkunden von Neustadtl

wurden vor kurzer Zeit zur Benützung für das Museum Oesterreich ob der Ens übergeben, wo sie Nr. 3776 zu suchen sind, beim Artikel: Waldhausen, das aufgehobene Stift betreffend, in welchem ersten Nummer die Errichtung und Begründung der Pfarre Neustadtl vorkömmt.

Sonderbar ist es, daß man bisher in Neustadtl noch keine römischen Alterthümer fand, da doch diese Gegend so nahe bei Ardagger, dann an der Donau und der Poststraße gegen Amstetten, zu dem bekannten classischen Boden der Römer gehört. Wie der hochwürdige Herr Pfarrer uns bemerket, mag es wohl Ursache sein, weil sich Niemand die Mühe gibt, Nachforschungen anzustellen. Uebrigens trägt diese Gegend die Spuren des Faustrechtes, und das damalige Walten der Raubritter, denn man findet in mehreren Bauernhäusern, vom Keller oder der Küche aus, unterirdische Gänge, Löcher, Sitze und größere Wohnungen in Pflinz ausgehauen. Entweder dienten diese als Zufluchtsstätten bei feindlichen Ueberfällen oder als sichere Aufbewahrungsorte für geraubte Gegenstände; im letzteren Falle müßten die Unterthanen, gleichwie ihre Herren, das Raubhandwerk getrieben haben.

Die an der Donau gelegenen Schlösser, darunter auch das nahe Freienstein, sollen von den Schweden zerstört worden, und die meisten, oder alle Menschen müssen zu Grunde gegangen sein, weil nichts, selbst keine Sage mehr übrig ist. — Auch waren die Türken hier; bei den Bauernaufständen aber im Jahre 1597 und 1626 findet man keine Unterthanen von der Pfarre Neustadtl, sie blieben vielmehr ruhig, ihrer Obrigkeit und dem Landesfürsten getreu. — Bei den französischen Invasionen wurde Neustadtl nicht selten für Wiener-Neustadt gehalten und im Jahre 1800 ist vor Allem ein Cavallerie-Detaschement hierher gekommen, das sich sodann über Freienstein nach Donaudorf gewendet hat. Im Jahre 1809 wurde von den Oesterreichern bei Grein und

Wieſen ein kleiner Ueberfall gemacht, wobei von dem Feinde einige Perſonen erſchoſſen wurden; auch erlitten die Kirche und ſonſt hie und da die Häuſer Plünderung, die Mittermühle ging in Flammen auf.

Obernhof.

Eine kleine Rotte von 5 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Amſtetten.

Dieſe iſt zur Pfarre und Schule nach Viehdorf angewieſen. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Seiſenegg, welche auch mit Ardagger und Wolfpaſſing die behauſten Unterthanen beſitzt. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Es befinden ſich hier 6 Familien, 10 männliche, 16 weibliche Perſonen und 6 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand beſteht in 8 Pferden, 20 Ochſen, 28 Kühen und 9 Schweinen.

Die Einwohner ſind Landbauern und im Beſitze einer guten Grundbeſtiftung. Feldbau, Viehzucht und Obſtpflege ſind ihre landwirthſchaftlichen Zweige. Die Gründe gehören zu den mittelmäßigen, welche meiſt mit Korn und Hafer, wenig mit Weizen und Gerſte bebaut werden. Die Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung iſt ſehr gut, und auch die Obſtpflege iſt bedeutend. — Das Klima iſt geſund, das Waſſer aber ſchlecht.

Von dieſer Rotte liegen drei Bauernhäuſer ungefähr zehn Minuten nordweſtlich von Seiſenegg auf einer freien Anhöhe, zwei aber in einer Niederung. Die Hainſtetterſtraße führt hier durch. — Hierher gehören auch die Einöden von Erl und Hueb.

Oberschlag.

Eine aus 10 Häusern bestehende Rotte, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Neustadtl. Ueber die Häuser Nr. 1, 2, 3, 6 und 10, übt Greinburg in Oberösterreich, und über die übrigen 5 Häuser die Herrschaft Seisenegg das Landgericht aus, welch' letztere auch Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist. Als Grunddominien werden bezeichnet: Auhof, Greinburg, Hainstetten, Krennstetten, Seisenegg, die Kirche Stephanshart und die Pfarre Ips. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 12 Familien leben 24 männliche, 21 weibliche Personen und 2 Schulkinder; der Viehstand zählt 14 Ochsen, 15 Kühe und 6 Schweine.

Die Bewohner sind ganz gering bestiftete Waldbauern, mit schlechten Gründen und sehr wenigen Obstgärten. Gebaut werden wenig Weizen, etwas mehr Korn und Hafer. Was die Viehzucht betrifft, so erstreckt sich solche blos auf den nöthigsten Hausbedarf. Die Häuser dieser Rotte liegen in einer Ausdehnung von einer halben Stunde zerstreut, theils auf der nördlichen Seite des hohen Brandstetterkogels, theils in der Niederung etwas verborgen, eine und eine halbe Stunde vom Pfarrorte Neustadtl entfernt. Hierbei verdient das Bauerngut am Lach eine besondere Erwähnung, ob seiner schönen Lage und der herrlichen Aussicht, die sich nach allen Seiten hin eröffnet. Hier herrscht reine, gesunde Luft und gutes Wasser in hinreichender Menge. — Die Jagd gehört theils der Herrschaft Seisenegg, theils nach Greinburg, und besteht in wenigen Rehen und Hasen. Von Lach kömmt ein kleines Bächlein herab, und fließt bei Hößgang in die Donau. — Zu dieser Rotte gehören auch die Einöden Luegg, Affen-

grueb, Lach, Wohlmuthsbühel, Ganz-, Meder- und Bogenreith.

Peham.

Eine kleine Rotte von 7 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Diese ist zur Kirche und Schule nach Amstetten angewiesen. Ueber das Haus Nr. 1 übt das Landgericht die Herrschaft Carlsbach, über die übrigen aber die Herrschaft Seisenegg, welche auch, nebst Wolfpassing und Auhof, die behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 6 Familien, 11 männliche, 19 weibliche Personen und 2 Schulkinder; der Viehstand zählt 14 Ochsen, 11 Kühe, 8 Schafe und 7 Schweine.

Die hiesigen Einwohner gehören in die Classe der gut bestifteten Bauern, doch aber sind ihre Feldgründe von schlechter Beschaffenheit, und werden meist nur von Korn und Hafer bebaut. Sie haben auch sehr wenig Obst, und so ist auch ihre Viehzucht nicht vom Belange und nur für den Hausbedarf berechnet.

Peham ist bis auf Brandstätten mit zwei Häusern, in einer viertelstündigen Ausdehnung zerstreut gelegen, auf einer etwas flachen Anhöhe gegen die Donauleithen, und fünf Viertelstunden von Neustadtl entfernt. — Klima und Wasser sind sehr gut, letzteres aber wenig. — Die Jagd liefert wenig Rehe, Hasen und Füchse, und gehört dem größten Theil nach der Herrschaft Seisenegg, der kleinere Theil aber zur Herrschaft Auhof. Noch bemerken wir, daß zu dieser Rotte auch Egg, Weixlberg und Brandstätten gehören.

Perasdorf.

Eine Dorf mit 12 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach St. Georgen am Ipsfelde. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Seisenegg, Grundherrschaft aber Ruhof. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 13 Familien, 35 männliche, 34 weibliche Personen und 9 Schulkinder; der Viehstand zählt: 2 Pferde, 24 Ochsen, 31 Kühe, 66 Schafe und 10 Schweine.

Die hiesigen Einwohner besitzen theils Bauerngüter, theils sind sie gut bestiftete Hofstätter, unter den letzteren sich ein Hufschmied und ein Schneider befinden. Feldwirthschaft, Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung und Obstbau, sind die Nahrungszweige des hierortigen Landmannes.

Das Oertchen Perasdorf ist unregelmäßig gebaut, dessen Häuser Strohdächer haben, und liegt an einer Anhöhe welche nordöstlich das Ipsfeld begrenzet, drei Viertelstunden von Blindenmarkt und 5 Minuten vom Pfarrorte St. Georgen entfernt. — Das Klima ist gut, das Wasser mittelmäßig und wenig, die Jagd dagegen ergiebig. Von Reisach fließt ein kleines Wasser hierher, das auf die Neuwiesen, und dann in den Blindenmarkterbach geleitet wird.

Pilsen.

Eine Rotte von 9 Häusern, mit der nächstgelegenen Poststation Amstetten.

Zur Pfarre und Schule gehören diese nach Neustadtl. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Seisenegg. Als Grunddominien sind bezeichnet:

Ardagger, Auhof, Erlakloſter, Seiſenegg, Waldhauſen, die Kirche und Pfarre Ips. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien Infanterie-Regiment.

In 12 Familien befinden ſich 27 männliche, 38 weibliche Perſonen und 5 ſchulfähige Kinder; dieſe beſitzen 24 Ochſen, 27 Kühe, 19 Schafe und 11 Schweine.

Die Bewohner ſind ziemlich gut beſtiftete Bauern, welche den Feldbau treiben, mit den gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, Obſt von ihren Hausgärten erhalten, und eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung unterhalten.

Die zerſtreuten mit Stroh gedeckten Häuſer der Rotte Pilſen liegen in einer Ausdehnung von drei Viertelſtunden, zum Theil auf Anhöhen, zum Theil in Niederungen, eine halbe Stunde von Neuſtadtl entfernt, in einer angenehmen und geſunden Gegend, die gutes, aber hie und da nur wenig Waſſer enthält. Die Jagd liefert Rehe und Haſen. Am Teichbach befindet ſich eine Mühle von zwei Gängen und mit einer Bretterſäge. — Zu dieſer Rotte gehören auch die Einöden Guging, Höſsberg, Langſchaid, Steindl, Trieſenegg, Edenberg und die Blumaumühle.

Preinsbach.

Ein Dorf von 15 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Amſtetten.

Dieſes iſt nach Amſtetten eingepfarrt und eingeſchult Das Landgericht und die Ortsherrlichkeit beſitzt die Herrſchaft Seiſenegg, Conſcriptionsobrigkeit iſt der Magiſtrat in Amſtetten und Grundherrſchaften ſind Ardagger, Seiſenegg, Wolfpaſſing und die Pfarre Amſtetten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden ſich hier 21 Familien, 37 männliche, 45 weibliche Perſonen und 4 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand zählt

6 Pferde, 20 Ochsen, 31 Kühe, 47 Schafe, 1 Ziege und 17 Schweine.

Die Einwohner sind ziemlich gut bestiftete Bauern, unter denen sich auch die nöthigsten Handwerker befinden. Ihre Gründe gehören zu den ertragsfähigen, werden aber größtentheils mit Korn und Hafer, wenig mit Weizen und Gerste bebaut. Die Obstpflege erstreckt sich blos auf die Hausgärten, und eben auch die Viehzucht auf den eigenen Bedarf, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Preinsbach ist unregelmäßig zusammengebaut und die Häuser sind mit Stroh gedeckt; das Dorf liegt auf der Anhöhe, welche das Ipsfeld nordwestlich begrenzt, drei Viertelstunden vom Markte Amstetten entfernt. Das sogenannte Preinsbachel, welches hier durchfließt, dient zur Bewässerung der Wiesen, und verliert sich daher beim geringen Wasserstande. Ungefähr zehn Minuten von hier liegt Hochreith, das Haus des Abdeckers, der für den ganzen Landgerichtsbezirk Seisenegg bestellt ist.

Die hiesige Gegend ist angenehm, enthält eine gesunde Luft und gutes Wasser. — Die Jagd betreffend, so gehört solche zur Herrschaft Seisenegg und liefert etwas Rehe, Hasen und Rebhühner. — Im Jahre 1809 hat das Dorf durch feindliche Lager auf dem Ipsfelde viel gelitten, und zwei Häuser sind durch die Unvorsichtigkeit der französischen Soldaten abgebrannt. Im Jahre 1818 schlug der Blitz in ein Bauernhaus, wodurch es in Brand gerieth.

Reickersdorf.

Ein kleines Dörfchen von 8 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Dasselbe gehört zur Pfarre und Schule nach Viehdorf. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die

Herrschaft Seisenegg, welche mit dem Dominium Auhof die behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 10 Familien, 28 männlichen, 17 weiblichen Personen und 3 schulfähigen Kindern. Diese besitzen 10 Pferde, 5 Ochsen, 21 Kühe und 10 Schweine.

Als Landbauern haben die hiesigen Bewohner eine mittelmäßige Grundbestiftung. Ihre Aecker werden meist mit Korn und Hafer bestellt, wenig mit Weizen und Gerste. Obst erhalten sie von ihren Hausgärten; die Viehzucht ist gut und genießt die Stallfutterung.

Reickersdorf bildet einen unregelmäßig gebauten Ort, wozu das zehn Minuten entfernte Bachlern gehört, und liegt in einer etwas niedern, nassen Gegend, zwischen Viehdorf und Hainstetten. Die Häuser sind mit Stroh gedeckt, haben mittelmäßiges Wasser, und werden von Bauern, Kleinhäuslern und einigen Handwerkern bewohnt. Die Verbindungsstraße nach Kollmitzberg und Neustadtl führt hier durch. — Im Ortsbezirke entspringt der sogenannte Kehlbach, der sich bei Hainstetten mit dem Seiseneggerbache vereiniget, dann der Au- oder Teichbach.

a) Reith.

Eine Rotte von 10 Häusern, wovon Amstetten als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Diese ist nach Neustadtl eingepfarrt und eingeschult. Die Häuser von Nr. 1 bis 7 gehören zum Landgerichte nach Carlsbach und Auhof, die übrigen drei nach Seisenegg, welche auch Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist. Grunddominien sind: Auhof, Waldhausen und die Pfarre Ips. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 12 Familien befinden sich 21 männliche, 25 weibliche

Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 20 Ochsen, 23 Kühe, 20 Schafe und 9 Schweine.

Die Einwohnern sind nur gering bestiftete Bauern, die sich mit dem Feldbau, der Obstpflege und einer ziemlich guten Viehzucht beschäftigen, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Diese Rotte enthält zerstreute, mit Stroh gedeckte Häuser, welche bei drei Viertelstunden sich ausdehnen, und auf einer Anhöhe gegen die Donau hin liegen, vom Pfarrorte bei anderthalb Stunden entfernt. Zu derselben gehören auch die Häuser mit der Benennung: Klein-Hamet, Koffl- und Schmidtslehen, Matzenwinkl, Edt, Pühringer und Panstingel, bei welch erstern und letztern Gehöft gegen Osten und Süden sich herrliche Fernsichten eröffnen. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd gehört größtentheils nach Auhof, das übrige nach Seisenegg, und liefert Reh- und Hasen in ziemlicher Zahl.

b) Reith,

sammt der Guguleithen und Hochwiesen, eine Rotte von 4 Häusern, wovon Amstetten als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Zur Pfarre und Schule gehört solche nach Amstetten. Das Landgericht, die Grund- und Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft Seisenegg; Conscriptionsobrigkeit ist der Markt Amstetten. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreis des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier leben 8 Familien, 11 männliche, 11 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt blos 2 Pferde, 7 Kühe, 3 Schafe und 1 Schwein.

Unter den Einwohnern befinden sich drei Kleinhäusler, und ein gut bestifteter Bauer, der Reithbauer genannt.

Nebst Ausübung gewöhnlicher Handwerke beschäftigen sie sich auch insgesammt mit den Feldbau, der Obstpflege und der für den Hausbedarf nöthigen Viehzucht.

Diese Rotte, eigentlich zu Edla gehörig, liegt zunächst dem Markte Amstetten an dem sogenannten Amstetterwald und Gugubergs, und zwar die drei Kleinhäuser am Fuße desselben, das Bauerngehöft aber auf dem höhern und freien Theile. — Klima, Wasser und die Jagdbarkeit sind von guter Beschaffenheit.

Rühring.

Eine Rotte von 6 Häusern, mit der nächstgelegenen Poststation Amstetten.

Diese ist zur Pfarre und Schule nach Neustadtl angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Seisenegg, welche auch mit Auhof und Waldhausen die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 7 Familien, 19 männliche, 20 weibliche Personen nebst 7 schulfähigen Kindern. Der Viehstand zählt: 10 Ochsen, 15 Kühe, 10 Schafe und 4 Schweine.

Die Einwohner sind sämmtlich gut bestiftete Bauern, die sich von Ackerbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, der Viehzucht mit Besorgung der Stallfutterung und der Obstpflege ernähren.

Von Neustadtl ist diese Rotte, wovon drei Häuser die Benennungen: Hueb, Achleiten und Grübler führen, eine und eine Viertelstunde entfernt, und liegt in einer halbstündigen zerstreuten Ausdehnung auf einer etwas verflachten Anhöhe, in einer schönen und gesunden Gegend, die auch gutes Wasser enthält. Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Seisenegg.

Sand.

Eine Rotte von 17 Häusern wovon als nächste Poststation Amstetten und Kemmelbach bezeichnet werden.

Diese sind nach Neustadtl eingepfarrt und eingeschult. Vier Häuser gehören zum Landgerichte nach Seisenegg, die übrigen nach Carlsbach zu Auhof. Grundherrschaften sind: Auhof, Hainstetten und Seisenegg, welch' letztere auch Conscriptionsobrigkeit ist. Die Grundherrlichkeit besitzt die Herrschaft Seisenegg über 9 Häuser, die übrigen am Langgries und Aichberg aber Auhof. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 19 Familien, befinden sich 36 männliche, 35 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält blos 2 Ochsen, 17 Kühe und 5 Schweine.

Die Einwohner bestehen aus gering bestifteten Bauern, Schiffleuten und Taglöhnern. Sie beschäftigen sich mit der Feldwirthschaft, etwas Viehzucht und Obstpflege. Die Gründe können nur mittelmäßig genannt werden, welche auch blos mit Korn und Hafer bebaut werden.

Die Rotte Sand, welche zum Markte Freinstein gehören will, liegt mit ihren zerstreuten Häusern zwischen dem rechten Donauufer und den anstoßenden Donaubergen am Treppelwege, gegenüber den oberösterreichischen Märkten St. Nikola und Sarmingstein. Das Haus Nr. 1, ein Wirthshaus, ist sehr nahe dem Donauwirbel gelegen, dem Hausstein und sogenannten Luegwasser; hier besteht auch eine Ueberfuhr. Unter den Häusern befinden sich mehrere, welche die eigenen Benennungen tragen: Rippachleiten, die zwei Wändner, Klein-Schindau, Pfannreith, Langgrieß und die Aichbergerhäuser. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd gehört beinahe ganz der Herrschaft Auhof, liefert Rehe, Hasen und Füchse, und bisweilen auch

Hirſche, der kleinere Theil iſt ein Eigenthum der Herrſchaft Seiſenegg.

Schaltberg.

Eine Rotte von 13 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Amſtetten.

Dieſe iſt nach Neuſtadtl eingepfarrt und eingeſchult. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit bekleidet die Herrſchaft Seiſenegg. Grundherrſchaften gibt es mehrere, welche die hierorts behauſten Unterthanen beſitzen, nämlich: Auhof, Krennſtetten, Seiſenegg, Waldhauſen, Weinzierl, die Pfarre St. Georgen am Ipsfelde und Pfarre Ips, dann die Kirche zu Neuſtadtl. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben 15 Familien, 35 männliche, 41 weibliche Perſonen und 15 ſchulfähige Kinder. Der Viehſtand beſteht in 22 Ochſen, 25 Kühen, 4 Schafen und 10 Schweinen.

Die Einwohner ſind theils ziemlich gut beſtiftete Bauern, theils behauſte Handwerksleute, worunter ſich ein Müller mit einer Mühle von zwei Gängen und ein Hammerſchmied mit einer kleinen Schmiede befinden. Es wird hier der Feldbau getrieben, wovon ſie Weizen, Korn, Gerſte und Hafer fechſen. Der Grund iſt ſchotterig und mit Wellſand vermengt, daher zu hitzig. Obſt gibt es wenig, und die Viehzucht beſchränkt ſich blos auf den eigenen Wirthſchafts- und Hausbedarf.

Die Rotte Schaltberg mit dem Kogel gleiches Namens, wozu auch der Fellner, die Thonamühle und Schmiede, Allersberg, Gerſtfeld, Kornbühl, Humplwand und Point gehören, enthält mit den zerſtreut liegenden Häuſern eine Stunde an Ausdehnung, auf den Anhöhen und im Thale, wobei einige Häuſer, ganz vorzüglich

aber Point, eine herrliche Lage und Aussicht haben. Die Entfernung von Neustadtl beträgt eine und eine Viertelstunde. Die Häuser sind mit Stroh gedeckt. Ein vortreffliches Klima und gutes Wasser in hinreichender Menge, sind Vorzüge dieser schönen Gegend. — Der Jagdnutzen gehört der Herrschaft Seisenegg.

Schieming.

Ein kleines Dörfchen von 4 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört solches nach Amstetten. Das Landgericht, die Orts- und Grundherrschaft ist Seisenegg; Conscriptionsobrigkeit aber der Magistrat in Amstetten. Der Werbbezirk ist dem 49. Linien-Infanterie-Regiment zugewiesen.

In 5 Familien leben 11 männliche, 13 weibliche Personen und 1 Schulkind. Der Viehstand zählt: 6 Pferde, 4 Ochsen, 9 Kühe, 18 Schafe und 8 Schweine.

Die Bewohner sind Bauern, welche sich mit dem Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen beschäftigen; sie haben auch etwas Obst, und eine ihrem Wirthschaftsbedarf angemessene Viehzucht mit Stallfutterung. Die vier Häuser von diesem Oertchen sind besonders gut bestiftet.

Schieming ist unregelmäßig zusammen gebaut, die Häuser haben Strohdächer, und liegen in einer Fläche nördlich von Amstetten drei Viertelstunden entfernt. — Klima und Wasser sind gut.

Schildorf.

Ein Dörfchen von 7 Häuser mit der nächsten Poststation Amstetten.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Viehdorf. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Seisenegg; Grunddominien sind: Hainstetten und Weinzierl Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 7 Familien, 23 männliche, 25 weibliche Personen uud 4 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 11 Pferde, 8 Ochsen, 28 Kühe, 47 Schafe und 12 Schweine.

Schildorf ist ein unregelmäßiges Dorf, wozu auch der abseits liegende Edtbauer gehört, und liegt in einer malerischen Ebene zunächst dem Pfarrdorfe Viehdorf. Die Häuser gehören gut bestifteten Bauern, welche sich mit dem Feldbau, der Obstpflege und einer guten Viehzucht beschäftigen, wobei die Stallfutterung angewendet wird. — Klima und Wasser sind von guter Beschaffenheit. Die Jagd ist ein Regale der Herrschaft Seisenegg, und liefert in ziemlicher Menge Rehe, Hasen und Rebhühner.

Schlaghof.

Eine kleine Rotte von 5 Häusern, wovon Amstetten als als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Diese ist zur Pfarre und Schule nach Neustadtl angewiesen. Das Landgericht übt die Herrschaft Carlsbach zu Auhof aus; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Seisenegg; Grundherrschaft aber Auhof. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 7 Familien befinden sich 16 männliche, 21 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand beträgt: 12 Ochsen, 12 Kühe, 5 Schafe und 3 Schweine.

Die hiesigen Bewohner besitzen eine ganz geringe Bestiftung an Gründen; sie beschäftigen sich mit den Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, mit der Obstpflege und einer ziemlich guten Viehzucht.

Die Rotte Schlagthof, in der auch einige Bauerngüter die Benennung haben: die vordere Haselau, Thurneck, Buchleithen, und Brandstatt liegt eine halbe Stunde zerstreut, an der südlichen Abdachung des Freisteiner-Schloßberges hoch und ziemlich frei, allwo sich eine herrliche Aussicht gegen alle Seiten hin eröffnet. Nebst dem vorherrschend sehr gesunden Klima, ist auch gutes Wasser vorhanden, welches hier und da aber wenig ist. — Die Jagdbarkeit in hiesiger Ortsfreiheit ist ein Eigenthum der Herrschaft Auhof, und liefert, Rehe, Hasen und Füchse, bisweilen auch Hirsche.

Sippenberg.

Ein Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächstgelegenen Poststation Amstetten.

Dieses ist nach Viehdorf zur Pfarre und Schule gewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Seisenegg, welche auch mit Ardagger die wenigen behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Es befinden sich hier 6 Familien, 12 männliche, 15 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 2 Pferde, 6 Ochsen, 12 Kühe, 2 Schafe und 5 Schweine.

Die Einwohner sind Bauern und ein Kleinhäusler; ihre Grundbestiftung ist sehr gering. Es werden zum eigenen Bedarf die gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen gebaut, besitzen Obstgärten bei den Häusern und eine ziemlich gute Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Dieß Dörfchen ist unregelmäßig gebaut, die Häuser haben Strohdächer, und liegen an der höhern Fläche nordwestlich von Seisenegg, eine Viertelstunde von Viehdorf. — Die

Gegend ist anmuthig, enthält gutes Klima und Wasser. — Die Jagd gehört zur Herrschaft Seisenegg, und liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Wir bemerken hier noch, daß im Jahre 1800 bei der feindlichen Invasion, von den Franzosen das Haus Nr. 4 aus Muthwillen abgebrannt wurde. Der Hausbesitzer hierüber in Verzweiflung, faßte mit ein Paar Nachbarn den Entschluß, sich an denselben rächen zu wollen, und erschlug einen unschuldigen Franzosen, während zwei seiner Kameraden entwischten; diese kamen nun mit einer größeren Truppe zurück, erstachen einen Mann, ein anderer ward erschossen und ein dritter bedeutend am Kopfe verletzt, worauf sie von dannen zogen.

Steinödt.

Eine aus 7 Häusern bestehende Rotte, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dieselbe nach Neustadtl. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Seisenegg; Grunddominien sind: Ardagger, Auhof, Seisenegg, Pfarre Waidhofen an der Ips und Pfarre Ips. Der Werbkreis ist dem 49. Linien-Infanterie-Regiment zugewiesen.

Hier leben 8 Familien, 18 männliche, 16 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 4 Ochsen, 9 Kühe, 1 Ziege und 3 Schweine.

Unter den Einwohnern gibt es zwei ziemlich gut bestiftete Bauern, zwei Müller und drei Kleinhäusler. Es wird Ackerbau getrieben, wovon sie Korn und Hafer, ganz wenig Weizen und Gerste fechsen. Obst wird wenig gepflegt, und auch die Viehzucht ist gering.

Die sieben Häuser von Steinödt, welche Strohdächer

haben, liegen in einer Ausdehnung von einer Stunde, theils auf einer Anhöhe, theils im Thale von Tiefenbach, vom Ort Tiefenbach an der Donau, eine halbe, von Neuſtadtl eine Stunde entfernt. — Hier herrſcht geſundes Klima und gutes Waſſer; die Jagd iſt ein Eigenthum der Herrſchaft Seiſenegg. — Zur Rotte gehört der Tiefenbach, die Tiefenbachleithen, der Eichpoint, die Thaun- und Straßmühle.

Sündhof.

Unter dieſer Benennung beſteht eine Rotte von 19 Häuſern, wovon Amſtetten die nächſte Poſtſtation iſt.

Dieſe gehört zur Pfarre und Schule nach St. Georgen am Ipsfelde. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit beſitzt die Herrſchaft Seiſenegg. Als Grunddominien werden verzeichnet: Auhof, Hainſtetten, Kröllendorf, Seiſenegg, Wolfpaſſing, der Magiſtrat und die Pfarre Amſtetten. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 25 Familien leben 66 männliche, 65 weibliche Perſonen und 14 ſchulfähige Kinder. Dieſe beſitzen einen Viehſtand von 6 Pferden, 42 Ochſen, 45 Kühen, 44 Schafen und 15 Schweinen.

Die Einwohner, worunter ſich die nöthigen Handwerker befinden, beſchäftigen ſich mit der Feldwirthſchaft. In der Regel werden Korn und Hafer, nur ſehr wenig Weizen und Gerſte gebaut; dazu ſind die Gründe verſchieden, doch größtentheils mittelmäßig, am Tripplberg und zu Frieſenegg aber ſchlecht. Sie erhalten auch etwas Obſt von ihren Hausgärten, und die Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung ſteht, umfaßt den eigenen Hausbedarf. — Das Klima iſt geſund, das Waſſer verſchieden, und zeitweiſe nicht über-

all hinreichend vorhanden. — Am Seiseneggerbache steht eine hierher gehörige Mühle mit zwei Gängen, die Haselmühle genannt.

Die Rotte enthält die Häuser den Vogelsang, Langschaid, Schedlgrueb, Zehntgrueb, Hametmayr Schaden- und Schlaghof, Fraungraben, Hehenberg, Friesenegg und Trippelberg. — Die Jagd gehört zur Herrschaft Seisenegg und liefert in ziemlicher Menge Rehe und Hasen.

Thalling.

Ein kleines Dörfchen von 8 Häuser, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach St. Georgen am Ipsfelde. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Seisenegg; Grunddominien sind: Auhof und die Kirche St. Georgen am Ipsfelde. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 10 Familien, 19 männliche, 26 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 10 Ochsen, 15 Kühe, 35 Schafe und 4 Schweine.

Die Einwohner gehören in die Classe der gering bestifteten Bauern, welche die Feldwirthschaft, Viehzucht und Obstpflege treiben. Gebaut werden meist Korn und Hafer.

Thalling besteht als ein unregelmäßiges Dörfchen, und liegt in einem Thale am Oehlsitz- und Thallingerbache, eine halbe Stunde von St. Georgen am Ipsfelde entfernt, in einer hübschen und gesunden Gegend, die auch gutes Wasser in reichlicher Fülle enthält. — Die Jagd, Rehe, Hasen und Rebhühner liefernd, ist ziemlich bedeutend, und ein Eigenthum der Herrschaft Seisenegg.

Hier soll vor Zeiten ein kleines Schloß gestanden sein,

und im Garten vom Hause Nr. 1 will man noch den Platz und den Schloßgraben erkennen; auch der Getreidekasten soll noch ein Mauerwerk davon enthalten. Wir haben uns bemüht darüber nähere Nachrichten zu erhalten, waren bis nunzu aber nicht so glücklich, auch nur eine Spur davon aufzufinden. Die Benennung Thalling, von Thal hergeleitet ist zwar alt, und so hieß auch der Ort Thallern vor Alters im V. U. W. W., allwo ein adeliges Geschlecht ansäßig war, ob jenes aber mit den unserigen von ein und demselben Gründer herstammt, ist gänzlich unbekannt, und nicht wahrscheinlich.

Trießenegg.

Eine Rotte von 7 Häusern, wovon Amstetten die nächste Poststation bildet.

Zur Pfarre und Schule gehört diese nach St. Georgen am Ipsfelde. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Seisenegg, welche mit Wolfpassing die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 7 Familien, 16 männlichen, 17 weiblichen Personen und 4 schulfähigen Kindern. An Viehstand besitzen sie 1 Pferd, 18 Ochsen, 27 Kühe, 24 Schafe und 8 Schweine.

Die Einwohner sind gut bestiftete Bauern und Kleinhäusler. Ihre Gründe sind von ziemlicher Ertragsfähigkeit und auch selten Elementareinwirkungen ausgesetzt. Gebaut werden Weizen, Korn, Gerste, Wicken und Hafer. Obstbäume findet man sowohl in den Hausgärten, als auch bei den Hauswiesen. Die Viehzucht ist sehr gut, und genießt die Stallfutterung, nur im Herbst findet Austrieb Statt.

Trießenegg besteht in zerstreuten, mit Stroh gedeck-

ten Häuſern, und liegt am nordweſtlichen Ende des Ipsfeldes, eine Viertelſtunde ober St. Georgen. — Klima und Waſſer ſind gut; die Jagdbarkeit iſt ein Eigenthum der Herrſchaft Seiſenegg. — Zu dieſer Rotte gehört die Egelwieſe, das Steinfeld und Winthal.

Viehdorf.

Ein Dorf und Amt, mit einer eigenen ſtändiſchen Gülten-Einlage, von 22 Häuſern, mit der nächſtgelegenen Poſtſtation Amſtetten.

Kirche und Schule befinden ſich im Orte; dieſe gehören in das Decanat Ips; das Patronat davon aber ſteht dem Pfarrer von Amſtetten zu. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Seiſenegg; Grundherrſchaften ſind: Ardagger, Hainſtetten, Seiſenegg, Wolfpaſſing und die Pfarre Viehdorf. Der hieſige Bezirk gehört zum Werbkreis des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier befinden ſich 25 Familien, 51 männliche, 53 weibliche Perſonen und 12 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand beſteht in 13 Pferden, 10 Ochſen, 53 Kühen, 62 Schafen, 2 Ziegen und 16 Schweinen.

Mehrere der hieſigen Einwohner beſitzen gut beſtiftete Bauernwirthſchaften, die übrigen ſind Gewerbsleute, unter denen ſich 3 Wirthe, 1 Bäcker, 1 Hafner und 1 Hufſchmied befinden. — Die landwirthſchaftlichen Zweige betreffend, ſo ſind die Gründe größtentheils gut, daher auch alle Körnergattungen gebaut werden. Nebſt dieſen iſt die Obſtpflege im gedeihlichen Fortſchreiten begriffen und auch die Viehzucht darf gut genannt werden, wobei die Stallfutterung in Anwendung ſteht. Schafe und Schweine werden gewöhnlich täglich auf die Weide getrieben.

Der Ort Viehdorf liegt auf einer erhöhten Fläche, zwi-

schen dem Ipsfelde und den Donaugebirgen, an der Verbindungsstraße, eine halbe Stunde von Seisenegg, eine Stunde von Amstetten, von Ardagger und Kollmitzberg, und eine und eine halbe Stunde von Neustadtl entfernt. Es ist dieß ein unregelmäßiges, etwas sumpfig gelegenes Dorf, wovon die Häuser theils Schindel- theils Strohdächer haben. Die hiesige Gegend ist schön, die Luft rein und gesund, und auch das in hinreichender Menge vorhandene Trinkwasser gut.

Im Dorfe erhebt sich die Pfarrkirche, den heiligen Aposteln Peter und Paul geweiht, sie ist schiffartig gebaut und von freundlichem Ansehen mit Thurm und drei nicht gar großen Glocken. Sowohl der Hochaltar, als auch die vorhandenen zwei Seitenaltäre, zum heiligen Donat und heiligen Sebastian, sind von Holz aufgerichtet, marmorartig staffirt und sehr einfach verziert. — Merkwürdigkeiten sind keine vorhanden. Im Presbyterium, unter dem Hochaltare, war eine Gruft, welche gegenwärtig nicht mehr besteht, und vorzüglich den Herrschaftsbesitzern von Seisenegg zur Ruhestätte diente. Rückwärts dem Hochaltare ist ein einfacher Marmor-Grabstein vorhanden, welcher dem Johann von Greiffenberg, Herrn zu Weinzierl, Carlspach, Freienstein und Wasen, Freiherrn auf Seisenegg angehörte, der am 18. August 1608 verstarb. Auch im Sakristei-Oratorium befindet sich ein kleiner Grabstein von Marmor, von dem am 29. Jänner 1507 verstorbenen Christoph Ferdinand Erustinger.

Filialen sind keine vorhanden, die zur Pfarre gehören, sondern blos die zwei Schloßcapellen zu Seisenegg und Hainstetten.

Hierher sind eingepfarrt: Viehdorf, Berging ¼, Ensfeld ½, Grueb ¼, Hainstetten ½, Haubenberg ¾, Hochholz ½, Oberndorf ½, Reickersdorf ¼, Schiltdorf ¼, Seisenegg ¾, Sippenberg ¼ und Winden ⅛ Stunde entfernt.

Den Gottesdienſt und die Seelſorge verſieht blos ein Pfarrvicar. — Der Leichenhof liegt um die Kirche herum.

Die hieſige Pfarre iſt uralt, und mag zuerſt eine Capelle geweſen ſein, als die Herren von Viehdorf noch im Beſitze dieſes Orts waren. Sie blieb eine Pfarre bis zur Reformationszeit, worauf ſie, da auch die neue Lehre hierher drang, eingezogen wurde. Nach der Angabe des hochwürdigen Herrn Pfarrvicars, ſoll die Kirche im Jahre 1747 ſo vergrößert worden ſein, wie ſie noch jetzt beſteht, und im Jahre 1750 erhielt ſie die Conſecration zum katholiſchen Gotteshauſe.

Woher der Name Viehdorf entnommen wurde, iſt unbekannt; zu vermuthen iſt es, daß vor Alters hier der Platz war, wo man das Vieh zum Verkaufe zuſammenſtellte, und deßhalb den Ort bei ſeiner Gründung, Viehdorf nannte. Dieß muß aber im XI. Jahrhundert geſchehen ſein, weil im XII. Jahrhundert ein adeliges Geſchlecht blühte, welches den Ort eigenthümlich beſaß.

Von dieſem uralten öſterreichiſchen Geſchlecht erſcheint in der erſten Hälfte des XII. Jahrhunderts Oudelricus de vehidorf in einer Schenkungsurkunde im Kloſterneuburger-Saalbuche; Albert von Vicdorf wird urkundlich im Jahre 1277 bekannt; Otto, der Aeltere, lebte im Jahre 1280; Otto, der Jüngere, im Jahre 1286; Eberhard Ulrich und Heinrich, Brüder, in den Jahren 1311 und 1312; Albrecht, Ulrichs Sun von Vihdorf, verkaufte das Drittel ſeines Aigens am Jakobsberg im sant Leonhards Pfarr im Forſt, das ihm anerſtorben iſt von ſeiner Ahne Fraw Alhaide (Adelheid) der Gleüzzerin von Gleüzze (Gleiß) um 8 Pfund Pfening dem Kloſter zu Baumbgartenberg sant Berhards Ordens, de dato Vihdorf Anno 1312 an Sant Urbantag. Zeugen: Herr Otto von Gleüzze ꝛc. ꝛc.; Eberhard Viehdorfer und ſein Sohn Hans, erſcheinen im Jahre 1326.

Im XV. Jahrhundert, um die Mitte, ſcheint dieſer Stamm ausgeblüht zu haben, weil wir im Jahre 1453 Erhard Händel als Beſitzer von Viehdorf treffen. Es war auch ein Schloß im Orte vorhanden, wovon der Platz noch zu ſehen iſt, und beweiſt, daß ſolches mit Graben und Waſſer umgeben war. — Noch im Jahre 1802 finden wir das Stift Kremsmünſter mit Viehdorf begütert, wie dieß die Gülten-Einlage Nr. 457 bewährt; gegenwärtig iſt der Ort ein Beſtandtheil der Herrſchaft Seiſenegg.

Voglpolz.

Eine Rotte von 6 Häuſern, wovon Amſtetten die nächſtgelegene Poſtſtation iſt.

Dieſe gehört zur Pfarre und Schule nach Neuſtadtl. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit beſitzt die Herrſchaft Seiſenegg. Grundherrſchaften ſind: Auhof, Hainſtetten, Ulmerfeld, die Pfarre St. Georgen am Ipsfelde und die Kirche Viehdorf. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 7 Familien leben 16 männliche, 13 weibliche Perſonen und 1 ſchulfähiges Kind. Der Viehſtand zählt: 12 Ochſen, 17 Kühe, 18 Schafe und 6 Schweine.

Die hieſigen Einwohner ſind gut beſtiftete Bauern, welche ſich mit dem Ackerbau beſchäftigen, etwas Obſtpflege und eine gute Viehzucht mit Stallfutterung betreiben.

Voglpolz beſteht in zerſtreuten und mit Stroh gedeckten Häuſern, die ſich in einer viertelſtündigen Ausdehnung, in einer etwas hügeligen Gegend, hinziehen, und eine und eine Viertelſtunde entfernt liegen. — Klima und Waſſer ſind gut; die Jagd, ein Eigenthum der Herrſchaft Seiſenegg, liefert Rehe, Haſen und Füchſe. — Zu dieſer Rotte gehört auch Trilling und Dürnwieden. Zu bemerken kömmt hier auch

die ſogenannte Käferleithen, ein felſiger Bergrücken, der mit etwas Nadelholz bewachſen iſt.

Vorderleithen.

Eine Rotte von 15 Häuſern, wovon Amſtetten die nächſte Poſtſtation iſt.

Zur Pfarre und Schule gehört dieſelbe nach Neuſtadtl. Die Herrſchaft Greinburg übt das Landgericht über die Häuſer Nr. 6, 7 und 11 aus, über die übrigen aber Seiſenegg, welche auch die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt. Als Grunddominien werden bezeichnet: Ardagger, Auhof, Greinburg, Krennſtetten, Seiſenegg und die Pfarre St. Georgen am Ipsfelde. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl umfaßt 21 Familien, 46 männliche, 45 weibliche Perſonen und 14 Schulkinder; der Viehſtand zählt 4 Ochſen, 23 Kühe, 18 Schafe, 4 Ziegen und 11 Schweine.

Als Landbauern beſitzen die hieſigen Einwohner nur eine mittelmäßige Grundbeſtiftung. Sie beſchäftigen ſich mit dem Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, haben Obſtgärten, und eine blos ihren eigenen Hausbedarf deckende Viehzucht, bei der ſie die Stallfutterung anwenden.

Die Häuſer der Rotte Vorderleithen liegen zerſtreut, am Greinerberge, ſo daß ihre Ausdehnung eine Stunde beträgt. Die Rotte hat faſt durchaus eine hohe Lage, wobei jedoch als hohe Punkte ſich der Osdanigerkogel und die hohe Brandſtatt auszeichnen, und eine überraſchende, herrliche Fernſicht nach allen Seiten hin gewähren. Auf einer dieſer Höhen ſteht ein Triangulirungszeichen. Die Entfernung dieſer Rotte vom Pfarrorte Neuſtadtl beträgt eine Stunde. — Es herrſcht hier ein geſundes Klima und

gutes Trinkwasser in Fülle. — Die Jagd ist mittelmäßig, gehört größtentheils nach Seisenegg, ein kleiner Strich aber nach Greinburg, und liefert bisweilen Hirsche, gewöhnlich aber Rehe, Hasen und Füchse. — Hierher gehören auch die Hinterleithen, der Kögl, die Großödt, der Großberg, Schwaighof, Brandstattl, Sandbach, Osdanna und die Hochbrandstatt.

Weg.

Eine Rotte von 7 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Diese ist zur Kirche und Schule nach Neustadtl angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Seisenegg, welche mit Auhof die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 9 Familien, 25 männliche, 21 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; diese besitzen 20 Ochsen, 18 Kühe, 3 Schafe und 8 Schweine.

Die hiesigen Einwohner gehören zur Classe gut bestifteter Bauern, welche den Feldbau der gewöhnlichen Körnergattungen treiben, nebst einer guten Viehzucht und Obstpflege.

Die Rotte, welche in zerstreuten, mit Stroh gedeckten Häusern besteht, liegt zum Theil auf der Oberfläche, zwischen Neustadtl und Freinstein; das sogenannte Pröller- und obere Stangergut liegen etwas versteckt. — Nebst dem Gehöfte des Wegner erhebt sich majestätisch eine einzelne Fichte, welche weit herum bemerkt wird, und zugleich ein Catastral-Triangulirungszeichen bildet. — Auch kömmt hierbei noch zu bemerken, daß auf dem Schoberbergergrund, an der Seisenegger-Landgerichtsgrenze, auf einem freien Platze, der Richtplatz des ehemaligen Landgerichts Frein-

ſtein geweſen iſt, wovon in der letzten Zeit noch Ueberreſte ſichtbar waren; unweit davon ſteht das ſogenannte Urlaubskreuz. —

In dieſer Rotte entſpringt ein Theil des Seiſeneggerbaches. — Klima und Waſſer ſind gut; die Jagdbarkeit gehört meiſt nach Seiſenegg, ein kleiner Theil aber nach Auhof, und liefert Rehe, Haſen, Füchſe und Rebhühner in ziemlicher Menge. — Noch bemerken wir, daß ſich in dieſer Rotte die Bauerngüter mit der Benennung: Schoberberg Etzlſtein, Oberſtang und Pröll befinden.

Wieden,

mit den vier ſogenannten Straßhäuſeln, ein Dorf von 8 Häuſern, wovon Amſtetten die nächſtgelegene Poſtſtation iſt.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Viehdorf. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Seiſenegg; Grundherrſchaften ſind: Haimſtetten, Seiſenegg und die Pfarre Viehdorf. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 9 Familien, 19 männliche, 22 weibliche Perſonen und 4 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand beſteht in 2 Pferden, 4 Ochſen, 14 Kühen, und 6 Schweinen.

Die Einwohner ernähren ſich von der Feldwirthſchaft. Auf mittelmäßigen Gründen werden die gewöhnlichen Körnergattungen gebaut; Obſt erhalten ſie von ihren Hausgärten, und die Viehzucht iſt nicht bedeutend.

Wieden bildet ein unregelmäßiges Dorf und liegt in einer Fläche, nur eine Viertelſtunde vom Pfarrorte Viehdorf entfernt. Die Gegend iſt nicht unangenehm; Klima und Waſſer ſind gut; die Jagdbarkeit iſt ein Eigenthum der Herrſchaft Seiſenegg. — Hier entſpringt das Eiddermingeroder Löwingbächel.

Wieſen.

Ein kleines Dörfchen von 5 Häuſern, wovon Amſtetten die nächſte Poſtſtation iſt.

Dieſes iſt zur Pfarre und Schule nach Neuſtadtl angewieſen. Das Landgericht wird von der Herrſchaft Greinburg in Oberöſterreich ausgeübt; Orts-, und Conſcriptionsobrigkeit iſt Seiſenegg, Grundherrſchaften iſt der Magiſtrat in Grain und Greinburg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden ſich 7 Familien, 24 männliche 16 weibliche Perſonen, und 6 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand zählt: 8 Ochſen, 9 Kühe und 4 Schweine.

Die Einwohner ſind gering beſtiftete Bauern und Schiffleute. Ihre Grundſtücke ſind jedoch fruchtbar, daher werden alle Körnergattungen gebaut, eine ziemliche Obſtpflege, und die zum Hausbedarf nöthige Viehzucht betrieben, bei der die Stallfutterung in Anwendung ſteht.

Das Oertchen Wieſen liegt unregelmäßig gebaut, in der Fläche, welche zwiſchen der Donau und dem Greinerberge ſich hinzieht, gegenüber von der kleinen Stadt Grein in Oberöſterreich. Hier bildet die Donau von Norden nach Oſten eine ſtarke Krümmung, und mit den vorhandenen Felſen und Klippen gegen das diesſeitige Ufer den ſogenannten Greinerſchwall, der ſich wildbrauſend geſtaltet, aber mit Vorſicht und Klugheit gefahrlos befahren werden kann. Das Dörfchen hat eine ungemein maleriſche Lage. Die Häuſer haben bis auf eines nur Strohdächer. — Das Klima iſt der nahen Donau wegen feucht, das Trinkwaſſer mittelmäßig. — Die Jagd gehört der Herrſchaft Greinburg.

Willersbach.

Ein aus 8 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Amstetten und Kemelbach.

Dieselbe gehört zur Kirche und Schule nach Neustadtl. Landgericht ist die Herrschaft Auhof; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Seisenegg, welche auch mit Aushof und dem Magistrate Ips, die einigen hier behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 10 Familien leben 23 männliche, 22 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind. An Viehstand besitzen sie 2 Pferde, 2 Ochsen, 10 Kühe und 3 Schweine.

Unter den hiesigen Einwohnern befinden sich blos zwei gut bestiftete Bauern, wovon einer zugleich Wirth und Schiffmeister ist; die übrigen Bewohner sind Schiff- und Handwerksleute, diesemnach sind die landwirthschaftlichen Zweige im Feldbau, der Viehzucht und Obstpflege bestehend, nur sehr gering; Obst gibt es jedoch ziemlich viel.

Willersbach liegt unregelmäßig beisammen, und einige Häuser sind auch zerstreut situirt an der Donau und an der Brandhofleithen, unter welcher Benennung drei Gehöfte verstanden werden, allwo sich das sogenannte Willersbächlein in die Donau mündet. Vom Pfarrorte Neustadtl ist diese Rotte bei zwei Stunden entfernt. — Klima und Wasser sind gut und der Jagdnutzen liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Windpassing.

Eine Rotte von 17 Häusern, mit der nächsten Poststation Amstetten.

Die Häuser derselben gehören zur Kirche und Schule nach Neustadtl. Das Landgericht, die Orts- und Conscrip-

tionsobrigkeit ist die Herrschaft Seisenegg. Grundherrschaften gibt es mehrere, welche behauste Unterthanen und Grundholden hier besitzen, nämlich: Auhof, Seisenegg, Ulmerfeld, Weinzierl, Wolfpassing, Zeillern und die Pfarre St. Georgen am Ipsfelde. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 26 Familien befinden sich 69 männliche, 54 weibliche Personen und 18 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 30 Ochsen, 33 Kühen, 5 Schafen und 14 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner, unter denen sich blos ein Wirth und ein Binder befinden, sind gut bestiftete Bauern. Ackerbau mit ziemlich ertragsfähigen Gründen, Obstpflege und eine blos den Hausbedarf umfassende Viehzucht mit Stallfütterung, sind die wirthschaftlichen Zweige des Landmannes hier. — Klima und Wasser sind gut, die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Seisenegg.

Windpassing liegt in einer Ausdehnung von zwei Stunden zerstreut, theils auf den Bergen und Anhöhen, theils im Thale. Es wechseln dabei die herrlichsten Aussichten gegen Osten, Süden und auch gegen Westen von Steinberg, Arbesberg und Windpassing. Hier fließt der Seisenegerbach, an welchem eine kleine Mühle steht. — Durch diese Rotte führt der Haupt-Verbindungsweg nach dem, eine und eine Viertelstunde entfernten Neustadtl. — Auch befindet sich im hierortigen Bezirke und zwar nächst Peitenstein, ein Steinkohlenbergwerk, welches im Jahre 1818 eröffnet, aber nie anhaltend eifrig betrieben wurde, weil es an Absatz mangelt, und die Verbindung mit der Donau beschwerlich und kostspielig ist. Aus diesen Gründen wechseln auch häufig die Besitzer dieses Gewerkes. — Auf dem Grund und Boden am Edenberg und Voit wird eine Lehmgattung, die man hier Dachl nennt, gegraben, die von den Hafnern in einer weiten Umgebung zu ihren Erzeugnissen benützt wird.

Zu dieſer Rotte gehören ferner: Arlesberg, Voitleithen, Brandſtetten, Voit, Käfermühle, Steinberg, Peitenſtein, Hofſtatt, Hochriegl, Thoma, Höfl und Pühl.

Winthan.

Ein kleines Dörfchen von 4 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Amſtetten.

Zur Pfarre und Schule iſt dasſelbe nach Neuſtadtl angewieſen. Das Landgericht wird von der Herrſchaft Auhof ausgeübt; welche mit Ardagger auch die einigen behauſten Unterthanen beſitzt. Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt Seiſenegg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 5 Familien, 9 männliche, 22 weibliche Perſonen und 5 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand enthält 8 Ochſen, 8 Kühe, 2 Schafe und 4 Schweine.

Die Bewohner ſind Bauern und im Beſitze einer ziemlich guten Grundbeſtiftung; es werden Weizen, Korn, Gerſte, Hafer und Wicken gebaut, wozu mittelmäßige Gründe vorhanden ſind. Auch treiben ſie eine ihren Hausbedarf deckende Viehzucht und etwas Obſtpflege.

Das Oertchen Winthan liegt zuſammengebaut, auf einer kleinen Fläche zunächſt dem Hengſtberg etwas verſteckt, von Neuſtadtl jedoch zwei Stunden entfernt. — Geſunde reine Luft, gutes Waſſer und eine ergiebige Jagd ſind Vorzüge dieſer Gegend.

Wolfſtein (Klein-).

Ein Rotte von 13 Häuſern, wovon Amſtetten die nächſtgelegene Poſtſtation iſt.

Zur Kirche und Schule ist dieselbe nach Neustadtl angewiesen. Das Landgericht, die Grund- und Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft Seisenegg; Conscriptionsobrigkeit ist der Magistrat Amstetten. Der Werkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es leben hier 15 Familien, 40 männliche, 36 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; an Viehstand sind vorhanden: 20 Pferde, 28 Kühe, 11 Schafe und 48 Schweine.

Unter den hiesigen Einwohnern gibt es größtentheils gering bestiftete Bauern mit Hofstätter und einigen gewöhnlichen Handwerkern. Die Obstpflege ist äußerst wenig, die Viehzucht, bei welcher Stallfutterung angewendet wird, deckt blos den eigenen Bedarf, und der Feldbau, welcher meist Korn und Hafer liefert, beruht auf mittelmäßig ertragsfähigen Gründen.

Die Rotte besteht aus zerstreuten Häusern, welche sich bei drei Viertelstunden ausdehnen, und von Neustadtl anderthalb Stunden entfernt, meist auf Anhöhen liegen. Die Luft ist rein und gesund, auch das Wasser sehr gut, aber so wenig, daß sie vieles mühsam heibeiholen müssen. — Die Jagd, in Rehen und Hasen bestehend, gehört meist dem Dominium Auhof, und nur ein kleiner Theil nach Seisenegg. Uebrigens haben die Häuser auch die Benennungen: Großhamet, Glinz, Schreckenthal, Oberholz, Hirschenberg, Haag und Riem.

Melk.

Ein Markt, mit einer der schönsten Prälaturen Oesterreichs und auch eine eigene Herrschaft.

Wir wollen zuerst die Entstehung von Melk und des Stiftes, darauf die Reihenfolge der Aebte und

ausgezeichneten Männer dieſes hochberühmten Stiftes, dann die Kirche und das Stiftsgebäude, den Markt, die Herrſchaft Melk, und ſchlüßlich die zu derſelben gehörenden Ortſchaften darſtellen.

Nach Cluver und anderen Gelehrten, und wie wir unſern verehrten Leſern ſchon bei mehreren Gelegenheiten, namentlich aber bei Traismauer berichtet haben, war Melk urſprünglich ein celtiſcher Ort, deren es längs der Donau mehrere gab. Als die ſiegenden Römer ihre Adler auch hierher trugen, und unſer heutiges Oeſterreich in Pannonien (V. U. W. W.) und in Norikum (V. O. W. W.) durch das celtiſche Gebirg (Kahlengebirg) bei Vermehrung der Aemter und Würden zuerſt unter Hadrian und dann unter Diocletian, ausſchieden, finden wir im IV. Jahrhundert der chriſtlichen Zeitrechnung das heutige Melk als ein römiſches Caſtell, mit der Benennung Namare, in der Peutinger'ſchen Tafel, und als Mittelſtation zwiſchen Traismauer (Trigisamo) und Pöchlarn (Arelape,) wie auch die noch hier befindlichen Römerſteine zeigen. Von mehreren Schriftſtellern wird angegeben, daß Melk durch Julius Caesar erbaut worden ſei, und Mea dilecta geheißen habe, daher der Name Medelika oder Melk, welches jedoch ganz irrig iſt, da Julius Caesar nie hierher kam, ſondern Marc Aurel es war, der in dieſen Gegenden und in Vindobona (Wien) ſich befand. Wegen der erſterwähnten Benennung wird es auch oft mit Medling (V. U. W. W.) verwechſelt, weil auch dieſe einſt der secunda genitur des babenbergiſchen Regentenſtammes gehörige Veſte, ſolcherart in Urkunden geſchrieben gefunden wird.

Namare hatte dasſelbe Schickſal am Ende des römiſchen Weſtreiches, wie alle übrigen Plätze am rechten Donauufer, denn es wurde zerſtört bei den Völkerwanderungen der Thüringer, Allemanen, Heruler und Rügen, dann durch

die Oſtgothen; welches Land, ſowohl Pannonien als Noricum, längſt zum Heerweg, zum Sammelplatz der Barbaren wurde. Geiſt und Sitte waren den Römern entwichen, alſo konnte Volk an Volk gleich einem tobenden, brüllenden Meere den Grenzſtein leicht überſchreiten, und die lange Kette von Schanzen und Thürmen wurde durch die Wuth derſelben vernichtet! Nun nahmen ihre Sitze die Hunnavaren ein und behielten ſie durch 250 Jahre, bis gegen Ende des VIII. Jahrhunderts. Wahrſcheinlich ſtand auch hier an der Stelle des römiſchen Caſtells einer ihrer wohlbefeſtigten Grenzwälle, der aber, als ſie durch Carl dem Großen bezwungen wurden, vernichtet ward. Das von der Ens bis an die Leitha eroberte Land, geſtaltete ſich als Frankreichs Oſtmark, Baierns Vormauer, und Guntram, der Graf im Erdingau erhielt darüber die Verwaltung. Ob daher zu dieſer Zeit Melk entſtand, iſt im Dunkel begraben, jedoch wahrſcheinlich, daß auch hier die neuen Anſiedler aus Sachſen, Franken und Baiern, einen Ort gegründet haben mochten; ja, Melk wird darauf unter Kaiſer Arnulf bekannt, welcher den dritten Theil der Einkünfte dem Erzſtifte Salzburg im Jahre 890 überließ. So blieb es, bis Arnulf die Ungarn, ein damals unbekanntes wildes Volk, wider Swatopluck zu Hilfe rief, wodurch die Oſtmark in ihre Hände gerieth, und Melk ſelbſt nach der Lechfeldsſchlacht (10. Auguſt 955) noch durch 30 Jahre der Ungarn Strom- und Grenzfeſte blieb, die ſie die Eiſenburg nannten, und von König Geiſa beſetzt gehalten wurde. Erſt als Kaiſer Otto II. den Thron beſtieg, und Burghard, des Oſtlandes Markgraf, an Neapels Küſten, in des Kaiſers unglücklichen Treffen wider die Araber fiel, ging die Sonne ſchöner als je über Oeſterreich auf, da es einen Erretter bekam. Leopold der Erlauchte, aus dem babenbergiſchen Stamme, erhielt vom Kaiſer die Oſtmark; nun drängte ſich Alles, was

nach Abenteuern und nach Beute Gelüſte trug, und überhaupt aller ungeſtüme Muth im Lande, unter Leopolds ſiegreiches Panner. Bei ſo reicher Heeresfolge beſchloß der erlauchte Markgraf nicht mehr mit der bisherigen Grenze in der Oſtmark ſich zufrieden zu ſtellen, ſondern das Land, wie es Carl und ſeine Nachfolger beſeſſen, zu erobern und von den Ungarn zu reinigen; er drang daher bis nach der Eiſenburg vor, die wie Eiſen unbezwinglich, wie Eiſen kalt und ohn' Erbarmen, gleichſam wie erkohren zum Kriegsſchrecken, ein eiſern Netz zu ſein ſchien. Im größten Sturme und Drange erſiegte Leopold die höhnende Burg; er brach die feſten Mauern, und ſtieß der ſtolzen Thürme Häupter in den Staub. Inmitten des größten Siegesjubels gedachte er aber als ein wahrhaft chriſtlicher Ritter und Retter, daß nicht ihn, ſondern dem Herrn der Welten, Preis und Dank gebühre. Bei ſolch' frommen Sinne, erhob ſich aus dem Schutte des heidniſchen Uebermuthes, Kirche und Chorherrenſtift, und er erkor ſich dort und den Seinigen, die Stätte der ewigen Ruhe. Im Jahre 985 ſtiftete alſo in Melk Markgraf Leopold zunächſt ſeiner Reſidenz eine Collegiatkirche zu Ehren der heiligen Apoſteln Petrus und Paulus, für zwölf Weltprieſter.

Leopold, der glorreiche Stifter, trieb die Ungarn über das Kahlengebirg zurück, waltete ſegensvoll durch zehn Jahre in der Oſtmark, und ſtarb zu Würzburg an einem ihn nicht vermeinten Pfeilſchuſſe, am 10. Juli 994, und wurde zwar anfänglich zu Würzburg begraben, dann aber von ſeinem Sohne Heinrich nach Melk in die von ihm gegründete Gruft zur Ruhe geſetzt. Ihm folgte ſeine Gemahlin Richarda (auch Richezza genannt) in die Gruft zu Melk, deren Todesjahr jedoch unbekannt iſt.

Sein Sohn Heinrich I. der Starkbewaffnete, folgte in der Regierung als Markgraf; er ließ den Leichnam des zu Stockerau im Jahre 1012 unſchuldig hingerichteten

irländischen Prinzen und Pilgers Colomann, am 13. October 1014 hierher mit großer Pracht übersetzen, dem bald nachher kirchliche Verehrung in Oesterreich, Ungarn und Baiern zu Theil ward. Dieser Jüngling, aus fürstlichem Geblüte, verließ sein Vaterland, um an dem Grabe des Heilandes die Fülle seines frommen Glaubens darzubringen, und größere Stärkung zu erhalten. Auf der Reise ward der an Sprache und Kleidung fremde Pilger in Oesterreich angehalten, und ohne seine Unschuld erweisen zu können, als ein verrätherischer Ausspäher zu Stockerau aufgehangen. In dessen Nähe fand auch sein treuer, ihn überall vergebens aufsuchende Diener Gotthalmus seine Ruhestätte. — Zu dieser Zeit finden wir Melk als eine Stadt bezeichnet.

Schon im Jahre 1018 am 23. Juni folgte Heinrich seinem Vater ins Grab, in der Regierung aber dessen Bruder Albert I. der Siegreiche. Unter ihm erhielt das neue Stift im Jahre 1045 eine Reliquie vom Kreuz Christi. Er starb am 26. Mai 1056 und wurde, so wie seine am 17. Februar 1058 verstorbene Gemahlin Frowiza, in Melk beigesetzt. Auch seines Sohnes Leopolds II. Gemahlin, Adelheid, eine Schwester Königs Peter von Ungarn, die kinderlos am 26. Jänner 1071 verblich, liegt in der Gruft zu Melk.

Ernest III. der Strenge genannt, und jüngster Sohn Alberts, trat die Regiernng in der Markgrafschaft an, und verlieh dem Stifte um das Jahr 1056 die Herrschaft Weickendorf im Marchfelde. In der Schlacht an der Unstrut verwundet, starb Ernest am folgenden Tage, den 9. Juni 1075, dessen Leichnam nach Melk zurückgeführt wurde. An seiner Seite fand seine Gemahlin Swanhild (auch Mechtilt genannt), ihre Ruhestätte, und ihre erstgeborne Tochter Judith.

Markgraf Leopold III. der Schöne, ältester Sohn

Ernests, dem die Canoniker in Melk nicht den erwarteten Eifer in der Erfüllung ihrer Pflichten zu beweisen schienen, entließ dieselben mit Zustimmung des Bischofes Altmanns von Passau, und übergab die Stiftung im Jahre 1089 einer Colonie von Benedictinern aus Lambach, deren erster Abt Sigibold (Siegwald) zugleich auch der Abtei Lambach nach dem Tode des dortigen zweiten Abtes Becemann vorstand. Ueberdieß gründete Markgraf Leopold auch ein Frauenkloster des nämlichen Ordens jenseits der Donau, Melk gegenüber, zu St. Georgen, wo jetzt noch eine Capelle im gleichnamigen Orte steht, die bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts nach Melk gehörte. Der geistlichen Obsorge der hiesigen Aebte untergeben, wurde es später wegen der oft gesperrten oder gefährlichen Fahrt über den von Eis bedeckten Strom in den Markt Melk an das Wasserthor versetzt, ging aber bald nach dem Jahre 1300 ganz ein. Leopold III. schloß den 12. October 1096 die Reihe der in Melk begrabenen babenbergischen fürstlichen Personen, denn seine Gemahlin Itha — welche eine Tochter Kaiser Heinrich III. und Schwester Kaiser Heinrichs IV. gewesen sein soll, ging im Jahre 1100 nach Palästina, und starb auf dieser Reise, ohne die Sterbezeit und den Begräbnißort zu erfahren.

Leopold IV. (der Heilige), welcher den 23. September 1073 zu Melk geboren wurde, und seinem Vater Leopold III. in der Markgrafschaft folgte, baute sich im Jahre 1101 eine neue Residenz auf dem Leopoldsberg, die er mit wahrhaft fürstlicher Pracht ausschmücken ließ; doch sah ihn Melk oft in die Hallen der Ahnen zurückkehren. Hier ließ er sich von dem Passauer Bischof Ulrich mit dem geweihten Schwert umgürten; hier feierte er im folgenden Jahre sein Beilager mit der schönen Agnes, Friedrichs von Hohenstauffen, Witwe, und noch im Jahre 1125, da er schon Klosterneuburgs Dom gegründet, erhielt Leopolds Erstge-

borner, Adalbert, an der Gruft der Väter, die feierliche Ritterweihe.

Mit vollem Recht verehrt das Stift Melk den Markgrafen Leopold IV. als ſeinen größten Wohlthäter; denn er erwirkte demſelben die Exemtion von dem Paſſauer Biſchof, durch eine Bulle des Papſtes Paſchal II. vom Jahre 1110, die dem Stifte die Wahlfreiheit der Aebte ſicherte, die ſie ſelbſt anwies, ihre Weihe von den Päpſten zu empfangen, und die öſterreichiſchen Fürſten als die Vögte derſelben anerkannte. Leopold ſtellte auch die verfallene Kirche wieder her, und ließ ſie durch Ulrich von Paſſau am 13. October 1113 einweihen und die Dotationsurkunde ausfertigen. Dieſe enthält als Schenkungen Leopolds die fünf Pfarren: Medling, Traiskirchen, Rapelsbach, Wulkersdorf und Weickendorf; ferner die freien Güter: Melk, Landfriedſtetten, Zedelmaringen, Neuhofen und Rohr, Grafendorf, Radendorf, Pfank im V. O. M. B. und Weickendorf. Einige dieſer Stiftungen gehörten zwar dem Stifte ſchon früher, daher werden ſie nur Beſtätigungsweiſe wiederholt. Auch die Pfarre von Laſſee im Marchfelde, die auch aus den ungeheuern Gebiet der Weickendorfer Pfarre entſtand, wird unter die Schenkungen Leopolds gerechnet.

Melk darf übrigens als die erſte Burg der Babenberger in Oeſterreich angeſehen werden; und nun iſt es das Stift, von welchem die Rede ſeyn wird, und deſſen Herrlichkeit und Größe ſich immer mehr und mehr zu erweitern anfing.

Nach dem Ausblühen der erlauchten Babenbergiſchen Familie, beglückte auch Melk König Ottokar von Böhmen und damaliger Herrſcher in Oeſterreich, mit beſondern Gunſtbezeugungen und Anerkennung ſeiner alten Rechte. Viel trug dazu Gerung, der fünfzehnte Abt dieſer Prälatur bei, der Hofcaplan dieſes Fürſten, und auch ſonſt ſehr beliebt und angeſehen bei ihm war. — Im Jahre 1297, am Vorabende

Maria Himmelfahrt, wurde das Stift durch Feuer in Aſche gelegt, welches Unglück daſſelbe zu wiederholtenmalen betraf, darauf aber immer ſich mit neuem und vergrößerten Glanze erhob. — Im Jahre 1429 wurde die Kirche unter Leonhard Straubinger, XXXIII. Abt, neu erbaut, und mit vierzehn Altären geſchmückt. — Edmund Lueger, LI. Abt, vergrößerte das Stift mit einem ganzen Tracte, welcher zur Aufnahme des allerhöchſten Hofes beſtimmt, dieſer Würde gemäß, prachtvoll hergeſtellt ward. — Im Jahre 1438 kaufte das Stift von Andre Dietram, Hofmeiſter zu Dornbach, das ehemalige Urbet'ſche Haus in Wien, den Schotten gegenüber, um 550 ungariſche Goldgulden, unter dem XXXIV. Abt, Chriſtian Eibenſteiner; zu dieſem wurde im Jahre 1631 das Hans Räthiſche Haus angekauft, und aus beiden von dem Abte Reiner von Landau, der ſogenannte Melkerhof in Wien, erbaut. Dieſes Gebäude ward in der Folge abermals vergrößert, und erhielt von dem Abte Urban III. im Jahre 1772 ſeine gegenwärtige Vollkommenheit. — Unter den Wechſel theils günſtiger, theils unglücklicher Ereigniſſe, hatte Melk während ſo vielen Jahrhunderten, mehrere Drangſale zu erdulden; beſonders aber war die Mitte des XV. und XVI. Jahrhunderts eine ſeiner traurigſten Epochen, denn Unglück durch Feuer, Ueberſchwemmung, der Einfall der Türken und ihre Verheerung, traf Melk in der Reihe. Die Reformation und der nachmal entſtandene Bauernkrieg, bei welchen die Unterthanen des Marktes ſelbſt gegen das Stift ſich empörten, fortwährend neue Auflagen zur Beſtreitung der Kriege, erſchöpften daſſelbe ungemein, nicht minder litt das Stift bei dem zweiten Türkeneinfall im Jahre 1683, wo es ein Monat lang ſchrecklich belagert wurde, und ſich nur durch eine außerordentliche Gegenwehre erhielt.

Mehr als achthundert Jahre waren ſeit der Errichtung

des Stiftes Melk verfloſſen, und ſchon hatten LII. Aebte ſeit Markgraf Leopold III. demſelben rühmlich vorgeſtanden, als mit Berthold Dietmayer, Kaiſer Carl VI. geheimer Rath und Abt zu Melk, dieſe Prälatur zur höchſten Zierde und zum ſchönſten Glanze erblühte. Das prachtvolle Stiftsgebäude, welches wir umſtändlich beſchreiben werden, ein Gegenſtand allgemeiner Bewunderung, wurde unter ihm vom Grunde aus, durch den Baumeiſter Brandauer aufgeführt, und mit allen Zeichen der Herrlichkeit von Außen und Innen ausgeſchmückt. Ueberraſcht und zum höchſten Staunen hingeriſſen, beſchaut der Wanderer den herrlichen Bau, die prächtige Fronte von mehr den 70 Fenſtern, die künſtlichen Kuppeln der Kirche, die ſchönen mit Kupfer gedeckten Thürme, die zwei runden Bollwerke, aus Quadern aufgeführt, die ſchattenreichen Baum-, Obſt- und Blumengärten, die innern großartigen Gemächer, die Bibliothek, den Speiſaal, die Schatzkammer, das wohlgeordnete Münz-Cabinet, die Gemälde-Sammlung; er durchſchreitet, mit wonnerfülltem Herzen, die hohen lichten Gänge, und beſieht mit Wohlgefallen die Gaſtzimmer, welche mit den Bildniſſen der Regenten des babenbergiſchen und habsburgiſchen Hauſes geſchmückt ſind, und betritt dann das Herrlichſte und Größte von dem ganzen Stifte, nämlich die den heiligen Petrus und Paulus geweihte Kirche. Nach allen Regeln der Baukunſt entworfen, iſt ſie mit einer Schönheit und Pracht ausgeführt, welche jede Erwartung übertrifft. Das Auge vermag nicht ſogleich den Strahl des Glanzes und Schimmers beim überraſchten Eintritte zu ertragen, von den rothmarmornen Altären und wunderſchönen Geländern, von der überaus reichen Verzierung, den vergoldeten Capitälern der Säulen, Gallerien und Gitter der Chorfenſter, welche jedoch bei der Größe des Umfanges in ein harmoniſches Ganze verſchmelzen, und der kunſtvollen Malereien, durch welches Alles der

imponirende Eindruck dieſes erhabenen, majeſtätiſch gezierten Baues, hohe Bewunderung, Ehrfurcht und Verehrung erweckt.

Schwer kann ſich der Staunende von der Schönheit des Tempels des Herrn trennen, und gewiß wird ſich der Gedanke ſeiner Bruſt entwinden, daß um ſo mehr dieſes herrliche Stift die ganze Bewunderung verdient, da auch hier der Platz iſt, wo einſt die erſte Burg der Markgrafen aus dem nie zu vergeſſenden Stamme der Babenberger ſtand, mit welchen die Größe und Herrlichkeit Oeſterreichs erblühte, wobei das voll Ruhm und Glorie umſtrahlte habsburgiſche Haus, einer tauſendjährigen Eiche gleich, durch ſechs Jahrhunderte auf dieſem heimatlichen Boden ſteht, ihre Wurzeln und Zweige die Völker mit Liebe umſchlingen, und mit milder Vaterſorge ſchirmen. So pranget hier durch beinahe neunhundert Jahre der Dom des frommen Glaubens, auch als Sitz der Wiſſenſchaften, und iſt würdig, obenan in der Reihe der fürſtlichen Stiftungen zu ſtehen, damit dieſem, gleichwie von dem Lieblichen das Schönſte, von dem Werthvollen das Schätzbarſte ſich entfaltet, und auch den Kranz der herrlichen Stifte, als die ſchönſte Blume ſchmückt.

Wäre es möglich der Schrift Leben einzuhauchen, und der blühenden Sprache den Reiz, das lebende Farbenſpiel mitzutheilen, dann würde eine Beſchreibung von der Anmuth und der Größe des Charakters von Melk und ſeine Umgebung gelingen. Was der verdienſtvolle Chronograph Anſelm Schramb von Melk ſchreibt, iſt wahr und treffend, daß nämlich die Lage ſo herrlich ſei, daß ſich Viele nicht loszureißen und genug zu ergötzen vermögen, und manche verwunderungsvoll ausrufen: »Hier erblick ich die Erde in ihrem ſchönſten Natur- und Glaubensſchmucke! hier ſehe ich die ganze Schönheit des majeſtätiſchen Donauſtromes!« — Und in der That ſo iſt es auch. Die Anhöhe, worauf das Stift ſteht, iſt

einer der ſchönſten Punkte zur Fernſicht, denn man ſich nur denken kann. In mächtiger Breite ſtrömt da die Donau vorüber, aus einem blühenden Thale ſchlängelt ſich der Fluß Melk hervor, und ergießt ſich in dieſen Strom, der leichte Inſeln umgürtet, und ſich zwiſchen hohen Felſenbergen mit maleriſcher Gruppirung gleich einem Silberbande zeiget. Ueber der Donau ragen die alten ehrwürdigen Ruinen der landesfürſtlichen Burg Weitenegg hervor, über welche ſich die Ausſicht aufwärts verbreitet, des mit Fahrzeugen ſtets belebten Stromes. Von Melk gegenüber erblickt man das lieblich ſich geſtaltende Schloß von Lubereck, weiter hinab Emmersdorf in romantiſchen Gefilden, deſſen Hintergrund immer höhere Berge, mit dem ſich weit und am höchſten reichenden gigantiſchen Jauerling (505 Klafter über der Meeresfläche erhoben) bilden. Der Ort Matzleinsdorf, in einer überaus heiteren Lage, das Schloß Schönbühel und das Kloſter gleiches Namens, zieren ſichtbar das öſtliche Ufer, und in dem Gewinde der die weitere Ausſicht ſchließenden Berge, ſteht am höchſten Langegg, das Kloſter der Serviten. Der belebte Markt Melk, die wohlgebauten Felder und Fluren, welche ſich die Hügeln hinan, bis an die größeren Berge, worunter der Hirſchberg und der Wachtberg die vorzüglichſten ſind, erſtrecken, vollenden das herrliche Bild, inmitten desſelben ſich das Stift ſelbſt, mit ſeiner ganzen Kunſt und Pracht, ſich ſtolz auf dem hohen Felſen erhebt, gleichſam als die Krone, dieſer mannigfaltig und reich geſchmückten Umgebung.

Reihenfolge der Aebte zu Melk *).

I.

Sigibold.

Sigibold war der allererſte aus den Aebten, unter den Päpſten Urban II. und Paſchal II., den Kaiſern aber Heinich IV. und V., wie auch der Markgrafen Oeſterreichs Leopold III. und IV., nämlich den Schönen und Frommen. Gleich wie es im Stifte St. Pölten geſchah, wurden auch hier die erſten Chorherrn, die ihrer Beſtimmung durchaus nicht entſprachen, aufgelöſt, und unter Markgraf Leopold III., wahrſcheinlich auf Anrathen des Biſchofes Altmann von Paſſau, der ſich in Oeſterreich große Verdienſte der Kirche und katholiſchen Religion wegen, erwarb, Benedictiner aus Lambach hierher eingeführt, welche erſte Colonie Sigibold brachte, und derſelben als Abt vom Jahre 1089 bis zum Jahre 1116 vorſtand, in welchem er am 20. März nach einer 27jährigen ruhmvollen Amtsführung verſtarb. Unter ihm wurde auch ein Nonnenkloſter dieſes Ordens, durch den obenerwähnten Markgrafen Leopold, zu St. Georgen, jenſeits der Donau gegründet. Eben ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß unter Sigibold nicht nur die Einweihung, Dotirung und Exemption von der geiſtlichen Gerichtsbarkeit in Paſſau zu Stande kam, ſondern auch die

*) Die Reihenfolge der Aebte haben wir meiſt aus der Chronik von Melk, aus dem Archive für Geſchichte, Jahrgang 1828, Nr. 91—98 übertragen, welche von dem bekannten und verdienſtvollen Bibliothekar von Melk, dem hochwürdigen Herrn Ignaz Keiblinger, verfaßt wurde.

Congregation aller Benedictinerklöster in ganz Deutschland durch seine Verwendung errichtet und bewerkstelligt worden sei, die zwar später aus Fahrlässigkeit wieder verschwand.

II.

Engelschalk.

Dieser hatte schon seit mehreren Jahren als Coadjutor seines Vorgängers, sogar den Titel eines Abtes geführt, wie dieß mehrere vorhandene Urkunden bezeigen. Während der Zeit der nachfolgenden Päpste Gerlas II. und Callixt II., als eben der sehnlichst gewünschte Friede zwischen dem Reiche und der Kirche, zwischen dem päpstlichen Stuhle und dem Kaiser hergestellt ward, bekleidete Engelschalk die Würde eines Abtes. Durch die bedeutenden Zehenten, welche er vom Bisthume Passau durch Tauschverträge erhielt, erwarb er sich einen vortheilhaften Ruf bei seinem Stifte, aber dennoch wurde er nach vollstreckten sechs Jahren in der Prälatur, im Jahre 1122, aus einer gänzlich unbekannten Ursache seiner Würde entsetzt und verstarb im Jahre 1131.

III.

Erchenfried.

Er wurde sogleich nach der Absetzung Egelschalks im Jahre 1122 zum Abte einhellig erwählt, und stand in dieser Würde bis zum Jahre 1163, nachdem er während dieser Zeit neun Päpste hintereinander auf dem Stuhle Petris, vier Kaiser im Reiche und drei Landesfürsten in Oesterreich glücklich erlebt hatte. Während seiner Stiftsregierung entschlief der fromme Markgraf Leopold IV. der Heilige,

als großer Wohlthäter von Melk, nach einer 40jährigen ruhmvollen Regierung, den 15. November 1136. Erchenfried genaß die Auszeichnung, zu Rom vom Papste Callixt II. selbst zum Abte geweiht zu werden; auch erhielt er die Bestätigung der Exemtion, und aller Rechte und Besitzungen des Stiftes zu erlangen, wodurch bei einigen Schriftstellern der Irthum entstand, als sei das Stift Melk im Jahre 1122 vom Papste Callixt geweiht worden. Durch diese Exemtion wurden die österreichischen Regenten als Schutz- und Schirmvögte über das Stift gesetzt.

Unter diesem Abte geschah es auch, daß Bischof Regimar von Passau die Freiheit des Stiftes anfocht, und sogar die Zehente an sich bringen wollte; Erchenfried jedoch wandte sich vertrauungsvoll an den Papst Innocenz II. und fand die gewünschte Hülfe, welcher bei der Gelegenheit überdieß noch das Stift der verwitweten Markgräfin Agnes und ihren Söhnen nachdrücklich empfahl.

Erchenfried bearbeitete zuerst die Geschichte des heiligen Colomanus, und legte auch die Melker-Stiftschronik an, die von Pez bearbeitet und herausgegeben wurde. Unermüdet thätig sorgte er für das Beste seines ihm anvertrauten Stiftes; er starb nach einem ruhmvollen Wirken, den 17. Mai 1163, nachdem er unter allen hiesigen Aebten seine Würde am längsten trug, nämlich durch 41 Jahre, und während dieser Zeit zweimal nach den heiligen Landen in Palästina pilgerte.

IV.

Siegenhard.

Nach dem Ableben des vorigen hochverdienten Abtes gelangte Siegenhard zu dieser Würde, unter dem Papste

Alexander III. und Kaiser Friedrich I. Barbarossa, dann den ersten Herzogen, Heinrich Jasomirgott und Leopold VI. Bekannt ist von ihm, daß er im Jahre 1170 einen Altar zu Ehren des heiligen Colomanns, in der Stiftskirche, weihen ließ. Auch gerieth er in einem Streit mit den Schotten in Wien, wegen dem kostbaren Kreuzpatikel, welcher den Melkern entfremdet und nach Wien gebracht wurde. Dieser Streit entschied sich zu Gunsten der rechtmäßigen Besitzer, und zwar (nach Versicherung der Legende) durch zwei Wunder, wodurch der Erzbischof von Salzburg sich bewogen fand, dem Stifte die Erlaubniß zu ertheilen, diese Begebenheit durch ein jährliches Kirchenfest zu verewigen, welches den 13. Februar unter dem Titel: »der Erfindung des Melker-Kreuzes« gefeiert werden sollte.

Siegenhard hatte als Abt durch 14 Jahre gewaltet und starb den 11. Weinmonats, im Jahre 1177.

V.

Conrad I.

Conrad von Wizzenberg (Weissenberg), stammte aus der uralt adeligen Familie der Weissenburge oder Weissenberg aus Oesterreich, welche ihr Stammschloß rückwärts Fridau bei Rabenstein im V. O. W. W. hatte und reich und angesehen war. Er begleitete seine Würde als Abt unter sieben Päpsten, drei Kaisern und drei österreichischen Herzogen, und war ein beherzter kluger und wachsamer Vertheidiger aller dem Stift zugehörigen Gerechtsamen und Privilegien. Nebst mehreren Streitigkeiten sah er sich auch im Jahre 1178 in einen wichtigen Zehentprozeß mit dem Stifte Heiligenkreuz verwickelt, welcher durch Verwendung des Herzogs Leopold VI. beendigt wurde. Er verfaßte auch auf

des Herzogs Verlangen jenen hiſtoriſchen Aufſatz über die Herrſchaft der Babenberger, der durch Hieronimus Petz unter der Benennung: Chronik des Conrads von Wizzenberg, herausgegeben wurde. Nach einer 26jährigen guten Stiftsverwaltung ſchied Conrad von dieſer Welt, im Jahre 1203.

VI.

Conrad II.

Derſelbe war vorher ſchon Abt in Seitenſtetten, und ſcheint auch die Verwaltung desſelben noch ferner behalten zu haben, bekleidete dieſe Würde zu Melk, jedoch nur durch zwei Monate, indem er verſtarb.

VII.

Reginald.

Dieſer Abt wurde im Jahre 1204 erwählt, und war ein ſehr frommer gottesfürchtiger Mann. Er verfügte ſich noch in demſelben Jahre nach Rom, um die Weihe zu empfangen, und brachte von dort die Beſtätigung aller Stiftsprivilegien mit. Durch 8 Jahre ſtand er dem Stifte in dieſer Würde vor, glänzte mit ſeinen Tugenden zum erhabenen Beiſpiele und ging am 12. des Weinmonats, im Jahre 1212, in ein beſſeres Leben hinüber.

VIII.

Hadmar.

Derſelbe bekleidete die Abtenwürde unter dem Papſte Honorius III. und Kaiſer Friedrich II. Er war vorher

ſchon Abt zu Garſten, und kam von dort nach Melk. Vorzüglich wird an ihm die Sorge für die Kranken gerühmt, die er mit ausgezeichneter chriſtlicher Liebe behandelte, und gleichſam ihr Vater war, weßhalb er auch vom Papſte Innocenz III. eine eigene Schutzbulle erhielt. Durch Vermittlung Herzogs Leopolds VII. beendigte er eine lange gehaftete Streitſache mit den Heiligenkreuzern. Nachdem er noch die Vogtei über die Stiftsunterthanen im Amte Landfriedenſtetten gekauft hatte, begleitete er den Herzog Leopold und den König Andreas von Ungarn, in das heilige Land, fand aber ſeinen Tod auf der Rückreiſe im Jahre 1217.

IX.

Udalrich I.

Nach dem Tode Hadmar's wurde Udalrich zum Abte erwählt, worauf derſelbe noch in demſelben Jahre (1217) nach Rom die Reiſe antrat, um beim Papſte die Conſecration zu erhalten, aber auf dem Wege dahin verſtarb.

X.

Conrad III.

Früher ſchon war Conrad Prior zu Melk, ſeit dem Jahre 1216 aber Abt zu Garſten, worauf er im J. 1218 in dieſer Eigenſchaft nach Melk berufen wurde. Er hatte an Herzog Leopold VII. einen hohen Gönner und ausgezeichneten Wohlthäter, der dem Holzmangel des Stiftes durch Schenkung eines großen Waldes jenſeits der Donau abhalf. Das unter ihm angeſtrittene Patronatsrecht über die Pfarren Medling und Traiskirchen, wurde durch Papſt Innocenz III.

dem Stifte geſichert, ſo wie auch Herzog Heinrich von Medling mehrere unrechtmäßig bezogene Zehenten dem Abte zurückſtellte. Nachdem Conrad durch ſieben Jahre dieſe Würde zum Beſten des Stiftes bekleidete, verſtarb er im Jahre 1224.

XI.

Walther.

Er ward aus dem Stifte Mariazell in Oeſterreich als Abt nach Melk berufen, und genoß, bei ſeinem ausgezeichneten Charakter, die beſondere Gunſt der Päpſte Honorius III. und Gregor IX., welche durch ſeine Verwendung die Rechte des Stiftes ſchützten. Unter ihm ſchenkte Leutold Graf von Pleyen im Jahre 1229 dem Stifte das Dorf Roſenfeld, ſammt den Waldungen des Puch- und Hirſchberges. Auch ließ Kaiſer Friedrich II. ſeinen und des Reiches beſonderen Schutz ihn angedeihen. Dieſer Monarch beſtätigte einen Gerichtsſpruch Heinrichs von Chunring, das Eigenthumsrecht vom Dorfe Roſenfeld betreffend; und der öſterreichiſche Herzog, Friedrich der Streitbare, erkannte in einer eigenen Urkunde, das mehrfach angetaſtete Patronatsrecht über die St. Martins Pfarrkirche zu Medling. In dieſer Beziehung hatte Biſchof Rudiger von Paſſau im Jahre 1233 den Pröpſten von St. Pölten und St. Andrä den Befehl ertheilt, den eingedrungenen Pfarrer zu Medling, Hartung, und alle die in dieſer Kirche und den dazu gehörigen Filialen öffentlichen Gottesdienſt verrichten würden, mit der Excommunication zu belegen, den Pfarrer ſeiner Pfründe zu berauben, und ſie dem zu übergeben, den Melk als Patron der Pfarre einſetzen würde. — Die ſchlimme Zeit, welche während der Regierungszeit Friedrich des

Streitbaren über Oesterreich hereinbrach, wirkte höchst nachtheilig auch auf dieses Stift. Friedrich im eigenen Hause nicht glücklich, zerfallen in schweren Irrungen mit Kaiser Friedrich, gebot bei der Noth des Landes, aus den Klöstern an einem Tage, das vorräthige Geld, im Jahre 1237, zu nehmen, wodurch das Stift in nicht geringe Verlegenheit gerieth. Der große Schicksalswechsel während dieser unruhevollen Periode, in der Oesterreich in der Acht gehaltend, sammt seinem Landesfürsten durch fremde Kriegsvölker viele Erpressungen erlitt, hatte auch auf den Abt Walther einen fühlbaren Eindruck genommen, daher er in der schlimmsten Zeit des Interegnums im verwaisten Oesterreich, im Jahre 1247, in ein besseres und ruhevolleres Leben hinüber ging.

XII.

Dietrich.

Nach dem Tode Walthers wurde Dietrich, ein geborner Melker, welcher schon seit dem Jahre 1240 Abt zu Seitenstetten war, hierher berufen, starb jedoch schon nach Verlauf von acht Monaten, bevor er noch bestätiget wurde, im Jahre 1247.

XIII.

Otto.

Dieser Abt übernahm die Würde zur Zeit, als nach Ausblühen des babenbergischen Regentenstammes, Oesterreich ohne Herrscher und in großer Parteiung war. Durch acht Jahre verblieb er Abt, während der kurzen Regierungsdauer des Markgrafen Hermann von Baden, und als König Ottokar von Böhmen die Regierung in Oesterreich

übernahm. Im Jahre 1253 wurde Otto abgesetzt und von der Abtei entfernt, weil er es mit dem im Banne gelegten Kaiser Friedrich II. treu hielt.

XIV.

Ortolph.

Er war Profeß zu Melk, seit dem Jahre 1243 aber Abt zu Garsten, und wurde an die Stelle Otto's, im Jahre 1253, berufen. Bald gewann er die Gunst des neuen Regenten, König Ottokars von Böhmen, im hohen Maße, und erhielt von ihm die Bestätigung aller Rechte und Besitzungen, die eigene Gerichtsbarkeit ꝛc. So übernahm auch Ottokar selbst die von der Stadt Krems angemaßte Vogtei über das Gut Radendorf in der darin ausgestellten Urkunde wird Abt Ortolph des Königs Capellan genannt. Ortolph ließ übrigens nichts unversucht, seinem Hause mit Berufstreue vorzustehen, daher er auch oft bei seiner anerkannten Klugheit als Schiedsrichter gebraucht wurde und in Urkunden des Stiftes St. Pölten und Lilienfeld erscheint. Nachdem er durch 20 Jahre rühmlich dem Stifte vorstand, und das in ihm gesetzte Vertrauen bestens gerechtfertiget hatte, entschlummerte er im Jahre 1273.

XV.

Gerungus.

An die Stelle des verstorbenen Abtes wurde Gerung gewählt, und ward auch Hofcaplan des Königs Ottokar. Er erlebte als Abt sechs Päpste, nur binnen den Jahren 1273 bis 1281. Von ihm ist blos ein Rechtsstreit mit Heiligen-

kreuz bekannt, und auch, daß er den jetzigen Melkerhof zu Medling, von einer nicht näher bekannten Frau Wentha, zum Geschenk erhielt. Während seiner kurzen Laufbahn als Abt, erlebte Gerung den geschichtlich großen Regentenwechsel zwischen Ottokar und Rudolph von Habsburg, der nun zum Kaiser erwählt worden war. König Ottokar zornentbrannt, daß man ihn bei der Wahl zum Kaiser übergangen habe, war von nun an nicht mehr Vater seines Volkes, denn schweres Mißtrauen umdüsterte seine nach Krieg lechzende Seele. Der sich immer steigernde Argwohn des Königs hatte oft grausamen Tod zur Folge, wodurch er sich nicht wenig die bisherige Liebe und Anhänglichkeit entfremdete. Ottokars Ungehorsam, dem neuen Kaiser zu huldigen, und seine Lande als Lehen zu nehmen, zwang den Kaiser zum Kriege, und schon den 18. Obtober 1276 zog Rudolphs Heer in Wien ein. Die bekannte Marchfeldsschlacht im Jahre 1278 raubte dem König Leben und Krone. Gerung hatte noch die Freude, Rudolph die Huldigung darbringen zu können, und verstarb darauf im Jahre 1281, nachdem er durch acht Monate Abt war.

XVI.

Friedrich.

Seinem Vorgänger folgte Friedrich noch in demselben Jahre. Die Kriege mit Ottokar hatten ungeheuere Summen gekostet, daher besondere Auflagen hierzu nothwendig wurden, die auch das Stift Melk trafen. Erschöpft durch die starken Zahlungen, kam auch noch die ausgeschriebene Collecte vom Papst Martin IV. zur Wiedereroberung von Palästina; um diese leisten zu können, mußte der Abt die Zehenten zu Radelbrunn (V. U. M. B.) an Lilienfeld verkaufen,

wofür er aber manche andere vortheilhafte Besitzungen durch fromme Wohlthäter erwarb. Unter diesen verdient Friedrich von Hauseck besonders genannt zu werden, der sich eine Familiengruft im Stifte wählte und das Dorf Schrattenbruck zum Geschenke gab. Durch sein Freunde erwerbendes Benehmen erhielt der Abt nicht nur also mancherlei milde Gaben und Legate für sein Stift, sondern auch große Ablässe für die Kirche. Unermüdet arbeitete Friedrich zum Nutzen und Wohle seines Stiftes durch vierzehn Jahre, wozu die segensreiche Epoche und Friedensruhe unter Rudolph von Habsburg und seines Sohnes Albrecht, viel beitrug. Nach seinem wohl verrichteten Tagwerke entschlief er im Jahre 1295.

XVII.

Conrad IV.

Derselbe war aus der reichen und angesehenen ritterlichen Familie von Häußler, welche Purgstall, Pielach, Wildenstein ꝛc. ꝛc. in der Gegend von Melk, nebst vielen andern Gütern und Lehen in Oesterreich besaß. Conrad trat seine Abtenwürde zur nämlichen Zeit an, als Albrecht I., Rudolphs Sohn, Kaiser ward, und seinen erstgebornen Sohn Rudolph, als regierenden Herzog in Oesterreich ernannte (1299). Der Abt, welcher unverrückt das Wohl des Stiftes zu befördern suchte, erlebte das Unglück, daß am 14. August, am Vorabende Maria Himmelfahrt, im Jahre 1297 Feuer ausbrach, welches das Stift sammt der Kirche verheerte, und wobei fast alle Bücher mit sehr vielen der ältesten und wichtigsten Urkunden, ein Raub der Flammen wurden. Sowohl Papst Bonifaz VIII., als auch Bischof Bernhard von Passau, ein besonderer Freund der Melker, und selbst der Abt Conrad von Häußler, dann der als Wohl-

thäter bekannte Ritter Friedrich von Hauseck, als Nachbar des Stiftes, und Andere beeilten sich, der traurigen Lage des Stiftes abzuhelfen. Doch ungeachtet aller Hilfe, der bewilligten Zehenten und ertheilten Privilegien des Papstes, hatte Conrad die Freude nicht, diesen großen Brandschaden getilgt zu sehen, was seinem rühmlichen Nachfolger Ulrich vorbehalten blieb. Im Jahre 1300 ertheilte Papst Bonifaz das allererste große Jubiläum für die Christenheit, und drei Jahre später übersetzte Papst Clemens V. den päpstlichen Stuhl nach Frankreich, allwo die Residenz der Päpste über 70 Jahre verblieb. Durch eilf Jahre sorgenvoll gewaltet, besonders nach dem großen Stiftsbrande, verstarb Conrad im Jahre 1306.

XVIII.

Ulrich II.

Keine bessere und vortheilhaftere Wahl hätte nach dem Tode Conrads nicht geschehen können, als daß man an Udalrich oder Ulrich die Abtenwürde übertrug. Die Zeitperiode während der Regierung Friedrich III. des Schönen, und seines Gegners Ludwig des Baiers, war überhaupt eine sehr empfindliche für Oesterreich, und der herbe Schlag, welcher das Stift durch das Feuer betroffen hatte, machten das Unglück um so größer und fühlbarer; die Leitung des Stiftes bedurfte also einen kraftvollen, mit der Oeconomie wohlvertrauten und unverändert thätigen Führer. In Ulrich fand sie ihm. Rastlos beschäftiget, gelang es diesem würdigen Abte, die Gebäude aus dem Schutte zu heben, und sein Stift nicht blos vom nahen Untergange zu retten, sondern auch ungeachtet der mißlichsten Zeitumstände, an Einkünften merklich zu verbessern, wodurch er sich den Beinamen eines zweiten Stifters erwarb.

Aber nicht nur als einen treuen Hausvater lernen wir Ulrich kennen, ſondern auch als einen unerſchütterlichen Anhänger an ſeinen rechtmäßigen Herrn und Landesfürſten. Seine eiſenfeſte Treue an Friedrich den Schönen iſt hoch zu rühmen, der von ſeinem eigenen Adel befehdet, und von Baiern, der Kaiſerkrone wegen, ernſtlich bekriegt war. Ulrich bot dem gleich gut geſinnten ſteieriſchen Landeshauptmann Ulrich von Walſee die Hand; er öffnete des Kloſters heilige Mauern allen treuen Anhängern Friedrichs, ohne die Rache der mächtigen Factionshäupter, der Herren von Zelking und von Pottendorf zu ſcheuen, wovon die erſteren die Stiftsbeſitzungen um Melk, die Pottendorfer jene in der Umgegend Badens bedrohten, während dem faſt der ganze landſäßige Adel jenſeits der Donau, wo das Stift anſehnlich begütert iſt, Friedrich den Gehorſam verſagten. Für ſolche wichtige Dienſte beſtätigte Friedrich die Privilegien von Melk, und ertheilte die Erlaubniß, (1310 und 1311) wegen ähnlichen künftigen Fällen, in Melk Feſtungswerke anzulegen, Beſatzung zu halten und ſolcherart in Melk eine ſchirmende Landesfeſtung herzuſtellen.

Eliſabeth, Kaiſer Albrechts Witwe, ſtiftete unter dieſem Abte einen Jahrtag in Melk, wofür das Stift jährlich 30 Fuder Salz aus ihrem Salzwerke zu Hallſtadt empfangen ſollte. Auch der Paſſauer Biſchof Bernhard fuhr fort, ſich als ein großer Wohlthäter des Stiftes zu zeigen, welches durch die traurigen Zeitverhältniſſe, des Brandſchadens, und der vielen Feinde, die wegen Anhänglichkeit Friedrichs unter den mächtigeu Adel des Landes, dem Stifte erwuchſen, gewiß nie dem Untergang näher geweſen war, als damals. Indeſſen gab es auch Freunde, worunter die Grafen von Schaumburg, Jacob von Pillichsdorf, Johann von Chunring ꝛc. ꝛc., gezählt werden dürfen, die dem Beiſpiele des Biſchofs Bernhard folgten. —

Haugsdorf im V. U. M. B. war bisher eine Filiale von Wullersdorf, nun wurde solche im Jahre 1319 zur eigenen Pfarre erhoben, und das Patronat davon dem Stifte Melk gegeben.

Durch achtzehn Jahre hatte der Abt Ulrich alle seine Kräfte zum Gedeihen des Stiftes aufgewendet, und starb reich an Verdiensten, geschätzt von seinem Monarchen und hochgeehrt von seinen Freunden, im Jahre 1324.

XIX.

Ottokar.

Als Nachfolger dieses vortrefflichen Prälaten wurde der Stiftskämmerer Ottokar zum Abte erwählt. Wie wir gesehen haben, so hatten bisher sich die hiesigen Aebte nach Rom persönlich begeben, um ihre Bestätigung und die übliche Weihe zu erhalten. Ottokar wurde zuerst, jedoch nur für seine Person von der Last dieser kostspieligen und gefährlichen Reise enthoben, indem Papst Johann XXII. auf Ansuchen des Capitels, den Bischof von Seckau und den Propst von Klosterneuburg delegirte, den neuen Abt in seiner Würde einzusetzen. Mit Eifer und Thätigkeit begann er sein schweres Amt, jedoch schon nach drei Jahren ward er vom Tode hinweggerafft (1329).

XX.

Heinrich I.

Nach diesem gelangte Heinrich Kremser zu der Würde eines Abtes, und wurde gleich wie sein Vorgänger vom Bischof von Seckau bestätigt und geweiht. Von ihm ist

bekannt, daß er einen Hof zu Baden kaufte, und das Patronat über die Pfarre Ebreichsdorf am Moos, an Ulrich und Berthold von Pergau, für die Pfarre Oberdorf V. O. M. B. vertauschte. Er soll auch die Pfarre Bertholdsdorf bei Medling an Herzog Albrecht II. überlassen haben. Heinrich verstarb, nachdem er dem Stifte durch fünf Jahre vorgestanden, im Jahre 1334.

XXI.

Gundacker von Pergau.

Dieser erwählte Abt stammte aus einer ansehnlichen österreichischen Ritterfamilie, welche Besitzungen im V. O. W. W. hatte, und wovon Ulrich von Pergau, im Jahre 1337, Herzog Albrechts Hofmeister war. Zur Zeit seiner Wahl war die Spaltung zwischen dem Papste und den Kaiser eingetreten, weßhalb er seine Bestätigung von Rom nicht erhalten konnte; dessen ungeachtet aber ließ der römische Stuhl dem Stifte bei Ausübung seiner Patronatsrechte den kräftigsten Schutz angedeihen. Gundacker entschlief im Jahre 1340.

XXII.

Heinrich II. Rorer.

Dieser war ebenfalls vom alten Adel, und zwar aus der berühmten Familie der Herren und Ritter von Ror, wovon Popo von Rore vor dem Jahre 1075 schon in Urkunden erscheint. Die Veste Rohr bei Baden war ihr Stammsitz in Oesterreich, und noch im XV. Jahrhundert finden wir Glieder dieser Familie. Heinrich bekleidete nur ein Jahr seine Würde als Abt, und starb im Jahre 1341.

XXIII.

Friedrich II. Greiner.

Derſelbe wurde noch im Jahre 1341 erwählt. Als beſondere Wohlthäter des Stiftes unter ihm, werden Heinrich von Zelking und deſſen Gemahlin Anna genannt. Nachdem Friedrich als Abt durch drei Jahre gewaltet, verſtarb er im Jahre 1344.

XXIV.

Ludwig II. Snaynter.

Nach dem Tode Friedrichs, wurde Ludwig als Abt erwählt und von dem Papſte Clemens VI. zu Avignon beſtätigt und infulirt. Er war ein kluger und einſichtsvoller Mann, der eine vortreffliche Wirthſchaft im Stifte führte. Den Kaiſer Ludwig, den Baier, empfing er im Jahre 1347 zwei Mal als Gaſt, welcher dem Stifte für die Salzſchiffe die Mauthfreiheit zu Burghauſen und Schärding verlieh. — Herzog Albrecht II. ſtiftete für ſich im Jahre 1355 zu Melk einen Jahrtag und verlieh demſelben die Vogtei über das Amt Zedelmaring. — Erzherzog Rudolph IV., der Stifter, vermehrte das jährliche Geſchenk von Hallſtadter Salz, welches die römiſche Königin Eliſabeth dem Stifte angewieſen hatte. — Ludwig kaufte einen Theil des jetzigen Melkerhofes zu Wien, allwo das Stift früher ſchon ein Haus beſeſſen hatte, und erwirkte vom Papſte Clemens die vollkommene Einverleibung der Pfarren Medling, Wullersdorf und Ravelsbach. — Während ſeiner Stiftsregierung hatte Ludwig manche Geiſel des Himmels empfindlich die Welt ſtrafen geſehen; es war dieß zuerſt eine

im Jahre 1347 ausgebrochene furchtbare Peſt, die in der ganzen Welt ſchreckliche Verheerungen anrichtete, und ein im Jahre 1348 aller Orten gewüthetes Erdbeben, das Menſchen und Städte begrub. Durch 26 Jahre eifrigſt für das Stift beſorgt, und reich an Verdienſten, ſtarb Ludwig im Jahre 1360.

XXV.

Johann I. Radebrunner.

Dieſer neue Abt war aus einer angeſehenen ritterlichen Familie, aus der faſt zu gleicher Zeit, ebenfalls ein Johann, als Propſt zu Waldhauſen ernannt wurde. Johann ſtand in großem Anſehen bei dem Erzherzoge Rudolph IV., der auch in vielen Urkunden dieſes Regenten erſcheint, der ihn mit ſeinem Beſuche beehrte, in der Stiftskirche ein prächtiges Grabmal des heiligen Colomans errichten, das ſchon früher erwähnte Melkerkreuz (Kreuzpartikel), das unter dieſem Abte zum zweiten Male durch einem angeſehenen Bürger von Emersdorf entwendet worden, mit einer neuen koſtbaren Faſſung von Gold ſchmücken ließ, und dem Stifte auch das Recht des Fiſchfanges auf einer gewiſſen Strecke in der Donau ertheilte. — In mehreren Urkunden erſcheint Abt Johann mit dem Titel: »Der ehrwürdige geiſtliche Fürſt Herr Johann Abt zu Melk,« worin man den erſten urkundlichen Beweis zu finden glaubt, daß der Prälat von Melk bereits zu jener Zeit als Primas der niederöſterreichiſchen Stände, und als Präſes des Prälatenſtandes betrachtet worden ſei. Hierbei bemerken wir, daß ſchon Ulrich II. in zwei im Stifte vorhandenen Urkunden von den Jahren 1314 und 1319 der »geiſtliche Fürſt« genannt wurde. Nachdem Johann die Würde eines Abtes durch eilf

Jahre rühmlich getragen, ging er im Jahre 1371 in ein beſſeres Leben ein.

XXVI.

Friedrich III. Atzenbrucker.

Derſelbe war durch ſieben Jahre Abt des Stiftes Melk, welches ſich unter ſeiner in einer ſolch mißlichen und bedenklichen Lage befand, daß es nahe daran war, aus unbekannten Urſachen von Herzog Albrecht III. zur landesfürſtlichen Kammer eingezogen zu werden. Die vielen Abgaben mochten wohl auch viel dazu beigetragen haben, da auch zu dieſer Zeit Papſt Gregor XI. von der ganzen Geiſtlichkeit das Sechſtel des Einkommens begehrte, um ſeinen Krieg mit Mailand und Florenz fortzuführen. Friedrich ſtarb im Jahre 1378.

XXVII.

Seifried Hagenauer.

Aus einer angeſehenen, im V. O. W. W. begüterten, uralt adeligen Familie, ward Seifried im Jahre 1378 einhellig zum Abte gewählt, ſtand aber in dieſer Würde nur durch drei Jahre, denn er ſtarb ſchon im Jahre 1382.

XXVIII.

Gottſchalk Hinterholzer.

Ebenfalls aus einer adeligen Familie ſtammend, erhielt ſeine Beſtätigung vom Papſte Urban VI. und fand ſeine Verwaltung, gleich wie ſeine beiden Vorgänger durch die un-

[illegible] bedrängt. Im Jahre 1387 ſch
[illegible] Welt.

XXIX.

Ludwig III. Ypser.

Während Ludwig die Abtenwürde bekleidete, ſin
[illegible] bekannt. Das erſte war, daß Graf G
[illegible] Bischof von Paſſau, von allen G
[illegible] die Hälfte von den Einkünften
[illegible] wozu auch ſchon der indeſſen verſt
[illegible] III. ſeine Einwilligung gegeben hatte
[illegible] widerſetzte ſich Ludwig und wur
[illegible] Wilhelm unterſtützt. Die Beſchwerde
[illegible] der auch durch eine Bulle das
[illegible] Forderung des verſchwenderiſche
[illegible] — Das zweite war jener ungenießbare
[illegible] wuchs, den man den Zyrnheld n
[illegible] unter den Namen des Colom
[illegible] im XVII. Jahrhundert zum Angedenke
[illegible] Nach einer 23jährigen Stiftsverw
[illegible] Ludwig im Jahre 1410.

XXX.

Johann II. Mellebrunner.

Dieſer Abt wurde noch im Jahre 1410 erwählt
[illegible] einer ritterlichen Familie, er bekleidete dieſe
[illegible] Jahre, denn ſchon im Jahre 1412 verließ er
[illegible] Laufbahn. Von ihm iſt bekannt, daß er von de
[illegible] verſtorbenen Biſchofes Berthold von Freiſi

der bekanntlich als Kanzler des Herzogs Leopold des Stolzen, durch seine Ränke und Parteisachen, so viel Unheil über Oesterreich gebracht hat, um 4200 ungarische Ducaten eine mit Perlen besetzte kostbare Insel gekauft habe. Johann erhielt auch vom Papste Johann XXIII. im Jahre 1411 für sich und seine Nachkommen das Privilegium, Altäre, kirchliche Kleidungen, und Geräthschaften zu weihen. Auch befreite Otto von Meissau den Melkerhof zu Wesendorf von allen Servituten.

XXXI.

Johann III. von Flämming.

Derselbe stammte auch aus einem adeligen Geschlechte, welches unfern von Melk Besitzungen hatte. Er war beim Concilium zu Constanz, allwo er vom Kirchenrathe im Jahre 1415 eine feierliche Bestätigung der Exemtion für sein Stiftskloster erwirkte. Im Jahre 1418 begab er sich dann freiwillig der äbtlichen Würde, als das große Werk der Reformation aller Klöster in Oesterreich, besonders aber des Benedictinerordens, vom Erzherzog Albrecht V. bei dem Concilium betrieben wurde. Zwei Jahre darauf, nämlich 1420 starb er.

XXXII.

Niklas von Matzen,

sonst Seyringer genannt, folgte im Jahre 1418 dem resignirten Johann in der Abtenwürde. Die Veranlassung dazu war folgende: Herzog Albrecht V. hatte auf Anrathen des gelehrten Nicolaus von Dünkesbühel beim Concilium zu Constanz eine gänzliche Reform der österreichischen Geistlichkeit bewirkt, und zu diesem Zwecke unter andern auch Ordens-

geistliche aus Italien berufen. Diesem sollte nun ein Stift, dessen Vorsteher freiwillig resignirt würde, eingeräumt, und von da aus die vorgeschlagenen Reformen weiter verbreitet werden. Da Johann von Flämming zu Melk war der Erste, der dem Wunsche des Herzoges entsprach, und seine Würde niederlegte. Nun begann die Reformation, und alle jene Mitglieder, welche sich die neue Einrichtung nicht gefallen lassen wollten, wurden entlassen, und der neuen Colonie, mit welcher sich nur wenige der bisherigen Stiftsgeistlichen vereinigen konnten, mit päpstlicher Vollmacht, Niklas Maßen, der vertraute Freund Nikolaus von Dünkelsbühel, im Jahre 1418 nach Melk als Abt vorgesetzt. Er war früher Rector der Wiener-Universität gewesen, dann zu Sublaco in Italien Benedictiner und Prior geworden, in gleicher Würde nach St. Anna bei Capua gekommen, und von da durch die Väter des Conciliums nach Deutschland gerufen, bei der Wahl Martins V., nach dem Johann XXIII. abgesetzt worden, selbst Canditat um die päpstliche Krone gewesen. Allgemein beliebt, stand er auch in großem Ansehen, und gerne hätte ihm Herzog Albrecht bei der uneinigen Bischofwahl zu Passau, als Nachfolger des Grafen Georg von Hohenlohe gesehen, vermochte jedoch nicht bei den Wählenden durchzudringen. Die nach beendigtem Concilium durch den Tod des Huß ausgebrochenen Empörungen der Hussiten, hatten die schrecklichsten Verheerungen am linken Donauufer zur Folge, wodurch die melkerischen Stiftsunterthanen daselbst auf viele Jahre zu Grunde gerichtet wurden. Merkwürdig ist es, daß Abt Niklas in der heiligen Weihnacht im Jahre 1425, zugleich in der nämlichen Nacht und Stunde mit seinem vier und neunzigjährigen Vater verstarb.

XXXIII.

Bernhard Straubinger.

Dieſer Abt wurde im Jahre 1426 erwählt, und war ein äußerſt thätiger Vorſteher. Von Herzog Albrecht V. erhielt er die Befreiung von der bisher üblichen Gaſtfreiheit, und er war es auch, welcher den herrlichen Bau der alten gothiſchen Stiftskirche vollendete, den ſchon Abt Ulrich II. nach dem unglücklichen Brande vom Jahre 1197 begonnen hatte, der jedoch von den Nachfolgern nur äußerſt langſam fortgeſetzt werden konnte. In dem darauffolgenden Jahre wurde die Kirche mit 14 Altären von den paſſauer Biſchof Andreas eingeweiht, nachdem über 130 Jahre die Capitelhalle zur Feier des Gottesdienſtes dienen mußte. Bernhard verließ die irdiſche Laufbahn im Jahre 1433.

XXXIV.

Chriſtian Eibenſteiner von Schirmannsreut.

Früher war derſelbe Weltprieſter und wurde nach dem Tode Bernhards zum Abten gewählt. Beſonders gut kam dem Stifte der Schutz zu Statten, welchen wegen den Zehendgerechtſamen, ſowohl das Basler Concilium als auch Kaiſer Friedrich IV. angedeihen ließ. Durch eben dieſen Regenten erhielt das Stift ein eigenes Landgericht über den Markt Melk und ſeinen Burgfrieden, welcher bisher in dieſer Angelegenheit von dem landesfürſtlichen Gerichte zu Markersdorf verwaltet worden war. Im Jahre 1447 wiederfuhr dem Markt das Unglück einer Feuersbrunſt, welche einem großen Theil desſelben in Aſche legte. Außerdem folgten Schlag auf Schlag die herbſten Drangſale in Oeſterreich, die auch

den Abt zur Ablegung seiner Würde bewogen; doch die so innigst ersehnte irdische Ruhe genoß er nicht lange, sondern starb im Jahre 1451.

XXXV.

Stephan von Spannberg.

Stephan war in Hessen geboren, Subprior zu Melk, dann Professor der Theologie an der Wiener-Hochschule und darauf Prior seines Stiftes. Er war ein eifriger Anhänger des Königs Ladislaus, Erzherzoges zu Oesterreich, welcher damals noch unter der Vormundschaft Kaiser Friedrichs IV. stand. Auf des jungen Ladislaus Geheiß waren es die Melker, welche mit Waffengewalt im Jahre 1452 das kaiserliche Schloß Weitenegg, jenseits der Donau, entrissen. Hiefür bestätigte Ladislaus das Landgerichtsprivilegium für den Markt Melk. Abt Stephan baute auch im Jahre 1453 einen neuen Stiftstrakt gegen die Donau, der einen Speisesaal und das Museum enthielt. — Bei Gelegenheit der von dem päpstlichen Delegaten vorgenommenen canonischen Visitation durch Compromission zum Abte erwählt, und von Rom aus bestätigt, war Stephan, in der Folge selbst einer aus den für die Klöster zu Salzburg bestellten Visitatoren. Nicht lange trug er die Abtenwürde, denn er verblich schon im Jahre 1453.

XXXVI.

Johann IV. Hausheimer von Welming,

eigentlich Wölbing, in der Gegend von Walpersdorf, V. O. W. W. erhielt im Wege der Compromiß die Abtenwürde, und von Rom die Bestätigung. Er war von vortrefflichen Ei-

genschaften und starkmüthig gegen seine Feinde, zumal er unter dem Schutze des Papstes und des Kaisers stand. Von Papst Pius II. erhielt er auch ein merkwürdiges Privilegium, wodurch das Stift von der Gerichtsbarkeit der päpstlichen Nuntien frei, und unmittelbar dem römischen Hofe unterworfen erklärt wurde; ferner auf Verwendung des Kaisers die Erlaubniß, zum Schutze der Unterthanen und des Stiftsgutes den Pfarrhof zu Weickendorf in ein festes Schloß umzustalten.

Während dieser Zeitepoche fehlte es nicht an Drangsalen aller Art; vorzüglich war der einheimische Krieg der Räuber, die in Oesterreichs Eingeweiden wühlten, höchst verderblich, und der Bruderzwist zwischen dem Kaiser Friedrich und Albrecht von den unglücklichsten Folgen. Erst als Letzterer im Jahre 1463 verstorben war, konnte man an einen Frieden denken, jedoch die Nachwehen der Kriege, und die verabschiedeten Söldner, die, weil sie ihre Löhnung nicht erhalten hatten, nun als Räuber herum zogen, drückten das geplagte Land noch mehr. Ein solches Raubgesindel bedrohte im Jahre 1465 das Stift, es wagte zwar keinen Angriff, aber es fielen demselben bei 80 Menschen mit vielen Pferden und Wägen, die um Holz ausgeschickt waren, in die Hände. Im Jahre 1472 darauf streiften die räuberischen Schaaren des Ungarnkönigs Mathias Corvinus, der im Kriege mit dem Kaiser Friedrich begriffen war, plündernd und verwüstend, bis vor die Thore von Melk, welches der Befehlshaber der ungarischen Reiterei, Zelena, durch einem plötzlichen Ueberfall zu erobern gedachte. Er wurde aber in die Flucht geschlagen und kühlte nun seine Wuth an den Häusern des untern Vormarktes (die Zagelau genannt), am Meierhof und an den Scheuern des Stiftes, die er in Brand stecken ließ. Zwar gelang es später einer Schaar Ungarn auf der Donau durch List zu landen, der Zweck ihres Unternehmens wurde jedoch auch dießmal vereitelt.

Die übrigen merkwürdigen Ereigniſſe unter dieſem Abte ſind die Vollendung des großen Kirchenthurmes im Jahre 1465, und die Verſuche durch die Verſammlung vieler Benedictineräbte aus Oeſterreich, Baiern und Schwaben, die längſt erloſchene Melker-Congregation wieder ins Leben zu rufen. Nach vielen Sorgen und Kummer während den 20 Jahren ſeiner Abtenwürde entſchlummerte Johann am 2. Mai 1474 in ein beſſeres Leben.

XXXVII.

Ludwig III. Schanzler,

von Krems, war als Abt ein tüchtiger Mann, der auch mit Strenge auf Kloſterzucht hielt, und genoß das Vergnügen, daß im Jahre 1479 aus ſeiner geiſtlichen Gemeinde Stephan von Kolb als Abt zu den Schotten nach Wien berufen wurde. Auch wurden unter dieſem Abte mehrere geiſtliche Bündniſſe geſchloſſen. Ludwig ließ im Jahre 1478 ein noch vorhandenes ſehr großes Cruzifix von Holz in der Stiftskirche aufſtellen, welches eine beachtenswerthe Arbeit altdeutſcher Schnitzwerke iſt. Unter die nicht erfreulichen Ergebniſſe gehört der Verluſt der Pfarre Medling für das Stift, welches Papſt Sixtus IV. mit der Pfründe des Domdechants in Wien vereinigte. Die Abtenwürde hatte Ludwig durch ſechs Jahre zur allgemeinen Zufriedenheit getragen, und ſtarb den 15. Herbſtmonat 1480.

XXXVIII.

Auguſtin von Obernals.

Alſogleich ward Auguſtin zum Abte erwählt und erhielt auch die Beſtätigung. Bekannt iſt von ſeinen Handlun-

gen, daß er im Jahre 1481 das Schiff der Kirche, der jetzigen Pfarrkirche (ohne den Thurm) erbauen ließ. Im nämlichen Jahre bedrohte das Kriegsheer des Ungarnkönigs Mathias, Melk mit einer wiederholten Belagerung, wobei dießmal glücklicherweise nichts mehr geschah, als daß eine Mühle verbrannte. — Es wird auch angegeben, daß Kaiser Friedrich IV. den Wunsch hegte, einen Carthäuser zum Prälaten nach Melk zu befördern, in Folge dessen Abt Augustin, nachdem er erst drei Jahre dem Stifte vorgestanden hatte, seine Würde im Jahre 1483 freiwillig in die Hände des Papstes Sixtus IV. resignirte und auch bald darauf starb.

XXXIX.

Wolfgang I. Schaffenrath.

Derselbe war früher Prior der Carthause zu Aggsbach bei Melk, und wurde von den Melker-Capitularen als Abt aufgenommen, nachdem er mit päpstlicher Dispensation in den Benedictiner-Orden übertrat. Er verwaltete zwar das Stift während der traurigen Zeitperiode, als Mathias Corvinus ganz Oesterreich durch mehrere Jahre bis 1490 im Besitze hatte; nach dessem Tode aber, und als die Herrschaft der Ungarn in Oesterreich gänzlich erlosch, hatte er das Glück, vom Kaiser Maximilian I. die Zurückstellung aller, von Mathias dem Stifte entzogenen Güter wieder zu erhalten, wobei der Kaiser zugleich der Treue der Melker, welche in den Kriegen seines Vaters mit den Ungarn, dem Vaterlande viele und große Opfer gebracht, das größte Lob spendete. Dem Abte Wolfgang ward auch die Freude zu Theil, Melks großen Wohlthäter, den Markgrafen Leopold IV. im Jahre 1485 als Heiligen und Landespatron erklärt zu sehen. Durch zwölf

Jahre bekleidete Wolfgang seine Würde, als er im Jahre 1495 verstarb.

XL.

Johann V. Freund von Zistersdorf.

Dieser trat unter günstigen Zeitverhältnissen seine Würde an, denn, nachdem Kaiser Maximilian die Regierung übernommen, kehrte Ruhe und Frieden, und eine überhaupt glücklichere Zeit in Oesterreich zurück, während unter seinem Vorgänger Krieg, Hunger und Pest ihre Geisel fürchterlich über das hartbedrängte Vaterland schwangen. Johann ließ die Befestigung des Stiftes verbessern, und fing ein neues Bibliothekgebäude zu bauen an, welches sein Nachfolger vollendete, worin damals noch meist Manuscripte aufbewahrt wurden, weil kurz zuvor erst die Buchdruckerkunst erfunden wurde. Zu den verheerenden Ereignissen darf jene große Ueberschwemmung gerechnet werden, welche sich im Jahre 1501 über den Markt Melk ergoß, und zwar zu solch einer Höhe, daß das Wasser in der Marktkirche bis über den Altar stand. Abt Johann endigte seine irdische Laufbahn im Jahre 1504.

XLI.

Sigismund Taler,

in einigen Handschriften irrig als Gruber genannt, war zu Melk geboren, und erhielt zu einer Zeit die Abtenwürde, welche den vaterländischen Himmel mit schweren Gewitterwolken umhüllte. Im Drange solch schwerer Zeiten durch Zerwürfnisse der Lehre Martin Luthers, der Bauern Aufstände und des Türkenkrieges, bedurfte das Stift der Leitung

eines Abtes, der einen ausgezeichneten Charakter beſaß. An Sigismund bekam es in der That den gewünſchten Führer, den man mit einem unerſchütterlichen Felſen vergleichen konnte. An dem ſtürmiſchen Horizonte gab es indeſſen auch einige Blicke des Sonnenſcheins; dieſe waren als Kaiſer Maximilian das Stift zweimal mit ſeiner hohen Gegenwart beehrte, und das erſte Mal mit der ungariſchen Prinzeſſin Anna und der ſpaniſchen Infantin Maria drei Tage verweilte. Doch bald zerfloſſen die Strahlen dieſer Freude, denn der Krieg mit den Türken forderte große Opfer, wozu noch der bekannte Bauernaufſtand kam, der auch die Melker-Unterthanen, und die Bürger des Markts ergriff, und der leider! nur durch die ſtrengſten Maßregeln Ferdinands I. der den hochberühmten Maximilian in der Regierung folgte, unterdrückt werden konnte. Auch hatte die Secte der Wiedertäufer hier Anhänger gefunden, deren im Jahre 1538 drei enthauptet und die Leichname verbrannt wurden. Nicht nur aber die Zerwürfniſſe unter der Menſchheit, ſondern ſogar bei Elemente zeigten ſich feindſelig, da ein Wolkenbruch die Teiche bei Pöverding und Schrattenbach gänzlich zerſtörte, und der Blitz im Jahre 1516 in den Thurm der Stiftskirche einſchlug, deſſen Dach mit allen Glocken, der Flamme zur Beute ward. Nach ſo viel ſchweren Sorgen während fünf und zwanzig Jahren, hatte der unerſchütterliche Abt am Vorabende ſeines Lebens auch noch die hohe Bekümmerniß, das Türkenheer vor der Reſidenzſtadt Wien zu wiſſen, und täglich zu befürchten, dieſe Unmenſchen auch in Melk zu ſehen. Der Geſundheitszuſtand Sigismund's verſchlimmerte ſich hierdurch weſentlich, und der ſo rüſtige und thätige Prälat ſtarb noch in demſelben verhängnißvollen Jahre (1529).

XLII.

Wolfgang II. Linzer von St. Veit.

Als Wolfgang die Würde eines Abtes überkam, war die Belagerung von Wien durch die Türken bereits aufgehoben; allein das Stift war vollends erschöpft, und dennoch folgten noch größere Zahlungen und Lasten zur Fortsetzung des Krieges, als sein Vorfahrer getragen hatte. Ungeachtet so vieler widrigen Schicksale harrte er dennoch durch volle sechszehn Jahre in der schweren Bürde aus, und resignirte im Jahre 1546 freiwillig, um noch zwei Jahre in Ruhe verbringen zu können, worauf Wolfgang im Jahre 1548 durch sein Hinscheiden die ewige Ruhe erlangte.

XLIII.

Placidus Schaffer.

Wurde aus dem Stifte Altenburg von dem hiesigen Capitel zum Abte begehrt, übernahm aber zu einer schwierigen Zeit diese Würde, in der die neue Lehre Luthers großen Abfall von der römisch-katholischen Kirche verursachte, und auch in dem ersten Jahre schon das Unglück erlebte, daß fast der ganze Markt Melk, mit Ausnahme einiger Häuser an der Donau, ein Raub der Flammen wurde. Nur ein Jahr waltete Placidus als Abt; während dieser Zeit aber war er eifrigst bemüht, gute Klosterzucht, und den wahren Glauben bei den Stiftsgeistlichen und seinen Unterthanen aufrecht zu erhalten. Er starb im Jahre 1549.

XLIV.

Johann VI. von Schönburg.

Derſelbe war ein gelehrter, kluger Mann, Doctor beider Rechte und von alten öſterreichiſchen Adel, vorher Domherr zu Paſſau, und Pfarrer zu Siefring. Im Jahre 1549 wurde Johann als Abt erwählt, und im Jahre 1551 zum Biſchofe von Gurk ernannt. Dieſer Prälat konnte es nicht hindern, daß der herrſchende Proteſtantismus einige Stiftsglieder entzog.

XLV.

Innocenz Wurſamb.

Zuerſt Melker-Capitular, wurde derſelbe als Abt nach Klein-Mariazell in Oeſterreich befördert, dann aber im Jahre 1551 als Vorſteher ſeines Mutterſtiftes zurückberufen. Während ſeiner kurzen Verwaltung erhielt er vom Papſte Julius III. die Beſtätigung aller Stiftsprivilegien, und ſchied von dieſer Welt nach einer dreijährigen Verwaltung im Jahre 1554.

XLVI.

Michael Grien.

Derſelbe war ebenfalls vorher Abt zu Klein-Mariazell, und ein Mann von ſehr großer Klugheit, Menſchenfreundlichkeit und ausnehmender Milde; er hat das Spital vor dem Markte Melk neu aufgebaut. Unter ihm war es, daß Erzherzog Maximilian im Jahrre 1558 in das hieſige Stift kam, und gewiſſe ſehr künſtlich geſchriebene Bücher

verlangte, die aus Ungarn hierher kamen, welche er auch für seine Bibliotheck erhielt. Nähere Auskünfte darüber enhalten jedoch die Hausdokumente keine. Zu bemerken ist, daß schon im Jahre 1524 ein päpstlicher Legat einige sehr wichtige Bücher wegnehmen wollte, die ihm aber standhaft verweigert wurden, worauf er unwillig sich hinweg begab. Das Stift hatte sehr zu bedaueru, daß dieser Prälat schon in einem Alter von 35 Jahren durch den Tod entrissen wurde (1564).

XLVII.

Urban I. Perntaz.

Dieser Abt wurde von Papst Pius V. bestätigt, und war von kärnthnerischen Adel, Mitglied des Stiftes Seitenstetten, und Pfarrer zu Neuhofen. Durch besondere Begünstigung des Kaisers ward er nach Melk als Abt verlangt, und verdiente auch diesen Vorzug in vollem Maße, denn er verstand es, durch weise Sparsamkeit viele Schulden des Stiftes zu tilgen, und ließ auch den Markt Melk von den eingegangenen bedeutenden Strafgeldern der zahlreichen hiesigen protestantischen Bürger mit der festen, von starken Thürmen geschützten Mauer umgeben. Von Kaiser Rudolph II. erkaufte er das Landgericht im Amte Aigen oder Zedelmaringen, trat jedoch im Jahre 1585 die Pfarre Tattendorf an das Stift Klosterneuburg ab, die ursprünglich eine Filiale von Traiskirchen war. Schon im Jahre 1583 wurde Urban als kaiserlicher Commissär über das Erlakloster gesetzt, und er zeigte die Anerkennung seiner herrlichen Geistesgaben, indem er zweimal die Würde als ständischer Verordneter bekleidete. Unermüdet thätig und höchst ausgezeichnet in seinem Walten, sorgte dieser Prälat durch 23 Jahre für das Beste des ihm anvertrauten Stiftes, und entschlummerte von den Seinigen geliebt, im Jahre 1587.

XLVIII.

Kaſpar Hofmann.

Derſelbe war Capitular zu Melk, dann Abt zu Klein-Mariazell, darauf zu Altenburg, endlich wurde er nach Melk in die Würde zurückberufen. Caſpar wurde nebſt den Freiherrn Michael von Strein und Hanns Wilhelm Herrn von Loſenſtein vom Kaiſer im Jahre 1596 als Commiſſär zur Unterdrückung des Bauernaufſtandes ernannt, wobei das Stift in große Gefahr geriet, welche jedoch verſchwand, als die Empörer im Jahre 1597 eine gänzliche Niederlage bei St. Pölten erlitten. Von den nied. öſter. Ständen wurde er mit großem Vertrauen beehrt, indem ſie den Abt als Vermittler des Bruderzwiſtes zwiſchen dem Kaiſer Rudolph II. und dem Erzherzoge Mathias nach Prag ſandten, welches Geſchäft er mit dem glücklichſten Erfolge zu Stande brachte, und ſich hierdurch und ſeinem Stifte neue Beweiſe kaiſerlicher Huld erwarb. In Glaubensangelegenheiten war er ſehr ſtrenge, daher er auch den ſehr zahlreichen und wohlhabenden Proteſtanten in Melk nur zwiſchen Auswanderung und dem Uebertritte zur katholiſchen Religion freie Wahl ließ. Er reizte dadurch den Zorn der Proteſtanten im hohen Grade, und es kam ſo weit, daß die evangeliſchen Stände des Landes ob der Ens das Stift und den Markt (des treuen Anhanges an das öſterreichiſche Erzhaus wegen ſchon zum vierten Male) beinahe durch fünf Wochen lang, jedoch vergeblich belagerten. Kaſpar, war kaiſerlicher Rath, und unter Rudolph II., Mathias und Ferdinand II., Präſident des Kloſterrathes bei der nied. öſter. Regierung, Adminiſtrator des Stiftes Säuſenſtein und des Frauenkloſters zu Yps. Dem Stifte erwarb er durch Kauf die Herrſchaft Teesdorf nächſt Baden; auch führte er mehrere Gebäude

auf. Auf welcher hohen Stufe von Auszeichnung das Stift stand, beweist, da unter den Geistlichen, die unter ihm das Ordensgelübde ablegten, fünf Doctoren der Theologie gezählt wurden, und fünf in der Folge zur Infel im eigenen oder in andern Stiften gelangten. Durch die Stiftung der Universität zu Salzburg, durch den Erzbischof Marcus Sitticus, geschah eine vorzügliche Aufmunterung zur eifrigen Verwendung in den Wissenschaften, weil dieser Erzbischof im Jahre 1617 dem Benedictiner-Orden die Lehrkanzeln der Philosophie und Theologie an demselben übergab. Abt Caspar leistete während den 36 Jahren, als er dem Stifte in der Abtenwürde vorstand, in der That sowohl für dasselbe, als auch für das Vaterland, für die Religion und für seinen Orden mit Darbringung großer Opfer, Außerordentliches, und so verließ er seine irdische Laufbahn reich an Verdiensten in einem Alter von 72 Jahren, als ein wahrer Vater der Armen, im Jahre 1623.

XLIX.

Rainer von Landau.

Aus einer angesehenen adeligen Familie abstammend, die aus dem Paderbornischen nach Oesterreich kam, aber nicht mit den uralten Oesterreichern, den Freiherren von Landau, zu verwechseln ist, war Rainer Doctor der Theologie, früher Jesuit, dann Benedictiner-Prior, zuletzt Abt zu Melk, und ein Liebling Kaiser Ferdinands II. Durch Unterstützung des päpstlichen Nuntius, Cardinals Caraffa, brachte Rainer die österreichische Benedictiner-Congregation, nach Art der damals zu St. Maurie in Frankreich bestandenen, zu Stande, welcher die Klöster zu Melk, Göttweih, Seitenstetten, Garsten, Altenburg, Schot-

ten in Wien, Klein-Mariazell, Mondsee, Gleink, Kremsmünster und Lambach einverleibt waren. Indessen währte diese Congregation nicht lange, und zerfiel unter den nachfolgenden Aebten wieder. Abt Rainer war übrigens nicht nur ein rechtschaffener und menschenfreundlicher, sondern auch ein wirthschaftlicher und gelehrter Prälat, der auf Wissenschaften und Religionssinn haltend, mehrere seiner jungen Geistlichen in das deutsche Collegium nach Rom sendete, um daselbst die Theologie zu studieren. Unter vielen andern durch ihn aufgeführten Gebäude, ließ er auch den Melkerhof in Wien, durch Ankauf eines Hauses, vergrößern und ganz neu aufbauen, und auch die Stiftskirche mit besonderem Silbergeräthe schmücken. Ausgerüstet mit den frommen Glauben, für das künftige ewige Leben, verließ er nach einer 14-jährigen vortrefflichen Stiftsverwaltung am 19. August 1637 die Welt, und fand seine Ruhestätte zu Melk.

L.

Valentin Embalner.

Von Wagram gebürtig, war Valentin Doctor der Theologie, und stand mehr als 38 Jahre, während vier Päpsten, der Regierungen Kaiser Ferdinands III. und Leopold's I. deren Rath er war, höchst verdienstvoll dem Stifte vor. Er war zwar klein von Person, aber groß und reich an Gemüths- und Geistesgaben, daher zweimal Verordneter der nied. österr. Herren Stände. Wegen den Schweden, die große Gefahr für das Stift selbst, aber allgemeine Verheerungen jenseits der Donau verbreiteten, und besonders auf den Stiftsbesitzungen zu Wullersdorf und Ravelsbach unmenschlich hausten, ließ er das Stift noch stärker befestigen; baute auch eine neue Bibliothek, den noch bestehenden und

sehenswürdigen Keller im Felsen, im Jahre 1650 die große Bastion am Eingange des Stiftes, und versah die Kirche mit ganz neuen Altären, einer herrlichen Orgel, u. s. w. — Die entlegene Pfarre Oberndorf im V. O. M. B., die eher Nachtheil als Nutzen brachte, trat er im Jahre 1664 an den Freiherrn von Prag zu Windhag ab. Als ein großer Freund der Gelehrsamkeit, strebte er auch dieselbe unter den Seinigen zu befördern. Endlich legte er seine ruhmvoll bekleidete Würde im Jahre 1675 freiwillig ab, und nachdem er nicht ganz zwei Jahre in Ruhe verlebte, starb er im 73. Jahre seines Alters den 29. September 1676.

LI.

Edmund Lueger.

Von Salzburg gebürtig, ward Edmund nach Resignirung Valentins, zum Abte von Melk erwählt und auch kaiserlicher Rath. Er war es, der nebst andern Gebäuden auch einen neuen Trakt im Stifte gegen den Markt für den allerhöchsten Kaiserhof aufführen ließ, den er drei Mal in seinem Stifte zu empfangen, die besondere Ehre genoß. Inmitten seiner entwickelten Thätigkeit, übereilte ihn der Tod durch einen Schlagfluß im Jahre 1679, nachdem er erst drei Jahre die Abtenwürde getragen, und die große Pest im Anzuge war.

LII.

Gregor Müller,

von Dürnkrutt im V. U. M. B. geboren, erhielt die Abtenwürde in einer der verhängnißvollsten Zeiten, von der Pestseuche und dem Türkenkriege erfüllt, Kaum waren die Spu-

ren jener ersten schrecklichen Geisel, die so viele tausende von Opfern in Oesterreich hinwegraffte, verschwunden, als im Jahre 1683 als Vorbote eines unglücklichen Jahres am 25. Jänner in Melk eine Feuersbrunst ausbrach, wodurch die herrliche Kuppel des großen Kirchthurmes mit allen Glocken zu Grunde ging. Kurz darauf umschlossen die Türken mit großen Heersäulen die Residenzstadt Wien, und durchschwärmten allseits das Land auf das Schrecklichste verheerend; doch wagten es die Barbaren nicht, den wohlverwahrten Markt, und das trefflich befestigte Stift anzufallen, wo der muthvolle Abt Gregor mit einem Theile der Geistlichkeit und der wackern Bürgerschaft einmüthigen Entschlusses, den geheiligten Tempel des Herrn und den väterlichen Herd bis zum letzten Blutstropfen zu vertheidigen, ihrem Angriffe entgegen sahen. Als der schwüle und schwer drohende Gewitterstturm von der alten Kaiserstadt vorüber gezogen, und die Türken durch den Entsatz kraftvoll und blutig zurück geworfen waren, wurde mit großen Jubel und Geschützdonner von den hiesigen Wällen, am 17. September, der von Linz in das gerettete Wien zurückkehrende Kaiser begrüßt, der hier mit seiner ganzen Familie das Nachtlager nahm.

Unglaublich furchtbar hatten die Türken auf den vielen Stiftsbesitzungen gewüthet; die meisten Patronatskirchen, Pfarrgebäude und Zehenthöfe im V. U. W. W., waren verbrannt, das Schloß Teesdorf verwüstet, und viele der Stiftsunterthanen um ihr ganzes Habe, bis auf das arme nackte Leben, gebracht. Es gab also für den menschenfreundlichen Abt vollauf zu thun und zu helfen. Was nur Umsicht und menschliche Thätigkeit vermochte, geschah durch den Prälaten, so, daß Alles ihm die Wiederherstellung und Verschönerung verdankte, nebst welchen ungeheueren Auslagen das Stift dennoch im Jahre 1685 allein 20,000 Gulden Steuer zur Fortsetzung des Krieges entrichtete. — Abt Gregor überließ

auch dem Bisthum Passau die Pfarren Baden, Oberwaltersdorf und Moosbrunn im V. U. W. W., die, als gewesene Filialen von Traiskirchen, dem Stifte bisher gehört hatten, für die Pfarre im Markte Melk und deren Filialkirche in Matzleinstorf. Ueberdieß gewann er einen sehr wichtigen Prozeß, dessen Verlust die fernere Existenz des Stiftes unmöglich gemacht hätte. — Das Stift erfreute sich öfters der Besuche der allerhöchsten Herrschaften, und auch von der Witwe des Pohlenkönigs Sobiesky, der, durch großmüthige Anstrengungen mit seiner tapferen Armee, Wien mit den kaiserlichen Völkern entsetzen half. Nach einer 21-jährigen ruhm- und segensvollen Verwaltung, schied Gregor von dieser Welt, am 17. October 1700, den warmen Ausdruck dankgerührter Herzen und die Thränen der Seinigen, die mit Liebe an ihn, gleichwie an einen Vater hiengen, in eine bessere Welt nehmend.

LIII.

Berthold Dietmayer.

Von Scheibs gebürtig, Doctor der Philosophie und Theologie, ward Berthold im Jahre 1700 in Gegenwart des päpstlichen Nuntius am 18. November zum Abte erwählt, und wurde Rector der Universität zu Wien, Verordneter und später Ausschuß des Herrenstandes, dann Kaiser Carls VI. wirklicher geheimer Rath. Dieser ist jener unsterbliche Prälat, dessen schönstes Denkmal, das er sich gesetzt, wir im heutigen Gebäude des gewiß schönen Stiftes und der herrlichen Kirche bewundern, und wovon wir bereits im Eingange der gegenwärtigen Darstellung kurze Umrisse davon unsern verehrten Lesern geliefert haben. Aber nicht nur den majestätischen Bau des Domes in Melk, sondern auch das

schöne Schloß und die Kirche zu Weickendorf, die Pfarrkirchen zu Wullersdorf und Ravelsbach und das Spital zu Melk, hat er ganz neu aufbauen lassen; und auf jeder größeren Stiftsbesitzung finden wir seinen schaffenden Genius und sein rastloses Walten für alles Nützliche, Schöne und Erhabene.

Die Zeitperiode, während der Abt Berthold dem Stifte Melk vorstand, ist die glänzendste von allen, und so wie er ausgezeichnet seine Würde trug, war es auch zu derselben Zeit der Palat Gottfried Bessel von Göttweih. Es ist natürlich, daß in der kurzen Darstellung der Reihenfolge der Aebte nicht Alles angeführt werden kann, was Gregor während seiner ruhmvollen Laufbahn ausführte, daher solches einer ausführlichen Geschichte des Stiftes vorbehalten bleibt, die wir auch von dem sehr geschätzten und verdienstvollen Geschichtsforscher und Bibliothekar, dem hochw. Herrn Ignaz Keiblinger erwarten dürfen, der durch mehrere Jahre mit großem Fleiße hierzu Materialien sammelte. —

Großes Ansehen und Vertrauen am kaiserlichen Hofe vermochten, daß dem Abte Gregor Gesandschaftsreisen nach Pohlen und Rom angetragen wurden, die er jedoch aus Liebe zu seinem Stifte ausschlug.

Den obenerwähnten, gewiß riesenhaften Bau betreffend, bemerken wir, daß solcher im Jahre 1702 begonnen und im Jahre 1736 vollendet wurde. Kaum waren aber auch die innern Arbeiten beendigt, als am 10. August 1738 eine Feuersbrunst die Dachung des ganzen Stiftes und der Kirche, Kuppel und Thürme sammt den Glocken zerstörte. Die Schreckenspost traf den Prälaten zu Wien; er vernahm sie in bewunderungswerther Ruhe, traf aber sogleich Anstalten, Alles in noch schönerer Form herzustellen. Während dieser Arbeiten starb Gregor am 25. Jänner 1739 zu Wien, im 69. Jahre seines thatenreichen Lebens, und 39. Jahre der Abtenwürde.

LIV.

Adrian Pliemel.

Am 16. März 1739 wurde Adrian durch canoniſch freie Wahlſtimmen zum Abte erwählt. Er war der Theologie Doctor, n. öſt. ſtändiſcher Verordneter und Rector der Wiener-Univerſität. Dieſer Prälat vollbrachte den von Berthold übernommenen Bau, in der Form und Geſtalt, wie ſolcher noch jetzt angeſtaunt und bewundert wird. Obgleich nur ſehr kurze Zeit mit der Abtenwürde bekleidet, erlitt Adrian bei dem franzöſiſch-baieriſchen Einfalle im Jahre 1741 das Unglück, als Geiſel für die verlangte Kriegscontribution mitgeſchleppt zu werden, jedoch ward er bald wieder auf freien Fuß geſetzt. — Er ſtarb am 6. November 1745.

LV.

Thomas Pauer.

Den 17. Jänner 1746 ward derſelbe feierlichſt als Abt erwählt; er wurde Verordneter und dann Ausſchuß der n. öſt. Herren Stände. Sein erſtes Geſchäft war, die von ſeinem Vorgänger vollendete Stiftskirche von dem Biſchofe Joſeph Dominik Grafen von Lamberg conſecriren zu laſſen. Auch iſt das ſchöne Luſtgebäude im Stiftsgarten von ihm, mit dem unter dem folgenden Abte, von dem bekannten Fresco-Maler Johann Bergl gemalten Saale. Durch ſechs Jahre die Abtenwürde bekleidend, verſtarb Thomas am 22. Decemb. 1762.

LVI.

Urban II. Hauer.

Derselbe wurde am 21. Februar einhellig zum Abte erwählt, und leistete dem Staate wichtige Dienste als Mitglied der Erbsteuer-Hof-Commission, und als Verordneter und Ausschuß des Prälatenstandes. Besonders schätzte ihn die Kaiserin Maria Theresia, und gab ihm mehrere Beweise ihrer Huld. Melk hatte übrigens von jeher die Gnade zum öftermalen genossen, den allerhöchsten Hof in seinen Mauern aufzunehmen und zu bewirthen. Diese ausgezeichnete Ehre wurde auch dem Abte Urban gleich im zweiten Jahre seiner Verwaltung zu Theil, als die Kaiserin mit ihrem Gemahle und dem römischen Könige Joseph II. und dem Erzherzog Leopold, Großherzog von Toskana, auf der Durchreise drei Tage im Stifte verweilten. Eben so wurde in der Folge dem Stifte die Auszeichnung zu Theil, daß der Papst Pius VI. im Jahre 1782 auf der Rückreise nach Rom, sein Nachtlager in Melk nahm.

Diesem ausgezeichneten Prälaten verdankt die Stiftskirche manche reiche Zierde, die Bibliothek ihre Erweiterung durch zwei Zimmer im zweiten Stocke, in welchem er ein Naturalien- und Münzkabinet aufstellte. Das neue Schloß zu Pielach ist ein Beweis seiner Sorge für die Erheiterung seiner Geistlichen; das heutige Melkergebäude zu Wien mit seiner schönen Capelle, aus fünf Häusern in eines vereint, ist eines der schönsten Gebäude der Hauptstadt, dessen Erbauer er war. Eben so richtete er auch sein Augenmerk auf die dem Stifte angehörigen Kirchen und Pfarrhöfe, deren er einige neu erbauen, andere erweitern und verschönern ließ.

Besondere Veränderungen geschahen im Laufe dieser Jahre während der Regierungszeit Josephs II. Dieser

Monarch verwandelte die bisher bestandene Haus-Lehranstalt für die Humanioren, für Philosophie und Theologie, im Jahre 1781 in ein öffentliches Gymnasium; und auf desselben Kaisers Befehl, bei der neuen Pfarreintheilung, mußte das Stift mehrere Kirchen, Pfarrhöfe und Schulen, für die neuerrichteten Pfarren und Localien, erbauen. Nach einer ausgezeichneten Stiftsverwaltung endigte der würdige Grels seine irdische Laufbahn am 17. October 1785, da er als Priester 50 Jahre dem Herrn diente.

Auch war das Stift Melk zur Aufhebung bestimmt, daher verfügte der Kaiser nach dem Tode Urbans keinen Regularabt mehr, sondern einen Abbé commendataire für die Temporalien, und setzte hierzu den Piaristen Joseph Christian Feugler, und als kaiserlichen Prior für die geistliche Verwaltung, den vom Capitel gewählten Melker Ulrich Petrak ein, der im Jahre 1786 dieß Amt auf drei Jahre übernahm. Auch wurde das Gymnasium nach St. Pölten, allwo der bischöfliche Sitz war, übertragen. Nachdem Feugler die Beförderung zum Bischofe nach Raab erhielt, ward der hiesige Capitular Isidor Payrhuber im Jahre 1787 an seine Stelle gesetzt; und an jene des kaiserlichen Priors kam im Jahre 1789 Christoph Sporer. Als nach Kaiser Josephs Tode dessen Bruder Leopold II. auf dem Throne folgte, empfing das Stift ihr Wahlrecht in Betreff der Regularäbte wieder zurück.

LVII.

Isidor Payrhuber.

Wie wir so eben bemerkt haben, kam Isidor an die Stelle Feuglers, im Jahre 1790 aber wurde derselbe

zum Regularabte erwählt, darauf ständischer Verordneter und Ausschuß.

Um das Gebiet der Stiftsherrschaft Melk zu arrondiren, tauschte er das Gut Weichselbach ein, und gab dafür Unterthanen, Grundstücke und Waldungen jenseits der Donau an die k. k. Patrimonialherrschaften Emersdorf, Leiben und Persenbeug. Darauf errichtete Isidor wieder eine theologische Lehranstalt im Stifte, und brachte im Jahre 1804 das Gymnasium von St. Pölten nach Melk zurück, worauf unter dem folgenden Abte im Jahre 1811 ein Convict verbunden wurde. Was das Stift übrigens selbst und seine in allen vier Kreisen des Landes Oesterreich unter der Ens verbreiteten Besitzungen, während der Kriegsjahre und feindlichen Invasionen, besonders in denen von 1805 und 1809 gelitten, ist noch im lebendigen Angedenken der Zeitgenossen.

Während der Anwesenheit der Franzosen in Oesterreich im Jhre 1809, verfügte sich der ehrwürdige vielgeprüfte Prälat wegen dem nahen Gebrauche der Heilquellen in Baden nach Teesdorf, allwo er am 5. Juli im 69. Jahre seines Alters, zur ewigen Ruhe hinüberschlummerte. Seine Gebeine fanden ihre Ruhestätte zu Traiskirchen, allwo er einst als Pfarrer mit Liebe gewirkt hatte. Ein Denkstein bezeichnet sein Grab.

LVIII.

Anton Reyberger.

Erst nach geschlossenem Frieden, und als die Feinde bereits abgezogen waren, am 7. November 1810 ward der Regierungsrath, Büchercensor, und Professor der Moraltheologie an der Universität zu Wien, Anton Carl Reyberger,

als Prälat dem Stifte vorgesetzt, der aber schon am 3. October 1818 durch einem plötzlichen Tod im 61. Lebensjahre in ein besseres Leben überging. Seine achtjährige Verwaltung, besonders während der schwierigsten Zeit, als die Rüstungen im Jahre 1812 und 1813 zu dem Befreiungskriege gegen die Franzosen große Opfer erheischten, darf glänzend genannt werden, und groß ist das gerechte Lob, welches diesem würdigen Prälaten gezollt wird.

LIX.

Marian Zwinger.

Dieser noch gegenwärtig dem Stifte vorstehende hochwürdige Herr Prälat, Ritter des österreichischen kaiserlichen Leopold-Ordens, Primas der nied. öst. Landstände, k. k. Rath, Präses des n. ö. Prälatenstandes und ständ. Verordneter, Mitglied der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, ward zu Melk den 28. Oktober 1758 geboren und den 10. März 1819 zum Abte erwählt.

Dieser hochverdiente ehrwürdige Greis, der bereits sein 50. Priesterjahr zurückgelegt hat, und bei der ausgezeichnet feierlichen Gelegenheit, die Huld und Gnade seines gnädigen Monarchens, durch Verleihung des österreichisch kaiserlichen Leopold-Ordens, (am 6. October 1805) erneuert empfing, hat während den schwierigsten Zeiten in jedem Geschäfte eine geübte Thätigkeit, Umsicht und Klugheit an den Tag gelegt, durch die er sich den Dank der Seinen im hohen Maße erwarb. Seine seltene Menschenfreundlichkeit hat die Liebe Aller an ihn gefesselt, und sein wohlthätiges Herz ihn zum Vater der Armen gemacht. Voll strahlender Züge bilden die Jahre seiner Abtenwürde eine Blumenkette des Wohlthuns für die Untertha-

nen ſeines Stiftes, ein ſprechendes Gemälde treuer Pflichterfüllung der ihm anvertrauten Prälatur, und ein nie verſiegendes Denkmal ſeines Ruhmes! —

Nebſt der Reihenfolge der Aebte von Melk, hat der hochwürdige Herr Bibliothekar Ignaz Keiblinger, auch in der vorbemerkten Chronik im Archiv mehrere merkwürdige Stiftsglieder namentlich aufgeführt, die auch wir unſern verehrten Leſern, wie ſie dort erſcheinen, vorführen wollen.

Wir haben geſehen, daß Melk mehrere ſeiner Aebte aus andern Stiften durch Poſtulation erhielt, auf dieſelbe Art ſah es dafür viele ſeiner eigenen Capitularen zu Vorſtehern verſchiedener naher und ferner Ordenshäuſer berufen, weßhalb man Melk mit dem Titel: des Prälatenhauſes, beehrt findet.

Zuerſt nennen wir Johann von Schönburg, der im Jahre 1551 zum Biſchofe nach Gurk ernannt wurde.

Nach Altenburg V. U. M. B. kamen als Aebte folgende: im Jahre 1405 Laurenz I.; im Jahre 1583 Caſpar Hofmann; im Jahre 1598 Thomas Ziemer; im Jahre 1618 Jonas Anſer; und im Jahre 1648 Benedict Leiß.

Nach Garſten: im Jahre 1216 Conrad III., ſpäterhin Abt zu Melk; im Jahre 1243 Ortolph; im Jahre 1574 Johann Spindler und im Jahre 1615 Anton Spindler.

Nach Gleink: Im Jahre 1568 Michael Bruckfelder.

Nach Göttweih: im Jahre 1468 Laurenz Gruber von Grätz und im Jahre 1564 Michael Herrlich.

Nach Heiligenkreuz: im Jahre 1584 Johann Ruef, welcher ſchon vorher Abt zu Zwettl war.

Nach Lilienfeld: im Jahre 1587 Laurenz Reiß, welcher ſchon vorher Abt zu Klein-Mariazell in Oeſterreich war.

Nach dem ganz unbekannten Kloſter Lydensi (vielleicht das Lygumkloſter im Herzogthume Schleßwig?) kam im Jahre 1449 Wolfgang von Neuburg als Abt.

Nach Klein-Mariazell in Oeſterreich: im Jahre 1423 Peter von Kloſterneuburg; im Jahre 1427 Johann Rormayer; im Jahre 1448 Laurenz Gruber von Grätz; im Jahre 1518 Chriſtoph von Wels; im Jahre 1578 Caſpar Hofmann; im Jahre 1584 Laurenz Reiß und im Jahre 1588 Johann Merwold.

Nach Obernburg in Steiermark: im Jahre 1426 Conrad von Nürnberg.

In das Kloſter St. Peter nach Pirano in Iſtrien: im Jahre 1427 Stephan von Riedenthal.

Nach Wien zu den Schotten: im Jahre 1418 als erſter deutſcher Schottenabt, Nikolaus von Reſpitz; im Jahrre 1428 Johann von Ochſenhauſen; im Jahre 1642 Anton Spindler, welcher ſchon vorher Abt zu Garſten war.

Nach Seitenſtetten: im Jahre 1240 Dietrich; im Jahre 1568 Domilitian; im Jahre 1570 Michael Pruckfelder, welcher vorher ſchon Abt zu Gleink war, darauf aber lutheriſcher Paſtor wurde, und im Jahre 1602 Bernhard Schilling.

Nach St. Ulrich und Afra zu Augsburg: im Jahre 1459 Melchior von Stamheim.

Nach Zwettl: im Jahre 1580 Johann Ruef, ſpäter Abt im Ziſterzienſerſtift zu Heiligenkreuz.

Außer den Vorſtehenden bemerken wir noch: Valentin Birner, im Jahre 1568 Prior zu Melk, darauf einige Zeit hindurch Adminiſtrator des Ziſterzienſer-Frauen-

klosters zu St. Bernhard im V. O. M. B.; Georg Busch, gewesener Prior zu Melk, und Christoph Hiertl, beide zwischen den Jahren 1590 und 1593 Administratoren des Frauenstiftes Bulgarn, bei Steieregg, im Lande ob der Ens, vom Orden des heiligen Geistes; endlich den Maximilian Stadler, gewesener Prior zu Melk, der von Kaiser Joseph II. zum Commendatair-Abt zu Lilienfeld, und darauf vom Jahre 1786 bis 1790 zu Kremsmünster ernannt wurde.

Uebrigens hat auch das Stift Melk so manche Männer von höherer Geburt — aus dem österreichischen Adel — unter seine Mitglieder gezählt, wovon schon die Reihe der Aebte den gegründeten Beweis liefert. Zu diesen gehören auch Leonhard Peuger, der noch später erwähnt werden wird; Aegidius Hager († 1423); Georg Zinsendorfer († 1474); Melchior von Stamheim, Johann und Anton Spindler, die schon oben bemerkt wurden; Alexander Freiherr von Paar, der ein Edelknabe der Kaiserin Eleonora war, im Jahre 1624 hier Capitular wurde, und im Jahre 1645 als Verwalter und Pfarrer zu Wullersdorf verstarb; Carl von Kirchbaum, vorher Jesuit († 1554); Ludwig Freiherr von Engel zu Wagram, der noch nachfolgend erwähnt werden wird; Joseph Freiherr von Vertema († 1734), u. a. m.

Ueber die Schriftsteller, die in diesem Stifte lebten, findet man in der Bibliotheca Melicensi von Martin Kropf sehr weitläuftige und mit größtem Fleiße gesammelte Nachrichten, wovon die vorzüglicheren folgen, und auch noch einige sonst ausgezeichnete Mitglieder beigefügt werden.

Peter von Rosenheim aus Baiern war im Jahre 1418 Prior zu Melk, und von solch' ausgezeichnetem Rufe, daß die Basler-Kirchenversammlung ihn als Orator nach Böhmen sandte, um bei den Bischöfen die Abhaltung von

Provinzial-Capiteln zur Ausrottung der hussitischen Lehre zu betreiben. Peter war als theologischer Schriftsteller sowohl in Prosa als in Versen zu seiner Zeit sehr berühmt. — Leonhard Peuger aus der ritterlichen Familie der Peuger zu Reitzenschlag, ꝛc. ꝛc., hatte den Harnisch mit dem Ordenskleid vertauscht, und war im Jahre 1420 Laienbruder zu Melk, und Verfasser religiöser und moralischer Gedichte in deutscher Sprache. — Conrad von Nürnberg, im Jahre 1426 Abt zu Obernburg, resignirte schon im Jahre 1428, und kehrte nach Melk zurück, allwo er im Jahre 1441 verstarb. Er hatte über Musik und medicinische Gegenstände geschrieben. — Johann Wischler von Freinsheim, aus der Diöceſe Speier, vorher Weltpriester († 1455), und Johann Schlitbacher von Weilheim († 1482), waren zwei sehr fruchtbare Autoren der Theologie und Ascetik. —

Aus den folgenden Jahrhunderten werden bemerkt: der Poeta Laureatus, Laurentius Flentheintius von Peblingen, von dem noch viele lateinische Gedichte von den Jahren 1594 und 1595 vorhanden sind. Johann Zeller von Coblenz, Doctor der Theologie, Prior zu Melk, welcher im Jahre 1638 auf Ansuchen des Abtes Benedict Penaloſa, von Montserat, in das Stift Emaus nach Prag sich begab, und dasselbe nach den Statuten von Melk einrichtete. Es sind noch mehrere Aufsätze von ihm vorhanden. — Ludwig Freiherr von Engl, beider Rechte Doctor, Vice-Kanzler und Professor des Kirchenrechtes an der Universität zu Salzburg, Consistorialrath von Salzburg und Passau († 1674 als Pfarrer von Grillenberg); dessen Collegium universi juris canonici, wurde durch zehn Auflagen in ganz Deutschland verbreitet. — Augustin Körzinger († 1678); war Kapellmeister bei St. Stephan, wo er auch begraben ist. Anselm Schramb, Doctor der Philosophie und Bibliothekar († 1720); dessen Chronicon Melicense, zwar

nicht frei von Unrichtigkeiten und Parteilichkeit, doch aber für die vaterländiſche Geſchichte ſehr brauchbar. Bonifaz Gallner († 1727), ein fleißiger Maler, und auch in der Mathematik und Baukunſt bewandert, ein Schüler des Jeſuiten Fraters und bekannten Kunſt-Frescomalers Andreas Pozzo in Wien, ſcheint Pinſel und Winkelmaß ausſchließend für die Verſchönerung der Kirche und des Stiftes gebraucht zu haben. Seine Regula emblematica St. Benedicti iſt lange nach ſeinem Tode, im Jahre 1780 in Wien in Kupfer geſtochen, herausgegeben worden. — Das edle Brüderpaar, Bernhard († 1735) und Hieronimus Petz († 1762), ſind als glänzende Geſtirne am hiſtoriſchen Himmel zu betrachten. Martin Kropf († 1779), von dem eine Bibliotheca Melicensis erſchienen iſt. Berthold Ritzl, Doctor der Philoſophie und Profeſſor derſelben im Stifte.

Von den ausgezeichneten Gelehrten unſers Jahrhunderts bemerken wir den ſehr verdienten Orientaliſten, Doctor Gregor Mayr, der als infulirter Prälat und Domdechant der Linzer-Kathedrale im J. 1820 geſtorben iſt; den als Dichter, Oeconom und Pomologen geſchätzten Rupert Helm, des katechetiſchen Schriftſtellers Baſilius Wagner († 1813) und des eifrigen Kanzelredners Alois Stupfel († 1825). Noch führen wir den noch lebenden Ignaz Keiblinger an, früher Profeſſor der Moral-Theologie, gegenwärtig Bibliothekar im Stifte, der ſich einen vortheilhaften Ruf als vaterländiſcher Schriftſteller erworben hat. Seine literariſchen Arbeiten in der kirchlichen Topographie, ſo wie ſeine Aufſätze in dem damals ſehr geſchätzten Archiv für Geſchichte ꝛc. ꝛc., und in Hormayr's Taſchenbüchern, tragen das Gepräge der Gediegenheit durch gründliche Forſchung und reinen ungeſchmünkten Styl an ſich. Die Darſtellung der aufgelaſſenen Stifter, und eine umſtändliche Geſchichte des Stiftes Melk, wird von ſeiner geübten Feder erwartet, wozu er

Melk.

Ein Markt von 145 Häusern, mit einem Benedictinerstift und zugleich eine eigene Stiftsherrschaft, in welchem Orte sich auch die Poststation befindet.

Pfarre und Schule befinden sich im Markte, welche erstere der Sitz des gleichnamigen Decanates ist. Das Patronat darüber besitzt das Stift Melk. Landgericht, Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Melk. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 184 Familien befinden sich 599 männliche, 583 weibliche Personen und 250 schulfähige Kinder; der Viehstand beträgt 122 Pferde, 21 Ochsen, 162 Kühe, 600 Schafe, 4 Ziegen und 180 Schweine.

Die Einwohner des Marktes sind Bürger, ihre Grundbestiftung ist gut und von Ertragsfähigkeit; unter ihnen befinden sich 3 k. k. Gefällenbeamte, 2 Wasserbaubeamte, 1 k. k. Tabaksverleger, 1 k. k. Unter-Salzverschleiß, 1 Postmeister, 2 Tabaktrafikanten, 1 Lottocollectur, 2 Mauthpächter, 2 Medicine Doctor, 1 Wundarzt und Geburtshelfer, 2 geprüfte Hebammen, 1 Landschaftsapotheke, 1 Schullehrer und 2 Schulgehülfen, 1 Gold- und Silberarbeiter, 1 Friseur, 2 Uhrmacher, 2 vermischte Waarenhandlungen, worunter eine zugleich Materialhandlung ist, 1 Eisen- und 1 Leinwandhandlung, 1 Kunst- und Seidenweber, 1 Schön- und Schwarzfärber, 2 Lohgärber, 1 Weißgärber, 1 Braumeister, 1 Maurermeister, 1 Zimmermeister, 1 Schiffmeister, 3 Faßzieher, 1 Wachszieher, 1 Seifensieder, 1 Rauchfangkehrer, 1 Tuchscherer, 1 Seiler, 1 Fischer, 1 Weber, 1 Kürschner, 1 Handschuhmacher, 2 Fleischhauer, 3 Bäcker, 5 Greisler, 1 Drechsler, 1 Posamentirer, 1 Gürtler, 1 Hafner, 1 Spengler, 1 Glaser,

Monarch verwandelte die bisher bestandene Haus-Lehranstalt für die Humanioren, für Philosophie und Theologie, im Jahre 1781 in ein öffentliches Gymnasium; und auf desselben Kaisers Befehl, bei der neuen Pfarreintheilung, mußte das Stift mehrere Kirchen, Pfarrhöfe und Schulen, für die neuerrichteten Pfarren und Localien, erbauen. Nach einer ausgezeichneten Stiftsverwaltung endigte der würdige Grels seine irdische Laufbahn am 17. October 1785, da er als Priester 50 Jahre dem Herrn diente.

Auch war das Stift Melk zur Aufhebung bestimmt, daher verfügte der Kaiser nach dem Tode Urbans keinen Regularabt mehr, sondern einen Abbé commendataire für die Temporalien, und setzte hierzu den Piaristen Joseph Christian Feugler, und als kaiserlichen Prior für die geistliche Verwaltung, den vom Capitel gewählten Melker Ulrich Petrak ein, der im Jahre 1786 dieß Amt auf drei Jahre übernahm. Auch wurde das Gymnasium nach St. Pölten, allwo der bischöfliche Sitz war, übertragen. Nachdem Feugler die Beförderung zum Bischofe nach Raab erhielt, ward der hiesige Capitular Isidor Payrhuber im Jahre 1787 an seine Stelle gesetzt; und an jene des kaiserlichen Priors kam im Jahre 1789 Christoph Sporer. Als nach Kaiser Josephs Tode, dessen Bruder Leopold II. auf dem Throne folgte, empfing das Stift ihr Wahlrecht in Betreff der Regularäbte wieder zurück.

LVII.

Isidor Payrhuber.

Wie wir so eben bemerkt haben, kam Isidor an die Stelle Feuglers, im Jahre 1790 aber wurde derselbe

die Melk, und drei nahe nach einander gelegene über die schnellfluthende Pielach, nämlich der Holzrechen, die an der nach Krems führenden Straße neu erbaute hölzerne, und eine zu den an diesem Flusse befindlichen 3 Mühlen gehörige Privatbrücke. Außer diesen oben erwähnten drei Mühlen, welche drei und vier Mahlgänge haben, befindet sich auch in dem Dorfe Spielberg noch eine, unter dem Namen die Herrenmühle, bekannte viergängige, mit einer Bretersäge versehene Mühle, welche zum Stifte Melk gehört. — An Jahrmärkten werden hier zwei und zwar der erste am Pfingstdienstage, der zweite am Colomannstage, den 13. October, — Wochenmärkte aber alle Dienstage abgehalten. — Die Fischerei ist verpachtet, und liefert Karpfen, Hechten, Huchen und Weißfische.— Die Jagdbarkeit, welche blos Rehe, Hasen und Füchse liefert, gehört der Stiftsherrschaft Melk.

Unter die bemerkenswerthen Gegenstände dieses Marktes kann die hiesige Pfarrkirche und das k. k. Posthaus, welches an der Linzer-Postroute das schönste, und mit an der Hauptfacade angebrachten Figuren geziert, angenommen werden; auch ist die hier befindliche Landschaftsapotheke überaus schön und vollständig eingerichtet, sammt dem von Stein aufgeführten alten Rathhause, und der hart an die Kirche anstoßende Pfarrhof, beachtenswerth.

Die hiesige Pfarrkirche ist, gleich wie der Markt Melk selbst, von hohem Alter, und der heiligen Jungfrau Maria Himmelfahrt geweiht, die ursprünglich erste Kirche jedoch stand auf einem andern Platze, in der Nähe an der Donau, und ward zum heiligen Stephan genannt. Urkundlich wissen wir, daß das Schiff des gegenwärtigen Gotteshauses durch den Abt von Obernals in Melk, im Jahre 1481 erbaut wurde. Aus dieser Zeitperiode stammend, finden wir das Gebäude von gothischer Bauart, von Innen weiß, von Außen

nur mit Mörtel angeworfen, und erhebt sich von der durch den Markt nach Linz führenden Poststraße, beiläufig in der Mitte des Marktes links seitwärts, zu welcher ebenfalls bei einer links stehenden Statue des heiligen Johann von Nepomuk, eine sehr kurze schmale Gasse führt. In dieser Kirche befinden sich zwei Seitenaltäre, und eine auf der Epistelseite angebrachte Seitencapelle, in welcher ein von Holz errichteter und vergoldeter Altar steht, der ein kleines Gnadenbild, Maria Hilf, enthält. Der vom Hochaltar rechts stehende Seitenaltar, ist dem heiligen Sebastian, und jener auf der Epistelseite, der heiligen Barbara zu Ehren, geweiht. Der Hochaltar, so wie die zwei Seitenaltäre sind von Holz, roth und weiß marmorirt und zum Theil vergoldet; ersterer enthält zu beiden Seiten vier, und die zwei letztern, jeder zwei hölzerne vergoldete, 5 bis 6 Schuh hohe Statuen, und der zwischen dem Hochaltar und dem Sebastianialtar angebrachte Predigtstuhl ist von Holz und vergoldet. Nebst den Altarblättern, die erwähnten Heiligen darstellend, sind in der Kirche noch zwei andere große Oelgemälde in schwarzen Holzrahmen vorhanden, die in früherer Zeit auch als Altarblätter verwendet worden waren, und von Schmid gemalt sind. Auch ist hier der Kreuzweg, jedoch im kleineren Maßstabe, und ebenfalls in schwarzen Holzrahmen, bildlich an den Wänden zu sehen. — Das Musikchor, welches übrigens nur einfach ist, besitzt eine schöne, sehr gute, wenn gleich nur kleine Orgel, die von demselben Meister hierher als ein Probestück gemacht wurde, welcher die in der Stiftskirche befindliche prachtvolle und große Orgel gebaut hat.

In der Kirche unter dem Chore befindet sich ein in der Mauer angebrachter alter Grabstein, mit einer schon ganz unleserlichen Inschrift, und eine in Stein gehauene Statue, aus den Ritterzeiten stammend; außer der Kirche aber sind

an beiden Hauptfronten vier Grabsteine in der Mauer, welche mit rothen Marmorplatten belegt sind, und so ist auch auf der vom Haupteingangsthore links gerichteten Hauptfronte, noch ehe man zu den auf dieser Seite befindlichen zwei Grabmälern gelangt, der heilige Oelberg, von einer sehr kunstreichen Steinmetzarbeit, zu sehen. — Ueber dem Haupteingangsthore der Kirche erhebt sich ein regelmäßig viereckig starker, und sehr hoher Glockenthurm, welcher im Jahre 1619 erbaut wurde, und in sieben Absätzen 140 Stufen enthält; in demselben befinden sich eine große, zwei mittlere und eine kleine Glocke. Ober dem Glockenhause bildet sich die mit einer großen und einer kleinern Krüpfung versehene Thurmspitze, welche an ihrem äußersten Ende ein ziemlich großes und starkes kupfernes Kreuz trägt, das gut vergoldet ist. Der Thurm selbst ist mit weißem Blech, die Kirche aber mit Ziegel gedeckt. Die Kirche ist 68 Schritte lang und 30 Schritte breit, also von ziemlicher Größe.

Zur hiesigen Pfarre und respective Dechantei sind eingepfarrt: der Markt Melk, Spielberg ½, Pielach ¾; Pielachberg ¾, Schrattenbruck ½, Pöverding ¾, Stollehen 1, Rosenfeld 1, Kollapriel 1, Klauspriel 1¼, Großpriel 1, Freningau ¾ und Winten ½ Stunde entfernt. — Den Gottesdienst und die Seelsorge versieht ein Dechant, welcher zugleich Stiftsprior ist, und auch im Stifte wohnt, nebst einem Cooperator, der aber im Pfarrhofe freie Wohnung hat. — Mit dieser Pfarre ist eine kleine Feldwirthschaft verbunden. — Der Leichenhof, welcher sowohl die im Stifte als auch jene im Markte Verstorbenen aufnimmt, liegt eine kleine Viertelstunde außerhalb Melk, an der nach St. Pölten führenden Poststraße rechts; derselbe ist ringsum von einer beinahe sechs Schuh hohen Mauer umgeben, hat ein mit zwei eisernen Gitterflügeln versehenes Haupteingangsthor und eine

kleinere hölzerne Seitenthüre. Von dieſem Haupteingangsthore befindet ſich in ſchnurgerader Richtung an der hintern Gartenmauer, eine gemauerte mit Schindeln gedeckte Capelle, mit einem ganz einfachen hölzernen Altar; großen Kruzifix, zwei von Holz geſchnitzten Figuren und mehreren Bethſtühlen. Außer dem in der Capelle befindlichen Grabſtein des am 3. October 1818 letztverſtorbenen Prälaten von Melk, Anton Reyberger, ſind auch noch mehrere andere in dem außer der Capelle gelegenen Leichenhofe.

Noch bemerken wir, daß außerhalb des Marktes, beim Mauthhauſe, das Stift- und Marktſpital, als ein Stockwerk hohes Gebäude, ſteht, welches Abt Michael Grien in der Hälfte des XVI. Jahrhunderts erbauen ließ.

Das Alter und die Geſchichte des Marktes, welche mit dem Stifte Melk innig verbunden ſind, dürfte der geehrte Leſer aus der Reihenfolge der Aebte entnommen haben, wie auch, daß unter dem XXXIV. Abte Chriſtian Eibenſteiner von Schirmannsreut, der Markt von Kaiſer Friedrich IV. das Recht eines eigenen Landgerichtes über ſeinen Burgfrieden erhielt, welches bisher von dem l. k. Gerichte zu Markersdorf ausgeübt ward.

Das Stift Melk. *)

Die Beſchreibung der herrlichen Prälatur Melk wollen wir unſern geehrten Leſern ſolcherart darlegen, wie

*) Ungeachtet wir von allen geehrten Dominien vielfache Beweiſe ausgezeichneten Wohlwollens und preiswürdiger Unterſtützung für unſer mühevolles vaterländiſches Werk erhielten, ſo waren wir nicht ſo glücklich, auf ſchriftlich und mündliches Anſuchen von der Wohllöblichen ſtiftsherrſchaftlichen Verwaltung Melk einige Auskünfte zu erhalten. Schmerzlich muß

gewöhnlich der Fremde dieſes großartige Stift beſchaut, und wie auch wir es betreten, durchwandert und aufgenommen haben.

Von St. Pölten kommend, führt die k. k. Poſtſtraße bei dem außer Melk links ſeitwärts liegenden Friedhofe vorüber, und theilt ſich unweit des Mauthſchrankens in jene links nach dem Markte Melk, und in jene rechts durch eine ſehr angenehme Allee in das Stiftsgebäude führende Fahrſtraße, bis zu der beim erſten Haupt-Einfahrtsthore befindlichen, mit einem ſteinernen Geländer verſehenen ſteinernen Brücke, welches Thor mit der Ueberſchrift Anno MDCCXVIII. in vergoldeten Buchſtaben verſehen iſt. Vor dieſer zum erſten Einfahrtsthore führenden Brücke, ſtehen zu beiden Seiten, rechts und links, zwei ſtarke, viereckige Poſtamente, auf welchen coloſſale ſteinerne Statuen, den heiligen Colomann und heiligen Leopold darſtellend, ſich befinden, und auf der von beiden Seiten mit eben dieſem Thore verbundenen Baſteimauer, ſtehen ziemlich große ſteinerne Adler, und auf der Mitte des Thores ſelbſt ein ſtark vergoldeter ziemlich großer Stern, dem zu beiden Seiten ein nur halb ſitzender Engel einen großen goldenen Schlüſſel gegen den Stern hinhaltend, als das Sinnbild des Wappens dieſer Prälatur, angebracht ſind.

Von dieſem Thore, unter welchen ſich zu beiden Seiten die Wächterwohnungen befinden, gelangt der, ſchon in Er-

---

uns dieſe Abweiſung fallen, da wir, wie es die Welt weiß, mit Mühe und großen Koſtenaufwand blos zum Nutzen unſeres öſterreichiſchen Vaterlandes arbeiten in dem Vertrauen: daß uns hierinfalls, wo möglich gütige hilfreiche Hand geboten werde. Wir glauben aber dennoch das Stift Melk genau und umſtändlich genug, und wie es dieſe herrliche Prälatur erfordert, den Vaterlandsfreunden dargeſtellt zu haben.

ſtaunen verſetzte Wanderer, ob der äußern Größe, Majeſtät und Pracht dieſer einem Escurial gleichende Prälatur, in das Innere des Stiftes, allwo er zuerſt einen ziemlich geräumigen, viereckigen, unter dem Namen »Thorwärtelhof« bekannten Platz gewahrt; welcher inmitten ſeiner zwei Seitenflanken, rechts gegen den Ziergarten und links gegen die Poſtſtraße, mit Wagen und Feuerlöſch-Requiſiten Schoppen, wovon ein jeder drei roth angeſtrichene Thöre hat, verſehen iſt, und welchen beiden Flügeln, und zwar rechts vom Thore, eine Baſtei ohne, die zweite links gelegene Baſtei gegen die Hauptſtraße, zwei Geſchütze, und mehrere in verſchiedenen Richtungen angebrachten Schießſcharten, nebſt einem rieſenhaften ſtarken Mauerwerke, welches jeder menſchlichen Kraft Trotz zu bieten ſcheint, enthält. Von dieſem durch ſeine zwei Seitenflanken mit dem Hauptkörper des eigentlichen Stiftsgebäudes verbundenen erſten Thore, gelangt man zu dem in den Prälatenhof führenden zweiten Hauptthore, welches in ſeiner Mitte eine in beide Höfe zeigende Schlaguhr enthält, dann eine in der Durchfahrt auf acht Säulen und vier viereckigen Pfeilern ruhende, ringsherum mit einem ſteinernen Geländer verſehene, ein regelmäßiges Viereck bildende Altane im erſten Stocke, welches Gebäude mit ſeiner in dem Thorwärtelhof führenden äußern Fronte ſechzehn, und mit jener der in den Prälatenhof führenden innern Vorderfronte zwölf Fenſter zeiget. Von dieſem Thore betritt der Wanderer nun einen 144 Schritte langen und 76 Schritte breiten, ſchönen geräumigen, in der Mitte mit einem ſehr waſſerreichen, ziemlich tiefen Baſſin, nebſt einem 8 bis 9 Schuh hohen Springbrunnen gezierten Prälatenhof, welcher drei Sonnenuhren, und zwar zwei an der inwendigen Mitte der Hauptfronte nach Melk und dem Ziergarten, und eine ober der Prälatur in gleicher Richtung mit der ſchon früher erwähnten Schlaguhr hat. Beide Fronten dieſes Hofes zäh-

len eine jede zwölf, die beiden gegen den Markt Melk und gegen den Ziergarten ſtehenden inwendigen Hauptfronten desſelben aber drei und zwanzig Fenſter; ſo wie die vordere und hintere Fronte des Prälatenhofes vier große Thore enthält, wovon aber zwei an der Hauptſeite gegen Melk zu, die blos nur auf den Gang führen, der Symetrie der gegenüberſtehenden Seite wegen, angebracht zu ſein ſcheinen. Von dieſem Hofe rechts führt ein großes Thor in den ſogenannten Knechtshof, in welchem ſich Wirthſchaftsgebäude, Stallungen, Schoppen, ꝛc. befinden; von dem in den Prälatenhof führenden Haupt-Einfahrtsthore an, rechts gegen den Ziergarten zu, befinden ſich bis in das Eck zu ebener Erde, mehrere Magazine und Requiſitenbehältniſſe, von da bis zum erſten Knechtsthor mehrere große Gaſtſtallungen, hinter demſelben die Schneiderei, ferners vier Gramatical- und zwei Humanitätsclaſſen nebſt einer Vorbereitungsſchule, die ſich längs der rückwärts der Prälatur hart anſtoßenden Stiftskirche bis an das äußerſte Ende des Stiftes hinziehen, und unter dem großen Bibliotheksſale enden. Die gegen den Markt Melk zu ſich erhebende Fronte, enthält vor dem oft erwähnten Haupt-Einfahrtsthore in das links gelegene Eck die Convictsküche für Studierende, und die Gemächer der dabei angeſtellten Individuen, die Wohnungen der Näherei und die Zimmer des im Stifte angeſtellten Dienſtperſonales; nach dieſem kömmt in gleicher Richtung mit der Prälatur die Hauptſtiege mit zwei prachtvollen und großen Glasthüren verſehenen Aufgängen, zu den Gaſtzimmern der Hauptfronte des erſten Stockes. Dieſe ſehr ſchöne und großartige Stiege enthält drei Stufenabtheilungen; in der Mitte auf der erſten Abtheilung befinden ſich zwiſchen zwei Fenſtern, zwei lebensgroße ſteinerne Figuren, die zu ihren Füßen einen ſitzenden Löwen und ober demſelben einen gut angebrachten Engel mit einer in der linken Hand emporgehaltenen Tafel haben,

worauf die Worte enthalten ſind: Constantia et Fortitus Dine; auf der zweiten Abtheilung der fünf Stufen ſtehen ebenfalls links und rechts in den angebrachten Niſchen coloſſale ſteinerne Figuren, und zwar eine männliche und eine weibliche. Bei dieſer Hauptſtiege zu ebener Erde beginnen zunächſt der Kirche die Wohnungen des Muſikdirectors, jene des Alumnats, des Schaffners und des Küchenmeiſters, und endlich unter dem großen Speiſeſaal, welcher mit dem großen Bibliothekſaale durch eine ſehr kunſtreiche Altane gegen die Donau zu, in Verbindung ſteht, das Lokale der Prälatenküche. Von dieſer Altane angefangen, bis zum Haupt-Eingangsthor der Stiftskirche, wozu fünf Stufen führen, bildet der hier befindliche Hofraum, welcher unter dem Namen Colomannhof bekannt iſt, und dieſen Heiligen von Stein ausgehauen in der Mitte enthält, ein ſo ziemlich regelmäßiges Halbrund, welches 70 Schritte in der Länge, und 42 Schritte in der Breite mißt. Von hier aus gelangt man in die wunderſchöne mit dem Rücken des Hochaltars hart an die Prälatur anſtoßende prachtvolle Stiftskirche, deren Glanz und Goldſchimmer der überaus reichen Verzierungen und hellblinkenden marmornen Säulen und Verkleidungen den überraſchten Eintretenden, in hohe Ehrfurcht, Bewunderung und Staunen verſetzt. Den Eindruck, welcher dieſer Tempel des Herrn auf den frommgläubigen Beſucher macht, vermag keine Feder zu beſchreiben.

Die herrliche Lage der Stiftskirche haben wir im Eingange der Geſchichte erwähnt. Das Hochaltar derſelben enthält, anſtatt dem Altarblatte oder dem Tabernakel, die beiden Apoſteln Petrus und Paulus, denen zu Ehren die Kirche geweiht iſt; nebſt dieſen beiden Apoſteln befinden ſich auch noch zehn andere ſechs Schuh hohe, von Holz geſchnitzte und reich vergoldete Statuen. Der Tabernakel iſt von weißen Florentiner-Marmor, der ganze Altar übrigens

aber, von unten bis hinauf, von rothem Salzburger-Marmor. Das Thürlchen am Tabernakel iſt vom gediegenen Silber, ſtark vergoldet, und ſtellt das letzte Abendmal unſers Heilandes dar; ober den auf dem Tabernakel ſtehenden Apoſteln Petrus und Paulus iſt zwiſchen ſechs marmornen, mit vergoldeten Capitälern gezierten Säulen, eine ſchwarze mit Gold umfaßte Tafel angebracht, worauf die Worte ſtehen: non cornabitur nisi, legitime certaverit. Ober dieſer Tafel breitet ſich ein großer von Kupfer verfertigter und reich vergoldeter Baldachin, in der Form einer Krone aus, über welchem noch weiter hinaus, ſchon nahe am Ende des Altares, ein rundes ſtark vergoldetes Bildniß, die Weltkugel und andere paſſende Inſignien, ſichtbar werden. An beiden Seiten des Hochaltars, im erſten und zweiten Stocke, befinden ſich an jeder Seite zwei reich verzierte Oratorien. Unter der mit acht großartigen Fenſtern hell erleuchteten, und mit einer Gallerie verſehenen Kuppel, ſtehen zwei größere Altäre, und in den beiden Seitenſchiffen ſechs kleinere Seitenaltäre, wovon der an der Evangelienſeite dem Hochaltar zunächſtſtehende Altar zu Ehren des heiligen Colomanns und jener an der Epiſtelſeite zu Ehren des Ordensſtifters Benedict geweiht, aber nur die Statuen enthalten und eigentlich keine Altäre ſind. Von den kleineren enthält der erſte rechts die heiligen drei Könige, die Opfer dem Jeſukinde darbringend, der links den heiligen Leopold. Das Altarblatt davon iſt von Bachmann auf Zinn gemalt, und ſtellt die von dieſem heiligen Markgrafen gepflogene Uebergabe von Melk an die Chorherren vor; der zweite rechts ſtehende Altar enthält das Gemälde den Sturz der Engel und in einen Glasſchrank die Gebeine des heiligen Colomanns; der links ſtehende aber, mit dem Altarblatte die Taufe Chriſti, den Glasſchrank mit den Reliquien des heiligen Friedrichs, welche beide Gemälde, ſo wie

jenes der heiligen drei Könige von Rothmayer gemalt sind. Der dritte rechts stehende Seitenaltar zum heiligen Nikolaus, ist das Gemälde von Trogers Künstlerhand; das Gemälde des dritten links stehenden Seitenaltars zum heiligen Sebastian ist jedoch von einem unbekannten Künstler.

Hier verbindet sich der von den zwei letzt erwähnten Seitenaltären anreihende, auf acht rothmarmornen Säulen ruhende, ober dem Haupteingangsthore der Kirche verbreitende wahrhaft herrliche Musikchor mit einer großen und eben so schönen volltönigen Orgel, zu welchem von beiden Seiten ein überraschend prachtvolles, drei Stock hohes mit den künstlichsten Frescomalereien geschmücktes Schneckengewinde, ein jedes 60 Stufen hoch, hinanführt. — Die Kanzel, an einem zwischen den heiligen Colomanns-Altar und den Altar der heiligen drei Könige befindlichen Pfeiler angebracht, ist als ein Kunststück, aus Holz geschnitzt mit vielen Verzierungen zu betrachten, und wie alle übrigen Gegenstände reich vergoldet. Die Frescogemälde in dieser grandiösen italienischen Styls aufgeführten Kirche, sind in Folge erhaltener Auskunft durchgehends von Rothmayer verfertigt. Vom Haupt-Eingangsthore dieser Kirche führt der Weg rechts und links durch die zwei kleinen Schiffe an den oben genannten Seitenaltären vorüber, bis in die rückwärts dem Hochaltar befindlichen zwei Sakristeien, wo man in jenem Gange, zwischen den heiligen Colomannsaltar und der dem Hochaltar zur Evangelienseite gelegenen Sakristei, einen mit vier Marmorsäulen versehenen, in der Wand eingemauerten großen rothen Marmorstein findet, auf welchem ein anderer derlei Stein aufgelegt ist, der alle Namen der hier ruhenden Markgrafen und ihre Familie, seit der Zeit Leopold I. des Erlauchten, genau angibt. Im andern Gange zwischen den Benedictialtar

und der zur Epistelseite des Hochaltars gelegenen Sakristei, gelangt man zu den daselbst angebrachten heiligen Grab.

Die ganze Kirche ist lamberienartig von Granit 4½ Schuh belegt. — Zu beiden Seiten der Kirche erheben sich ein großer Thurm in majestätischer Form, und gleich rückwärts die Hauptkuppel und hinter derselben ein kleines Thürmchen, welche alle mit Kupfer, die Kirche selbst aber mit Lerchbaumschindeln, das Stift und seine übrigen Nebengebäude mit Ziegeln gedeckt sind. Auf dem gegen den Markt Melk zu stehenden Thurme, befindet sich eine Uhr mit sehr schönen vier Zifferblättern, welche die Vierteln und Stunden für den Markt schlägt; in dem andern Thurme ist zwar keine Uhr, doch aber sind die Zifferblätter mit den die Stunden zeigenden Weiser angebracht, und hier wird durch die Kraft einer von den Mechanismus der Uhr berührten eisernen Stange der Schlag sehr laut für das Stiftsgebäude wiederholt. Auch hängt in diesem Thurme die große, dem heiligen Peter und Paul geweihte Glocke, welche ihrer besondern Größe und Schwere wegen, von vier Männern gezogen werden muß, indem ihr Schwengel allein neun Centner schwer sein soll, und mit den übrigen Glocken ein wunderschön harmonisch gestimmtes Geläute bildet; in dem andern Thurme hängen die Colomanns- und Benedictsglocken, die sogenannte Zwölferin und die Angstglocke. Das halb acht Uhr Glöckchen befindet sich gleich hinter der Kuppel auf dem kleinen Thürmchen.

Unter der Prälatur trifft man das Stift-Ausschanks-locale, das Pfortner- und die Ornatenzimmer, unter welchen sich der ungeheuer große und vortreffliche Stiftskeller ausbreitet. Hier also ist der Schluß aller inneren Bestandtheile zu ebener Erde, von wo aus man sich nun wieder in das beim zweiten Einfahrtsthore rechts gelegene Eck begibt, und dort die zur Oberamtskanzlei führende Stiege betritt. Im ersten Stock nun angelangt, überblickt der Beschauer eine

außerordentlich lange Zimmerreihe, die in der schönsten Ordnung nummerirt und in folgende Bestandtheile eingetheilt sind, als: auf der gegen St. Pölten zu gelegenen, mit sechzehn Fenstern versehenen Fronte, ist aus dem Ecke vom Ziergarten her, die Oberamtskanzlei Nr. 1 und 2 bezeichnet, hinter dieser kömmt die Altane, und darauf, gegen den Markt zu, zwei große Nr. 3 und 4 bezeichnete Säle; von da gelangt man in jenes Eck gegen die Bastei an der Poststraße, von wo aus sich die ganze Hauptfronte dieses Stiftes bis zu den am äußersten Ende an der Donau gelegenen großen Speisesaal erstreckt, und auf diesem Hauptgange hier befindliche wunderschöne Bildergallerie aller österreichischen Markgrafen und Regenten beginnt. Hier erscheinen nämlich in den Prüfungssälen, Nr. 5 und 6 bezeichnet, zwei große mit reichen Goldrahmen geschmückte Bildnisse unsers jetzt regierenden Kaisers, worin die schönen Gemälde von Kuppelwieser sind. Die Nr. 7, 8, 9 und 10 sind Gastzimmer, so wie auch alle jetzt folgenden. Darauf reihen sich die sogenannten Kaisersäle und Gemächer. In Nr. 11 befindet sich das Porträt des Prälaten Berthold Dietmann, in einer sehr schönen Goldrahme, welcher im Jahre 1701 das Stift neu zu erbauen anfing, und diesen riesenhaften Bau selbst noch im Jahre 1737 beendigte, sogleich darauf aber nach diesem so mühevoll vollendeten Werke von vollen 36 Jahren, verstarb; auch befinden sich hier, nebst diesem Gemälde, noch die Porträte von sieben Bischöfen von St. Pölten, ebenfalls in sehr reichen Goldrahmen. Rückwärts der schönen Glasthüren, von der Hauptaufgangsstiege, ist Nr. 14 ein Kaisersaal mit eilf sehr prächtigen Gemälden, zwei großen Spiegeln und besonders schönen Lustern; Nr. 15 ist ebenfalls ein Kaisersaal mit niederländischen weißen Damasttapeten, zwei großen Spiegeln, zwei eleganten Lustern, und einen prachtvollen hohen runden, stark mit Gold verzierten Ofen. Nr. 16 ist auch als Kaiserzimmer bestimmt, und

enthält Atlastapeten, zwei Prachtspiegeln, und einen sehr großen werthvollen Luster; in diesem Zimmer wohnte im Jahre 1809 Kaiser Napoleon, welcher in demselben eine ihm zugekommene Depesche, in dem Augenblicke, als er sie gelesen hatte, auf den schön parketirten Boden verbrannte, wovon bis heute noch die Spuren dieses Brandes auf einer dieser schönen Tafeln zu sehen sind, und die auch, wie man sagt, mit ihren bedeutenden Brandfleck zum ewigen Andenken liegen bleiben soll. Nr. 17 bildet ein Bedientenzimmer, Nr. 18 ist mit blauen Papiertapeten geschmückt, worin sich die kunstreichen Gemälde Kaiser Josephs II. und Leopolds II. von Lang, dann jenes von Kaiser Franz I. und der Kaiserin Carolina, von Neubauer befinden; zwischen den beiden letzten hängt ein Gemälde, wie Christus die Kleinen segnet, aus der niederländischen Schule. Nr. 19 ist ein sehr schön grün gemaltes Zimmer mit den Bildnissen des jetzt regierenden Kaiser Ferdinands und seiner Gemalin Maria Anna von Kuppelwieser; Nr. 20 ein Credenzzimmer; Nr. 21 und 22 das Refectorium; hieran reiht sich der große Speisesaal im äußersten, gegen die Donau und mit seiner Hauptfronte noch gegen den Markt Melk zu gelegenen Eck, welcher sich durch die schon früher erwähnte kunstreiche Altane, von dieser aus man sowohl auf die Land- als Wasserseite eine herrliche Aussicht genießt, mit dem großen und prachtvollen Bibliothekſaal verbindet. Die Heitzung im Speisesaal geschieht von unten, und ist mit weißen und rothen Marmorplatten ausgelegt, und das Innere dieses Saales überhaupt sehr reich vergoldet, und mit schönen Frescomalereien von P. Troger geschmückt. Ober der Eingangsthür in den Saal befindet sich im zweiten Stockwerk ein sehr geräumiges Zimmer für die Tafelmusik, mit drei großartigen runden Fenstern; der Saal selbst aber enthält auf beiden Seiten, sowohl gegen den Markt, wie auch in den sogenannten Colomannhof,

und so auch gegen die Donauseite zu, auf einer jeden Seite sechs großartige Flügel und ober denselben eben so viele derlei runde Fenster nebst zwei großen Eingangs-, und einer eben so großen auf die Altane hinausführende Ausgangsthür.

Von hier nun wollen wir durch die von der besprochenen Altane in den auf den Ziergarten zu gelegenen großen Bibliothekſaal führende Thüre gehen, in welchem der Beschauer eine wunderschöne Frescomalerei, und eben so viele großartige Flügel und runde Fenster erblickt, wie in dem Speisesaal, und allwo man eine außerordentlich werthvolle und reiche Sammlung der schönsten und besten Werke findet. Diese Bibliothek besteht aus vier Abtheilungen, nämlich aus dem großen Bibliotheksaale, welcher in dieser Fronte das gegen die Donau zu gelegene Eck bildet, und dem von der Wohnung des Bibliothekars sich öffnenden Manuscriptensaales, allwo auch alte Druckwerke aufgestellt sind. Da diese beiden großartigen Säle die Bücher nicht mehr fassen konnten, so wurde im Jahre 1768 im obern Stockwerke dieser Fronte, ein dritter und vierter derlei Saal eröffnet, zu welchen eine prachtvolle Schneckenstiege hinanführt. Die Anzahl der in der hiesigen Bibliothek vorhandenen Bücher, beläuft sich weit über 32,000 prachtvolle Bände, und vielen Manuscripten. Nach den Bibliothekſälen gelangt man zur Wohnung des Bibliothekars und zu jene mehrerer andern Geistlichen, zu den sogenannten Colomannſaal und zu den dazu gehörigen Zimmern. Dieser Saal ist ebenfalls mit sehr schönen Frescomalereien, mit zwölf großen Flügeln, ober denselben mit eben so vielen großen runden Fenstern, vier großen Eingangsthüren und einem sehr schönen Oelgemälde auf Leinwand, welches die Auferstehung Christi vorstellt, geziert. Von diesen Gange aus sieht man noch zwei geräumige Höfe, nämlich der kleinere und größere Conventhof, welche aber, ihres vielen Grases und der darin befindlichen Steine wegen, kein

so freundliches Ansehen, als wie die früher besprochenen Höfe gewähren. Nach diesem Saale und den dazu gehörigen Gemächern, folgen wieder mehrere Wohnungen für geistliche Herren und Theologen, welche Reihe sich die ganze gegen den Ziergarten zu gelegenen Fronte des Prälatenhofes, die, wie schon gesagt worden, 23 Fenster bildet, bis in das dem Haupt-Einfahrtsthore zur Rechten gelegene Eck der Oberamtskanzlei erstrecket. Von hier aus führt der Weg zu der, dem Stifts-Ausschanklokale zunächst gelegenen, in die Prälatur führenden Haupt-Aufgangsstiege, von welcher man geradenweges ein paar Schritte über den Gang, das zur Prälatur gehörige Vorzimmer, und von hier den gleich daran stoßenden Speisesaal betritt. Diesen Saal schmückt das prachtvolle, in einer sehr reichen Goldrahme befindliche Gemälde der Abtei Monte Cassino bei Neapel, von Müller gemalt, und führt in die dem Speisesaale rückwärts befindliche sehr nette, und mit herrlichen Gemälden ausgeschmückte Hauscapelle, welche mit einem überraschend schönen Altar, und drei auserlesenen Altarbildern, Christus in der Mitte, Johann der Täufer auf der Epistel- und die heilige Mutter Anna auf der Evangelienseite geschmückt ist. Hier befinden sich an beiden Hauptwänden 14 Gemälde, die Leidensgeschichte des Heilandes darstellend, welche von Albrecht Dürrer sein sollen, und die mir nochmals besprechen werden, nebst noch fünf kleinern Bildern aus der altdeutschen Schule.

Von dieser Hauscapelle gelangt man in den sogenannten Concertsaal, welcher fünf Bilderabtheilungen mit kleinern, mittleren und größern Gemälden, alle in Goldrahmen, enthält, wovon an jeder Seite 20 Stücke, und nebst diesen noch 8 sehr schöne Bilder ober den Thüren, gleichsam als Superborten, angebracht sind. Von hier aus gelangt man in das Empfangs- dann in das Geschäftszimmer des Prälaten. Die Fronte der Prälatenzimmer hat, wie die ober dem Haupt-

Einfahrtsthore befindliche innere Hof-Fronte, ebenfalls nur 12 Fenster auf den in diesen Hof befindlichen Springbrunnen. Ober der Prälatur im zweiten Stocke befinden sich die Wohnungen des Zeichenmeisters und einiger Cleriker. Von da an betreten wir nun wieder das dem zweiten Haupt-Einfahrtsthore zunächst gelegene, gegen den Ziergarten zu situirte rechtsseitige Eck des zweiten Stockwerkes, und wir finden da oberhalb der Amtskanzlei einige Wohnungen und Küchen der Oberbeamten, das Museum für Studierende, dann in dem gegen den Markt Melk zu links gelegenen Flügel, wo die Hauptfronte anfängt, die Wohnungen des Vice-Direktors und jene des Convikts, welche sich bis an die oft erwähnte Haupt-Aufgangsstiege hinausdehnen. Gleich rückwärts der Stiege befindet sich das wirklich prachtvoll eingerichtete Billardzimmer. Die übrigen an dieser Fronte befindlichen, und bis über den schon bemerkten Speisesaal sich hinstreckenden Gemächer, sind ebenfalls Gastzimmer, und auf der dem Ziergarten zunächst gelegenen im zweiten Stockwerke befindlichen Hauptfronte dieses Stiftes, wohnen, vom Bibliothekssaale angefangen bis in das erwähnte vordere rechtsseitige Eck, die übrigen Stiftsgeistlichen und Cleriker. — Auf dem Gange, gegen das Convent zu, ober den Gastsälen, gleich rechts bei der Stiege, ist hinter einem Glasschrank Christus am Kreuze von Alabaster, und außerordentlich kunstreich verfertigt, zu sehen, welches als ein besonderes Kunststück dem Stifte Melk von Kaiser Carl VI. als ein Geschenk übergeben wurde.

Noch bemerken wir hierbei, daß die gegen den Markt Melk gelegene Hauptfronte eine Reihe von 78 Fenstern, die Kirche aber, eine große Haupteingangs-, zwei mittlere und zwei kleinere Seitenthüren, und mit der Kuppel und den Sakristeien 86 Fenster zählt. Die Länge des ganzen Stiftgebäudes, vom Thorwärtelthore angefangen, bis an den Colomannhof an die öfter erwähnte Altane beträgt 443, die

Breite desselben aber nur 70 starke Mannsschritte. Bei günstiger Witterung sehen die Reisenden auf der Donau nicht nur die besondere innere Pracht der Stiftskirche, sondern sogar die Kerzen beim Hochaltar brennen.

Dieses großartige Stiftsgebäude ist auch mit den lieblichsten Garten-Anlagen verbunden, denn gleich vom Stifts-Haupteinfahrtsthore gegenüber, in gerader Richtung, führt ein gewöhnlicher Eingang in einen prachtvoll nach englischem Geschmacke angelegten Ziergarten, in welchem der eintretende Fremde durch die in gerader Linie angelegte wunderschöne Rosenallee, von den gewähltesten Sorten und seltensten Farbenpracht, die ihr Dasein dem hierorts angestellten Ziergärtner, Leopold Lohrbauer, und seinem besondern Kunstfleiße, Pelzung und Veredlung zu verdanken hat, in der That in hohes Erstaunen gesetzt wird.

In der Mitte dieser duftenden Allee, und zwar rückwärts derselben, befindet sich ein, in seinen inneren Flächenraum 50 Schritte langes und 15 Schritt breites, dann 5 bis 6 Klafter hohes Glashaus, und hinter demselben ein eben so langer Gang, in welchem die Heitzung desselben künstlich angebracht ist. An beiden Flügeln dieses Glashauses befindet sich eine stockhohe Gärtnerswohnung. Von da gelangt man durch verschiedene, angenehme Partien enthaltende Krümmungen, zu einen sehr wasserreichen Bassin, mit Springbrunnen versehen, welches gegenwärtig 5 bis 600 Goldfische enthält. Nicht weit von diesem, in einer ebenfalls sehr angenehmen Gartenabtheilung, trifft man ein niedliches, zwei Gemächer enthaltendes, rund geformtes Vogelhaus, in welchem zu ebener Erde ein gezähmter großer Marder, im ersten Stock aber allerlei Sorten von Tauben und Vögeln ihren Wohnsitz haben. Unfern von hier gelangt der Wanderer zu dem nach italienischen Geschmack erbauten, und vor zwei Jahren renovirten prachtvollen Gartensalon, zu welchem zwölf breite

steinerne Stufen, mit von Kupfer beschlagenen zierlichen Geländer zu beiden Seiten hinanführen. Die Façade beim Haupt-Eingange ist mit vier steinernen Säulen, und das Innere des ziemlich großen Saales mit herrlichen Gemälden al Fresco von Bergl geschmückt, welcher rechts ein sehr geräumiges, links aber zwei kleinere Nebenzimmer enthält, in welch' beiden letztern eine wirklich schöne Sammlung verschiedener ausgestopfter Raub-, Wald- und Wasser-Vögeln zu sehen sind, die von dem Sohne, des seit sieben Jahre hier angestellten Kunstgärtners Lohrbauer, Leopold, welcher schwerhörig ist, und den Ziergarten eigentlich ganz allein zu besorgen hat, mehrentheils in der Gegend von Melk selbst geschossen, künstlich und nett ausgestopft, auch sehr geschmackvoll und passend von ihm eigenhändig arrangirt wurden. In dieser merkwürdigen Sammlung befinden sich vorzüglich große Schwäne, ein Riesentrapp, ein kleiner Stein- und Fischadler, Auerhühner, Schaarhühner, Bürkhühner, Störche, kleine und große, rothe und blaue Raiger, Fischotter, wilde Enten, Gänse, Wasser- oder Seeratten, Füchse, ganz weiße Feldhasen, verschiedene große und kleine Falken, vorzüglich Thurmfalken, Wassertauben und Schwalben, Sumpfschnepfen, Marder ꝛc. dann gegen 50 Stück von den edelsten der Singvögeln, nebst einen seltenen schönen blauen und weißen Pfau, die alle in ihrer eigenthümlichen natürlichen Stellung, auf eine solch überraschende Art sich zeigen, daß man versucht wird zu glauben, sie seien lebendig.

Aus diesem Thierkabinete hinweg, kömmt man auf die nicht weit davon gelegene ehemalige Schießstätte, welche bei 135 Schritte lang ist, bei der zur Linken in gleicher Richtung eine Kegelbahn sich befindet, von welcher man auf die gegen den Ziergarten zu gelegene Bastei, von der wir schon anfangs beim Stifte Erwähnung gemacht haben, gelangen kann. In weiterer Verfolgung der Beschauung in dieser Ge-

gend, erblickt der Wanderer den hart am Stifte gegen die Donau gelegenen Pulverthurm, und den gegen die Landseite hin sich erhebenden weißen Thurm, welcher allerdings aus den grauen Alterszeiten stammt, und besonders vor Zeiten seiner vielen, sowohl ober- als unterirdischen Gemächer wegen, ein ungeheueres festes Burgverließ gewesen sein mochte, und welche beide, ihrer besonders starken und massiven Bauart wegen, allerdings bemerkenswerth sind. — Uebrigens besitzt die Stiftsherrschaft Melk im Orte selbst vier bedeutende Küchengärten, die auch stark mit Obstbäumen vermischt sind; der bemerkenswertheste davon ist der sogenannte Spargelgarten, der einen Flächenraum von 500 Quadrat-Klafter hat und 6000 Stück Spargelglocken enthält. Dann befindet sich auch ein in Pielach gelegener hierher gehöriger Obstgarten, in welchem ein mit Goldfischen, Karpfen und Krebsen ziemlich reich versehener Teich vorhanden ist, um demselben sich ein wundarschönes Gärtchen, von einer schönen Allee geziert, ausbreitet.

Wir glauben vorstehender Art unsern verehrten Lesern ein umfassendes Bild von der in jeder Beziehung merkwürdigen Prälatur Melk geliefert zu haben, ja auch gewiß mehr, als wenn wir uns auf die Auskünfte der herrschaftlichen Verwaltung verlassen haben würden, da wir alles dasjenige anführten, was dem forschenden Auge sich darstellt. Dessen ungeachtet aber doch nicht damit zufrieden, wollen wir nachfolgend noch über alle vorhandenen Gegenstände, auf unsere eigene Beurtheilung gestützt, und auf die sehr achtbaren Quellen des Chronicon Melicensis von Amselm Schramb und Hieronimus Pez, dann des geehrten Verfassers Tschischka für Kunst und Alterthum im österreichischen Kaiserstaate, umfassende Ergänzungen anfügen.

Zuerst bemerken wir die Pfarrkirche im Markte Melk hinsichtlich ihrer Alterthümer. Das Kirchengebäude ist an

und für ſich bemerkenswerth und das Schiff desſelben ſtammt vom Jahre 1481, wie ſchon erwähnt; das Presbyterium durch Vergrößerung einer früher ſchon beſtandenen und 1456 eingeweihten Frauen-Capelle; der ſehr ſchöne Oelberg mit Figuren in Lebensgröße vom Jahre 1502; das 9 Schuh hohe Grabmal aus den Ritterzeiten, gehört dem Wolfgang Ritter von Lappitz zu Rapoltenkirchen an († 1530), welches für die alte Kunſt wichtig iſt; der Leichenſtein des zwölfjährigen Wilhelm von Freiberg († 15. Auguſt 1540) aus einer alten baieriſchen Familie, an dem Barbaraaltar, iſt ebenfalls beachtenswerth; ferners der Grabſtein des Steffa (Stephan) wintperger (Windperger), vom Jahre 1502 und des Wolfgang Gröttinger, Melker Rathsbürger. Die alte, wohl ſchon in den Tagen der Carolinger, auch vielleicht von Carl dem Großen jelbſt gegründete Pfarrkirche der Civitas Medelicca (darunter dürfte Melk als Städtchen verſtanden ſein) zu St. Stephan genannt, nach Paſſau gehörend, und noch in den ſpätern Zeiten von den dortigen Domherren als eine einträgliche Pfründe geſucht, ſoll, wie wir ſchon geſagt haben, nahe an der Donau, nach andern Angaben auf der höchſten Abſtufung des heutigen Stiftsgartens, wo man erſt vor wenigen Jahren noch Menſchengebeine ausgrub, oder doch zunächſt außer der Mauer derſelben, wo nun Felder ſind, welche noch immer »auf der Pfarre« heißen, geſtanden haben. Wann und auf welche Art dieſe Kirche ſpurlos zu Grunde ging, und die Frauenkirche im Markte zur Pfarrkirche erhoben wurde, findet ſich in den Archiven des Stiftes Melk, des Marktes und der Pfarre nicht die mindeſte Auskunft; und nur ſo viel iſt bekannt, daß der alte pfarrliche Gottesacker auf dem Stiftsberge erſt im Jahre 1637 an einen andern Platz (zwiſchen der Marktmauer und dem Meierhofe) verſetzt wurde. Uebrigens war die Kirche im Markte Melk noch bis in das XVI. Jahrhundert nur eine

Beneficiatkirche, und das Patronat über die Pfarre kam erst im Jahre 1693 durch Tausch von dem Bisthume Passau, an das Stift Melk.

Für das Stift Melk selbst gehören nachfolgende Bemerkungen:

Nach der ober dem zweiten Einfahrtschore angebrachten Inschrift: Absit gloriari nisi in cruce ist noch hinzuzufügen, daß darüber eine große Nachbildung des bekannten Melkerkreuzes aufgestellt ist. — Die Adler und Sterne, die mehrmals an diesem Gebäude als Verzierungen erscheinen, erinnern an den Erbauer, Abt Berthold, aus dessen Wappenschilde sie entlehnt sind. — Der am Hochaltar der Stiftskirche befindliche Tabernakel von Florentiner-Marmor, enthält das schon erwähnte silberne Thürmchen, wovon die Zeichnung vom Professor Kinninger, die Arbeit selbst aber von Würth ist. — Die Orgel von Sonnholz wurde im Jahre 1733 aufgestellt, und hatte ursprünglich nur 36 Register, die übrigen sind vor mehreren Jahren erst hinzugekommen. — Die heutige Sommer-Sakristei ist vom Abte Berthold erbaut; die vom Abte Edmund im Jahre 1677 errichtete, besteht nicht mehr.

Das Stiftsgebäude, im italienischen Style, wurde von Prandauer aufgeführt. — Jene Bildergallerie, die auf dem Gange des ersten Stockes in der Fronte gegen Melk zu sich befindet, und die wir alldort schon erwähnt haben, enthält die Bildnisse vom ersten Markgrafen Leopold I. den Erlauchten, dann der Markgrafen und Herzogen: Heinrich I., Adalbert, Leopold II., Ernest, Leopold III., Leopold IV., den Heiligen, Leopold V., Heinrich (Jasomirgott) II., Leopold VI., Fridrich I., Leopold VII., Friedrich II., den Streitbaren, (der Letzte der erlauchten Babenberger), Kaiser Rudolph I., Albert I., Friedrich III., den Schönen, Albert II.,

Friedrich IV., Maximilian I., Carl V., Ferdinand I., Maximilian II., Rudolph II., Mathias, Ferdinand II., Ferdinand III., Leopold I., Joseph I., Carl VI., Franz I. (Maria Thereſiens Gemahl), und Maria Thereſia. Wir bemerken, daß dieſen Gemälden das Geburts- und Sterbejahr, die Regierungszeit und der Ort der Begräbnißſtätte angemerkt iſt, die aber bei mehreren derſelben unrichtig angegeben ſind (darüber ſehe der geneigte Leſer unſer öſterreichiſches Muſeum, die Reihenfolge der öſterreichiſchen Regenten).

Die Gemälde, welche die prachtvollen Kaiſerzimmer und die Gemächer des Abtes ſchmücken, ſind meiſt Originalien, von Albrecht Dürrer, Lucas Kranach, Rubens, Roſa, von einigen italieniſchen und niederländiſchen Meiſtern, von Kremſer Schmid, Hamilton ꝛc., einen wahren Schatz von altdeutſchen Gemälden aber bewahrt des Abtes Hauscapelle; die ſechs Hauptbilder: Salvator, Maria, Johannes, Petrus, Paulus und Colomann, im Jahre 1526 gemalt, ſind, wenn nicht von Dürrer ſelbſt, doch unbezweifelt von einem ſeiner beſten Kunſtſchüler. Faſt eben ſo merkwürdig ſind die 16 Bilder aus dem Leben Jeſu, von einem unbekannten Meiſter, und eine Mädonna von Lucas Kranach. — Nebſt dieſen iſt noch bei der Stiftsbibliothek zu bemerken, daß außer den ſchon angegebenen zahlreichen Druckwerken, ſich viele Incunabeln und über 1500 Handſchriften und Urkunden aus dem XIII. und XIV. Jahrhundert befinden, worunter auch einige Andachtsbücher mit Miniaturen aus demſelben Zeitalter vorhanden ſind. — Die Münzſammlung iſt klein, aber ausgezeichnet durch die ſchöne Auswahl; ſie enthält ſowohl antike als neuere Münzen.

Der Kirchenſchatz in Melk bewahrt viele prächtige und alterthümliche Paramente und Meßgewänder von der kunſt-

reichsten Stickerei; unter die Kostbarkeiten auch das berühmte Melkerkreuz gehört.

Die Notizen, welche Se. Hochwürden und voriger Bibliothekar, Ignaz Keiblinger, über Melk für Kunst und Alterthum lieferte, sind folgende. Die heutigen Gebäude der Abtei sind ein Werk des gebornen St. Pöltner (nicht Melker), nach andern eines Tirolers, Jakob Prandauer, bürgerlicher Bau- und Maurermeister zu St. Pölten, welcher den Bau von 1701 bis 1736 führte; die gänzliche Vollendung, besonders im Innern, geschah durch seinen Schüler Franz Munkenoß (wahrscheinlich Munkenast) im Jahre 1738. Im nämlichen Jahre verzehrte eine Feuersbrunst die ganze Dachung des Stiftes, die mit Kupfer gedeckten Thürme sammt den Glocken und die Kuppeln. — Die Jahreszahl MDCCXVIII, am ersten Thore des Stiftes, welche die meisten verleitet, zu glauben, der neue Bau des Ganzen sei von 1701 bis 1718 geschehen, zeigt nur die in dieses Jahr fallende Vollendung des größern Theils der Gebäude, besonders der äußeren an. Das Leopoldialtarblatt ist ein Ueberbleibsel aus der alten Stiftskirche und von Georg Bachmann im Jahre 1650 gemalt; von demselben ist auch das ungefähr gleichzeitige große Bild auf dem Altare der Winter-Sakristei, die feierliche Uebertragung des heiligen Colomanns nach Melk durch den Markgrafen Heinrich I. im Jahre 1014 vorstellend. — Von Michael Rothmayer von Rosenbrunn, welcher nebst Scanzoni und wie man sagt, Gaetano Fanti, die gewölbte Decke der Kirche und Kuppel, letztere im Jahre 1718 al fresco gemalt hat, sind die anbethenden Weisen, der heilige Michael (beide 1723) und die Taufe Christi (1727); von Paul Troger aber der heilige Nikolaus und der heilige Sebastian. Sonst sind keine Altarbilder vorhanden, und vom Kremser Schmid nur ein kleines Bild auf einem Zim-

meraltar, Maria mit dem Kinde, von Engeln und Heiligen umgeben.

Früher ſchmückten ſchon die drei Bildniſſe, Salvator Mundi, Maria und Johannes (vom Jahre 1526) die Capelle der Prälatur, dieſe aber wurden von dem Kunſtmaler Ruß nicht als Albrecht Dürrers, ſondern als Albrecht Altdorfers Werke erkannt. Der Prälat Anton Reyberger ließ die erſterwähnten doppelten Bilder der Rückſeite von St. Peter, Katharina und Colomann (die aus Dürrers Schule, oder von Hans Schäufelein aus Nördlingen ſeyn ſollen), von den Hauptbildern trennen, und beſonders unter Rahmen legen, auch die meiſten übrigen, jetzt hier befindlichen Stücke aus der altdeutſchen Schule ſammeln und in der Capelle aufſtellen; und unter dem jetzigen Herrn Prälaten kamen noch fünf kleinere Stücke hinzu. — Unter den Gemälden in den von Scanzoni im Jahre 1719 gemalten Saale der Prälatur, wird bemerkt: ein Muttergottes-Bild von Lukas von Leyden, auf Holz gemalt; Chriſtus mit den Jüngern auf der ſtürmiſchen See von Simon de Vliger; zwei Thierſtücke (ein Stier und eine Eule) von Hamilton, vier Landſchaften von Schinnagel, und zwei Schlachtſtücke von Querfurth. Die übrigen Bilder ſind theils in Anſehung der Namen der Künſtler ganz unbekannt, oder ſehr zweifelhaft, theils Copien nach Franz Albani, dem jüngern Palma, Teniers, Terburg, Orient u. m. a.; ſie belaufen ſich auf 148 Stücke, worunter aber viele kleine ſind. — Jene ſchon bemerte Maria mit dem Jeſukinde wird dem Lukas Kranach zugeſchrieben; die Geburt Chriſti iſt aus der venetianiſchen Schule, ein herrliches Bild, reich an trefflich gruppirten Figuren und ſicher aus dem XVI. Jahrhundert (ein werthvolles Geſchenk von dem n. öſter. ſtänd. Verord. Herrn Baron von Mayenberg); ferners ſind eine

heilige Familie und zwei Blumenstücke von unbekannten Meistern, und eine schöne Landschaft mit der Ansicht des Stiftes Melk, eine Copie nach einem französischen Künstler.— Auch befinden sich in einigen Gastzimmern vortreffliche Bilder, darunter nennen wir drei Frauen am Grabe Christi, wovon zwei Stücke vorhanden sind, dessen größeres (Querstück) von Jordacus, das andere aber von Johann Rottenhammer aus München ist; die Marter der heiligen Katharina von Bellini; die Erscheinung des Adlers in der Schlacht bei Archela, und ein verwundeter Heerführer (etwa der König Phorus vor Alexander den Großen gebracht), beide aus der Schule des le Brün; der Ersatz von Wien im Jahre 1683 von Johann von Hugtenburg: zwei Seehäfen von Öcker; die Tochter Herodias mit dem Haupte Johannes des Täufers, und zwei Landschaften von unbekannten Meistern; Christus die Kinder segnend, ebenfalls unbekannt; die Porträte des höchstseligen Kaisers Franz I. und der Kaiserin Caroline, von Auguste von Salis; die Porträte der jetzt regierenden Majestäten von Kuppelwieser; zwei Thierstücke von Philipp Roos; Christi Erscheinung nach der Auferstehung von van Dyck; Se. jetzt regierende Majestät Kaiser Ferdinand I. im Ornate des goldenen Vließordens, von Kuppelwieser; Kaiser Carl der VI. und Abt Berthold von Melk als Rector Magnificus der Wiener-Universität (1706) von Kupetzky. — Die Gewölbe der Sommer-Sakristei sind nach eigener Bezeichnung von Anton Beduzzi (1703); das Bild Ecce homo nach Anniballe Carracci; Maria mit dem Kinde ist auf Glas gemalt. Im Capitel befindet sich auf dem Altare ein großes Kreuz aus vielen Miniaturgemälden aus der Leidensgeschichte Jesu, zusammengesetzt von dem hiesigen Geistlichen Bonifaz Gollner († 1727), des berühmten Jesuiten Andreas Pozzo's Schüler, von welchem auch die Fres-

comalerei in der Vorhalle des Capitels seyn soll; dann wird bemerkt ein großes Altarstück, die Heiligen in der Glorie, von Georg Bachmann. Nebst den bisher genanten ist auch die Frescomalerei des Convent- oder Colomannssaales, den seine schönen architektonischen Verhältnisse vor allen auszeichnen, von Scanzoni (1719) und der große Seisesaal von Paul Troger.

Von andern Kunststücken und Alterthümern ist wenig zu bemerken, doch sind zu erwähnen: vier Römersteine an der äußern Kirchenmauer, im sogenannten Sakristeigärtel, die im Werke des Philibert Hueber abgebildet, und in Hormayr's Geschichte Wiens I. Jahrgang, II. Heft, Seite 139 etwas abweichend davon beschrieben sind; das sogenannte Melkerkreuz, d. i. der von dem Markgrafen Adalbert dem Siegreichen, im Jahre 1045 hierher geschenkte, und vom Herzoge Rudolph IV. im Jahre 1363 mit einer neuen Fassung gezierte Kreuz-Partikel, wovon das Kreuz von Gold, der Fuß desselben aber von Silber ist. Die Lanze des heiligen Mauritius, vom Markgrafen Ernst dem Tapfern, dem Stift gegeben, und in einer Fassung gleichfalls vom Herzoge Rudolph IV., ist bei der letzten Silbereinlieferung weggekommen, wohl aber wird noch der Becher des heiligen Bischofes Ulrich von Augsburg aus einem Kürbiße verfertigt, inwendig von Silber überzogen, im Stiftsarchive verwahrt; wie auch ein prächtiger Kelch aus Donau-Waschgold vom Jahre 1660, von Michael Dietrich, Bürger und Goldarbeiter in Wien verfertiget, dann eine kostbare goldene Monstranze mit dem Wappen der Kaiserin Elisabeth, Kaisers Carl VI. Gemahlin. In der Sakristei ist bemerkenswerth, ein altes Pastoral (Bischofstab) aus dem XIII. oder XIV. Jahrhundert; ein Reliquiorium in Form einer thurmähnlichen Monstranze aus dem XV. Jahrhundert; eine Navicula (Weihrauchschiffchen) vom Jahre 1550, und

ein schönes silbernes Pastoral von 1641 u. s. w. — In der Gruft trifft der Beschauer den Sarg von Stein, die Gebeine des um das Jahr 1015 verstorbenen frommen irländischen Pilgers Gotthalm enthaltend; in der Stiftskirche bei dem Benedicti-Altar ein schönes Crucifix, als Geschenk Kaiser Carls VI., und vor der neuen Sommer-Sakristei sieht man jenes große Kreuz (12 Schuh hoch und sieben breit) welches Abt Ludwig III. im Jahre 1478 in der alten Stiftskirche vor dem Grabe der Markgrafen hatte aufstellen lassen.

Auch die Fürstengruft der Babenberger, und das Grab des heiligen Colomann, der im Jahre 1012 in Stockerau getödtet wurde, verdienen besichtigt zu werden.

Die Fürstengruft wird von Schramb und Petz im Latein wie folgt, bemerkt: Markgrafen Oesterreichs, die laut angehängter Urkunde in Melk begraben liegen. Fünf fromme Fürsten, und sechs durchlauchtige Frauen, haben sich mit ihren Geschenken mit unsern Heiligen vereinigt. Ihre Namen sind im Buche des Lebens eingeschrieben, ihre Gebeine enthält dieser Stein. Leopold I. Markgraf, der Stifter; Heinrich, Leopolds Sohn; zu dessen Zeit, nämlich im Jahr 1012, hat der heilige Colomann zu Stockerau den Blutzeugentod erlitten, den er ob vieler und offenkundiger Wunder, mit Beistimmung des obersten Bischofes, durch Meginhard, Bischof von Halberstadt in feierlichster Weise nach Melk im Jahre 1015 übertragen ließ; Adalbert dessen Sohn, gestorben im Jahre 1056, der dem Kloster den wunderthätigen Kreuzpartikel geschenkt hat; Ernest, Adalberts Sohn, gestorben im Jahre 1075, der dem Kloster die Lanze des heiligen Mauritius und den Becher des heiligen Bischofs Udalricus verehrt hat; Leopold III., Ernest's Sohn, gestorben im Jahre 1096, ist der Vater jenes heiligen Leopolds, der Klosterneuburg von Grund aus gestiftet, Kloster Melk aber, das durch häufige Kriege verheert war, wieder

erneuert, auf's Fürſtlichſte begabt, und dem heiligen Petrus und dem apoſtoliſchen Stuhle gewidmet hat, im Jahre Chriſti 1110; Richarda, Leopolds I. Gemahlin, Schweſter Kaiſer Heinrichs; Schwanhilde, Markgraf Heinrichs Gemahlin; Adelhaid, Adalberts Gemahlin, König Peters von Ungarn Schweſter; Mechtilde, Erneſts Gemahlin, eine Tochter Dedons, Markgrafen von der Lauſitz; Frowiza, eine Tochter Ottokars, Markgrafen von Steier, und Gemahlin jenes Leopolds II., der ein Sohn Adalberts geweſen, geſtorben und begraben zu Trier vor dem Tode ſeines Vaters; Judith, Tochter des Markgrafen Erneſts, eine Jungfrau.

Der Markgrafen Grabſchrift, aus dem Lateiniſchen.

Wie blind wüthet der Tod, wie der Wind,
Wie der Winter reißt er dahin und verbrennt
Sammt den Blättern die Blüthen, und verſchlingt
Alle fleiſchliche Herrlichkeit.
Fünf Fürſten bürgt dieſe Todtengruft in ſeinem Dunkel,
Die du aus Gnaden, o Gott, den Seligen zugeſellen wolleſt.
Befreit ſei Leopold, der Markgraf, von Gewürm und von Feuer;
Der Ruhm dieſes Sitzes, der Quell dieſes Kloſters, der Vater dieſes Gotteshauſes.
In dieſer Gruft hier liegt Heinrich, der hier den Brüdern als ihr Fürſt und ihr Freund, des Blutzeugen Colomanns Gebeine zum Geſchenke gegeben.
Hier ſchläft Adalbertus, um lichtverklärt aufzuſtehen,
Theilhaft möge ſeyn, Erneſt, am Leben aller Gerechten,
Leopold, den der Todesſchlummer hier drückt, möge reinigen die Gnade.
Gewähre ihnen das Leben, das ſie durch ihre Tugend und Glauben erſtrebt.

Grabschrift der Markgräfinen.

O Schmerz! O Trauer! Ach! Weh! das ist deine Frucht, o Fleiß.
Unter gleichem Gesetze versammelst du hier sechs bezwungene Herrinen.
Sechs gefeierte Frauen feiern hier des Todes Gelübde,
Richarde, Schwanhild, Adelhaid, Frowiza und Mechtilde.
Die sechste, Judith mit Namen, starb noch als Mädchen.
Immer gerecht, hat der Herr diese Mägde, wie gegeben, so wieder genommen.
Wie Sterne im Aufgang, hat Gott sie gebracht, und wieder geholet.
Möge er sie reinigen, kleiden und schmücken, wie für des Bräutigams Ankunft,
Und mit dem Bunde der Liebe im himmlischen Brautgemach vereinen.

Grabstein der Markgrafen und Markgräfinen, die im Kloster Melk begraben sind, laut unserer ältesten Chronik.

Der runde Grabstein enthält die lateinische Randschrift:

Fünf fromme Fürsten, und sechs durchlauchtige Frauen haben mit unsern Schutzheiligen sich verbündet*.

In der Mitte desselben ist der Inhalt:

Markgrafen Oesterreichs:

Leopold I., der Stifter.
Heinrich, der uns den heiligen Colomann verehrt hat.
Adalbert, der uns das heilige Kreuz hierher gebracht hat.
Ernest, die Lanze des heiligen Mauritius und den Trinkbecher des heiligen Ulrichs.
Leopold, der das klösterliche Leben hier eingeführt.

Markgräfinen:

Richarde, Swenhilde, Alhaide,
Frewicha, Mechtilde, Judith.
Daß ihre Seelen im Himmel sein mögen,
Soll jeder Gläubiger hier beten.

Die Stiftsherrschaft Melk *).

Diese besitzt, nach Steinius Landschematismus und den Vormerkungen bei den hohen n. ö. Ständen, die Ortsherrlichkeit über die Ortschaften: Aichen, Aichen (Unter-), Aigen (Groß-), Aigen (Klein-), Altenhofen, Anzenbach, Baach, Braunöed, Breitenaich, Distelburg, Dörfl, Feld, Freiningau, Gartling, Gloßbach, Guglberg, Haag (Unter-), Hagberg, Hausheim, Haxenöd, Heinrichsberg, Hummelbach, Kendl, Kettenreith, Kollapriel, Kühberg, Landfriedstetten, Lanzing, Lehen, Loipersdorf, Loitzdorf, Massendorf, Mayerhofen, Melk, Neuhofen, Petersberg, Pielach, Pielachberg, Pöverding, Poppendorf, Puchgraben, a) Reith, b) Reith, Rohr, Rosenfeld, Ruttersdorf, Schellnbach, Schrattenbruck, Spielberg, Thal, Tollbach, Ursprung, Wegscheid, Weichselbach, Weichselbach (Klein-), Wiesenoed, Winden und Wötzersdorf. Als solche zählt sie 657 Häuser, 810 Familien, 1971 männliche, 2117 weibliche Personen, 715

*) Nach den gesammelten Elaboraten des topographischen Bureaus bei den hohen n. ö. Ständen, die uns zum Behufe unsers vaterländischen Werkes großmüthig überlassen worden sind.

schulfähige Kinder, 407 Pferde, 646 Ochsen, 1335 Kühe, 2156 Schafe, 40 Ziegen und 3084 Schweine.

Die Herrschaft Melk grenzt an die Dominien Albrechtsberg, Wolfstein am Gurhof, Schönbühel, Schallaburg, Pöchlarn, und jenseits der Donau an Weitenegg und Lubereck.

Eine besondere Anmerkung verdient das jetzige Amt Weichselbach, welches erst am 1. Jänner 1798 durch einen, mit der k. k. Familiengüter-Direction geschlossenen Tausche, gegen andere von dem Stifte vormals im V. O. M. B. besessene Realitäten hierher kam. — Die Stiftsherrschaft ist in Aemter eingetheilt. 1) Amt der Markt Melk; 2) Amt und a) Dorf Winden, b) Dorf Freiningau; 3) Amt und a) Dorf Schrattenbruck, b) Pöverding, c) Rosenfeld, d) Kollapriel; 4) Amt und Dorf Spielberg; 5) Amt und Dorf Pielachberg; 6) Amt und Dorf Pielach; 7) Amt und a) Dorf Ursprung, b) Dorf Thal; 8) Amt und Dorf Rohr; 9) Amt und Dorf Hausheim; 10) das fremde Amt Ebersdorf, in welchem aber das hierher gehörige Dorf Wötzersdorf liegt. 11) Amt Aigen, zu welchen gehören a) das Dorf Kettenreith, b) Dorf Mayerhofen, c) Massendorf, d) Groß-Aigen, e) Feld, f) Poppendorf, g) Haxenoed, h) Hummelbach, i) Gartling, k) Gloßbach, l) Baach, m) Guglberg, n) Braunoed, o) Wiesenoed, p) Heinrichsberg, q) Petersberg, r) Dörfl, s) Ruttersdorf, t) Anzenbach, u) Aigen (Groß-), v) Hagberg, w) Aigen (Klein-), x) Loitzdorf, y) Lehen, z) Loipersdorf, aa) Unter-Haag, bb) Reith; 12) Amt und Dorf a) Landfriedstetten, b) Kendel, c) Tollbach, d) Breitenaich, e) Schellnbach, f) Unter-Aichen; 13) Amt Weichselbach, wozu gehören: a) Groß-Weichselbach, b) Reith, c) Dorf Kühberg, d) Wegscheid, e) Klein-Weichselbach.

Diese Herrschaft besitzt auch die Grundherrlichkeit in fremden Gerichtsbarkeiten, und zwar: 1) zu Oed am Seidmannsbache, Mauer, Haunoldstein, Lottersberg, Hafnerberg, Ober- und Unter-Graben, Rannersdorf, Nolling, Eckartsberg, Knetzersdorf, Potschollach, Winkel, Groß-Sirning, Dürnau, Eichendorf, Ecksdorf, Seben, Mitter-Radel, Stemingsdorf, Distlburg, Uttendorf, Fugging, Klein-Ruß, Diendorf, Gemeinlebarn, Nützing, Reith bei Böheimkirchen, Blosdorf, Weinzierl, Eichengraben, Ebersdorf, Willersdorf, Nenndorf, Matzleinsdorf, Loitzbach, Haberleiten, Zahenthof, Au bei Rabenstein, Lagel, Brand, Hessing, Grünsbach, Busendorf, Umbach, Altendorf, Seidlmannsbach, Strohdorf, Ober-Schildbach, Mitter-Schildbach, Schlatzendorf, Sirning, Thurmhofen, Rametsberg, Markt Kilb, Markt Hofstetten, Herleinsberg, Wismath, Raggendorf und zu Schollach; 2) ferner in den hiesigen Aemtern Aigen und Landfriedstetten 30 zerstreute Häuser. Zum Amte Weichselbach gehört zu Eselsteingraben 1 behauster Unterthan.

In dieser Stiftsherrschaft sind drei Landgerichte, nämlich das 1. Melk, das 2. Zebelmaringen oder Groß-Aigen, das 3. Pielach, welche alle jetzt allein zu Melk ausgeübt werden. Zur Abtheilung Melk gehören: der Markt Melk, Schrattenbruck mit 9 Häusern (die übrigen gehören nach Schallaburg) und Rosenfeld mit 7 Häusern; zur Abtheilung Zebelmaringen gehören: Kettenreith, Mayerhofen, Massendorf, Groß-Aigen, Feld, Poppendorf, Haxenöd, Hummelberg, Gartling, Gloßbach, Baach, Gugelberg, Braunöd, Wiesenöd, Anzenbach, Aichen, Klein-Aigen

und Lehen; zur Abtheilung Pielach gehören: Pielachberg, Pielach, Ursprung, Thal und Hueb. Von den hierher gehörigen Orte stehen Winden, Freiningau und Kollapriel unter dem Landgerichte Zelking; Neuhofen und Lanzing unter jenem von Hohenegg; Rohr und Unter-Haag, unter Schallaburg; Hausheim unter Traismauer; Wötzersdorf unter Kreisbach; Heinrichsberg, Haagberg, Loitzdorf, Loipersdorf, Reith, Kendel, Landfriedstetten, Breiteneich, Schellnbach, Unter-Aichen, Tollbach, Groß-Weichselbach, Kühberg, Wegscheid und Klein-Weichselbach unter Peilenstein; Petersberg, Dörfl und Ruttersdorf unter Grünbühel; Reith unter dem zu Plankenstein.

Die besonderen Bestandtheile und Schlösser sind bei jedem Orte speciell angeführt. — Auf der Haupt-Poststraße liegt das Stift und der Markt Melk; nahe an denselben sind die Dörfer Spielberg, Wieden, Rohr und Freiningau. Die übrigen Ortschaften liegen entfernt im Gebiete anderer Dominien und haben Seitenstraßen. — Die im dießherrschaftlichen Bezirke fließenden Gewässer sind die Donau, welche nur an der Nordseite desselben vorbeiströmt; der nach der Donau stärkste Fluß ist die Erlaf, die Pielach, die Melk, die Mank und der Zettlbach, welche alle ober und unter Melk sich in die Donau ergießen. Keines dieser Gewässer verursacht im hiesigen Gebiete besondere Ueberschwemmungen. Das Stift hat übrigens in allen diesen Flüssen und Bächen das Recht des Fischfanges, das aber nicht von Bedeutung ist, da die Wässer wenig fischreich sind, und zwar die Erlaf und Pielach wegen der Holzschwemme und Holzrechen. Die Donau liefert Schiele, Huchen, Hechten und Karpfen.

Im ganzen herrschaftlichen Bezirke ist das Klima gesund,

denn es herrscht reine Luft, und das Trinkwasser ist meist vortrefflich. — Die Lage der Herrschaft ist theils eben, theils gebirgig, und auch darf Grund und Boden fruchtbar genannt werden. Das Ackerland ist in der Ebene von Bedeutung, minder dagegen in den gebirgigen Gegenden; die Feldgründe gehören größtentheils zur mittleren Classe, und werden nach der Dreifelderwirthschaft behandelt. Die Erträgnisse davon sind Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Wickenfutter, türkischer Weizen, etwas Flachs und Hanf, viele Erdäpfel, Hülsenfrüchte, Kraut, Rüben, grüne Waare. Nebst allen Gattungen von Kleebau, wird in Spielberg, Pielachberg, Rohr und Neuhofen etwas Wein gebaut, der aber schlecht ist. Der Wiesenbau ist im Durchschnitte stark und gut, und wird theils durch Bewässerung und Gypsirung wesentlich verbessert, der auch süßes Heu liefert. — Die Obstbaumzucht wird mit vielem Fleiße betrieben, sie liefert auch alle Gattungen meist veredeltes Obst. — Die Herrschaft und Privaten haben viele Waldungen, die der erstern mögen wohl 1500 Joch und die der letztern noch mehr betragen, welche größtentheils am Hirschberge und bei Gloßbach im Amte Aigen liegen, dagegen die der Privaten hie und da sich zerstreut befinden. Alle sind gut eingetheilt, und werden forstmäßig behandelt; die Holzgattungen sind Fichten, Tannen, Föhren, ziemlich viel Buchen, wenig Eichen, Acazien und Lerchbäume. An der Donau ziehen sich üppige Auen hin, wovon aber schon viele zu Wiesen ausgespiegelt wurden. — Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Stiftsherrschaft, die etwas Rehe, dann Hasen, Rebhühner und anderes Wildgeflügel liefert.

So wie in den ebenen Gegenden der Feldbau stark betrieben wird, eben so ist in den gebirgigen Theilen die Viehzucht bedeutend und wohl bestellt, wobei von den meisten Unterthanen die Stallfütterung angewendet und mit dem Hornvieh ein Handel getrieben wird. — Die Schafzucht ist nur gering-

fügig und von gemeiner Art, wogegen jene der Herrschaft in verfeinerter spanischen Gattung besteht. Die Meierei des Stiftes enthält Mürzthaler-Kühe von schönem Schlage. Die Pferdezucht anbelangend, so ist solche zu Rohr und Hausheim, welche an der k. k. Beschällung vorzüglich Theil nehmen, erfreulich, in den übrigen Ortschaften aber ohne Bedeutung. — Die Bienenzucht verdient kaum der Erwähnung, und die Spinnerei wird nur zur Hausnothdurft betrieben. Solcherart stellen sich in dieser Herrschaft der Feldbau und die Viehzucht als die zwei Hauptnahrungszweige dar.

Außer den Besitzungen in andern Vierteln unter der Ens, die alle an den betreffenden Orten genau aufgeführt werden, besitzt auch das Stift dortselbst viele Pfarren, nämlich einen Pfarrer zu Mäuselsdorf, einen Amtsverwalter im Melkerhof zu Wien, einen Hofmeister zu Medling, Localcapläne zu Fahndorf und Unter-Siebenbrunn, einen Pfarrer zu Leobersdorf und Ziersdorf, einen Pfarrer und Verwalter zu Ravelsbach, einen Pfarrer zu Weickendorf, Lassee, Rohrendorf, Göttsdorf, Traiskirchen, Groissenbrunn, einen Pfarrer und Verwalter zu Wullersdorf, einen Sekretär und Hofmeister im Melkerhof zu Wien, einen Pfarrer zu Gainfahrn, einen Localkaplan zu Matzendorf, einen Pfarrer zu Hausdorf, einen Verwalter zu Leesdorf, einen Pfarrer zu Immendorf und Grillenberg, zu Ober-Weiden, Riedenthal, Protes, Zwerndorf und Markersdorf, Localkapläne zu Alberndorf, zu Unter-Plank, Matzleinsdorf und Gänserndorf. — Auch aus diesem allen dürfte der geehrte Leser leicht entnehmen, wie bedeutend die Besitzungen des Stiftes Melk im Ganzen sein müssen.

Besitzer der Herrschaft Stift Melk ist gegenwärtig der hochwürdige Herr Marian Zwinger, des Benedictinerstiftes zu Melk Abt, Sr. k. k. apostolischen

Majestät Rath, Ritter des hohen kais. Leopold-Ordens, Primas der n. ö. Landstände, Präses des Prälatenstandes, und Mitglied der n. ö. k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien ꝛc.

Nachfolgende Ortschaften sind die Bestandtheile der Stiftsherrschaft Melk.

Aichen.

Ein Dörfchen von 7 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Mank. Landgericht, Orts- und Grundobrigkeit ist Melk, Conscriptionsobrigkeit Grünbühel. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 7 Familien, 15 männliche, 16 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 14 Ochsen, 15 Kühen und 83 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern ohne Handwerker, welche meist Feld- und Obstbau, dann die für den Wirthschaftsbedarf nöthige Viehzucht treiben, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht. Die Gründe gehören zu den besseren, welche die gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen liefern.

Der Ort liegt mit seinen mit Stroh gedeckten und zerstreuten Bauernhäusern drei Viertelstunden von Mank entfernt, ganz eben, zunächst Groß-Aigen und Haxenöd, in einer schönen Gegend in der Ebene, mit kleinen Anhöhen und Wäldern recht ländlich abwechselnd. — Klima und Wasser sind gut; die Jagdbarkeit gehört nach Melk, ist aber von der Herrschaft Grünbühel gepachtet.

Aichen (Unter-).

Ein aus 3 Häusern bestehendes kleines Oertchen, mit der nächsten Poststation Kemmelbach, welches zur Kirche und Schule nach Säusenstein gewiesen ist. Das Landgericht besitzt die Herrschaft Peilenstein, die Ortsherrlichkeit Melk, und die Conscriptionsobrigkeit Säusenstein. Als Grunddominien sind bezeichnet: Melk, Petzenkirchen, Scheibs und Weinzierl. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 3 Familien befinden sich 15 männliche, 12 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 9 Pferde, 6 Ochsen, 10 Kühe, 30 Schafe und 60 Schweine.

Die Einwohner sind Ganz- und Dreiviertelbauern, und treiben die Feldwirthschaft. Sie haben eine sehr gute Viehzucht mit Stallfutterung, vorzüglich viel Schweine, erzeugen bedeutend viel Obstmost, und fechsen von ihren Aeckern, die ertragsfähig sind, meist Weizen und Korn.

Die 3 Häuser mit Stroh gedeckt und regelmäßig gebaut, liegen flach auf einen Bergrücken, zwischen den Ortschaften Kolm und Sarling, kaum 500 Klafter von der Linzer-Poststraße entfernt, in einer überaus anmuthigen Gegend, mit einer freien Aussicht an die Donau. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd, minder bedeutend, liefert Rehe und Hasen.

Aigen (Groß-).

Ein Dorf von 15 Häusern, wovon Melk als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Zur Kirche ist dasselbe nach Külb und zur Schule nach

Mank angewiesen. Das Landgericht, die Orts und Grundherrlichkeit besitzt das Stift Melk; Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Grünbühel. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es leben hier 15 Familien, 34 männliche, 31 weibliche Personen und 10 schulfähige Kinder; diese besitzen 6 Pferde, 30 Ochsen, 42 Kühe, 8 Ziegen, 20 Schafe und 137 Schweine.

Als Landbauern, ohne Handwerker unter sich zu haben, besitzen die hiesigen Einwohner eine gute Grundbestiftung. Ihre Beschäftigung umfaßt eine ergiebige Viehzucht mit Beobachtung der Stallfutterung, den Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, und eine bedeutende Obstpflege in ihren Gärten, wovon Obstmost bereitet wird.

Das Dorf, meist zusammengebaut, liegt drei Viertelstunden entfernt von Külb, ganz flach, zunächst Klein-Aigen, Massendorf, Aichen und Poppendorf, in einer wunderschönen Gegend, in der gegen die Südseite sich die Kettenreither- und Umbacher-Waldungen hinziehen, und die Nordseite sich als ein flaches und fruchtbar bebautes Land darstellt. Hier fließt der sogenannte Zettelbach durch, über welchen eine Brücke führt. — Gesunde reine Luft und gutes Trinkwasser sind vorherrschend. Die Jagd, Rehe, Füchse und Hasen liefernd, ist ein Eigenthum der Herrschaft Melk, gegenwärtig aber an Grünbühel verpachtet.

Der Ort ist sehr alt und hieß vor Jahrhunderten Zedelmaringen, von dem hiesigen Zettelbache; als ein Amt und Gut wurde solcher von dem Markgrafen Leopold IV. den Heiligen, an das Stift Melk im Jahre 1113 geschenkt. Kaiser Rudolph II. ertheilte dem Stifte im Jahre 1584 das freie Landgericht allhier, was nicht mehr besteht. — Man trifft hier auch eine Ruine, von der jedoch gar nichts weiteres bekannt ist. Wir dürfen übrigens wohl annehmen, daß der Ort früher viel größer war, als gegenwärtig, und auch

ein Schloß und Kirche hatte. Schon daher scheint auch die Volkssage entsprungen zu sein, daß hier eine Stadt gestanden sei, und man hat wirklich an mehreren Stellen alte Säulen, Grabsteine von schöner Arbeit, und andere Sachen ausgegraben.

Aigen (Klein-).

Ein kleines Dörfchen von 9 Häusern, mit der bei vier Stunden entfernten Poststation Melk.

Dieses ist nach Mank zur Pfarre und Schule angewiesen. Das Landgericht, die Grund- und Ortsobrigkeit besitzt Melk; die Conscriptionsherrschaft ist Strannersdorf. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Bevölkerung umfaßt 11 Familien, 20 männliche, 21 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 1 Pferd, 6 Ochsen, 13 Kühe, 7 Schafe und 27 Schweine.

Die Einwohner sind Bauern, welche sich mit dem Feldbau beschäftigen. Sie besitzen ziemlich ertragsfähige Gründe, wovon sie die gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen fechsen; auch haben sie Obst, und eine zu ihren Hausbedarf nöthige Viehzucht mit Stallfutterung.

Dieß Oertchen liegt am sogenannten Zettlbach, eine Viertelstunde südlich vom Pfarrorte Mank, und besteht größtentheils aus zerstreuten Häusern, die mit Stroh gedeckt sind. An diesem Bache steht auch eine hierher gehörige Mahlmühle. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd liefert blos Hasen.

Altenhofen.

Ein aus 4 zerstreuten Häusern bestehendes Dörfchen, wovon Melk, als die nächste Poststation 4 Stunden entfernt ist.

Der Ort gehört zur Pfarre und Schule nach Mank. Das Landgericht übt die Herrschaft Peilenstein aus; die Ortsherrlichkeit besitzt Melk; Conscriptionsherrschaft ist Strannersdorf, und als Grundherrschaften werden Sooß, Strannersdorf und Zwerbach bezeichnet. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 5 Familien leben 10 männliche, 14 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 4 Pferden, 6 Ochsen, 12 Kühen, 20 Schafen und 16 Schweinen.

Als Landbauern ernähren sich die Einwohner von Ackerbau, in etwas Weizen, Korn, Gerste und Hafer bestehend, von der Obstpflege und einer guten Viehzucht.

Diese vier zerstreuten, mit Stroh gedeckten Häuser, liegen eine halbe Stunde westlich von Mank in einem Thale, unweit dem Schweinsbache, in einer angenehmen und gesunden Gegend, die auch gutes Wasser enthält. — Die Jagdbarkeit liefert Rehe und Hasen.

Anzenbach.

Ein Dörfchen von 6 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk. Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Mank. Das Landgericht und die Ortsobrigkeit besitzt das Stift Melk, welches auch mit Lilienfeld und Mitterau als Grundherrschaften bezeichnet wird. Conscriptionsherrschaft ist Grünbühel. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 7 Familien, 8 männliche, 10 weibliche Per-

sonen und 4 Schulkinder; der Viehstand besteht in 11 Pferden, 8 Ochsen, 21 Kühen, und 54 Schafen.

Die Bewohner sind Landbauern, welche Viehzucht mit Stallfutterung, Obst- und den Feldbau der gewöhnlichen Körnergattungen treiben, wozu sie auch gute Gründe besitzen.

Der Ort, welcher den Namen von dem vorbeifließenden kleinen Anzenbach erhalten hat, liegt eine halbe Stunde vom Markte Mank östlich, ganz flach zusammengebaut, in einer anmuthigen Gegend, die gesunde reine Luft und gesundes Wasser enthält. — Der Jagdnutzen, ein Regale der Stiftsherrschaft Melk, und gegenwärtig an Grünbühel verpachtet, liefert Rehe, Hasen und sehr viele Rebhühner.

Baach.

Ein aus 9 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon St. Pölten, sechs Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach Texing angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit ist das Stift Melk; die Conscriptionsherrschaft aber Grünbühel. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 10 Familien, 18 männlichen, 18 weiblichen Personen und 6 Schulkindern; der Viehstand zählt 18 Ochsen, 20 Kühe, 4 Schafe und 76 Schweine.

Als Waldbauern sind die Einwohner zwar im Besitze einer guten Grundbestiftung, jedoch bestehen die Feldgründe größtentheils aus gelichteten Wäldern, daher auch blos Korn und meist Hafer gebaut werden. Nebst der zum Hausbedarf nöthigen Viehzucht mit Weide, treiben sie auch einen Handel mit Brenn- und Bauholz; übrigens aber ist die Fruchtbarkeit gering an den Bedürfnissen des Landmannes. Der Ort hat eine sehr romantische Lage, anderthalb Stunden von Texing entfernt, wovon die Häuser zerstreut, theils in Thä-

lern, theils hoch im Gebirge liegen, bei welch' letzteren die Aussicht wunderschön ist. Obschon das Klima etwas rauher als in flachen Gegenden ist, so enthält es doch reine und gesunde Luft, und krystallhelles Trinkwasser. Die Jagd ist von der Herrschaft Melk an Grünbühel verpachtet.

Braunöd.

Ein Oertchen von 4 Häusern, mit der nächsten fünf Stunden entfernten Poststation St. Pölten.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Külb. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit so wie die Conscriptionsherrschaft ist das Stift Melk. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des Linien-Infauterie-Regiments Nr. 49.

In 4 Familien leben 9 männliche, 10 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 2 Pferde, 12 Ochsen, 13 Kühe und 38 Schweine.

Die hiesigen Bewohner sind Landbauern und im Besitze einer mittelmäßigen Grundbestiftung; sie treiben Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, welche blos auf den eigenen Bedarf beschränkt ist, dann Obst- und Feldbau, wovon sie Most, Weizen, Korn und Sommerfrüchte erhalten.

Braunöd ist eine halbe Stunde von Külb entfernt gelegen, in zerstreuten Häusern, und flach in einer malerischen Gegend, die gesundes Klima und Wasser enthält. — Die Jagd ist wie beim Dorfe Baach beschaffen.

Breitenaich.

Ein Dörfchen von 4 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Petzenkirchen.

Das Landgericht übt die Herrſchaft Perlenſtein aus; die Orts- und Grundherrlichkeit beſitzt das Stift Melk; Conſcriptionsherrſchaft iſt Petzenkirchen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 5 Familien befinden ſich 13 männliche, 14 weibliche Perſonen und 2 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand beſteht in 2 Pferden, 6 Ochſen, 8 Kühen, 22 Schafen und 46 Schweinen.

Die Einwohner ſind gut beſtiftet, und bis auf einen Mühlbeſitzer, Bauern, welche ſich mit dem Ackerbau und der Viehzucht beſchäftigen. Die Gründe ſind gut und nur die Wieſen mit Anholz beſetzt, auch den Ueberſchwemmungen und dem Durchbruch des Erlafluſſes ausgeſetzt. Es werden Weizen, Korn, Gerſte, Hafer und Klee gebaut; Weingärten gibt es keine, und Obſt ſehr wenig in ihren Hausgärten. Die Viehzucht iſt nicht ſehr bedeutend, mehr dagegen die Schweinzucht.

Breitenaich beſteht in vier zerſtreuten, mit Stroh gedeckten Häuſern, und liegt zwiſchen dem Erlafluſſe und der Militärſtraße, die von Wieſelburg nach St. Leonhard führt, unweit dem Dorfe Zeil, Anatsberg und dem Pfarrorte Petzenkirchen, in einer angenehmen Gegend; bei welchem Orte ein Mühlbach vorbeifließt, allwo eine Mahl- und Sägemühle ſich befindet. Die in der Nähe befindlichen Wälder und Berge ſind von keiner Bedeutung. Klima und Waſſer ſind vortrefflich; die Jagd liefert Rehe, Haſen und Rebhühner.

Diſtelburg.

Drei Häuſer, wovon St. P en, als die nächſte Poſtſtation, eine halbe Stunde entfernt

Dieſe gehören zur Pf e
Das Landgericht und die Con

ſchaft Goldegg; die Ortsherrlichkeit beſitzt Melk, und mit der k. k. Staatsherrſchaft St. Pölten auch die einigen behauſten Unterthanen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden ſich 3 Familien, 16 männliche und 9 weibliche Perſonen, nebſt 2 ſchulfähigen Kindern; an Viehſtand beſitzen ſie 11 Pferde, 15 Kühe, 29 Schafe, 2 Ziegen und 16 Schweine.

Die hieſigen Einwohner ſind gut beſtiftete Landbauern, welche Weizen, Korn, Gerſte und Hafer bauen. Sie haben auch etwas Obſt und eine gute Viehzucht mit Betreibung der Stallfutterung.

Diſtelburg liegt von der Linzer-Poſtſtraße nördlich eine halbe Stunde von Gerersdorf, in einer zwar ebenen aber ſchönen Gegend, welche reines Klima und gutes Waſſer enthält. Die nächſtgelegenen Ortſchaften ſind Frieſing, Zendorf und Saſſendorf. — Berge, Wälder und Bäche gibt es keine. — Der Jagdnutzen liefert Haſen und Rebhühner.

Es ſoll vor Zeiten hier ein Dorf mit Schloß geſtanden haben, welches wahrſcheinlich im erſten Türkenkriege (1529) zu Grunde ging. Davon iſt gegenwärtig auch nicht die geringſte Spur vorhanden. Daß aber einſt ein adeliges Geſchlecht dieſes Namens wirklich geblüht habe, beweiſt, da in einer Urkunde vom Jahre 1259 Albero von Dieſtelburg erſcheint.

Dörfl.

Ein kleines Dörfchen von 5 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation St. Pölten.

Dieſes iſt zur Pfarre und Schule nach Külb angewieſen. Das Landgericht wird durch die Herrſchaft Rabenſtein ausgeübt; Orts- und Grundobrigkeit iſt das Stift Melk; Con-

scriptionsherrschaft Grünbühel. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 7 Familien, 15 männliche, 15 weibliche Personen und 6 Schulkinder; der Viehstand zählt: 12 Ochsen, 12 Kühe, 1 Ziege, 14 Schafe und 41 Schweine.

Die hiesigen Einwohner bilden die Mittelclasse zwischen den Land- und Waldbauern, und haben eine ziemliche Grundbestiftung, wozu die Feldgründe nur mittelmäßig sind, da sie viele pechartige Lehmunterlage haben. Sie treiben in so fern eine ergiebige Viehzucht mit Beobachtung der Stallfutterung, weil sie die Kälber und Lämmer verkaufen können, dann den Ackerbau blos mit Korn und Hafer, der den größten Theil ihres Nahrungszweiges ausmacht.

Dörfl liegt eine halbe Stunde von Külb östlich, in einer gebirgigen aber schönen und gesunden Gegend; die hier zerstreuten Häuser sind mit Stroh gedeckt und an einer Anhöhe situirt, am Fußwege von Külb nach Rabenstein. Übrigens wird die Umgegend durch wechselnde Anhöhen, die theilweise mit Waldungen besetzt sind, an ländlicher Annehmlichkeit verschönert; und sie enthält auch gesundes Klima und gutes Wasser. Die Jagd ist ein Eigenthum der Stiftsherrschaft Melk und an Grünbühel verpachtet.

Feld.

Zwei Häuser wovon St. Pölten die nächste Poststation ist.

Hier leben 2 Familien, 5 männliche, 3 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind; an Viehstand besitzen sie: 4 Ochsen, 4 Kühe und 19 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern, welche sich vom Feldbau, der Obst- und Viehzucht ernähren, welch ersterer ihnen die gewöhnlichen Fruchtkörner liefert, bei letzterer er die Stallfutterung angewendet wird.

Die zwei Häuser von Feld liegen einzeln, in einer gebirgigen Gegend, drei Viertelstunden von Külb, die dann in eine liebliche flache Landschaft ausläuft. — Luft und Wasser sind gut; die Jagdbarkeit ist wie beim Dorfe Baach beschaffen.

Freiningau.

Ein aus 18 Häusern bestehendes Dorf, wovon Melk die nächste Poststation, eine halbe Stunde davon entfernt ist.

Dieser Ort ist nach Melk eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht wird von der Herrschaft Zelking ausgeübt; Ortsobrigkeit und Conscriptionsherrschaft ist Melk; Grundherrschaften sind: Schönbühel, Zelking, Schallaburg, Zwerbach, Stift Melk und Spital in Ulmerfeld. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Bevölkerung zählt 21 Familien, 40 männliche, 38 weibliche Personen und 11 schulfähige Kinder. Diese besitzen 5 Pferde, 22 Ochsen, 52 Kühe, 73 Schafe, 2 Ziegen und 70 Schweine.

Als Landbauern besitzen die hiesigen Einwohner, und zwar die Ganzlehner von 17—23 Joch, die Kleinhäusler von 2 bis 6 Joch Grundbestiftung. Es werden gewöhnlich Weizen, Korn, Gerste und Hafer gebaut, wozu die Gründe mittelmäßig, und oft den Ueberschwemmungen der Donau ausgesetzt sind. Weingärten gibt es keine; dagegen aber Obst und eine gute Viehzucht, welche mit Stallfutterung betrieben wird.

Der Ort besteht aus zwei Reihen Häuser, die theils mit Stroh, theils mit Schindeln gedeckt sind, und liegt eine kleine halbe Stunde oberhalb Melk, nahe an der Donau, in der Ebene nächst Mayerhofen, Bergern und Großpriel. — Die Lage wird durch die an der Donau sich hinziehenden Auen verschönert, und enthält auch gesundes Klima und Was-

ser. Die Fischerei in der Donau und die Jagdbarkeit sind Gerechtsame der Stiftsherrschaft Melk.

Vor Alters hieß der Ort Füreynenau, auch Frenau, und war von jeher ein dem Stifte Melk eingenthümliches Gut. Ursprüglich besaß dasselbe ein uraltes adeliges Geschlecht welches im XIII. Jahrhundert urkundlich bekannt wird, und zwar ein Sprosse desselben, Bernard von Frenau. Diese Familie soll jene bekannte und angesehene der Ritter von Frahnau oder Frohnauer gewesen seyn, welche ihren Ursprung in Baiern hatte, und wovon Hartwic und Rudiger von Franau, zuerst im Jahre 1271 in der Stiftsurkunde der Kirche U. L. F. in München, erscheinen. Von denen, die nach Oesterreich kamen und dieß Geschlecht fortpflanzten, wird Rapotto von Fronau im Jahre 1317 zuerst bekannt. Sie besaßen viele Güter und Herrschaften in Oesterreich. Ob daher dieser obige Bernard von Frenau, welcher im Jahre 1322 lebte, von dieser Familie war, ist nicht bestimmt nachgewiesen, so wie auch, ob dieser Ort von ihnen gegründet wurde, und den Namen erhielt, oder ob solcher von einer hier einst gestandenen Au überkam die Füreynenau oder Frenau hieß; im letzteren Falle hätten die Herren und Ritter von Frohnau oder Frohnauer gar keine Verbindung mit dem vorbeschriebenen Dorfe.

Gartling.

Ein aus 6 Hausnummern bestehendes Dörfchen, mit der nächsten Poststation St. Pölten, die jedoch fünf Stunden entfernt ist.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach Kalb. Das Landgericht, die Orts- und Grundherrlichkeit besitzt die Herrschaft Melk. Die Conscriptionsobrigkeit ist Grünbühel. Der Werbkreis gehört dem 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier in 7 Familien, 17 männliche, 15 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 4 Ochsen, 7 Kühen, 2 Schafen und 37 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern, welche eine große Anzahl Bergwaldungen besitzen; Handwerker haben sie keine unter ihnen. Sie pflegen einen geringen Ackerbau, dagegen ist aber ungleich bedeutender der Holzhandel; die Viehzucht deckt blos den nöthigsten Hausbedarf.

Der Ort, in ärmlich gebauten, mit Stroh gedeckten Gehöften bestehend, liegt zunächst dem kleinen Gartlingbache, zerstreut an einem breiten Waldgebirge, eine und eine Viertelstunde von Külb entfernt, in einer überaus schönen Gegend, von welcher man eine herrliche Aussicht genießt, indem man bei heiteren Himmel die ganze Gebirgskette der Donau entlang übersehen kann. — Die Umgebung enthält blos Waldungen und Berge, doch aber ist das Klima vortrefflich und das Wasser gut. — Die Jagd gehört nach Melk, ist aber von Grünbühel gepachtet, und liefert Rehe und Niederwild in ergiebiger Menge.

Gloßbach.

Ein kleines Dörfchen von 5 Häusern, wovon St. Pölten, fünf Stunden davon entfernt, die nächste Poststation bildet.

Der Ort ist nach Külb eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Grundherrschaft ist das Stift Melk, die Conscriptionsobrigkeit aber Grünbühel. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des Linien-Infanterie-Regiments Nr. 49.

In 7 Familien leben 15 männliche, 21 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 18 Ochsen, 15 Kühe, 3 Ziegen, 18 Schafe und 27 Schweine.

Die hiesigen Einwohner gehören zur Classe der Waldbauern, bei denen Holzarbeit und Viehzucht, auch etwas Kohlen- und Kalkbrennen, die Hauptnahrungszweige sind. Ihre Bestiftung ist mittelmäßig, der Ackerbau aber ganz geringfügig, wovon sie Korn und Hafer fechsen. Obst wird hier zwar, aber noch wenig gebaut; die Viehzucht, größtentheils mit Sommerweide, erstreckt sich zum Verkauf und eigenen Bedarf.

Dieser Ort ist zwischen den Dörfern Baach und Umbach, in einem von Waldgebirgen gebildeten Thale, in zerstreuten, ärmlich gebauten Häusern, und zwar längs desselben, auf Anhöhen und auch in Gebirgsschluchten gelegen, wovon der Markt Külb eine und drei Viertelstunden entfernt ist. Die Gegend ist übrigens romantisch, und nimmt von hier aus schon einen ernsteren Charakter an, indem verschiedenartig gebildete Felsenvorsprünge zwischen Waldpartien häufig hervortreten, an denen der Glosbach dahinrauscht. — Das Klima ist etwas rauh, das Wasser aber, gleich einem fließenden Krystall, vortrefflich. — Die Jagdbarkeit liefert in ergiebiger Menge Niederwild, und ist ein Eigenthum der Herrschaft Melk, von Grünbühel gepachtet.

Guglberg.

Ein aus 5 Häusern bestehendes Oertchen, wovon St. Pölten, in fünfstündiger Entfernung, als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Das Dörfchen gehört zur Pfarre und Schule nach Külb. Das Landgericht, die Grund- und Ortsobrigkeit besitzt das Stift Melk; Conscriptionsherrschaft ist Grünbühel. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben in 7 Familien, 18 männliche, 14 weibliche

Personen und 5 schulfähige Kinder. Der Viehstand besteht in 7 Pferden, 6 Ochsen, 17 Kühen und 58 Schweinen.

Als Landbauern besitzen die Einwohner eine sehr gute Grundbestiftung. Ihre Aecker sind von sehr guter Beschaffenheit, welche mit allen vier Körnergattungen mit dem günstigsten Erfolge bebaut werden; vorzüglich haben sie viel Obst, woraus Most bereitet, und aus den Zwetschken, zum Theil zur Dörre bestimmt, auch Branntwein gebrannt wird.

Guglberg liegt mit seinen zerstreuten Häusern, die mit Stroh gedeckt sind, auf der gleichnamigen Anhöhe in einer schönen Gegend, zwischen Groß-Aigen und Heinrichsberg, eine halbe Stunde südwestlich von Külb. — Klima, Wasser und Jagdbarkeit sind gut.

Haag (Unter-).

Drei Häuser, wovon St. Pölten, vier Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Diese sind zur Pfarre und Schule nach Hürm angewiesen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Fridau ausgeübt; die Ortsherrlichkeit besitzt das Stift Melk, und mit Mitterau auch die behausten Unterthanen; Conscriptionsobrigkeit ist Grünbühel. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es leben hier 3 Familien, 5 männliche, 3 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind; der Viehstand enthält: 8 Pferde, 2 Ochsen, 10 Kühe und 24 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern und sehr gut bestiftet; auch sind die Feldgründe von vorzüglicher Beschaffenheit, auf welchen alle Körnergattungen mit dem besten Erfolge gebaut werden. Die Viehzucht wird mit Stallfutterung betrieben, jedoch ist solche weniger bedeutend, als die Pferdezucht, welche letztere in der ganzen Umgebung vom Belange ist.

Der Ort liegt zerſtreut drei Viertelſtunden von Hürm ſüdlich entfernt, zunächſt Ober-Haag, zwiſchen zwei Anhöhen in einem eingeengten Thale, deſſen Gegend eigentlich nicht ſchön zu nennen iſt, indem die Höhen weder Ausſicht, noch ſonſt eine ländliche Anmuth gewähren. Klima und Waſſer ſind aber vortrefflich, und die Jagdbarkeit gehört zur Herrſchaft Fridau.

Hagberg.

Ein kleines Dörfchen von 5 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Melk, die jedoch vier Stunden entfernt gelegen iſt.

Zur Pfarre und Schule gehört daſſelbe nach Mank. Die Rechte eines Landgerichts werden von der Herrſchaft Peilenſtein ausgeübt; Conſcriptionsobrigkeit iſt Strannersdorf, und die Ortsherrlichkeit beſitzt das Stift Melk, dann nebſt Mitterau und Strannersdorf die einigen hierorts behauſten Unterthanen. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben 8 Familien, 17 männliche, 17 weibliche Perſonen und 10 ſchulfähige Kinder. Der Viehſtand enthält 2 Pferde, 5 Ochſen, 11 Kühe und 32 Schweine.

Die hieſigen Einwohner ſind Bauern mit einer ziemlichen Grundbeſtiftung und ernähren ſich vom Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, erhalten etwas Obſt von ihren Hausgärten, und eine ihren häuslichen Bedarf deckende Viehzucht.

Das Oertchen liegt etwas erhaben, eine Viertelſtunde ſüdlich vom Pfarrorte Mank in einer hübſchen und geſunden Gegend, die gutes Waſſer enthält. — Straßen beſtehen hier keine, ſondern bloß die nöthigen Verbindungswege zu den vie-

len umliegenden Dorfschaften. — Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Strannersdorf.

Haushheim.

Ein Dorf von 17 Häusern, wovon St. Pölten, drei Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Ober-Wölbling. Das Landgericht wird von der Herrschaft Ober-Wölbling zu Traismauer ausgeübt, welche Conscriptionsobrigkeit ist; Orts- und Grundherrschaft ist das Stift Melk. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die Seelenzahl besteht in 21 Familien, 45 männlichen, 54 weiblichen Personen und 16 schulfähigen Kindern; diese besitzen 27 Pferde, 2 Ochsen, 51 Kühe, 87 Schafe, 3 Ziegen und 39 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, ohne Handwerker unter sich zu haben; sie besitzen eine gute Grundbestiftung, und leben vom Betriebe ihrer Wirthschaften. Es werden auf ihren ziemlich ertragsfähigen Gründen, Weizen, Korn, Gerste und Hafer, Obst und auch etwas Wein gebaut. Die Viehzucht beschränkt sich blos auf den eigenen Bedarf, jedoch wird sie mit Stallfutterung betrieben.

Der Ort liegt eine halbe Stunde südlich von Ober-Wölbling, ganz flach, zunächst Absdorf, Noppendorf, Eitzendorf, Grünz und Ambach, in einer wirklich schönen Gegend. Er bildet zwei Gassen, die jedoch sehr unregelmäßig gebaut, und die Häuser größtentheils mit Stroh gedeckt sind; der Noppenbach durchfließt den Ort, an welchen aber keine Mühlen stehen. Hier steht auch eine kleine Capelle, welche vor ungefähr 10—12 Jahren von einem hiesigen Bewohner erbaut wurde, die aber keine bemerkenswerthen Gegenstände enthält. Straßen gibt es nicht, blos ein Seitenweg führt durch das

Dorf, und eine halbe Stunde von demselben aufwärts, gegen Norden, erheben sich die Landesdorfer Waldungen von bedeutendem Umfange, welche eine Bergreihe von einigen Stunden bedecken. An Wild gibt es Hirsche, Rehe, Hasen, Füchse und das gewöhnliche Federwild. — Das Klima ist vortrefflich, das Wasser sehr weich.

Vor Zeiten soll Hausheim ein adeliges Gut gewesen seyn, wie dies schon der Name beweiset, und wir dürfen auch mit Grund vermuthen, daß ein Schloß hier gestanden habe, allein die Gründer und ältern Besitzer davon sind gänzlich unbekannt; nur so viel wissen wir, daß im Jahre 1454 die Brüder Kälberschaider dieß Gut an das Stift Melk verkauften. Hierdurch gelangen wir in die Kenntniß, daß es ein adeliges Geschlecht gab, daß sich von Hausheim nannte, wovon Johann Hausheimer von Welming (das nahe gelegene Ober-Wölbing) der XXXVI. Abt zu Melk, und derselbe es war, welcher das Gut zu Hausheim von den obigen Brüdern für das Stift erkaufte, wodurch es nun auch dargethan ist, daß zu der Zeit die Herren von Hausheim nicht mehr im Besitze ihres Stammgütchens standen.

Haxenöd.

Ein Dörfchen von 3 Häusern, mit der nächsten, fünf Stunden entfernten Poststation St. Pölten.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Külb. Das Landgericht, die Orts- und Grundherrlichkeit besitzt das Stift Melk; Conscriptionsherrschaft ist Grünbühel. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 3 Familien leben 10 männliche, 10 weibliche Personen nebst 5 Schulkindern; der Viehstand zählt 11 Ochsen, 12 Kühe, 1 Ziege, 24 Schafe und 29 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern und gut bestiftet, Hand-

werker haben ſie keine unter ihnen; es werden die gewöhnlichen vier Körnergattungen gebaut, vorzügliche Zweige aber ſind die Obſtpflege und Viehzucht, wobei die Stallfutterung beſteht.

Die drei Häuſer liegen zerſtreut im Gebirge, eine Stunde entfernt vom Markte Külb. Die hieſige Gegend iſt ſchön; geſundes Klima und Waſſer ſind vorherrſchend, und die Jagd, ein Eigenthum des Stiftes Melk, aber an Grünbühel verpachtet.

Heinrichsberg.

Ein Dörfchen von 9 Häuſern, mit der fünf Stunden entfernten Poſtſtation St. Pölten.

Daſſelbe iſt nach Külb eingepfarrt und eingeſchult. Das Landgericht wird von der Herrſchaft Peilenſtein zu St. Leonhard am Forſt ausgeübt. Die Ortsherrlichkeit beſitzt das Stift Melk; und Conſcriptionsherrſchaft iſt Grünbühel. An Grunddominien ſind verzeichnet: Melk, Strannersdorf, Grünbühel, Sooß und Mitterau. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden ſich 13 Familien, 21 männliche, 20 weibliche Perſonen und 4 ſchulfähige Kinder; dieſe beſitzen an Viehſtand: 8 Pferde, 14 Ochſen, 28 Kühe und 88 Schweine.

Die hieſigen Bewohner ſind Landbauern ohne Handwerker, und treiben den Feldbau, eine gute Viehzucht und erhalten auch etwas Obſt von ihren Hausgärten.

Das Oertchen Heinrichsberg beſteht in zuſammengebauten, mit Stroh gedeckten Häuſern, und liegt an einer Anhöhe, an der Commerzial-Militärſtraße, eine halbe Stunde weſtlich von Külb, in einer ſehr angenehmen Gegend, die auch reine geſunde Luft und gutes Waſſer enthält. — Die Jagd,

Rehe, Haſen und Rebhühner liefernd, gehört dem Stifte Melk, iſt aber an Grünbühel verpachtet.

Hummelbach.

Ein aus 4 Häuſern beſtehendes Oertchen, mit der nächſten über fünf Stunden entfernten Poſtſtation St. Pölten.

Zur Kirche und Schule gehört ſolches nach Külb. Das Landgericht, die Orts- und Grundherrſchaft iſt das Stift Melk; die Conſcriptionsobrigkeit aber Grünbühel. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es leben hier 4 Familien, 10 männliche, 13 weibliche Perſonen und 1 ſchulfähiges Kind; der Viehſtand zählt 10 Ochſen, 12 Kühe, 2 Ziegen, 15 Schafe und 37 Schweine.

Die hieſigen Einwohner als Landbauern haben nur eine mittelmäßige Grundbeſtiftung; ſie beſchäftigen ſich mit Feldbau und Obſtpflege und einer ziemlich guten Viehzucht, wobei Stallfutterung angewendet wird.

Hummelbach, vom gleichnamigen Bache ſo genannt, der ſich in der gebirgigen Lage beim Dörfchen hinſchlängelt, liegt in zerſtreuten Häuſern eine Stunde ſüdlich von Külb in der Nähe von Haxenöd und Kettenreith. Die Gegend hier darf ſchön genannt werden, denn ſie wechſelt mit Anhöhen, die zum Theile mit Waldung beſetzt ſind, und mit Ebenen von Fluren und blumigen Wieſen, auf die anmuthigſte Weiſe. Klima und Waſſer ſind vortrefflich, und die Jagd, ein Eigenthum der Stiftsherrſchaft Melk, iſt von Grünbühel gepachtet.

Kendl.

Ein Dorf von 12 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Kemmelbach.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Petzenkirchen. Das Landgericht ist Peilenstein; die Orts- und Grundherrlichkeit Melk; und Conscriptionsobrigkeit Petzenkirchen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 14 Familien, 33 männliche, 37 weibliche Personen und 11 schulfähige Kinder; diese besitzen 20 Ochsen, 27 Kühe, 48 Schafe und 108 Schweine.

Die Bewohner sind gut bestiftete Bauern, unter denen sich ein Müller, ein Schmid, ein Wirth und ein Weber befinden. Ihre landwirthschaftlichen Zweige sind Ackerbau und Viehzucht; zu ersteren gibt es gute Gründe, davon nur jene am Ufer des Erlaflusses gelegenen öfters Ueberschwemmungen unterliegen, und sie werden mit Weizen, Korn, Gerste, Hafer und auch mit Klee bebaut. Obst gibt es wenig, und so reicht auch die Viehzucht nur zum Hausbedarf hin, wobei jedoch viel Schweine erzogen und gemästet werden.

Das Dorf ist gut gebaut, die Häuser, welche nicht weit von einander liegen, sind mit Stroh gedeckt. Die Lage des Ortes ist flach am rechten Ufer des Erlaflusses; es führt der Weg vom Pfarrorte Petzenkirchen nach St. Leonhard durch, und eine Brücke hier über die Erlaf. Die Gegend ist sehr schön, zumal der Ort gegen Osten von einem nicht bedeutenden Berge mit Wald begränzt wird, am Fuße desselben der Mühlbach durch ein bei fünf Schuh breites, und dreißig Klafter langes, in Felsen gehauenes Rinsal, sich hinwindet, an welchem sich eine Mahl- und Sägemühle befindet. Die nächstgelegenen Ortschaften sind Petzenkirchen, Landfriedstetten, Niederndorf, Plaika und Tollbach. — Das Klima ist gesund, das Wasser gut. — Die Jagd liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Kettenreith.

Ein Dorf von 10 Häusern, wovon St. Pölten fünf Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Dieses ist nach Külb eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Grundherrschaft ist Melk; Conscriptionsobrigkeit aber Grünbühel. Der hiesige Bezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 16 Familien befinden sich 37 männliche, 37 weibliche Personen und 14 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 1 Pferd, 12 Ochsen, 14 Kühen, 1 Ziege, 16 Schafen und 54 Schweinen.

Die Einwohner sind größtentheils Kleinhäusler mit einer geringen Bestiftung, unter denen sich 1 Bäcker, 1 Krämer, 2 Weber und 1 Schuster befinden; auch sind eine Tabaktrafik und zwei Wirthshäuser vorhanden. Etwas Ackerbau, blos in Korn und Hafer bestehend, und eine geringe Viehzucht, sind die Hauptnahrungszweige des Landmannes; nebst diesen haben sie aber eine bedeutende Obstpflege, besonders gibt es viele Zwetschken von vorzüglicher Güte, welche gedörrt verkauft werden.

Die Lage des mit Stroh gedeckten und zusammengebauten Ortes darf wirklich romantisch genannt werden, wobei die nächsten Ortschaften Massendorf, Harenöd, Fleischessen und Mayerhöfen sind. Zwischen den mit Feldern, Wiesen und Waldungen bedeckten Wänden des lieblichen Thales, schlängelt sich der Zettlbach in vielen Krümmungen dahin, welcher im Dorfe selbst zwei, und weiterhin noch mehrere Mühlen treibt. — Hier steht auch das dem Stifte Melk gehörige Herrenhaus, ein einfaches Gebäude mit Schindeldach, welches gegenwärtig zu einer Schenktaverne verwen-

det wird. — Klima und Waſſer, wie auch die Jagd, ſind gut, letztere iſt ein Eigenthum der Stiftsherrſchaft Melk.

Kollapriel.

Ein aus 7 Hausnummern beſtehendes Dörfchen, wovon Melk, in halbſtündiger Entfernung die nächſte Poſtſtation iſt.

Dieſe Häuſer ſind nach Melk eingepfarrt und eingeſchult. Landgericht und Conſcriptionsobrigkeit iſt Zelking. Die Ortsobrigkeit beſitzt die Stiftsherrſchaft Melk und mit Zelking auch die hierorts behauſten Unterthanen. Der hieſige Bezirk gehört zum Werbkreiſe des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Es befinden ſich in 9 Familien 13 männliche, 19 weibliche Perſonen und 6 Schulkinder; der Viehſtand beträgt 6 Pferde, 10 Ochſen, 16 Kühe, 2 Ziegen, 35 Schafe und 28 Schweine.

Die hieſigen Einwohner ſind gut beſtiftete Bauern, welche 10 bis 40 Joch Grundſtücke beſitzen, die von mittelmäßiger Gattung ſind. Ihre Erzeugniſſe beſtehen in den gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, etwas Obſt, und der für den Hausbedarf nöthigen Viehzucht, mit Anwendung der Stallfutterung.

Die Häuſer von Kollapriel liegen zerſtreut in einem Bergkeſſel, der von Waldungen umgeben wird, und deſſen nächſte Ortſchaften Melk, Winden, Großpriel und Roſenfeld ſind. — Auf der weſtlichen Seite des Ortes erhebt ſich der ſogenannte Hirſchberg. — Klima und Waſſer ſind gut; die Jagdbarkeit iſt ein Eigenthum des Stiftes Melk.

Kühberg.

Ein Dörfchen von 4 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Melk.

Dieſes gehört zur Pfarre und Schule nach St. Leonhard am Forſt. Das Landgericht wird von der Herrſchaft Peilenſtein ausgeübt, welche auch als Conſcriptionsobrigkeit erſcheint. Die Grundherrlichkeit beſitzt das Stift Melk, und mit Weinzierl auch die einigen behauſten Unterthanen. Der Werbkreis gehört dem 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden ſich 5 Familien, 9 männliche, 10 weibliche Perſonen und 2 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand beſteht in 6 Ochſen, 7 Kühen, 14 Schafen und 12 Schweinen.

Die Bewohner ſind Landbauern, welche ſich mit den Ackerbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, etwas Obſtpflege, und der zum eigenen Bedarf nöthigen Viehzucht beſchäftigen, bei welcher die Stallfutterung angewendet wird.

Kühberg, vom gleichnamigen Berge ſo benannt, liegt eine Viertelſtunde nordöſtlich von St. Leonhard entfernt, in einer angenehmen, mit geſundem Klima und gutem Waſſer verſehenen Gegend.

Landfriedſtetten.

Ein Dorf aus 18 Häuſern beſtehend, mit der nächſten Poſtſtation Kemmelbach.

Der Ort iſt nach Petzenkirchen eingepfarrt und eingeſchult. Das Landgericht wird von der Herrſchaft Peilenſtein ausgeübt; die Orts- und Grundobrigkeit beſitzt das Stift Melk; die Conſcriptionsherrſchaft iſt Petzenkirchen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden ſich hier 21 Familien, 52 männliche, 50 weibliche Perſonen und 14 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand beſteht in 10 Pferden, 28 Ochſen, 44 Kühen, 48 Schafen und 134 Schweinen.

Die hieſigen Bewohner ſind gut beſtiftete Bauern, ohne Handwerker unter ſich zu haben. Ihre Gründe ſind ertrags-

fähig, und es wird Weizen, Korn, Gerste, Hafer und auch Klee gebaut. Obst erhalten sie blos von ihren Hausgärten. Die Viehzucht wird mit Stallfutterung betrieben.

Der Ort ist gut gebaut; die Häuser, welche durch ihre Gärten getrennt sind, haben Strohdächer; er liegt ganz flach in einer recht ländlich angenehmen Gegend, zunächst Tollbach, Kendl, Reith und Niedernsdorf. — Klima und Wasser sind vortrefflich; der Jagdnutzen besteht in Rehen, Hasen und Rebhühner.

Vor Alters hieß der Ort Landpolsteti (gemeinhin Lampelstetten), und war ein Gut oder sogenanntes Gericht, welches im Jahre 1118 der Markgraf Leopold IV. der Heilige, dem Stifte Melk schenkte. Schon im Jahre 980 erhielt Golrad, ein edler Herr, von dem Bischof Wolfgang (den Heiligen) zu Regensburg und Abt Ramvoldten durch Tausch, die Güter des Kaisers, St. Emmeram bei Lampolsteti.

Lanzing.

Ein aus 6 Häusern bestehendes Oertchen, wovon Melk als die nächste Poststation, ein und eine halbe, und Loosdorf, als die Briefpost, eine halbe Stunde entfernt ist.

Zur Kirche und Schule ist der Ort nach dem nahen Ort Mauer angewiesen. Das Landgericht ist die Herrschaft Hohenegg; Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit die Stiftsherrschaft Melk. Der Werbkreis ist zum 49. Linien-Infanterie-Regiment einbezogen.

In 6 Familien befinden sich 11 männliche, 12 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 8 Pferde, 2 Ochsen, 16 Kühe, 20 Schafe und 24 Schweine.

Die Einwohner sind Bauern, welche eine sehr bedeutende Grundbesitzung von 31 bis 72 Joch besitzen. Es wer-

den Weizen, Korn, Gerste und Hafer gebaut, wozu die Feldgründe von mittelmäßiger Ertragsfähigkeit sind. Sie fechsen auch etwas Wein, der aber kein gutes Gewächs ist, und Obst. Die Viehzucht ist ersprießlich; jedoch nur für den Hausbedarf und wird mit Stallfutterung betrieben.

Der Ort ist regelmäßig gebaut, die Häuser sind meistens mit Stroh gedeckt, und liegen auf einer Anhöhe, von Loosdorf eine halbe Stunde nördlich, zwischen Mauer, Neuhofen und Pfaffing. Zum Dorfe gehört der sogenannte Kronhof, ein Wirthschaftshof, welcher in einiger Entfernung südlich vom Orte steht. — Die Gegend ist schön, und enthält als Vorzüge gutes Klima und Wasser. — Hier gibt es beträchtliche Wälder, doch aber ist die Jagd in denselben unbedeutend.

Hueber führt ein Länzing als ein ödes Dorf an, welches im Jahre 1315 dem Stifte Melk gehörte. Sicher ist dieses Dorf unser Lanzing, welches jetzt nur mehr 6 Häuser enthält, woraus sich denn auch die sehr große Anzahl von Grundstücken, die ein jeder der hiesigen Unterthanen besitzt, erklären läßt.

Lehen.

Ein kleines Dorf von 7 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk, die vier Stunden entfernt ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Mank. Das Landgericht übt die Herrschaft Peilenstein aus, Conscriptionsherrschaft ist Strannersdorf, und Ortsobrigkeit Melk, welche auch mit den Dominien Strannersdorf, Scheibs und Kirnberg, die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 7 Familien, 15 männlichen, 16 weiblichen Personen und 3 schulfähigen Kindern; der Vieh-

stand umfaßt 4 Pferde, 10 Ochsen, 18 Kühe, 16 Schafe und 21 Schweine.

Als Landbauern treiben die Einwohner den Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, sie haben auch etwas Obst und unterhalten eine ziemlich gute Viehzucht, welche aber den eigenen Bedarf nicht übersteigt.

Die Häuser des Ortes liegen etwas erhoben, eine halbe Stunde vom Markte Mank, in einer angenehmen, nicht minder gesunden Gegend, die mit gutem Wasser versehen ist, in der blos Feldjagd besteht, die ein Eigenthum der Herrschaft Strannersdorf ist. — Merkwürdigkeiten, Flüsse, Bäche und Fabriken bestehen keine, sondern blos die nöthigen Verbindungswege zu den umliegenden Ortschaften.

Loipersdorf.

Ein aus 5 Häusern bestehendes Oertchen, wovon Melk, in einer Entfernung von vier Stunden, als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Dieses ist nach Mank eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht ist Peilenstein, die Conscriptionsobrigkeit Strannersdorf, und die Ortsherrschaft Melk, welche auch mit Strannersdorf die behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 7 Familien, 12 männliche, 17 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; diese besitzen an Viehstand: 6 Pferde, 15 Ochsen, 25 Kühe, 45 Schafe und 26 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern, welche eine ziemliche Grundbestiftung besitzen, und sich vom Ackerbau, etwas Obstpflege und einer guten und nicht unbedeutenden Viehzucht ernähren, bei welcher die Stallfutterung in Anwendung steht.

Das Oertchen Loipersdorf mit seinen 5 Häusern

liegt in einer Reihe, ganz flach an der Manker Straße, eine halbe Stunde nördlich von Mank. — Die nächsten Ortschaften sind Schmidbach, Pichlreith und Busendorf. — Die hiesige Gegend ist schön, und enthält auch ein gesundes Klima und vortreffliches Wasser. — Die Jagd ist ein Regale der Herrschaft Strannersdorf.

Loitzdorf.

Ein Dorf von 8 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk, die bei vier Stunden entfernt liegt.

Dasselbe ist zur Pfarre und Schule nach Mank angewiesen. Das Langericht übt die Herrschaft Peilenstein aus. Die Ortsherrlichkeit besitzt das Stift Melk und Conscriptionsobrigkeit ist Strannersdorf. An Grunddominien sind verzeichnet: Melk, Plankenstein, Lilienfeld, Peilenstein und die k. k. Staatsherrschaft St. Pölten. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des Linien-Infanterie-Regiments Nr. 49.

Hier leben 9 Familien, 25 männliche, 24 weibliche Personen nebst 6 Schulkindern; der Viehstand enthält 16 Pferde, 4 Ochsen, 31 Kühe, 67 Schafe und 48 Schweine.

Als Landbauern beschäftigen sich die hiesigen Einwohner mit dem Feldbau, wovon sie Weizen, Korn, Gerste, Hafer und Linsfutter fechsen, und deren Gründe zu den mittelmäßigen gehören. Ferners haben sie Obst von ihren Hausgärten und eine bedeutende, gut unterhaltene Viehzucht, bei der die Stallfutterung eingeführt ist, und die weit über den häuslichen Wirthschaftsbedarf reicht.

Die acht Häuser von Loitzdorf, welche mit Stroh gedeckt sind, liegen zerstreut, ganz flach, eine halbe Stunde von Mank nördlich, zwischen Pichelreith und Loitzbach, in einer angenehmen ländlichen Gegend. Wie in der ganzen Umgegend, ist auch hier gesundes Klima vorherrschend, und gu-

tes Trinkwaſſer vorhanden. — Der Jagdnutzen gehört der Herrſchaft Strannersdorf.

Maſſendorf.

Ein Dorf von 10 Häuſern, wovon St. Pölten, in einer Entfernung von fünf Stunden, die nächſte Poſtſtation iſt.

Zur Kirche und Schule gehört ſolches nach Külb. Das Landgericht, die Orts- und Grundherrlichkeit beſitzt die Stiftsherrſchaft Melk; die Conſcriptionsobrigkeit iſt Grünbühel. Der Werbbezirk iſt dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49. zugewieſen.

Hier befinden ſich 12 Familien, 30 männliche und 29 weibliche Perſonen nebſt 14 Schulkindern; der Viehſtand zählt 22 Ochſen, 25 Kühe, 2 Ziegen, 21 Schafe und 108 Schweine.

Die Einwohner ſind Landbauern und haben eine mittelmäßige Grundbeſtiftung; an Gewerbsleuten befinden ſich unter ihnen 1 Weber, 1 Schuſter, 1 Müller und 1 Schmied. Der Boden iſt im Allgemeinen von mittelmäßiger Beſchaffenheit, und wird nach der gewöhnlichen Wechſelwirthſchaft bebaut, wobei alle vier Körnergattungen, jedoch im Ganzen nicht viel, gebaut werden, da die übrige Lage für den Ackerbau nicht ſehr günſtig iſt; viel bedeutender dagegen iſt die Viehzucht, wobei die Weide beſteht, und nebſt welcher auch der Obſtbau den Hauptnahrungszweig der hieſigen Einwohner ausmacht.

Maſſendorf liegt in einer ſchönen, jedoch größtentheils gebirgigen Gegend, drei Viertelſtunden ſüdlich von Külb, zwiſchen Groß-Aigen und Kettenreith, daher denn auch das Klima etwas rauh, aber geſund, und gutes Trinkwaſſer in Fülle vorhanden iſt. — Die Jagd, ein Regale der Herrſchaft Melk, iſt von Grünbühel gepachtet.

Mayerhofen.

Ein Dorf von 9 Häuſern, wovon St. Pölten die nächſte Poſtſtation, und über fünf Stunden entfernt iſt.

Zur Pfarre und Schule gehört der Ort nach Külb. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit iſt die Stiftsherrſchaft Melk; Conſcriptionsherrſchaft aber Grünbühel. Der Werbkreis iſt dem 49. Linien-Infanterie-Regiment untergeordnet.

In 9 Familien leben 28 männliche, 23 weibliche Perſonen und 7 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand zählt 20 Ochſen, 19 Kühe, 1 Ziege, 22 Schafe und 75 Schweine.

Die Einwohner gehören in die Claſſe der Landbauern, welche eine mittelmäßige Grundbeſtiftung beſitzen. Ihre Beſchäftigung beſteht in Feldbau, wovon ſie Rocken, Wickenfutter, Gerſte, Hafer, Hanf, Kraut und Rüben erhalten; die Viehzucht iſt im guten Stande und wird mit Stallfutterung betrieben, und auch die Obſtpflege iſt vom Belange, welches zur Erzeugung von Moſt und Branntwein verwendet wird.

Das Oertchen Mayerhofen mit ſeinen zerſtreuten und mit Stroh gedeckten Häuſern, liegt drei Viertelſtunden vom Markte Külb entfernt, am Fuße der ſich ſüdlich hinziehenden Waldgebirge, und iſt theils von Feldmarken, theils von den Kettenreither- und Umbacher Waldungen umgeben. Die Gegend iſt ſehr angenehm, da ſie vorzüglich gegen die Nordſeite hin, ſchöne Ausſichten bietet. — Der Zettlbach durchfließt das Dorf und betreibt zwei Mühlen; nämlich die Zehenter- und Lauter-Mühle. — Hier herrſcht reine Luft und gutes Trinkwaſſer. — Die Jagd, nach Melk gehörend und von Grünbühel gepachtet, liefert Rehe und Haſen, in bedeutender Menge.

Neuhofen.

Ein Dorf von 28 Häusern, mit der nächsten Poststation Loosdorf.

Zur Pfarre und Schule gehört der Ort nach dem nahe gelegenen Mauer. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Hohenegg ausgeübt. Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Melk. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl beläuft sich auf 29 Familien, 76 männlichen, 82 weiblichen Personen und 28 schulfähigen Kindern; der Viehstand enthält 19 Pferde, 10 Ochsen, 47 Kühe, 100 Schafe, 2 Ziegen und 56 Schweine.

Die Bewohner sind Bauern und im Ganzen sehr gut bestiftet, da ein jeder von 5 bis 73 Joch Grundstücke besitzt, die zu den mittelmäßigen gehören, weil sie oft von der Pielach Ueberschwemmungen erleiden. Es werden in der Regel die vier Hauptkörnergattungen, Obst, Wein (das Gewächs ist nicht gut) und Safran gebaut, dann für den Hausbedarf die nöthige Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung getrieben.

Der Ort ist regelmäßig gebaut, die Häuser sind mit Stroh gedeckt, und liegen in einem von drei Seiten mit Anhöhen eingeschlossenen kesselförmigen Thale, zwischen den Dörfern Sitzenthal, Mauer, Lanzing und Thal. Nahe an dem Pielachflusse situirt, führt eine Brücke über denselben nach Neuhofen, und es steht auch eine hierher gehörige Mahlmühle alldort. — Die Fischerei ist unbedeutend. — Die hiesige Gegend enthält auch ziemlich viel Wälder, dennoch aber ist die Jagd schlecht beschaffen. — Klima und Wasser sind gut.

Im Jahre 1113 hieß der Ort Niwuenhofen und

im Jahre 1315 erſcheint derſelbe unter der Benennung Ainhoven. Nach Huebers Angabe, wurde dieſer Ort von Markgraf Leopold IV. den Heiligen, dem Stifte Melk geſchenkt, bei welchem er alſo durch ſiebenhundert Jahre ſchon iſt.

Petersberg.

Ein Dorf aus 17 Häuſern beſtehend, wovon St. Pölten, in fünfſtündiger Entfernung, die nächſte Poſtſtation iſt.

Dieſes iſt nach Külb eingepfarrt und eingeſchult. Landgericht und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Grünbühel; die Ortsherrlichkeit beſitzt das Stift Melk und mit dem Dominium Mitterau und Plankenſtein, die hierorts behauſten Unterthanen und Grundholden. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier befinden ſich 19 Familien, 41 männliche, 60 weibliche Perſonen und 15 ſchulfähige Kinder; dieſe beſitzen 28 Ochſen, 25 Kühe, 2 Ziegen, 37 Schafe und 118 Schweine.

Die hieſigen Einwohner ſtehen in der Claſſe zwiſchen den Land- und Waldbauern, und haben eine mittelmäßige Beſtiftung, deren Gründe von mittlerer Beſchaffenheit ſind, und nach Gebrauch der gewöhnlichen Wechſelwirthſchaft bebaut werden, und dieß zwar nur mit Korn und Hafer, weil hierzu die Lage der Aecker nicht günſtig iſt. Die Viehzucht deckt den häuslichen Bedarf; am meiſten hervortretend iſt der Obſtbau, wovon das Obſt zu einem ſehr guten Moſte verwendet wird.

Petersberg, vom gleichnamigen Berge alſo benannt, beſteht als ein zerſtreuter Ort, deſſen Häuſer mit Stroh gedeckt ſind. Er liegt drei Viertelſtunden ſüdöſtlich vom Markte Külb entfernt, zunächſt Fleiſcheſſen, Rametzberg und Dörfl, größtentheils in einer ſehr gebirgigen Gegend, die ſich dem

Auge romantisch darstellt, indem ein von Westen nach Osten langgedehntes hohes Waldgebirg in ernster Würde emporragt, von welchem sich eine herrliche Aussicht gegen die ober- und niederösterreichischen Gebirge öffnet. — Klima und Wasser sind vortrefflich; die Jagd gehört nach Melk, ist aber von Grünbühel gepachtet und von gutem Ertrage, Rehe, Hasen, Füchse, Rebhühner ꝛc. liefernd.

Pielach.

Ein Dorf von 30 Häusern und ein eigenes Gut, wovon das nahe gelegene Melk die nächste Poststation ist.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach Melk angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Melk. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier befinden sich 42 Familien, 90 männliche, 110 weibliche Personen und 35 Schulkinder; der Viehstand besteht in 7 Pferden, 18 Ochsen, 44 Kühen, 38 Schafen und 45 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Bauern und Taglöhner, welche sich mit etwas Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörner, einen geringen Weinbau und Viehzucht zum Hausbedarf, einer bedeutenden Obstpflege, Holzfuhren, meist aber durch Taglohn bei dem herrschaftlichen Fridauer Holzrechen zu Spielberg an der Pielach ernähren. Uebrigens sind sie von 2 bis 10 Joch Gründen bestiftet, die von mittelmäßiger Ertragsfähigkeit sind, ein Theil aber davon, besonders die Wiesen, sind den Ueberschwemmungen der Pielach ausgesetzt.

Der Ort liegt jenseits der Linzer-Poststraße und des Pielachflusses in einer Ebene, eine halbe Stunde von Melk, und zwischen den Ortschaften Pielachberg und Al-

brechtsberg, in einer lieblich schönen Gegend, die gesunde Luft und gutes Trinkwasser enthält. An dem nahen Pielachflusse stehen zwei hierher gehörige Mühlen, wogegen sich nahe von Pielach der sogenannte Praetersberg erhebt, mit einem bedeutenden Walde, darin jedoch die Jagd schlecht beschaffen ist, und blos Hasen und Federwild liefert.

Pielach ist ein uralter Ort, noch aus den Zeiten Kaisers Carl des Großen stammend, und war von jeher ein eigenes Gut mit einer ständischen Gülteneinlage, welches im XII. Jahrhundert schon von einer adeligen Familie besessen wurde, und den Namen desselben führte. In einer Urkunde, in welcher Kaiser Carl, im Jahre 812, dem Kloster Altaich in Baiern, einen Strich Landes in unserm heutigen Oesterreich schenkte, wird bekanntlich jener Bezirk angezeigt, wo die Pielach in die Donau mündet, (ubi Bielaha Fluvius Danubium ingreditur). Diese Vereinigung geschieht bekanntlich unterhalb vom Orte Pielach, wodurch unfehlbar der hiesige Bezirk gemeint ist, der, nach dem weitern Wortlaute der bei Gewold angeführten Urkunde, zu des Grenzgrafen Gerolds Gegenden gehörte, welche seiner Aufsicht und Verwaltung unterworfen waren. Ob jedoch während Carls Regiegierungszeit hier eine Besitzung angelegt wurde, ist nicht bekannt, aber zu vermuthen, da das von den Hunnen gereinigte Land überall beurbart und mit neuen Ansiedlern besetzt wurde. Als die Ungarn im X. Jahrhundert von Melk zurück und über die Leitha mußten, mochte alsbald, nachdem sich das erste Chorherrnstift unter Leopold den Erlauchten erhoben hatte, die Ansiedlungen in Pielach, oder am nahen Pielachberg, sich erneuert haben. Indessen finden wir erst im Jahre 1164 von dem oben erwähnten adeligen Geschlechte, Wichpoto von Pielach in einer Urkunde des Stiftes Admont als Zeuge. Die Erscheinung desselben liefert den Beweis, daß zu der Zeit in Pielach schon ein Schloß gestan-

den habe, welches dieser Familie zum Aufenthalte diente, die nicht dem Ort den Namen, sondern sich selbst den Namen von der nahen Pielach gab, dessen Bezirk seit Carls Zeiten in Bielacha hieß. Darauf erscheint Rudolph von Pielach, als Zeuge in Herzog Friedrichs I. des Katholischen Diplom an das Stift Göttweih im Jahre 1195. Otto und Ulrich von Pielach werden in den Jahren 1311 und 1325 urkundlich genannt. Agnes, Ulrich von Pielachs Witwe, stiftete 1318 einen Jahrtag zu Melk. Balduin Pielacher verkaufte im Jahre 1334 das Viertelhaus (ob ein Viertellehnerhaus, oder sein Viertel Antheil vom Schlosse darunter verstanden wird, ist unbekannt) an Ulrich Thaler. Hans Pielacher wird als Zeuge gefunden, im Jahre 1415, in einer von Georg von Pottendorf an Rüdiger von Starhemberg ausgestellten Verzichtsleistung. Wahrscheinlich derselbe Hans von Pielach empfängt, im Jahre 1401, von Hansen von Pottendorf etliche behauste Gülten zu Gainfahrn und Grossau zu Lehen. Hans der Jüngere von Pielach und Wolfgang, theilten im Jahre 1438 ihre väterlich ererbten Güter und Gülten zu Margarethen am Moos, Arbesthal, Gainfahrn, Grossau, Panndorf und Grillenberg. Achaz Pielacher wird im Jahre 1465 von Kaiser Friedrich IV. mit der Veste Margarethen am Moos, V. U. W. W. belehnt. Entweder derselbe oder sein gleichnamiger Sohn, verkaufte im Jahre 1494 seine Weingärten, gelegen am Hals, dem Kätzler, und die in der Lienhardterried, an Heinrich Schelia von Mühlgast und seine Erben. Hans Pielacher verkaufte im Jahre 1497 die Veste Fridau an Reinprecht von Sinzendorf. Dieser scheint der letzte Sprosse gewesen zu seyn, da nach ihm keiner mehr erscheint. — Ihr erstes Wappen enthielt ein stehendes Lamm auf einem kleinen Hügel; später berichtigten sie solches, und es enthielt einen weißen Widder mit einwärts

rund gekrümmten Hörnern, auf einem kleinen dreifachen Hügel stehend, im rothen Felde.

Wie wir gesehen haben, so besaßen die Herren von Pielach im V. U. W. W. und auch im V. O. W. W., namentlich Friedau, mehrere Güter und Gülten, theils eigenthümlich, theils lehensweise; dagegen verkauften sie ihr Stammgut Pielach in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts an die Herren von Plankenstein, wovon Otto von Plankenstein, im Jahre 1352, mit Willen seiner Schwäger, Heinrich und Wulfing Häusler und seines Sohnes, Ulrich von Plankenstein, das feste Haus oder Schloß Pielach, zum Unterhalt und Witwensitz seiner Gemahlin Adelheid bestimmte. Im Jahre 1375 theilten die Brüder Wulfing und Martin mit Hans und Marchat, ebenfalls Brüder von Plankenstein, ihren Vettern, die Vesten Plankenstein und Pielach und deren Zubehörungen, Kraft welcher Theilung erstern zwei Brüdern und ihren Nachkommen, das Schloß Pielach zugefallen ist. Wulfing von Plankenstein scheint es gewesen zu seyn, welcher im Jahre 1393 »die Capelle vor dem Schlosse« stiftete, »wobei der würdig geistliche Herr Seifried, Pfarrer zu Loosdorf« vorkömmt. Im Jahre 1398 verkaufte eben dieser Wulfing seinen halben Theil an der Veste Pielach, an seinen Bruder Martin, um 600 Pfund Pfennige. Mit diesem und Wulfings Tochter Katharina, die sich ungefähr 1414 an Herwart von Auersberg vermählte, erlosch die Pielachische Linie der Plankensteiner.

In welche Hände, sogleich darauf, Pielach kam, können wir urkundlich nicht nachweisen, doch scheint es durch einige Zeit das Haus Auersperg besessen zu haben, bis dies Gut im Jahre 1471 an Bernhard von Thierstein gelangte. In demselben Jahre noch folgte Sigmund von Sinzendorf durch Kauf, vom Vorigen; im Jahre 1487

Leopold Purgſtaller; im Jahre 1488 Wolfgang Greiſenegger; im Jahre 1494 deſſen Sohn, Chriſtoph von Greiſſenegg; im Jahre 1516 Chriſtoph von Mainburg; im Jahre 1528 Niclas Moor, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1528 Chriſtoph von Enenkel; im Jahre 1542 Hieronimus Geyer von Oſterburg; im Jahre 1606 Ulrich Kren von Krenberg, als Pfandſchaft von den n. ö. Herren Ständen; im Jahre 1607 Eliſabeth von Starhemberg, durch Kauf von den n. ö. Herren Ständen, und im Jahre 1629 Ludwig von Starhemberg, der ſolches jedoch, da er mit den rebelliſchen Proteſtanten hielt, durch Confiscation verlor, worauf im Jahre 1656 Pielach das Stift Melk von der k. k. Hofkammer erkaufte.

Noch bemerken wir, daß im Jahre 1678 der Prälat zu Melk, wegen eines erhobenen Schatzes zu Pielach denuncirt wurde; bei näherer Unterſuchung zeigte es ſich jedoch, daß dieſer vermeinte Schatz nichts anders als kupferne, zinnerne und hölzerne Särge aus der Carellengruft zu Pielach waren, die den verſtorbenen Herrſchaftsbeſitzern (vielleich den Plankenſteinern und Enenkeln) angehörten.

Pielach,

ein Fluß, welcher bei Schwarzenbrunn, anderthalb Stunden ſüdlich von Schwarzenbach, weſtlich vom Haupt-Türnitzthale entſpringt, und von Süden gegen Norden über Schwarzenbach, Kirchberg, Rabenſtein, Hofſtetten und Grafendorf ſeinen Lauf nimmt, alsdann bei Prinzersdorf die Poſtſtraße durchſchneidet, und durch einen ſtarken Ausbug gegen Weſten über Albrechtsberg ſtrömt, allwo er dann, unterhalb dem Orte Pielach, in die Donau mündet. Unzählige Waldbäche ergießen ſich

in denſelben, darunter der Sirningbach der bedeutendſte iſt. Sein Fall aus den Gebirgen iſt ziemlich ſtark, vorzüglich bei Fridau, daher ſein raſcher Lauf. Die ganze Länge beträgt neun Meilen. Die Fiſchgattungen ſind Huchen, Aſche und Forellen. Als reißendes Gebirgswaſſer richtet die Pielach bei anhaltenden Regengüſſen, oder Schmelzen des Schnees, durch ſtarke Ueberſchwemmungen oft großen Schaden an.

Pielachberg.

Ein Dörfchen von 9 Häuſern, wovon Melk, eine Viertelſtunde entfernt, die nächſte Poſtſtation iſt.

Zur Pfarre und Schule gehört daſſelbe nach Melk. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Stiftsherrſchaft Melk. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 11 Familien leben 20 männliche, 26 weibliche Perſonen und 8 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand zählt 2 Pferde, 12 Ochſen, 17 Kühe und 20 Schweine.

Die Einwohner ſind Bauern, welche mit 5 bis 15 Joch Hausgründen beſtiftet ſind; ſie beſchäftigen ſich mit Ackerbau und Holzfuhren, auch haben ſie Obſt und etwas Weinbau. Die Gründe ſind mehr ſchlecht als gut, auch den Ueberſchwemmungen der Pielach ausgeſetzt, beſonders die Wieſen. Die Viehzucht anbelangend, ſo reicht ſie kaum für den eigenen Hausbedarf hin.

Der Ort, welcher regelmäßig gebaut iſt, und deſſen Häuſer mit Stroh gedeckt ſind, liegt an einer Anhöhe, zunächſt Hub, Spielberg und Pielach, in einer angenehmen Gegend, die auch geſundes Klima und gutes Trinkwaſſer enthält. Auch hierher erſtreckt ſich der bei Pielach ſchon erwähnte Prackersberg, deſſen Waldungen nur geringe Jagdbarkeit enthält.

Dieß Dörfchen iſt ſehr alt, und hat den Namen von der Pielach und der ſich hier erhebenden Anhöhe, auf welcher es ſituirt iſt, erhalten. Uebrigens gehörte daſſelbe in den früheren Jahrhunderten dem Hauſe Starhemberg und hatte auch ein Schloß, welches längſt verödet iſt.

Popenberg,

ein verödetes Dorf, welches im Jahre 1292 dem Stifte Melk gehörte und gegenwärtig nicht mehr exiſtirt. (Hueber).

Poppendorf.

Ein aus 8 Häuſern beſtehendes Dorf, wovon St. Pölten, über fünf Stunden entfernt, als die nächſte Poſtſtation bezeichnet wird.

Zur Kirche und Schule gehört daſſelbe nach Mank. Das Landgericht, die Orts- und Grundherrſchaft iſt das Stift Melk; Conſcriptionsobrigkeit aber Grünbühel. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden ſich hier 8 Familien, 17 männliche, 15 weibliche Perſonen und 7 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand zählt 8 Pferde, 10 Ochſen, 29 Kühe und 87 Schweine.

Die Einwohner ſind Landbauern und meiſt gut beſtiftet. Der Körnerbau, als der vorherrſchendſte Zweig, iſt von mittelmäßiger Bedeutung, ungeachtet die Gründe von der beſten Gattung ſind, und eine fette, lehmige, ſchwere und ſchwarze Erde haben. Es werden vorzüglich Rocken, Gerſte und Wickenfutter, etwas Weizen und Hafer, übrigens aber viel Burgunderrüben, Erdäpfel und Kraut in Menge gebaut, wobei jedoch die Dreifelderwirthſchaft beobachtet wird. Die Wieſengründe ſind gut, meiſt zweimähdig und liefern ſüßes Heu, mehr aber ſaueres; zudem ſind ſie öfters den Ueberſchwem-

mungen des Zettelbaches ausgesetzt. Die Viehzucht beschränkt sich blos auf den häuslichen Bedarf, und wird mit Stallfutterung betrieben.

Der Ort liegt eine Viertelstunde von dem Markte Mank östlich, am Zettlbache, zwischen Anzenbach und Kleinberg, in einer angenehmen meist flachen Gegend. Bei jedem Hause befindet sich der Obstgarten, was viele Ländlichkeit bildet. Das Klima, obschon der vielen Gewässer und sohin der nassen Wiesen wegen, feucht, ist gut und gemäßigt, das Wasser aber nicht überall gut, weil es meist sehr weich ist. — Die Jagd gehört der Stiftsherrschaft Melk, ist aber von Grünbühel gepachtet und liefert viel Rebhühner.

Pöverding.

Ein Dorf von 14 Häusern, mit der nächstgelegenen Poststation Melk.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach Melk angewiesen. Das Landgericht wird über einen Theil des Orts von der Herrschaft Schallaburg, und über den andern, von der Stiftsherrschaft Melk ausgeübt, welche zugleich auch Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist, und auch mit Schallaburg die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 19 Familien leben 43 männliche, 42 weibliche Personen und 14 Schulkinder; der Viehstand enthält 4 Pferde, 17 Ochsen, 30 Kühe, 68 Schafe und 56 Schweine.

Als Landbauern sind die hiesigen Einwohner von 2 bis 30 Joch Aecker bestiftet, die, ob ihrer Ertragsfähigkeit, zur mitleren Classe gehören. Vorherrschend ist hier der Körnerbau, haben auch etwas Obst, und eine ziemlich gute Viehzucht, die aber blos für den Hausbedarf hinreicht, und mit Stallfutterung betrieben wird.

Pöverding ist regelmäßig gebaut, die Häuser sind mit Stroh und Schindeln gedeckt, und liegen eine halbe Stunde von Melk, in einem Thale, an dem Hirschberge und von den Ortschaften Schrattenbruck und Rosenthal umgeben, in einer angenehmen mit gesunden Klima und guten Wasser begabten Gegend. — Die Jagdbarkeit, blos Niederwild liefernd, ist unbedeutend.

Puchgraben.

Drei Häuser, wovon St. Pölten drei Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Diese sind zur Pfarre und Schule nach Bischofstetten gewiesen. Die Rechte eines Langerichtes werden von der Herrschaft Schallaburg ausgeübt; die Ortsherrlichkeit besitzt Melk, und mit Fridau die behausten Unterthanen; Conscriptionsobrigkeit ist Grünbühel. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Es befinden sich hier 4 Familien, 15 männliche, 14 weibliche Personen und 8 Schulkinder; der Viehstand zählt 8 Pferde, 13 Kühe, 1 Ziege, 6 Schafe und 52 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern und im Besitze einer sehr guten Grundbestiftung, wovon die sämmtlichen Gründe, besonders in trockenen Jahren, zu den besten gehören. Es werden alle die gewöhnlichen Körnergattungen gebaut, nach Art der Dreifelderwirthschaft. Die Viehzucht wird mit Stallfutterung und mit dem günstigsten Erfolge getrieben; ganz besonders werden schöne Pferde hier gezogen.

Die drei Häuser von Puchgraben liegen zerstreut, eine halbe Stunde von Bischofstetten entfernt, in einer Gegend, die viele ländliche Anmuth enthält. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Fridau.

a) Reith.

Ein kleines Dörfchen von 7 Häusern, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule ist dasselbe nach Petzenkirchen angewiesen. Das Landgericht übt die Herrschaft Peilenstein aus; Grund- und Ortsobrigkeit ist Melk; die Conscriptionsherrschaft aber Petzenkirchen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 8 Familien, 20 männlichen, 21 weiblichen Personen und 2 schulfähigen Kindern; sie besitzen 14 Ochsen, 17 Kühe, 20 Schafe und 68 Schweine.

Als gut bestiftete Bauern beschäftigen sich die Einwohner mit dem Ackerbau und der Viehzucht. Die Gründe sind schlecht beschaffen, doch werden Weizen, Korn, Gerste, Hafer und Klee gebaut. Obst gibt es wenig und blos in den Hausgärten; auch die Viehzucht erstreckt sich nicht viel über den Hausbedarf, wobei jedoch jene der Schweine bedeutend ist.

Der Ort, welcher gut gebaut ist, und dessen Häuser mit Stroh gedeckt und durch die Gärten von einander geschieden sind, liegt ganz flach in einer Gegend, die wenig Annehmlichkeit enthält, und wovon Tollbach, Landfriedstetten und Kendl, als die nächsten Ortschaften, bezeichnet werden. Gegen Norden, Osten und Westen, ist Reith mit Waldung begrenzt, worunter der gegen Norden sich erhebende, sogenannte Melkerforst, der beträchtlichste ist. Die Jagd liefert im mittelmäßigen Ertrage Rehe, Hasen und Rebhühner. — Klima und Wasser sind gut.

b) Reith.

Ein aus 5 Häusern bestehendes Oertchen, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Dieſes iſt zur Pfarre und Schule nach St. Leonhard angewieſen. Als Grundobrigkeit wird das Stift Melk bezeichnet, das auch mit Peilenſtein die wenigen behauſten Unterthanen beſitzt, und welche letztere als Landgericht und Conſcriptionsherrſchaft fungirt. Der Werbbezirk gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 7 Familien leben 13 männliche 14 weibliche Perſonen und 2 Schulkinder; an Viehſtand ſind blos 4 Ochſen, 9 Kühe und 17 Schweine vorhanden.

Die hieſigen Einwohner treiben den Ackerbau, wovon ſie Weizen, Korn, Gerſte und Hafer fechſen; dann unterhalten ſie blos in ſo ferne eine Viehzucht mit Stallfutterung, als es ihr kleiner Wirthſchaftsbedarf erheiſcht. Die Obſtpflege iſt gering, und beſchränkt ſich blos auf die Hausgärten. — Grund und Boden ſind ziemlich ertragsfähig.

Die 5 Häuſer von Reith liegen bei Weichſelbach, eine Stunde vom Pfarrorte St. Leonhard am Forſt. Die Gegend iſt angenehm, Klima und Waſſer ſind gut.

Rohr.

Ein Dörfchen von 11 Häuſern, mit der nächſten, anderthalb Stunden entfernten Poſtſtation Melk.

Zur Kirche und Schule gehört dasſelbe nach Haunoldſtein. Das Landgericht wird von der Herrſchaft Schallaburg ausgeübt; Orts- und Grundherrſchaft iſt Melk, und Conſcriptionsobrigkeit Mitterau. Der Werbkreis iſt dem 49. Linien-Infanterie-Regiment zugewieſen.

Die Seelenzahl beſteht in 12 Familien, 22 männlichen und 24 weiblichen Perſonen, nebſt 6 ſchulfähigen Kindern; dieſe beſitzen 18 Pferde, 32 Kühe, 46 Schafe, 3 Ziegen und 47 Schweine.

Als Landbauern haben die hieſigen Bewohner eine reich-

liche Grundbestiftung; ihre landwirthschaftlichen Zweige bestehen im Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, wozu die Gründe ziemlich ertragsfähig sind, in einer Obstpflege auf ihre Hausgärten beschränkt, und einer guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Rohr ist ein zusammengebauter kleiner Ort, welcher sehr nahe an der linken Seite der Linzer-Poststraße, zunächst Groß-Sirning und Haunoldstein, liegt. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd liefert Hasen und Rebhühner.

Daß übrigens dieser Ort vom hohen Alter ist, beweiset: indem solcher im Jahre 1113 vom Markgrafen Leopold dem Heiligen an das Stift Melk geschenkt wurde.

Rosenfeld.

Ein Dörfchen von 9 Häusern, wovon Melk, eine Stunde entfernt, die nächste Poststation ist.

Dieses ist nach Melk eingepfarrt und eingeschult; das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Melk, welche auch mit Schallaburg die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 12 Familien leben 28 männliche, 30 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen diese 6 Pferde, 10 Ochsen, 20 Kühe, 36 Schafe und 45 Schweine.

Die Einwohner sind Bauern, und ein jeder behauster Unterthan ist mit 10 bis 20 Joch Aecker, Wiesen und Waldungen bestiftet. Sie beschäftigen sich mit Feldbau der gewöhnlichen vier Körnergattungen, wozu die Gründe von mittelmäßiger Ertragsfähigkeit sind, dann erhalten sie etwas Obst, und eine Viehzucht mit Besorgung der Stallfutterung, die blos den Hausbedarf decket.

Der Ort iſt bis auf drei Häuſer regelmäßig gebaut, mit Schindeln und Stroh gedeckt, und liegt von Melk ſüdlich in einem Thale, zwiſchen Wäldern und den Ortſchaften Pöverding und Kollapriel. In hieſiger Ortsfreiheit erhebt ſich der ſogenannte Hirſchberg. Die Jagd, ein Eigenthum der Stiftsherrſchaft Melk, iſt unbedeutend.

Ruttersdorf.

Ein Dörfchen von 8 Häuſern, mit der nächſten, fünf Stunden entfernten Poſtſtation St. Pölten.

Dieſes gehört zur Pfarre und Schule nach Külb. Das Landgericht wird durch die Herrſchaft Schallaburg ausgeübt; Melk beſitzt die Ortsherrlichkeit, und Grünbühel iſt die Conſcriptionsherrſchaft. Die drei behauſten Unterthanen beſitzen die Dominien Melk, Grünbühel und Lilienfeld. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden ſich 3 Familien, 10 männliche, 11 weibliche Perſonen und 2 Schulkinder; der Viehſtand beſteht in 5 Pferden, 2 Ochſen, 8 Kühen und 29 Schweinen.

Die Einwohner gehören in die Claſſe der Landbauern, und haben eine gute Grundbeſtiftung. Gebaut werden alle gewöhnlichen Körnergattungen, und Obſtgärten befinden ſich neben den Häuſern, die vorzüglich viel Zwetſchken liefern. Die Viehzucht iſt gedeihlich und es wird dabei die Stallfutterung angewendet.

Ruttersdorf liegt drei Viertelſtunden von Külb entfernt, in einem Thale voll ländlicher Anmuth, in welcher Gegend auch reine geſunde Luft und gutes Trinkwaſſer vorherrſchen. — Die Jagdbarkeit beſitzt die Herrſchaft Friedau, wird aber von Ranzenbach benützt.

Schellnbach.

Ein aus 11 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon Kemmelbach die nächste Poststation ist.

Dieses ist nach Petzenkirchen eingepfarrt und eingeschult, Das Landgericht wird durch die Herrschaft Peilenstein ausgeübt; Melk besitzt die Ortsherrlichkeit und mit den Dominien St. Leonhard und Schönbühel, auch die hierorts behausten Unterthanen; Petzenkirchen ist die Conscriptionsobrigkeit. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 13 Familien leben 30 männliche und 37 weibliche Personen, nebst 5 Schulkindern; der Viehstand besteht in 20 Ochsen, 25 Kühen, 40 Schafen und 81 Schweinen.

Die Einwohner sind Bauern, gut bestiftet, und treiben, als Hauptbeschäftigung, den Ackerbau und die Viehzucht. Die Gründe gehören in die mittelmäßige Classe, und werden mit Weizen, Korn, Gerste, Hafer und Klee bebaut. Obst gibt es wenig, und was die Viehzucht betrifft, so ist sie hinreichend für den Hausbedarf, vorzüglich werden viele Schweine gezogen.

Der Ort, aus zerstreuten, gut gebauten und mit Stroh gedeckten Häusern bestehend, liegt auf einer Anhöhe, in einer sehr freundlichen Gegend, und wird von den nachbarlichen Ortschaften Anatsberg, Kendl und Petzenkirchen umgeben, wobei nördlich sich ein Wald erhebt. Die Jagd liefert in ziemlicher Zahl Rehe, Hasen und Rebhühner. — Klima und Wasser sind vorzüglich.

Schrattenbruck.

Ein aus 12 Häusern bestehendes Dorf, mit der nächsten, eine halbe Stunde entfernten Poststation Melk.

Der Ort gehört zur Pfarre und Schule nach Melk. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Stiftsherrſchaft Melk, welche auch mit Schallaburg die hier behauſten Unterthanen beſitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden ſich hier 15 Familien, 37 männliche, 42 weibliche Perſonen und 11 ſchulfähige Kinder. Der Viehſtand zählt 16 Pferde, 10 Ochſen, 46 Kühe, 150 Schafe und 48 Schweine.

Als Landbauern ſind die hieſigen Einwohner ein jeder mit 10 bis 40 Joch Grundſtücken beſtiftet, die auch ziemlich ertragsfähig ſind. Ihre wirthſchaftlichen Zweige beſtehen im Ackerbau der gewöhnlichen vier Körnergattungen, einer bedeutenden Obſtpflege und einer eben ſo guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Der Ort iſt regelmäßig gebaut, die Häuſer ſind mit Schindeln und Stroh gedeckt, und liegen ſüdlich von Melk, unfern der Haupt-Poſtſtraße, in einem Thale, zwiſchen Pöverding, Anzendorf und Roggendorf, in einer überaus angenehmen Gegend, welche gutes Klima und Waſſer enthält. — Die Jagd iſt herrſchaftlich, und liefert blos Niederwild.

Spielberg.

Ein aus 30 Häuſern beſtehendes Dorf mit der nächſten, eine Viertelſtunde entfernten Poſtſtation Melk.

Zur Kirche und Schule iſt der Ort nach Melk angewieſen. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Stiftsherrſchaft Melk, welche auch mit Pielach und der Pfarre Melk die behauſten Unterthanen beſitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 42 Familien, 89 männliche, 111 weibliche Perſonen und 39 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand beſteht

in 19 Pferden, 6 Ochſen, 51 Kühen, 26 Schafen und 100 Schweinen.

Als Landbauern beſitzen die hieſigen Einwohner ein jeder von 4 bis 20 Joch Grundſtücke, die auch ziemlich gut, aber nur öfters den Ueberſchwemmungen der Pielach ausgeſetzt ſind. Ein Hauptzweig ihrer Bewirthſchaftung iſt demnach der Feldbau, wovon ſie Weizen, Korn, Gerſte und Hafer erhalten. Nebſt dieſem haben ſie ſehr viel Obſt, etwas Wein, Safran, und treiben auch in ſo ferne die Viehzucht mit Stallfutterung, als es ihr Hausbedarf erfordert.

Dieſes Dorf liegt rechts abwärts von der Poſtſtraße, unweit Melk, an einem Abhange, im ſogenannten Pielachthale. Obgleich der Ort kaum eine Viertelſtunde von der Straße entfernt iſt, ſo kann man ihn, ſeiner tiefen Lage wegen, doch nicht ſehen; überdieß hat er durchgehends niedere, meiſt mit Stroh gedeckte Häuſer, die von Obſtgärten umgeben ſind. Das Gaſthaus iſt das einzige Stockwerkhohe, und wahrſcheinlich auch älteſte Gebäude im Orte, welches noch kleine Erkerthürmchen enthält. Nahe von demſelben nördlich, fließt raſchen Laufes die Pielach, zwiſchen anmuthigen Auen dahin, und jenſeits dieſer trifft man das dem Stifte Melk gehörige Schloß Pielach. — Die Gegend iſt überaus angenehm, und um den Ort herum erblickt man ſaftige, der Vieh- und Schafzucht ſehr günſtige Wieſen. — An der Pielach, über welche eine Brücke führt, ſteht eine hierher gehörige Mühle. Die Fiſcherei iſt nicht bedeutend; eben ſo verhält es ſich auch mit der Jagdbarkeit, da in hieſiger Umgebung nur wenig Wälder vorhanden ſind. — Klima und Waſſer ſind vortrefflich. Den Namen Spielberg hat der Ort von dem nahen Berge erhalten.

Thal.

Ein Dörfchen von 9 Häusern, mit der eine Stunde entfernten Poststation Melk.

Zur Pfarre und Schule gehört der Ort nach Mauer; das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Melk. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Einwohnerzahl besteht in 12 Familien, 27 männlichen, 39 weiblichen Personen und 9 schulfähigen Kindern; der Viehstand in 2 Pferden, 11 Ochsen, 15 Kühen, 36 Schafen und 42 Schweinen.

Die Bewohner sind Landbauern, mit einer sehr guten Bestiftung, da ein jeder von 6 bis 49 Joch Grundstücke besitzt, die jedoch nicht zur guten Gattung gehören. Der Ackerbau ist demnach ihr Hauptwirthschaftszweig, wovon sie Weizen, Korn, Gerste und Hafer fechsen. Obst gibt es ziemlich viel, der Weinbau ist aber geringfügig, und die Viehzucht blos auf den Hausbedarf beschränkt, wobei die Stallfutterung angewendet wird.

Thal, von der örtlichen Lage so benannt, liegt in einem Thale, zwischen den Oertern Ursprung und Mauer. Das Dörfchen ist regelmäßig gebaut, und die Häuser sind größtentheils mit Stroh gedeckt. — In der Nähe von hier befindet sich der sogenannte Prackersberg. Die Jagd ist herrschaftlich. Klima und Wasser sind sehr gut.

Tollbach.

Ein kleines Dorf von 8 Häusern, mit der nächsten Poststation Kemmelbach.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach Petzenkirchen angewiesen. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Peilenstein ausgeübt. Grund- und Ortsobrigkeit ist das Stift Melk; Conscriptionsherrschaft aber Petzenkirchen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 8 Familien, 20 männliche, 19 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 2 Pferde, 14 Ochsen, 17 Kühe, 30 Schafe und 64 Schweine.

Die Bewohner sind im Besitze einer guten Grundbestiftung, und haben keine Handwerker unter sich. Vorherrschend ist hier der Ackerbau, wozu auch die Gründe ziemlich ertragsfähig sind; diese werden mit den gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, und die Wiesen mit Klee bebaut. Die Obstpflege ist ziemlich gut, wovon Obstmost bereitet wird. Auch die Hornvieh-, vorzüglich die Schweinzucht, darf gut genannt werden.

Das Oertchen besteht aus zerstreuten, gut gebauten und mit Stroh gedeckten Häusern, und liegt ganz flach, zunächst den Ortschaften Reith, Kendl und Landfriedstetten, wird aber gegen Süden noch von nicht bedeutenden Wäldern und Bergen begrenzt. Durch das Dorf führt übrigens ein Fahrweg nach Petzenkirchen und nach St. Leonhard. — Das Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Ursprung.

Ein aus 12 Häuser[illegible] der nächsten Poststation M[illegible] on entfernt ist.

Dieses ist nach de[illegible] und eingeschult. Das

Conſcriptionsobrigkeit iſt die Stiftsherrſchaft Melk. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben in 15 Familien, 38 männliche, 36 weibliche Perſonen und 12 Schulkinder; dieſe beſitzen 25 Ochſen, 26 Kühe, 60 Schafe und 44 Schweine.

Als Landbauern beſitzen die Einwohner eine bedeutende Beſtiftung an Gründen, und zwar ein behauſter Unterthon von 6 bis 30 Joch, die auch in die mittelmäßige Claſſe geſetzt werden können. Gewöhnlich werden Weizen, Korn, Gerſte und Hafer gebaut. Obſt haben ſie ziemlich viel, dagegen iſt der Weinbau an Güte und Menge ſehr gering, ſo wie auch die Viehzucht ſich blos auf den Hausbedarf erſtreckt, die aber mit Stallfutterung behandelt wird.

Der Ort, welcher regelmäßig gebaut, und deſſen Häuſer meiſt mit Stroh gedeckt ſind, liegt auf einer Anhöhe, am Fuße des bewaldeten Prackersberges, zwiſchen Thal, Pielach und Pielachberg, in einer ſehr angenehmen und geſunden Gegend, die auch gutes Waſſer enthält. Hier beſtehen die nöthigſten Verbindungswege mit der Haupt-Poſtſtraße. — Die Jagdbarkeit iſt ein Eigenthum der Herrſchaft. — Der Name des Ortes iſt wirklich ganz originel, zumal ſolcher ſchon ſehr alt iſt, und bereits im Jahre 1312 unter dieſer Benennung erſcheint. Es iſt hier kein Urſprung eines Waſſers, oder ſonſt ein anderer Gegenſtand, alſo bezieht ſich der Name blos auf den Urſprung, oder Anfang der Gründung des Dorfes, oder auch wahrſcheinlich auf den Urſprung der Herrſchaft Melk, wonach dieſes Dorf als das erſte oder älteſte, oder das erſte in der Lage der Herrſchaft anzunehmen wäre.

Wegscheid.

Ein kleines Dorf von 5 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Das Oertchen gehört zur Pfarre und Schule nach St. Leonhard am Forst. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Peilenstein; Melk besitzt die Ortsherrlichkeit, und mit Scheibs und St. Leonhard, die einigen hierorts behausten Unterthanen. Der Wehrkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 8 Familien, 13 männliche, 15 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 8 Ochsen, 9 Kühe, 8 Schafe und 16 Schweine.

Die hiesigen Bewohner sind Landbauern, welche den Feldbau der gewöhnlichen vier Fruchtkörnergattungen, eine Obstpflege in ihren Hausgärten, und die zu ihren eigenen Bedarf nöthige Viehzucht treiben, wobei sie die Stallfütterung anwenden.

Das Oertchen, eine Stunde von St. Leonhard am Forst entfernt, hat eine angenehme Lage, gutes Klima und Wasser.

a) Weichselbach (Groß-).

Ein Dorf und Amt von 16 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Dieser Ort ist nach St. Leonhard am Forst eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht und die Conscriptionsherrschaft bildet Peilenstein; die Grund[illegible]keit besitzt das Stift Melk. Der [illegible] kreise des 49. Linien-Infan[illegible]

Hier leben 19 Fami[illegible]

Personen und 18 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 10 Ochsen, 19 Kühe, 40 Schafe und 50 Schweine.

Ackerbau, Viehzucht, und etwas Obstpflege in den Hausgärten, sind die wirthschaftlichen Zweige der hiesigen Einwohner, die sich aber über den eigenen Hausbedarf nicht erstrecken.

Der Ort Groß-Weichselbach liegt südwärts von Melk am Hiesberge, eine Stunde von St. Leonhard am Forst, in einer angenehmen Gegend, in der gutes Klima und Wasser vorherrschend sind.

Ursprünglich war Weichselbach eine eigene Herrschaft mit einem Schlosse, und hatte die ständische Gülten-Einlage Nr. 127; gegenwärtig besteht solches als ein Amt der Stiftsherrschaft Melk. Als Herrschaft war sie in den letztern Jahren mit den Gütern Weinzierl, Stocking und Wildenstein vereinigt, und mit denselben von ihrem damaligen Eigenthümer, Freiherrn von Führenberg an den k. k. Hof verkauft worden; allein, da die k. k. Familien-Güter-Direction am Ende des Jahres 1797 für gut fand, diese Herrschaft durch einen Tausch dem Stifte Melk gegen drei derselben gehörige, im V. O. M. B. liegende Aemter, Weiten, Kolmütz und Mühlberg zu überlassen, so wurde Weichselbach am 1. Jänner 1798 der Stiftsherrschaft Melk als ein Amt einverleibt. Dieses Amt bestehet nebst allen Zugehörigen, aus den Dörfern Groß-Weichselbach, Klein-Weichselbach, Kühberg, Reith und Wegscheid.

Der Ort ist sehr alt, und hatte zu Anfang seines Bestehens eine adelige Familie, nämlich die Herren von Weichselbach, welche denselben und das alte Schloß besaßen. Davon erscheinen im Jahre 1267 zuerst Carl und Walchung von Weichselbach oder Weichselbeckh; Heinrich und Cunrad von Weichselbach im Jahre

1286; Heinrich und Gertraud im Jahre 1317, und Ruger im Jahre 1318; Heinrich im Jahre 1320; ein Ruger im Jahre 1347, und Ludwig Weichselbeckh im Jahre 1482 in den Zwettlischen Annalen. In einer Urkunde vom Jahre 1354 heißt es: »Winther von Schiding am Plaun Ostertage. Ich Anna, Herrn Charlein Wittib von Weichselbach; ich Winthar von Schydin ir Aydam.«

Die Herren von Weichselbach mögen jedoch noch vor ihren Ausblühen dieses ihr Stammgut verkauft haben, denn im Jahre 1334 erscheint Chunrad Häusler von Wildenstein als Besitzer, und im Jahre 1432 Albrecht Wolfsteiner, von welchem es an seine Tochter Margaretha kam, die sich mit Volkhard Freiherrn von Auersperg verehligte und ihrem Gemahl die kleine Herrschaft Weichselbach im Jahre 1480 zubrachte. Darauf erscheinen folgende Besitzer: im Jahre 1508 dessen Sohn Sigmund Freiherr von Auersperg; im Jahre 1541 dessen Sohn Volkhard II. Freiherr von Auersperg; im Jahre 1608 Ferdinand Freiherr von Concin; im Jahre 1628 Ehrenreich Christoph von Concin; im Jahre 1638 Johann Volkhard und Christoph Ferdinand Grafen von Concin; im Jahre 1642 Maximiliana, Gräfin von Concin; im Jahre 1678 Johann Volkard Graf von Concin; im Jahre 1714 dessen Gemahlin Anna Maria Claudia Gräfin von Concin, nachmalige Gräfin von Braß; im Jahre 1723 Johann Anton Praun von Rottenhaus, durch Kauf von der Vorigen, der Gräfin Braß; im Jahre 1734 die fünf Töchter des Johann Anton Praun; im Jahre 1738 Johann Carl Weber Edler von Führenberg, durch Kauf von den Vorigen; im Jahre 1748 Carl Joseph Weber Edler von Führenberg, durch Erbschaft von

seinem Vater; im Jahre 1778 dessen Sohn Joseph Edler von Führenberg, welcher diese Herrschaft an die k. k. Familien-Güter-Direction im Jahre 1796 verkaufte, welche sie im Jahre 1798 an die Stiftsherrschaft Melk, wie schon gesagt, vertauschte.

b) Weichselbach (Klein-).

Ein Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk.

Zur Kirche und Schule ist dasselbe nach St. Leonhard am Forst gewiesen. Das Langericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Peilenstein; die Ortsherrlichkeit ist Melk. Die hierorts behausten fünf Unterthanen besitzen die Dominien Peilenstein, Weinzierl, Schönbühel, St. Leonhard und Melk. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 7 Familien leben 16 männliche, 21 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 10 Ochsen und 13 Kühe nebst 16 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern mit einer geringen Grundbestiftung, und treiben den Ackerbau, etwas Obstpflege und eine ziemlich gute Viehzucht, wobei die Stallfutterung besteht. Die Feldgründe sind ertragsfähig; Klima und Wasser gut.

Das Oertchen liegt drei Viertelstunden von St. Leonhard am Forst, nordwestlich, und eine Viertelstunde südlich von Groß-Weichselbach, in einer angenehmen Gegend.

Wiesenöd.

Ein Oertchen von 4 Häusern, wovon St. Pölten, in fünfstündiger Entfernung, die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule ist dasselbe nach Kilb einbezogen. Das Landgericht, die Orts- und Grundherrschaft ist Melk; Conscriptionsobrigkeit Grünbühel. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 4 Familien leben 8 männliche, 11 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind; diese besitzen 3 Pferde, 6 Ochsen, 12 Kühe, und 45 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern und haben eine mittelmäßige Bestiftung; es werden alle Gattungen Körnerfrüchte mit ergiebigem Erfolge gebaut, da alle Gründe gut sind. Auch ist die Obstpflege und die Viehzucht, wobei die Stallfutterung beobachtet wird, ziemlich bedeutend.

Das Dörfchen Wiesenöd liegt eine halbe Stunde vom Markte Kilb, und hat eine überaus anmuthige Lage in einer fruchtbaren Gegend, in der Thäler und Höhen in den lieblichsten Formen abwechseln. Die wohlgebauten, mit Stroh gedeckten Häuser liegen zerstreut, und werden von Obstgärten umgeben. — Das Klima ist etwas rauh, das Wasser aber gut. Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Melk, aber von Grünbühel gepachtet, und liefert Rehe, Hasen, Füchse und Rebhühner.

Winden.

Ein Dorf von 11 Häusern, mit der nächsten, eine kleine Stunde entfernten Poststation Melk.

Dasselbe ist nach Melk eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, übt die Herrschaft Zelking aus; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Melk, welche auch mit dem Dominium Matzelsdorf die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 17 Familien leben 48 männliche, 48 weibliche Per-

Der Ort gehört zur Pfarre und Schule nach Melk. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Stiftsherrſchaft Melk, welche auch mit Schallaburg die hier behauſten Unterthanen beſitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden ſich hier 15 Familien, 37 männliche, 42 weibliche Perſonen und 11 ſchulfähige Kinder. Der Viehſtand zählt 16 Pferde, 10 Ochſen, 46 Kühe, 150 Schafe und 48 Schweine.

Als Landbauern ſind die hieſigen Einwohner ein jeder mit 10 bis 40 Joch Grundſtücken beſtiftet, die auch ziemlich ertragsfähig ſind. Ihre wirthſchaftlichen Zweige beſtehen im Ackerbau der gewöhnlichen vier Körnergattungen, einer bedeutenden Obſtpflege und einer eben ſo guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Der Ort iſt regelmäßig gebaut, die Häuſer ſind mit Schindeln und Stroh gedeckt, und liegen ſüdlich von Melk, unfern der Haupt-Poſtſtraße, in einem Thale, zwiſchen Pöverding, Anzendorf und Roggendorf, in einer überaus angenehmen Gegend, welche gutes Klima und Waſſer enthält. — Die Jagd iſt herrſchaftlich, und liefert blos Niederwild.

Spielberg.

Ein aus 30 Häuſern beſtehendes Dorf mit der nächſten, eine Viertelſtunde entfernten Poſtſtation Melk.

Zur Kirche und Schule iſt der Ort nach Melk angewieſen. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Stiftsherrſchaft Melk, welche auch mit Pielach und der Pfarre Melk die behauſten Unterthanen beſitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 42 Familien, 89 männliche, 111 weibliche Perſonen und 39 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand beſteht

handen. — Der Ort gehört seit vielen Jahren schon dem Stifte Melk.

Wötzersdorf.

Drei Häuser, wovon St. Pölten, zwei Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Diese sind zur Pfarre und Schule nach St. Georgen am Steinfelde angewiesen. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Kreisbach ausgeübt; die Ortsherrlichkeit besitzt das Stift Melk und mit Fridau auch die einigen behausten Unterthanen; Conscriptionsobrigkeit ist die fürstlich Auerspergische Herrschaft St. Pölten. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 4 Familien befinden sich 10 männliche, 12 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 4 Pferden, 4 Ochsen, 10 Kühen, 20 Schafen und 12 Schweinen.

Die Wirthschaftszweige der hiesigen Einwohner sind der Ackerbau und die Viehzucht, welche ziemlich gut betrieben wird, und dabei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Die drei Häuser von Wötzersdorf liegen gegen das Steinfeld, eine kleine halbe Stunde vom Pfarrorte St. Georgen, zwischen Wolfsberg und Ratzelsdorf. — Klima und Wasser sind gut.

Edla.

Ein Dorf von 19 Häu n mit einem herrschaftlichen Schlosse und z eigene Herrschaft, wovon Amstetten nur ei fernt, die nächste Poststation ist.

Der Ort ch Amstet-

ten; das Landgericht wird durch die Herrschaft Seisenegg ausgeübt; die Ortsherrlichkeit besitzt Edla und mit Seisenegg auch die hierorts behausten Unterthanen; Conscriptionsherrschaft ist der Markt Amstetten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 21 Familien, 43 männlichen, 54 weiblichen Personen und 11 schulfähigen Kindern; der Viehstand in 2 Pferden, 2 Ochsen, 4 Kühen, 6 Ziegen und 10 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind fast sämmtlich Kleinhäusler, welche sich theils durch Taglohn, theils durch Ausübung verschiedener niederer Professionen ernähren; daher kommt es auch, daß sie nur einen unbedeutenden Viehstand besitzen.

Der Ort liegt westlich, sehr nahe am Markte Amstetten, an einem Hügel neben der Reichspoststraße, und besteht aus 12 zusammengebauten und 7 zerstreuten, eine Rotte bildenden Häusern, worunter ein Gasthaus, ein gut bestifteter Bauer und 17 Kleinhäuser begriffen sind. Die Gegend wird von sanften Hügeln durchschnitten, und ist überaus angenehm; dabei schlängelt sich der von Westen nach Osten fließende Edlabach beim herrschaftlichen Schlosse und dem Orte vorbei, und mündet, nachdem er sich unweit Amstetten mit dem dortigen Mühlbache vereiniget hat, in den Ypsfluß; ist übrigens aber von keiner Bedeutung.

Das herrschaftliche Schloß Edla, welches von jeher ein Freisitz war und eine ständische Gülteneinlage hat, ist ein neues sehr artiges und bequem eingerichtetes Gebäude, mit einem guten Küchen- und Obstgarten, wie auch wohlbestellten Wirthschaftsgebäuden. An diesem Platze stand das uralte Schloß, von welchem jedoch keine Spur mehr vorhanden ist. Das Klima ist milde und gesund, das Wasser von vorzüglicher Güte. — Die hohe und niedere Jagd gehört zur Herrschaft

Seiſenegg, und liefert Rehe, Haſen, etwas Faſane, Rebhühner, Schnepfen u. dgl.

Nach den, durch die beſondere Güte des löblichen Magiſtrates von Amſtetten erhaltenen Auskünften, mag der Ort durch die nach und nach auf Dominicalgründen des Edelſitzes Edla erbauten Kleinhäuſer, welchen ſpäter auch andere nahe gelegene zerſtreute Häuſer zugetheilt wurden, ungefähr in dem Zeitraume vom Jahre 1602 bis 1627 entſtanden ſeyn, denn in dem zwiſchen Georg Kälß von Khaltsberg, geſeſſen zu Edlach, und Johann Caſpar Stredeln, Domherrn zu Ollmütz und Propſten zu Ardagger, unterm 24. April 1627 um den Freiſitz Edlach (gegenwärtig Edla genannt) abgeſchloſſenen Kauf-Kontrakte, wurden auch unter andern die neuerbauten Kleinhäuſer als Kaufsgegenſtand bezeichnet, und ſich bei Aufzählung der übrigen Gegenſtände, Gerechtſame u. ſ. w. auf den im Jahre 1602 abgeſchloſſenen Kaufvertrag berufen, in welchem außer dieſem Edelſitze und der ausdrücklich benannten hierzu gehörigen Unterthanen, dann der Taferne, die Hofſtatt am Bergl genannt, von den oben bemerkten Kleinhäuſern aber nichts erwähnt wird.

Der Ort hat ſeinen Namen von dem Edelſitz Edla (früher Edlach auch Erla genannt), zu welchem er größtentheils gehört, um ſo wahrſcheinlicher erhalten, als die meiſten Häuſer auf herrſchaftlichem Grunde erbaut wurden; übrigens aber mochte das alte Schloß Edla ein bedeutendes Alter gehabt haben, da nach Bernard Petz ſchon in einem nach dem Jahre 1177 zwiſchen Abt Pernger (Berengar) von St. Emeran und Wernherrn von Stubenberg geſchloſſenem Vergleiche, ein Wolfram von Erla erſcheint. Es iſt zu vermuthen, daß derſelbe zu dieſer Beſitzung gehört, jedoch nicht beſtimmt anzunehmen, weil es im V. U. W. W. und O. W. W. mehrere Edla, Edlach oder Erla gibt, die nach ihrem urſprünglichen Beſitzthume auch auf eine adelige gleich-

namige Familie hinweisen, wo wir bei jedem Orte unsere Meinungen und Resultate unserer Nachforschungen darlegen werden.

Herrschaft Edla.

Zu dieser kleinen Herrschaft gehören mit der Ortsobrigkeit die Orte: Edla, Gigerreith und Gschirn, dann mehrere behauste Unterthanen. Sie enthält 42 Häuser, 50 Familien, 109 männliche, 136 weibliche Personen, 23 schulfähige Kinder, 26 Pferde, 20 Ochsen, 62 Kühe, 11 Ziegen, 28 Schafe und 120 Schweine. Der Dominical-Grundstand enthält 30 Joch Waldungen, die aus Fichten, Föhren und Buchen bestehen. Auch die Unterthanen haben etwas Holzungen.

Dieses Dominium grenzt an den Markt Amstetten, und an die Herrschaften Seisenegg, Zeilern und Ardagger. — Der Ackerbau ist hier beträchtlich, hat gute Gründe, und trägt Weizen, Rocken, Hafer, etwas Gerste, mehr Wickenfutter, Burgunderrüben, Erdäpfel und sehr viel Klee; die Wiesengründe sind wenig, dagegen ist eine gute Obstcultur und eine gute Viehzucht vorhanden. — Die Haupt-Poststraße berührt das herrschaftliche Gebiet. Außer dem Edlabach sind sonst keine Gewässer vorhanden, und so auch keine bemerkenswerthen Gegenstände.

Die ersten Besitzer von Edla sind nicht bekannt, und erst im Jahre 1534 erscheint Sylvester Allinger, und im Jahre 1561, dessen Sohn, Christoph Allinger; im Jahre 1571 besaß es Georg Kälß von Khallsberg, der diesen Edelsitz, wie schon erwähnt, im Jahre 1627 dem Propsten von Ardagger verkaufte; im Jahre 1636 erhielt solchen kaufweise Bernhard Zäggler; im Jahre 1643 Christoph Tröbrer; im Jahre 1691 dessen Gattin, Maria

Helena; im Jahre 1712 Georg Gottfried Tröbrer von Tröbersberg; im Jahre 1721 seine Gemahlin, Maria Elisabetha; im Jahre 1766 Johann Michael Schuhböck und seine Gattin, Maria Anna; im J. 1795 Mathias Joseph Gschaider; im Jahre 1806 Maria Anna Porner, geborne Tiefenbacher; im Jahre 1828 August Hocheder; und im Jahre 1832 die minorene Natalie Edle von Löwenberg, geborne Plaideux.

Nachstehende zwei Ortschaften sind die Bestandtheile dieser Herrschaft.

Gigereith.

Eine Rotte von 13 Häusern, mit der nächsten, drei Viertelstunden entfernten Poststation Amstetten.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Amstetten. Das Landgericht ist Seisenegg; Edla besitzt die Ortsherrlichkeit und der Markt Amstetten ist die Conscriptionsobrigkeit. Als Grunddominien werden bezeichnet: Edla, Ensegg, Wallsee und der Magistrat in Amstetten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 16 Familien leben 39 männliche, 45 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 13 Pferde, 6 Ochsen, 28 Kühe, 3 Ziegen, 5 Schafe und 60 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Bauern, welche gut bestiftete Wirthschaften besitzen. Als Handwerker befindet sich blos ein Leinweber allhier. Ihre Beschäftigung besteht in Feldbau von Weizen, Korn, Gerste und Hafer, einer guten Obstkultur, wovon die unedlen Gattungen Obstes zum Moste verwendet werden, und in einer guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Die Lage der meisten Häuser dieser zerstreut liegenden

Rotte ist eine Anhöhe; sie grenzt gegen Osten an die Rotte Gschirn und Oiden, gegen Westen an die Pfarre Zeilern, gegen Süden an die Rotte Haaberg und an die Poststraße, und gegen Norden an die Pfarre Stift Ardagger. Die Gegend ist sehr schön, jedoch windig, aber von gesundem Klima, das Wasser ist gut, jedoch wenig, vermög der hohen Lage. Das Recht der Jagd besitzt die Herrschaft Seisenegg, welche Rehe, Hasen, Rebhühner, bisweilen Füchse, Marder, Iltisse und Dachse liefert.

Das Entstehen und Alter dieser und der nachfolgenden Rotte ist nicht zu bestimmen, übrigens dürften die meisten Häuser zur Zeit der Errichtung der Grundbücher entstanden seyn.

Gschirn.

Eine aus 10 Häusern bestehende Rotte, wovon Amstetten, eine halbe Stunde entfernt, die nächste Poststation ist.

Diese ist zur Pfarre und Schule nach Amstetten angewiesen. Die Rechte des Landgerichtes werden von der Herrschaft Seisenegg ausgeübt; die Ortsherrlichkeit besitzt das Dominium Edla; Conscriptionsobrigkeit ist Amstetten; als Grundherrschaften werden Erla, Zeilern, Wolfpassing und Hainstetten bezeichnet. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des Linien-Infanterie-Regiments Nr. 49.

Hier befinden sich 13 Familien, 27 männliche, 37 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 11 Pferden, 12 Ochsen, 30 Kühen, 2 Ziegen, 23 Schafen und 50 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern ohne Handwerker, und haben eine gute Grundbestiftung; sie beschäftigen sich mit dem Ackerbau, wovon sie meist Korn und Hafer, wenig Weizen und Gerste fechsen, mit einer guten Viehzucht un-

ter Beobachtung der Stallfutterung und einer vortrefflichen Moſtobſt-Cultur, da ſehr viel Birnmoſt erzeugt wird.

Gſchirn beſteht in zerſtreuten Bauernwirthſchaften, und grenzt gegen Oſten an den Burgfrieden des Marktes Amſtetten, gegen Weſten an die Rotte Gigerreith, gegen Süden an die Rotte Oiden und die Landſtraße, und gegen Norden an die Pfarre Stift Ardagger. Die Gegend iſt durchaus hügelig, aber ſehr anmuthig und abwechſelnd. Klima und Waſſer ſind vortrefflich. — Die Jagd, ein Eigenthum der Herrſchaft Seiſenegg, liefert Rehe, Haſen, bisweilen auch Füchſe, Rebhühner und Dachſe.

Hollenburg.

Ein Markt von 77 Häuſern, und zugleich eine eigene Herrſchaft, wovon St. Pölten die nächſte Poſtſtation iſt.

Kirche und Schule befindet ſich hierſelbſt; dieſe gehören in das Decanat Pottenbrunn, das Patronat davon aber beſitzt die Herrſchaft Hollenburg. Das Landgericht wird von der Herrſchaft Nußdorf an der Traiſen ausgeübt. Conſcriptions- und Ortsobrigkeit iſt Hollenburg, und als Grunddominien werden verzeichnet: die Herrſchaft und Pfarre Hollenburg, das Freigut zu Wagram und Walpersdorf. Der hieſige Bezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden ſich 106 Familien, 245 männliche und 238 weibliche Perſonen nebſt 63 Schulkindern; der Viehſtand beträgt 12 Pferde, 124 Kühe und 200 Schweine.

Die Einwohner ſind gering beſtiftete Landbauern, die größtentheils freie Ueberlände beſitzen. Unter ihnen befinden ſich 1 Wundarzt, 1 Kaufmann, 1 Holzhändler, 1 Wirth, 1 Bäcker, 1 Fleiſchhauer, 1 Müller, 2 Schneider, 2 Schuhmacher, 1 Zimmermeiſter, 1 Maurermeiſter, 1 Tiſchler, 2

Binder, 1 Leinweber, 1 Hafner und 1 Schloſſer. Der Weinbau, welcher einen mittelmäßigen Landwein liefert, iſt die Hauptbeſchäftigung der hieſigen Bewohner, wobei die Obſtkultur in den an der Donau gelegenen Obſtgärten außerordentlich gut gedeihet. In den Weingärten werden viele Pfirſiche gepflanzt, die von edler Gattung ſind, und mit dem übrigen vielem Obſte auf der Donau nach Wien zu Markte gebracht werden. Getreidebau beſteht hier faſt keiner, weil die wenigen Aecker, außer den herrſchaftlichen, meiſt zum Gemüſebau mit Kraut und Erdäpfel verwendet werden.

Von Traismauer führt die Kremſer-Commerzialſtraße nordweſtlich über St. Georgen und durch den Burgfrieden, des links unweit der Straße liegenden Dorfes Wagram, längs der Donau hinauf und zwiſchen Weingärten hin, zu dem in grauer Vorzeit ſchon beſtandenen Markte Hollenburg, deſſen mitten links an der Straße ſtehende Kirche ſchon in einiger Entfernung in die Augen fällt, theils ihrer alten Bauform, theils des Umſtandes wegen, daß das Dach desſelben den nebenanſtehenden Thurm überragt. Der Markt liegt hart am rechten Donauufer, eine Stunde nordöſtlich vom Stifte Göttweih, am nördlichen Abhange des gegen Süden ſich hinziehenden Mittelgebirges, ohne beſonderer Benennung (blos die Hollenburger-Berge genannt), in der Nähe der Ortſchaften Wagram, Neuſiedl und Angern, zu beiden Seiten der Straße und dem erhöhten Ufer der Donau, zwiſchen beiden ſeiner Länge nach gleichſam eingeengt, mit zwei zu beiden Seiten der Straße ſich bildenden Reihen Häuſern, die regelmäßig gebaut, mit Schindeln gedeckt, und deren Erdgeſchoße größtentheils mit eiſernen Fenſtergittern verwahrt ſind, in einer wirklich romantiſchen Gegend, die vielfache Gebilde ländlicher Anmuth enthält. Vorzüglich verdient bemerkt zu werden, eine am Fuße des Berges neben dem herrſchaftlichen Schloſſe entſpringende Quelle, welche das beſte Waſſer

in der Umgegend liefert, und nach einem Laufe von 35 Klaftern eine Mühle treibt, deren Wasserrad einen Durchmesser von 36 Schuhen hat, und so viel bekannt, das größte Mühlrad in Niederösterreich ist. Das Wasser dieser Quelle ist stets krystallrein, und bleibt sich durch das ganze Jahr hindurch gleich; bei seiner Vortrefflichkeit als Trinkwasser, hat es die Eigenschaft, daß es bei Fremden in den ersten Tagen eine purgirende Kraft äußert, woraus es zu vermuthen steht, daß es viele Mineraltheile enthält. Ehemals muß diese Quelle ein eigenes großes Bassin gehabt haben, das überdieß noch mit einer hohen Mauer umfangen war, da noch Spuren davon vorhanden sind.

Die besonderen Bestandtheile des Marktes, welche wir nachfolgend besprechen werden, ist die Pfarrkirche, das herrschaftliche Schloß, die Capelle des sogenannten Wetterkreuzes und die uralte Burgruine.

Vorerst bemerken wir noch, daß hier in Hollenburg die Herrschaft das Recht der großen und kleinen Ueberfuhr über die Donau besitzt, seit dem Jahre 1276 durch König Ottokar von Böhmen, als damaligen Regenten in Oesterreich; ferner die Fischerei in der Donau, innerhalb der herrschaftlichen Grenze, welche durch Pächter ausgeübt wird, dann das Jagdrecht, wovon die Ausbeute im hiesigen Revier gut ist, und Rehe, Hasen, Rebhühner, Fasane (diese werden besonders gehegt in den jenseits der Donau gelegenen Auen), auch bisweilen Fischotter und Biber liefert, wobei übrigens aber Wilddieberei sehr häufig, und die von den Bauern dabei angewandten Liste bewundernswerth sind.

Jahr- und Wochenmärkte bestehen hier keine, obwohl dem Markte Hollenburg die Verleihung der Marktfreiheit durch Herzog Rudolph IV., dem Stifter, von Oesterreich, am Pfingsttag nach dem Prechentag im Jahre 1359 (bis zu welcher Zeit Hollenburg ein Dorf war), zu Theil

wurde, mit dem Rechte: am Pfingsttage jeder Woche einen offenen Wochenmarkt halten zu dürfen.

Die Pfarrkirche, zu Ehren der Himmelfahrt Maria geweiht, liegt, wie gesagt in der Mitte des Ortes auf einer Anhöhe, so, daß man von der Nordseite den Markt Hollenburg zu ihren Füßen sieht, und von der Südseite weg, in's Freie der Felder und Weingärten gelangt. Die Bauart ist im gothischen Style, und von Außen als ein wahres Alterthum sehenswerth, von Innen licht, freundlich und ausgemalt. Der Hochaltar ist von Holz, hat an jedem Ende zwei Säulen, welche durch eine Kuppel in architektonischer Form verbunden sind; über den Tabernakel, an dem ein versilbertes Kreuz angebracht ist, befindet sich die aus Holz geschnitzte und gleichwie die Kuppel vergoldete Statue der Mutter Gottes, dagegen alles Andere marmorartige Staffirung enthält. Von den zwei vorhandenen Seitenaltären ist einer dem heiligen Florian, der andere dem heiligen Joseph zu Ehren geweiht. Ersterer ist seines hohen Alters sehr merkwürdig, da dieser Altar schon im Jahre 1112 bestand.

Als Filiale wird die auf dem nahen Berge stehende Wetterkreuzkirche bezeichnet, in welcher am Feste der Kreuzerfindung und Erhöhung, so wie öfter an Freitagen, pfarrlicher Gottesdienst, in Folge Licenz des pass. Consistoriums vom 13. October 1664 abgehalten wird.

Zur hiesigen Pfarre sind blos der Markt Hollenburg und das eine halbe Stunde entfernte Wagram eingepfarrt. — Der Leichenhof liegt um die Kirche. — Den Gottesdienst versieht blos ein Pfarrer allein.

Die Pfarrkirche in Hollenburg war im Jahre 1112 noch eine Capelle zu Ehren des heiligen Florian, welche zum Chorherrnstifte des heiligen Augustin zu St. Georgen (St. Georgenswerd zwischen Hollenburg und Traismauer gelegen), nachhin nach Herzogenburg übersetzt, gehörte. Als

Capelle blieb sie, bis solche durch den Bischof von Freisingen, damaligen Herrschaftsbesitzer von Hollenburg, im Jahre 1324 zu einer Pfarrkirche erhoben und vergrößert wurde, was in der Folge noch einmal geschah.

Nach den bestehenden Volkssagen soll Hollenburg einst eine große Stadt gewesen sein, und die größere Kirchenglocke im sogenannten Frauengässel durch einen Stier ausgewühlt und entdeckt worden sein. Erstere Sage ist durchaus unwahr, und mag von der Tradition der einst hier gewesenen Römer herrühren; jene Glocke aber, die ausgewühlt worden seyn soll, und die größere ist, trägt die Umschrift: »In Gottes Namen hat mich gegossen Urban Weiß und Peter Plank im Jahre 1546.« Auf der kleineren ist zu lesen: »Wer Gott hat und Glückes Gunst, dem mangelt nichts an seiner Kunst. A. T. Walten Schreiber 1565.« Auch diese Sage könnte nur in so ferne einen Glauben verdienen, wenn die Glocke bei Feindeszeiten etwa vergraben worden wäre.

Was die Urzeit anbetrifft, so dürfen wir wohl glauben, daß auf dem Platze, wo noch heut zu Tage die öden Trümmer der Hollenburg in den schnellfluthenden Donauspiegel hinabstarren, eine römische Warte gestanden habe, wozu die Lage, den Strom beherrschend, ganz vorzüglich geeignet war, zumal eine Stunde aufwärts dem heutigen Städtchen Mautern, das römische Castra Arriana, und eine Stunde abwärts in Traismauer, Trigisamo stand, alle tausend Schritte aber ein Thurm, Warte, oder befestigter Punkt sich befand.

Ob der Ort schon zu Carls des Großen Zeiten, oder während der Regierung Leopolds des erlauchten ersten Markgrafens, gegründet wurde, ist unbekannt, der Name jedoch deutet klar auf eine Burg hin, nämlich auf die Hollenburg, von welcher der Ort den Namen bekam.

Man könnte aber auch den römischen Ueberresten den Namen der »hohlen Burg« beigelegt haben, damit eine Ruine anzeigend, von der nur die äußern Mauern ständen, daher hohl war, und so glauben wir war es auch: den urkundlich nachgewiesen sehen wir, daß im Jahre 1112 schon eine Capelle im Dorfe Hollenburg stand, welches ein klarer Beweis ist, daß der Ort schon lange gestanden habe. Woher konnte also die Benennung Hollenburg genommen werden seyn? gewiß von keiner andern Ableitung, als eines älteren, und zwar bemerkenswerthen Gegenstandes! — Sehr günstig sind übrigens für unser Werk und den Artikel Hollenburg die, durch die besondere Güte der Herrschaft Hollenburg erlangten historischen Auskünfte vom XII. Jahrhundert her; sie beweisen, daß jene verehrten Herren Beamten, vorzüglich aber Herr Controllor Petzina, den wahren Werth auf die Geschichte legten, und sorgsam sie zu bewahren wissen. Es braucht wohl kaum der Erwähnung, daß der Geschichtsforscher solche Männer treffend, sehr erfreut ist, die mit dem Funde eines Goldkörnchens verglichen werden können.

Die Geschichte also verfolgend, erfahren wir, daß das Bisthum Freisingen zu Anfang des XI. Jahrhunderts schon im Besitze der Herrschaft Hollenburg war, da Bischof Egilbert von Freisingen vom Kaiser Conrad II. im Jahre 1033 den Ort Allare, jetzt Ollern genannt, zum Geschenke erhielt, welches Dorf auch gegenwärtig noch einen Bestandtheil der Herrschaft ausmacht. — Im Jahre 1181 erhielt der Fürstbischof Otto II. von Freisingen das Recht, in den Aemtern Enzersdorf (Stadt Enzersdorf V. U. M. B.), Ollarn, Hollenburg und Ebersdorf, Schlösser erbauen zu dürfen, worauf im Jahre 1248 Bischof Johann das feste Schloß an der westnördlichen Seite von Hollenburg auf einem gegen die Donau steilen Hügel er-

baute. Schon im Jahre 1395 erscheint Höllenburg in der Geschichte, daß nach dem Tode Herzog Albrechts III. wo sich die Stadt Wien und die Stände der österreichischen Provinzen für Wilhelm, den Sohn des bei Sempach glorrich gefallenen Leopolds, der österreichische Adel aber für Albrecht IV., einen Sohn des eben verstorbenen Herzogs Albrecht III. erklärten, und der Ausbruch des Bürgerkrieges unvermeidlich schien, die streitenden Parteien sich zu Hollenburg ausgeglichen, und am 22. November einen Friedens- und Freundschaftstraktat abgeschlossen hatten.

Dieses Schloß wurde im Jahre 1408 von dem bekannten allgewaltigen Bischofe Berchtold von Freisingen, der auch Enzersdorf befestigen ließ, mit Bewilligung seines Gönners, des Herzoges Albrecht von Oesterreich, erneuert und erweitert, welches von dieser Zeit an den Namen »Veste Berchstein« (Berchtoldstein) erhielt, und gewiß große Festigkeit erhielt, worauf Berchtold, der die Wiener von ihren Herzogen so sehr entfremdete, besonders sah. — Bald darnach, im Jahre 1408, unter dem freisingischen Bischofe Johann Thalbeck, ging die Veste Berchtoldstein durch die in Oesterreich ausgebrochenen Unruhen für das erwähnte Stift verloren, denn es wurde durch die Feinde Friedrichs IV. im Jahre 1461 von dem Ritter Fronauer, und im Jahre 1463 von dem bekannten Rebellenanführer von Wettau, mit Sturmesgewalt genommen, in ein Raubnest zur Wegelagerung verwandelt, am jenseitigen Ufer der Donau ein hölzernes Blockhaus angelegt, die Schifffahrt auf der Donau gesperrt, und so den Handelsleuten und Reisenden großer Schaden zugefügt, bis diesem Unwesen Friedrich ein Ende machte, daß er das feste Schloß Berchtoldstein im Jahre 1478 erobern und zerstören ließ, worauf er dasselbe dem damaligen Bischofe Sixtus zu Freisingen gegen Erlag von 1500 Goldgulden laut Abtretungsurkunde zu Grätz am

Erchtage nach St. Thoma 1478 wieder übergab. Von dieſer Zeit an begann die Burg in Trümmern zu ſinken, und eine beinahe zweihundertjährige Abbildung zeigt uns, daß dieſe Veſte ſchon damals ſehr dem alles zernagenden Zahn der Zeit verfallen war. Ein ſchlichtes Hauptgebäude aus dem XIII. Jahrhundert im Viereck mit feſten Vorwerken zeigt ſich daraus; und von dieſer Zeit bis jetzt, haben ſich die Ueberreſte bis auf ein viereckiges Gemäuer vermindert, und der alte verfallene tiefe Brunnen an der Nordſeite entblößt die Spuren, daß die Donau einen bedeutenden Theil desſelben bereits verſchlungen habe. — So viel alſo von der alten Veſte Hollenburg! —

Das gegenwärtige herrſchaftliche Schloß anbelangend, ſo iſt ſolches zwei Stock hoch, mit Ziegeln gedeckt und mit Wetterableitern verſehen; es befindet ſich am nordweſtlichen Ende des Marktes, und wurde, nachdem das Eigenthum des Hochſtiftes Freiſingen in Niederöſterreich im Jahre 1805 zur k. k. Cameral-Verwaltung eingezogen, und im Jahre 1811 durch öffentliche Verſteigerung an die Freiherren von Geymüller verkauft wurde, von dem Beſitzer der Herrſchaft, Johann Jakob Freiherr von Geymüller, auf dem Platze des früher daſelbſt geſtandenen ſogenannten herrſchaftlichen Pflegehofes, in den Jahren 1813 und 1814 ganz einfach, aber ſolid in einem freundlichen und gefälligen Style ganz neu erbaut, und von demſelben mit ſehr werthvollen Gemälden der ältern und neueren Schule geſchmückt.

Hoch über dem Markte thront auf der höchſten Spitze des Berges, von Waldungen umgeben, die von weiter Ferne her ſchon ſichtbare Kirche »Wetterkreuz« genannt, eine Filialkirche der Pfarre von Hollenburg, welche in der erſten Hälfte des XVII. Jahrhunderts an die Stelle eines aus den älteſten Zeiten ſtammenden hölzernen Kreuzes erbaut wurde, vor welchem nach alten Gebrauche in frommen

Glauben die Einwohner der weiten Umgegend von Zeit zu Zeit ihre Andacht verrichteten, und den Schutz des Allerhöchsten anflehten, daß er ihre Fluren, Felder und Weingärten vor Schaden und Ungewitter gnädiglich bewahren möge, woher auch der Name »Wetterkreuz« abstammt. Um nun ein Gott gefälliges Opfer zu bringen, wurde in der oben bemerkten Zeitperiode aus milden Beiträgen von den frommgesinnten Hollenburgern und von den benachbarten Einwohnern, und andern Wohlthätern die gegenwärtige Kirche erbaut. Und in der That, der Gedanke an dieser Stelle, in einer Höhe von einigen hundert Klaftern ein Gotteshaus zu bauen, bleibt immerhin erhaben und schön, denn nicht ohne innigster Rührung, voll zarten Gefühles betritt der Mensch den Tempel des Herrn, um die Größe und Allmacht Gottes zu preisen, wenn er zuvor seine Werke hiernieden angestaunt und die belebte Natur bewundert hat, mit ihrem unaufhörlich geschäftigen Leben und Treiben. Man sieht da blühende, durch Auen und Waldungen lieblich schattirte, vom Silberbande der Donau durchzogene Matten, aus welchen hunderte von Ortschaften, Städte, Märkte, Schlösser, Dörfer und einzelne Gehöfte gleichsam empor zu sprossen scheinen, dabei in weiter Ferne die Gebirge von Ungarn, Mähren und Böhmen sichtbar werden; in reicher Fülle natürlicher Pracht erhebt sich das Nahe Manhartsgebirge, und südöstlich erfreut sich das Auge an den Gefilden des fruchtbaren Tulnerfeldes, und an dem jenseits der Donau östlich sich ausbreitenden Marchfelde; gegen Norden erheben sich dann die alterthümlichen Städte Stein und Krems, auch theilweise das Mautern, nahe bei Hollenburg verkündigen die hochaufgethürmten Erdhaufen die vielen Steinkohlengruben bei Thallern und Braunkirchen, und westlich ragt zwischen grün bewaldeten Bergspitzen das hoch auf einem Berge in Majestät sich zeigende Stift Göttweih hervor.

Die Kirche des Wetterkreuzes ist in einem höchst einfachen Style erbaut, mit Schindeln gedeckt, und hat einen Thurm an der Seite. Ihr Inneres, zu dem nebst zwei Seitengängen, auch eine dem Hochaltar gegenüber an der östlichen Seite angebrachten Vorhalle führt, ist licht und geräumig, einfach ausgeschmückt, enthält zwei Seitenaltäre und einen im Presbyterium durch ein großes eisernes Gitter abgeschlossenen Hauptaltar, mit dem Heiland am Kreuze, und zu den Seiten die beiden Missethäter, und am Fuße des Kreuzes die drei heiligen Jungfrauen; welche Figuren alle aus Holz geschnitzt, in Lebensgröße sind. Die Kirche ist stets geöffnet, und vor derselben befinden sich Leidensstations-Capellen.

Was die erlittenen Schicksale anbetrifft, so hatte Hollenburg gleichwie der größte Theil von Niederösterreich, durch innere Unruhen unter Herzog Friedrich den Streitbaren, gegen welchen sich die Chunringer aufgelehnt, so wie durch die schwedischen Einfälle während der Belagerung der Stadt Krems, in dem Jahre 1645, — besonders aber durch die Verheerungen der Türken, im Jahre 1683, schrecklich gelitten. Der größte Theil des Marktes ward niedergebrannt, alle Vorräthe in den Scheunen und Kellern wurden entweder geplündert oder gänzlich verwüstet, wobei 144 Personen ihr Leben verloren, viele in die Sclaverei der Türken fortgeführt wurden, und nur Wenige sich durch die Flucht retten konnten, die aber bei ihrer Rückkehr der größten Noth und dem bittersten Elende preis gegeben waren, da sie weder Nahrung noch Obdach fanden. Darauf brach im Jahre 1684 die Pest aus, anfänglich unter den Hausthieren, dann unter den Kindern, und zuletzt unter den erwachsenen Menschen, wovon täglich 4 bis 5 Personen starben.

Kaum hatte sich Hollenburg durch erhaltene sieben Steuerfreijahre in etwas erholt, und neue Familien aus dem

deutschen Reiche hier wieder angesiedelt, als am 8. Juni 1698 Mittags nach beendigter feierlicher Prozession zu Ehren des heiligen Medarti, im Pfarrhofe dadurch Feuer ausbrach, daß von den damals aus 12 Personen bestandenen bürgerlichen Schützen, die üblichen Ehrensalven abgefeuert wurden, bei welcher Gelegenheit die brennende Lunte von des Jakob Schmelzers Muskete weg, und auf das Dach der Pfarrhofscheune geschleudert wurde. Bei heftigem Westwinde brannte der größte Theil der Häuser, und besonders der Pfarrhof bis auf den Grund aus, wodurch alle ältern Urkunden verloren gingen. — Im Jahre 1713 brach abermals im Markte Hollenburg die Pest aus, und er mußte bis 10. October gesperrt bleiben; seit welcher Zeit aber der Ort von dieser Geisel nicht mehr heimgesucht wurde.

Die Allodial-Herrschaft Hollenburg.

Die Herrschaft Hollenburg besitzt die Ortsherrlichkeit über nachstehende Ortschaften: den Markt Hollenburg, sammt herrschaftlichen Schlosse und alter Burgruine, den Ort Freundorf (alle 4 Jahre wird die Ortsherrlichkeit zwischen Hollenburg und Judenau gewechselt, Neusiedl, den Pfarrort Ollern, Ried, Wagram mit dem adeligen Freigute und dem Edelsitze Rudolphsberg und Weinzierl mit dem Dominicalhof Reichersberg, dann über das Pfarrdorf Theis und die Gülte Eisenthür (beide im V. O. M. B.) diese zusammen betragen 372 Häuser, 524 Familien, 1158 männliche, 1247 weibliche Personen, 413 schulfähige Kinder, 155 Pferde, 85 Ochsen, 653 Kühe, 453 Schafe und 605 Schweine. — Der herrschaftliche Grundbestand von Hollenburg mit Ausschluß der Gülte Eisenthür beträgt:

445 Joch 828 Quadrat-Klafter Wälder, 574 Joch 1319 Quadrat-Klafter Auen, 17 Joch 1308 Klafter Wiesengründe, 32 Joch 1517 Quadrat-Klafter Ackerland und 28 Viertel Weingärten.

Die Herrschaft Hollenburg liegt 6 Meilen westlich von Wien, und zwei und eine halbe Meile nördlich von der Kreisstadt St. Pölten entfernt und wird von den Herrschaften Traismauer, Nußdorf, Göttweih und Grafenegg jenseits der Donau im V. O. M. B. begrenzet. Ihre Lage ist überaus romantisch und wechselt mit Weingebirgen, Waldungen, dann herrlichen Ebenen, die mit blumenreichen Wiesen und kornreichen Aeckern besetzt sind; der Länge nach wird sie von der majestätischen Donau durchströmt, auf der sich lieblich grünende Inseln erheben, die mit Laubholz besetzt, sich höchst malerisch gruppiren. Vorzüglich erfreuen sich die Bewohner dieser Gegend einer reinen und gesunden Luft und eines vortrefflichen Wassers. — Getreide, Wein und Obst sind die Erzeugnisse der Einwohner dieser Herrschaft, doch wird in Hollenburg und Wagram am meisten die Obstbaumzucht cultivirt. Auch deckt die Viehzucht den häuslichen Bedarf des hiesigen Landmannes, wobei in Hollenburg und Wagram größtentheils Stallfutterung, in den übrigen Ortschaften aber die Weide angewendet wird. — Die Feldgründe gehören mehr zu den fruchtbaren und ertragsfähigen. — Straßen, Brücken und Mauthen bestehen keine; blos eine Communicationsstraße führt durch Hollenburg nach Mautern zur Donauüberfahrt nach Stein und Krems. — An Gewässern ist blos die Donau zu bemerken, in welcher die Herrschaft die Fischerei in einem Wassertheile von 733 Joch pachtweise durch vier Fischer ausübt. Den Brunnmühlbach haben wir bereits bei Wagram beschrieben. Im Markte Hollenburg bemerken wir eine Mühle mit einem Gang und dem großen Wasserrade, und in Wagram die Brunnmühle mit zwei

Gängen. — Was die Berge im hiesigen herrschaftlichen Bezirke anbetrifft, so erhebt sich zwischen Hollenburg, Wagram, Neusiedl, Ried und Krustetten ein mit Föhren und Fichten bewachsenes, äußerst malerisches Mittelgebirg ohne besondere Benennung, örtlich jedoch trägt es die Namen Schiefenberg, Stiegberg, Alleithspitz und Spatzenberg. Auf dem nördlichen Vorsprunge dieses Mittelgebirges steht die schon bemerkte Wetterkreuzkirche 90 Klafter über den Donauspiegel erhoben, als liebliche und Segen spendende Zierde der hiesigen Gegend. Bei Ollern und Weinzierl erhebt sich der beträchtliche Niederberg. — Im Bezirke von Hollenburg, Wagram, Neusiedl und Ried, dann theils im V. O. M. B. besitzt die Herrschaft die hohe und niedere Jagd zu Wasser und Land, welche Rehe, Hasen, Fasane, Rebhühner, Wildänten öfters auch Hirsche, Fischottern und Biber liefert. Unter dem seltenen Wassergeflügel zählt die Herrschaft seit ungefähr zehn Jahren sich zeitweise hier aufhaltende Cormorans oder chinesische Wasserraben, welche in großer Anzahl ankommen, und der Fischerei bedeutenden Schaden zufügen.

Die besonderen Freiheiten und Bestandtheile der Ortschaften haben wir bei jeder bereits speciell bemerkt. Original-Urkunden waren viele vorhanden, durch die Auflösung des Hochstiftes Freisingen aber wurden alle Documente in das Stiftsarchiv abgegeben.

Das schon bei Beschreibung des Marktes Hollenburg erwähnte herrschaftliche Schloß bestand früher unter dem Namen des herrschaftlichen Pfleghofes, an dem Orte des gegenwärtigen Schloßgebäudes, in welchem die Kanzlei und die Beamtenwohnungen, und einige Zimmer für die von Freisingen öfter angekommenen Domherren des Stiftes sich befanden, da aber Herr J. Jakob Freiherr von Geymüller beim Herrschaftsankaufe nicht zureichenden Raum für seinen-

Haushalt, und jenen der Beamten und Kanzlei fand, so ließ derselbe ein neues Amtsgebäude, dem Schlosse gegenüber, licht und geräumig aufbauen, das alte Schloß (den Pfleghof) abbrechen, und an dessen Stelle das gegenwärtige, zwei Stock hohe mit Ziegeln gedeckte und mit Wetterableiter versehene Schloß in neuerem Style als ein niedliches Landhaus im Jahre 1813 — 1814 neu aufbauen. Die Gemächer sind geräumig und bequem, schön meublirt, und besonders mit werthvollen Gemälden geschmückt. Aus den Fenstern desselben genießt man eine herrliche Aussicht nordwärts über die Donau ꝛc. Neben dem Schlosse ist links der Maierhof mit den Stallungen für Pferde und Kühe, welche sämmtlich schön sind und gut gehalten werden. Links ist das Bad- und Waschhaus im sogenannten Stöckl mit den Wohnungen im ersten Stock für Hausofficiere und Gäste. Diesem, südlich gegenüber, ist ein anderes neugebautes Haus mit Gastzimmern und Pferdstallungen, dann der im Jahre 1660 erbaute Hofkeller auf beiläufig 3000 Eimer, in welchem man mehrere Klafter aufwärts gehen muß, und der in Form eines Kreuzes gegraben ist.

Nachfolgende Ortschaften sind die Bestandtheile der Herrschaft Hollenburg:

Freundorf.

Ein Dorf von 57 Häusern, woron Sieghartskirchen die nächste Poststation ist.

Die Ortsherrlichkeit über diesen Pfarrort wechselt alle vier Jahre zwischen den Herrschaften Hollenburg und Judenau. Da Judenau zur Zeit, als wir die Herrschaft beschrieben haben, die Ortsherrlichkeit ausgeübt hatte, so haben wir Freundorf auch bei diesem Artikel dargestellt, nämlich im I. Bande, V. O. W. W. Seite 231, allwo der geehrte Leser sich zu ersehen beliebe.

Neusiedl.

Ein Dorf von 11 Häusern, mit der nächsten Poststation St. Pölten, welche vier Stunden davon entfernt ist.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Nußdorf. Das Landgericht und die Conscriptionsherrschaft ist die Herrschaft Nußdorf zu Traismauer; die Grund- und Ortsherrlichkeit besitzt Hollenburg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 14 Familien, 32 männlichen, 38 weiblichen Personen und 9 schulfähigen Kindern; diese besitzen 4 Pferde, 10 Ochsen, 23 Kühe, 40 Schafe, 2 Ziegen und 36 Schweine.

Als Feldbauern und Hauersleute haben die Einwohner eine angemessene Grundbestiftung, worunter es jedoch mehrere Kleinhäusler gibt, die in der Nachbarschaft arbeiten und von Taglohn leben. Vorzüglich wird Wein, und weniger dagegen Korn, Gerste und Hafer gebaut, obgleich die Aecker gut sind. Die Obstpflege ist mittelmäßig und die Viehzucht deckt hinreichend den häuslichen Bedarf, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Die Lage des Ortes ist dergestalt beschaffen, daß solcher mit Nußdorf ein Dorf zu seyn scheint, indem er von demselben nur durch den beim Orte unter der Kirche hinführenden Hohlweg getrennt ist. Seine Häuser bilden eine Zeile und sind mit Stroh, einige davon mit Schindeln gedeckt. — Berge und Wälder sind von keiner Bedeutung. Die Jagd ist herrschaftlich. Klima und Wasser sind vortrefflich. Noch bemerken wir, daß sich hier ein Sandsteinbruch befindet, wovon die Steine in der ganzen Umgegend zum Bauen verwendet werden.

Ollern.

Ein Pfarrdorf von 61 Häusern, wovon Siegha
chen, eine Stunde entfernt, die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst; diese
ren in das Decanat Tulln, das Patronat darüber ist
fürstlich und gehört zum Religionsfond. Das Landgerich
von den Herrschaften Purkersdorf und Neulengbach
übt. Conscriptionsobrigkeit ist Rappoltenkirchen, Or
schaft Hollenburg, die auch 61, und Pottenbrunn einen b
ten Unterthan besitzen. Der Werbkreis gehört zum 49.
Infanterie-Regiment.

In 85 Familien befinden sich 169 männliche
weibliche Personen und 119 schulfähige Kinder; di
sitzen einen Viehstand von 51 Pferden, 13 Ochsen
Kühen, 122 Schafen und 160 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Landb
unter ihnen sind: 1 Wundarzt, 1 Krämer, 1 Wirth,
gleich Fleischhauer ist, 1 Bäcker, 1 Zimmermeister, 1
schmied, 1 Wagner, 1 Riemer, 2 Schuhmacher, 1
der, 1 Binder und 1 Weber. Ihre Beschäftigung be
Feldbau und Viehzucht, bei der ein kräftiger Landsch
Hornviehes vorherrschend ist.

Der Ort liegt in einem mäßigen Thale am Abha
Niederberges, und ist in drei Reihen Häuser zus
gebaut, welche in der Mitte des Dreieckes einen offen
hohen Linden besetzten Platz bilden, auf welchem die
Kirche steht. Ollern wird gegen Süden von Ried, geg
sten von Weinzierl, nördlich von Flachberg und gege
den von der Gemeinde Wilfersdorf-umgränzet. Die
ist überaus freundlich, die Aecker liegen an mäßig
höhen, die Wälder hingegen hoch am Niederberge.

dem Rieder- und Flachberg gibt es sonst keine Gebirge, und so eben nur ein kleines unbedeutendes namenloses Bächlein, welches das Dorf durchfließt.

Die Pfarrkirche, zu Ehren des heiligen Rochus geweiht, war nach einem vorhandenen Reverse anfänglich eine Capelle, welche im Jahre 1717 aus Holz erbaut wurde, und zwar vor der Gemeinde aus Veranlassung einer Pest, die im Jahre 1713 den größten Theil der Einwohner hinwegraffte. Im Jahre 1743 wurde diese Capelle abgerissen, und eine gemauerte aufgeführt mit einer Sakristey und einem Thurme, der noch besteht; darauf ward sie im Jahre 1763 vergrößert um den Theil des gegenwärtigen Presbyteriums, und zwar ganz nach der Form der Kirche zu Langenrohr. Außer 545 Gulden von Gutthätern, wurden die Baukosten sonst blos von der Gemeinde allein getragen. Durch den kuppelartigen Zubau gewann die Kirche an Ansehen von Außen und Innen, wovon der Theil des Presbyteriums gemalt ist.

Der Hochaltar, mit dem Bilde des heiligen Rochus geziert, welches im Jahre 1763 von Joseph Tallmann aus Wien gemalt ist, besteht aus Holz, enthält an der Seite zwei Säulen mit vergoldeten Gesimsen, und oben das Auge Gottes, im übrigen aber Engel und andere Verzierungen von schöner und netter Arbeit. Zur Seite stehen rechts der heilige Florian und links der heilige Sebastian aus Holz geschnitzt. So wie der Hochaltar, sind auch die beiden Seitenaltäre verziert, einer mit dem sehr schönen Oelgemälde, wie Johannes Jesum taufet, und der links mit einem ebenfalls schönen Altarblatte, Christus am Kreuze.

Merkwürdigkeiten gibt es keine; einige Meßkleider sind reich von Gold- und Silberstoff.

Nebst dem Orte Ollern gehören noch zur Pfarre: Weinzierl sammt dem Dominicalhofe eine Viertel-, und Flachberg auch eine Viertelstunde entfernt.

Seit dem Jahre 1783 ist die hiesige Kirche zur Pfarre erhoben worden; und als Gründer des Pfarrhofes und eines selbstständigen Seelsorgers darf der damalige Ortsrichter Johann Wallner angesehen werdan, der ein Haus sammt Grundstücken dazu herschenkte und bewohnbar machte (nach dem gütigst eingesendeten Pfarrberichte). — Die Seelsorge und den Gottesdienst versieht blos ein Pfarrer. Der Leichenhof befindet sich nordwestlich außer dem Dorfe.

Der Ort gehört zu den ältesten dieses Bezirkes, denn nach einer Urkunde in den Leipziger Universal-Lexikon erhielt das Bisthum Freisingen vom Kaiser Conrad II. im Jahre 1033 einen Hof oder Landgut in der Grafschaft des Markgrafen Adalbert, welcher Alarn oder Alar genannt wurde. Diese Schenkung wurde nachher vom Kaiser Heinrich III. im Jahre 1040 bestätiget. Offenbar ist die Benennung Allarn, gegenwärtig Ollern, celtischen Ursprunges.

Ried.

Ein Dorf aus 13 Häusern bestehend, dessen nächste Poststation St. Pölten, in einer Entfernung von vier Stunden ist.

Der Ort ist nach Nußdorf eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht und die Conscriptionsherrschaft ist Nußdorf zu Traismauer; die Grund- und Ortsherrlichkeit besitzt Hollenburg. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben 14 Familien, 37 männliche, 40 weibliche Personen und 11 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 8 Pferden, 10 Ochsen, 22 Kühen, 34 Schafen und 20 Schweinen.

Die hiesigen Bewohner sind ziemlich gut bestiftete Feldbauern, die auch Waldungen besitzen, unter denen aber keine

Handwerker vorhanden sind. Auf ihren ziemlich ertragsfähigen Gründen bauen sie Korn, Hafer und etwas Gerste. Weingärten bestehen nur als Ueberländgründe, und Obst gibt es wenig. Die Viehzucht ist blos für den nöthigen Hausbedarf vorhanden, wird aber mit Stallfutterung betrieben.

Der Ort, welcher blos in zerstreuten Häusern besteht, die mit Stroh gedeckt sind, liegt auf einem Berge, oberhalb Nußdorf an der Traisen, von wo aus ein Fußsteig an diesem Dorfe vorüber nach Göttweih führt; die andern nachbarlichen Ortschaften sind Wagram und Neusiedl. Der ganze Bezirk um Ried ist von Wäldern umgeben, weßhalb auch das Klima mehr kalt als in den flachen Gegenden ist. Das Wasser darf sehr gut genannt werden. Die Jagd ist herrschaftlich und von mittelmäßigem Ertrage.

Ueber den Weinbau hier bemerken wir noch, daß in kalten, nassen Jahren der Wein gar nicht geräth, in den Jahren 1811, 1822 und 1834 aber vortrefflich und gesucht war.— Drangsale und Unglücksfälle hatte Neusiedl so wie Ried in den Zeiten des Türkenkrieges mit Hollenburg und Wagram gemein, wobei die meisten Bewohner damals um Leben und Eigenthum kamen.

Wagram

ob der Traisen, auch Nieder-Wagram genannt, ein Dorf von 78 Häusern, mit einem Allodial-Freigut und Edelsitz Rudolphsberg, wovon St. Pölten die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Hollenburg. Das Landgericht ist die Herrschaft Nußdorf an der Traisen; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Hollenburg, welche auch mit Haagberg und dem Freigut in Wagram die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 98 Familien, 199 männliche, 249 weibliche Personen nebst 60 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt: 16 Pferde, 4 Ochsen, 161 Kühe und 210 Schweine.

Die hiesigen Ortsbewohner können lediglich als Hauersleute angesehen werden; sie haben auch eine gute Bestiftung mit Aeckern und Wiesen, wovon sie den Bedarf an Brot und Viehfutter für ihren eigenen Gebrauch erhalten. Indessen ist der Weinbau doch ihr Hauptnährungszweig, und der hier gebaute Wein kann unter die besseren Landweine gezählt werden. Eine eigene Viehzucht wird zwar nicht getrieben, da die Bewohner ihr Vieh für den Haushalt aus den Gebirgsgegenden des Kreises O. M. B. erkaufen, welches im Sommer, der Nachzucht wegen, auf die Weide getrieben wird. Nebst dem verwenden sie auch sehr viel Fleiß auf die Obstcultur, die hier so stark gepflogen wird, als in dem nahen Hollenburg. Ihre Fechsungen bestehen demnach in Wein, Obst, Korn, Gerste, Mengfutter, etwas Mais, dann Erdäpfel und Kraut von guter Qualität. Da die Donau nahe den Burgfrieden berührt, und die Traisen sich unfern in dieselbe mündet, so geschieht es öfters, daß die Gründe durch Ueberschwemmungen leiden.

Hier werden auch 2 Gastwirthe, 2 Obsthändler, 1 Fragner, 1 Müller, 1 Binder, 1 Zimmermeister, 1 Weber, 2 Schuster und 1 Schneider getroffen.

Wagram liegt eine halbe Stunde östlich von Hollenburg entfernt, in einer angenehmen, gegen Osten und Süden hin offenen Gegend, die von Obstgärten und Wiesen reich besetzt ist; gegen Norden wird der Ort von der Donau und ihren malerisch gruppirten Auen, gegen Westen aber von den an sanften Anhöhen sich erhebenden Weingärten begrenzet. Ueberdieß sind die nachbarlichen Orte diesseits des Stro-

mes, St. Georgen, Traismauer, Nußdorf und Neusiedl, jenseits desselben aber Theis und Grafenwörth im V. O. M. B. Der Ort selbst liegt von Norden gegen Süden in einer doppelten Reihe größtentheils gutgebauter Häuser, in deren Mitte eine kleine Capelle steht.

Die Umgegend von Wagram ist gegen Norden von der Donau umfangen, deren hohe Auen die weitere Aussicht verschließen; gegen Osten aber eröffnet sich die Aussicht über das Dörfchen St. Georgen bis an die Traisen und die Rittersfelder weitschichtigen Tuchfabriksgebäude und selbst über den Ort Rittersfeld mit einer seltenen Schönheit und Anmuth. Gegen Süden überblickt man das herrliche Traisenthal, das Chorherrnstift und den Markt Herzogenburg, die nahen Ortschaften Nußdorf, Franzhausen, Reichersdorf, Getzersdorf und das Schloß Walpersdorf, auch den entfernten Schneeberg und die Lilienfelderalpen mit ihrem Heere von Gebirgszügen.

Nebst der schon bemerkten Donau entspringt in der Gemeinde Wagram am sogenannten Kagran bei den sieben Brunnen, am Wege von Wagram nach Traismauer aus sieben Quellen ein Bach, welcher, nach einem Laufe von 700 Klafter, nordwärts die Brunnenmühle mit zwei unterschlächtigen Gängen treibt. Diese Quellen geben ein sehr reines und kaltes Wasser, und wechseln in Hinsicht der Güte und Fülle zu keiner Zeit. Die Forellen-Fischerei in diesem Brunnmühlbache besitzt das Dominium Rudolphsberg als ein Dominicalrecht.

Unglücksfälle und Drangsale durch Krieg und Pest erlitt der Ort gleichso, wie das nahe Hollenburg. Nur brannten im Jahre 1784 am 26. Juni 5 Häuser, am 4. Jänner 1800 Abends das Haus Nr. 22, und am darauffolgenden Tage Morgens das Gemeindewirthshaus ab, welche beiden Fälle einer

boshaften Brandlegung zugemuthet werden. Im Mai 1809 wurden durch die Franzosen drei Häuser in Asche gelegt.

Wir bemerken hierbei noch, daß Wagram ein sehr alter Ort ist, und daß vor Jahrhunderten hier ein gleichnamiges adeliges Geschlecht gewesen war, welches wahrscheinlich das Schloß des gegenwärtigen abgesonderten Allodial-Freigutes bewohnt hatte.

Die im Dorfe Wagram befindlichen Allodialgüter Freigut und Rudolphsberg, sind abgesonderte Dominicalgülten.

Freigut.

Das Freigut enthält die ständische Einlage Nr. 136, und bestand vorher als ein zum Hochstifte Freisingen, Herrschaft Hollenburg lehenbarer Freihof, welcher jedoch im Jahre 1814 allodialisirt wurde. Hierzu gehören das in Wagram unter der Nummer 8 bestehende Schloßgebäude, welches ein Stock hoch und ein niedliches Gebäude mit Garten ist, dann 5 behauste Unterthanen in Wagram, 2 in Hollenburg und 1 in Tiefenfucha nebst 61 freien Ueberländ-Gewähren; ferner an eigenthümlichen Grundstücken: 13 Joch 327 Klafter Aecker, 115 Klafter Wiesen, 1 Joch 41 Klafter Gärten, 3 Joch 773 Klafter Weingärten, 1 Joch 308 Klafter Huthweiden, und 1 Joch 760 Klafter Hochwaldungen. — Im Schlosse befindet sich auch eine Capelle, in welcher unter dem vorletzten Besitzer öfters Messe gelesen wurde.

Die allerersten Besitzer von diesem Freigute kennt man nicht, nur vermuthen läßt es sich, daß die Herren von Wagram dasselbe vom Stifte Freisingen lehensweise besaßen. Im Jahre 1470 erscheint aber Veit Hochstetter als Besitzer; im Jahre 1523 Heinrich und im Jahre 1565 Georg Hochstetter. Darauf folgten die Herren von Parschenbrunn, dann Leopold Pattinger; im Jahre

1635 Wolf Notlitsch; im Jahre 1637 Leopold Notlitsch, darauf Blasius Notlitsch von Muckendorf; von diesem kam es an Carl Ludwig Raitweger, als ein dem Bisthum Freisingen anheim gefallenes Lehengut; ferner an Daniel Raitweger zu Rittersfeld; von diesem an Christoph Miller zu Rittersfeld; im Jahre 1699 an Johann Adam von Fabritzi, als Lehen vom Stifte Freisingen; dann an Gerstorfer; im Jahre 1727 an Albrecht Sigmund Stieler von Rosenegg als Lehen; im Jahre 1733 an dessen Sohn Joseph Maximilian Oswald; im Jahre 1763 an Joseph Stieler von Rosenegg; im Jahre 1814 an Carl Joseph Stieler Ritter von Rosenegg; im Jahre 1835 an Theresia Freiin von Werner, Ritter Ernst von Werner und Freiherrn Carl von Werner; und in demselben Jahre noch an die Freiin Clara von Geymüller, welche noch gegenwärtig im Besitze davon ist.

Rudolphsberg.

Das ursprüngliche alte Ritterschloß Rudolphsberg mit der ständischen Einlage Nr. 184, ist mit dem eigenen in das Grundbuch Rudolphsberg dienstbaren Rustikalhause Nr. 61 so vereiniget, daß sie zusammen die nöthigen Wohn- und Wirthschaftsgebäude bilden. Als vormaliges freisingisches Lehen, wurde solches, laut Hofkanzlei-Dekret vom 29. April 1813, allodialisirt, und auf gleiche Art wie das Freigut besessen. Dazu gehören 14 behauste Unterthanen in Wagram, von denen das Haus Nr. 61 die Herrschaft besitzt; ferner 57 Ueberländgewähren und an Dominikalgründen: 39 Joch 586 Klafter Aecker, 30 Joch 1557 Klafter Wiesen, 11 Joch 420 Klafter Obstgärten, 3 Joch 489 Klafter Weingärten, 2 Joch 524 Klafter Huthweiden.

Das mit Rudolphsberg vereinigte Halblehen Nr. 61, besteht in 5 Joch 18 Klafter Hausäcker, 248 Klafter Wiesen, 709 Klafter Gärten, 1 Joch 246 Klafter Weingärten, 121 Klafter Huthweiden, 1 Joch 358 Klafter Auen, und 7 Joch 565 Klafter freie Ueberländgründe als Aecker, Weingärten, und Nadel- oder Hochwaldung.

Auch von diesem Edelsitze sind die ersten Besitzer unbekannt, und es ist demnach wohl schwer zu bestimmen, ob im Schlosse des Freigutes oder im Ritterschlosse Rudolphsberg die Herren von Wagram gewohnt haben, welche beide sehr alt sind, und Lehenstücke des Bisthums Freisingen waren. Im Jahre 1552 erscheint Wilhelm Göttinger als Besitzer; im Jahre 1637 Leopold Notlitsch; im Jahre 1640 Johann Christoph Pörwang; im Jahre 1663 dessen Sohn Christoph Ehrenreich von Pörwang; im Jahre 1741 das Stift Freisingen als ein an dasselbe zurückgefallenes Lehen; im Jahre 1806 die k. k. Staatsgüter-Administration in Namen des Cammeralfondes, nach Aufhebung der auswärtigen bischöflichen Besitzthümer in den österreichischen Staaten; im Jahre 1813 Carl Joseph Stieler von Rosenegg; im Jahre 1835 dessen Erben, nämlich: Theresia Freiin von Werner, Ernst Ritter von Stieler und Carl Freiherr von Werner zu gleichen Theilen; und in demselben Jahre noch Clara Freiin von Geymüller, welche den Edelsitz Rudolphsberg noch gegenwärtig besitzt.

Weinzierl.

Ein Dorf von 18 Häusern, wovon Sieghartskirchen eine Stunde entfernt, als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach Ollern. Das Landgericht, wird von der Herrschaft Neulengbach ausgeübt.

Conscriptionsobrigkeit ist Rapoltenkirchen; die Orts- und Grundherrlichkeit besitzt Hollenburg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 24 Familien, 58 männliche, 59 weibliche Personen und 16 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 10 Pferde, 2 Ochsen, 16 Kühe, 16 Schafe, 1 Ziege und 8 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, welche sich von Feldbau, der Obstpflege, einer geringen Viehzucht und von Brennholzhandel nach Wien ernähren. Ihre Gründe enthalten mittelmäßigen Lehmboden und sind ziemlich ertragsfähig. Unter den Bewohnern befinden sich 1 Wirth, 1 Schneider und 1 Schuhmacher.

Der Ort liegt von der nach Linz führenden Poststraße am Fuße des Riederberges eine Viertelstunde rechts, nahe bei Ollern, Flachberg und Ried in einer kleinen Vertiefung stark zerstreut. Die hiesige Gegend ist schön, das Klima gesund und das Wasser sehr gut.

Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Neulengbach. Zu dieser Ortschaft ist nummerirt der:

Reichersbergerhof;

ein Dominicalhof, welcher zunächst Weinzierl gelegen ist. Dieses Gut, welches von 9 Familien, 8 ledigen Personen als Dienstpersonale, im ganzen von 54 Seelen bewohnt wird, besteht aus einem netten Wohngebäude, ein Stockwerk hoch mit 5 Zimmern, und zu ebener Erde aus der Wohnung und Kanzlei des Wirthschaftsverwalters, dann den Zimmern für das weibliche Dienstpersonale, Koch- und Waschküche und Speisekammer ꝛc. ꝛc., rückwärts aus dem Gebäude des sogenannten Gartenhauses, ebenfalls mit einen Stockwerk, allwo sich ein Billard- und einige Gast- und die nöthigen Zimmer für die Dienerschaft, dann die Kammern zu

Sämereien und Gartengeräthen, zu ebener Erde die Wohnung für den Gärtner, einige Nebengemächer, das Glashaus, Einsatz und die Mühle befinden, welche nebst dem Garten von einer soliden Mauer umgeben werden und 3 Joch im Umfange enthalten. Die gewölbte mit einem steinernen Born versehene Kuhstallung, in welcher 35 Stück aufgestellt werden können, ist 22 Klafter lang, und enthält gegenwärtig 26 Kühe theils von dunkelbrauner originaler Schweizer-Race, theils von der Abkunft aus Ungarisch-Altenburg, und auch aus der Nachzucht und Kreuzung von Beiden, und noch einigen taxgrauen Mürzthalern. Es besteht dabei die Einrichtung, daß das lebendige Wasser aus dem Hofe auch fortwährend durch den Kuhstall fließt. — Ein Pferdestall auf 6, und ein zweiter auf 4 Stück sind ebenfalls gewölbt; darüber befindet sich der drei Etagen hohe Körnerkasten, und neben dem Aufgang ist ein kleiner Hauskeller.

Rückwärts im Hof befindet sich eine große Schoppe zur Aufstellung des Brennholzes, in dieser eine Wagenremise, dann ein gemauertes, gegen alles Schädliche wohl verwahrtes Behältniß für das Federvieh, und über diesen Abtheilungen ein Boden mit einem Bohlendach, zur Unterbringung von wenigstens 1000 Zentner Klee, welcher hier aller auf Hüfeln gedörrt wird. Dann ist auch ein gewölbtes Milchbehältniß vorhanden, ein paar Stufen tief mit einem Wasser-Bassin mit Blei ausgefüttert, in welchem die Milch nach Erforderniß in das aus dem Röhrbrunnen durchlaufende Wasser, von wo es dem Garten zufließt, eingekühlt werden kann. Sogar ein eingefriedetes Grasplätzchen trifft man hier für Gänse am Tage, mit einem lebendigen Wasser versehen.

Ferner befindet sich ein zweiter, auch mit einer Mauer eingefriedeter Haufraum, in welchem die Schweinställe sich in einem gemauerten mit Ziegeln gedeckten Behältniß gegen Kälte und Hitze verwahrt befinden; dann zwei gemauerte

Dungstätten, und ein Jauchbehältniß mit einem Pumpbrunnen, um die Vorräthe nach Erforderniß ihrer Bestimmung zuführen zu können. — In einer ziemlichen Entfernung vom Gebäude steht die 30 Klafter lange Fruchtscheune mit zwei Dreschtennen, mit Lerchbaumpfosten belegt, unter demselben Dache sich eine Abtheilung für das Stroh, und über derselben ein Heuboden auf ungefähr 800 Centner befinden. Im zweiten Flügel ist eine Schoppe für die Wägen und Ackergeräthe, und über dieser ein zweiter Heuboden auf 1000 Centner angebracht.

Sämmtliche Wohn- und Wirthschaftsgebäude sind theils mit Ziegeln eingedeckt, die Schindeldächer aber mit feuerfestem Anstrich überzogen. Zudem wurden im Laufe der Zeit, nicht ferne von der Scheune, ein Wasser-Reservoir von zehn Eimern eingegraben, und die Wände, so wie der durch den Garten laufende Canal mit Steinen ausgelegt. Mittelst diesem Wasser, welches auf ein Wasserrad von 18 Schuh Durchmesser halbunterschlächtig geleitet werden kann, können einige technische Werke in Betrieb gesetzt werden, als: Körner schroten, Mehl mahlen, Burgunder-Rüben schneiden, Obst mosteln und Farben reiben ꝛc. ꝛc.

Dann den Garten betreffend: wer kennt nicht die Berühmtheit der hiesigen Rosenflur, welche über 3000 Nummern enthält, welche Allerhöchst Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Besitzer, Erzherzog Ludwig mit vielen Kosten aus Holland, Frankreich und England kommen ließ, und auch sonst anmuthige Partien enthält.

Ueberdieß bemerken wir auch den großen schön gewölbten Keller auf 2000 Eimer und zum Einlagern der Erdäpfel und Burgunderrüben, an welchen ein kleiner Weinkeller und eine Eisgrube stößt. Ueber dem Vorkeller befindet sich im ersten Stock eine Wohnung für zwei Arbeitsfamilien, und zu ebener Erde befinden sich drei derlei Familien-Wohnungen;

auch ein alt radizirtes Wirthshaus ist dabei mit drei Zimmern, Küche, Keller, Schoppen, Brunnen und Garten, und daran zwei Taglöhner-Wohnungen. Durch die besondere Milde des überaus gütevollen Erzherzoges sind auch hier alle Taglöhner-Familien unentgeldlich in ihren Wohnungen; ja, einer jeden ist sogar etwas Grund und Boden zur eigenen Benützung zugetheilt, und damit diese wahrhaft fürstliche Gnade sich auch über ihre Kinder erstrecke, so wird für dieselben der Schulunterricht aus der Rentkasse bezahlt.

Bei den vorhandenen 85 Joch Aeckern wird die Fünffelder Wirthschaft, meist ohne Brache gepflogen, nämlich Winter- und Sommerfrucht, Steirer-Klee, Hackfrüchte, dann eine Abtheilung Luzerner-Klee, der aber 7 bis 8 Jahre benützt wird.

Im Ganzen befinden sich bei dieser Realität 111 Joch Gründe, wobei alle Feldfluren mit oberösterreichischen Mostobstbäumen lieblich begrenzt sind; ein Antheil ist Nadel-Waldung.

Dieses Dominicalgut liegt übrigens ganz arrondirt am Fuße des Riederberges, in einer ungemein schönen und angenehmen Gegend, wozu drei verschiedene, mit Bäumen besetzte Wege führen.

Seit September 1810 ist der Hof Reichersberg ein Besitzthum des durchlauchtigsten Herrn und Erzherzoges Ludwig.

Nach des hochw. Herrn Pfarrers Mim herrlich bearbeiteten Kirchengeschichte von Sighardskirchen, war dieser Hof einst ein Absteigelocale für die Reichersberger Stiftsgeistlichen in Baiern, daher auch sein Name. Noch ist bekannt, daß im Jahre 1754 ein Herr Benaglia Satorell als Besitzer davon, eine Erträgniß-Fassion zu der n. ö. Landtafel eingelegt hat, worin die Benennung: Herrschaft Reichersberg vorkömmt. Später war ein Herr

Bernhardt, dann Michael Arnstein Besitzer. (Aus den gütevoll umständlichen Mittheilungen des Herrn Johann Pollack, erzherzoglichen Oeconomie-Verwalters und wirklichen Mitgliedes der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien).

Theis,

ein Dorf von 38 Häusern, welches von Hollenburg gegenüber, im V. O. M. B. gelegen ist, worüber aber die Herrschaft Hollenburg die Ortsherrlichkeit besitzt, wird bei Beschreibung des erwähnten Viertels dargestellt erscheinen.

Eisenthür,

eine Gülte und resp. Herrschaft, liegt im V. O. M. B., mit den Einlagen Nr. 169 und 701 im V. O. M. B., und wird gemeinschaftlich von der Herrschaft Hollenburg verwaltet; diese besteht blos in grundherrlichen Rechten von Unterthanen und Grundholden. Solche wird im V. O. M. B. dargestellt erscheinen.

Achleiten.

Eine Rotte von 14 Häusern mit einem herrschaftlichen Schlosse, und zugleich eine Herrschaft, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Diese ist zur Pfarre und Schule nach Strengberg gewiesen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Wallsee ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Achleiten, die auch mit der Herrschaft Ensegg die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 14 Familien 30 männliche, 30 weibliche

Perſonen und 10 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand beſteht in 2 Pferden, 20 Kühen, 10 Schafen und 30 Schweinen.

Die Einwohner ſind Landbauern, mit einer guten Grundbeſtiftung; ihre Beſchäftigung beſteht in Acker-, Wieſen- und Obſtbau und in der Viehzucht. Es werden Weizen, Korn, Wickenfutter, Gerſte und Hafer gefechſet. Die Kleefelder werden gut beſorgt, und aus dem Obſte wird Branntwein und Eſſig erzeugt.

Die Rotte Achleiten liegt rechts abwärts von der nach Linz führenden Poſtſtraße, eine halbe Stunde von der Poſtſtation Strengberg, von welcher ein Fahrweg dahin abgeht. Der Ort hat eine überaus herrliche Lage auf dem Rücken eines breiten Berges, der die ſüdliche Wand des Donauthales bildet; er iſt ganz zerſtreut gebaut, deſſen Häuſer alle mit großen und ſchönen Obſtgärten umgeben ſind. Die Bauart derſelben iſt die gewöhnliche auf dem Lande, nur ſind ſie alle mit gebrannten Ziegeln aufgeführt, welche die Einwohner meiſt ſelbſt verfertigen, und in eigenen Oefen brennen, und mit Stroh gedeckt. — Klima und Waſſer ſind hier vortrefflich. In der Donau wird die Fiſcherei getrieben; die Jagdbarkeit liefert Rehe, Haſen und Rebhühner, welche beide Regalien der Herrſchaft Achleiten ſind.

Durch die Rotte führt der Weg zum herrſchaftlichen Schloſſe, welches von allen Seiten frei liegt, und vorn am Berge von einem großen Garten und einer Mauer umgeben wird. Es iſt ein ſchönes und anſehnliches, im italieniſchen Geſchmacke vor ungefähr 110 Jahren aufgeführtes ein Stockwerk enthaltendes Gebäude, deſſen gegen Weſten gekehrte Fronte dreizehn Fenſter in der Façade zählt, und an welches ſich große weitläufige Stallungen, Scheunen ꝛc. ꝛc. anſchließen, und ſo ein hübſches geſchloſſenes Ganze bilden. Vom Stifte Tegernſee erbaut, diente es früher den Capitularen desſelben zum zeitweiſen Aufenthalt, und wurde von

Einem als Stiftsanwald verwaltet. Auch befand sich darin eine schöne uralte Capelle zu Ehren des heiligen Nikolaus. Im Jahre 1406, am Laurenzitage, stiftete Nikolaus gewesener Kastner auf dieser Herrschaft, eine wochentlich zu haltende heilige Messe, welche bis nunzu in der Schloßcapelle gelesen wurde, gegenwärtig aber in der Mutterkirche zu Strengberg gelesen wird, weil die Capelle ganz außer kirchlichen Gebrauch kömmt.

Uralt ist übrigens der Ort und die Herrschaft Achleiten, denn schon vor 800 Jahren gehörte der hiesige Bezirk dem Benedictinerstifte Tegernsee in Ober-Baiern, worüber wir bei der Kirche im Markte Strengberg eine ihres Alters wegen merkwürdige Urkunde besprechen werden. Wir dürfen demnach mit aller Gewißheit annehmen, daß schon im XI. Jahrhundert hier ein Schloß (das Schloß Alt-Achleiten) gestanden habe, als ein Eigenthum des obigen Stiftes mit einer Capelle, in der wir die Stiftung einer ewigen Messe im Jahre 1406 so eben bemerkt haben.

Uebrigens scheint auch eine adelige Familie hier ansäßig gewesen zu sein, die sich von Achleiten schrieb und nannte, da im Jahre 1383 (nach Pilgram) die Witwe Wolfs von Achleiten im Allmegg, Johann von Kirchberg heirathete, und eine geborne Geymann war. Daß aber diese Familie nicht lange im Besitze hiesiger Güter geblieben sein mag, erhellet schon daraus, weil wir sonst keinen Sprossen davon auffinden. Das Wort Achleiten ist von hohen Alter und bedeutet nach der celtischen Benennung einen Steig vom Wasser herauf gegen den Berg (von der Donau gegen den Strengberg zu). — Von der Schenkung Kaiser Otto's III. (im XI. Jahrhundert) bis zum Jahre 1806, war das vorerwähnte Stift Tegernsee mit der Herrschaft Achleiten begütert, in welchem Jahre, nachdem alle Besitzungen der Stifte im Auslande in Oesterreich einbezogen

wurden, dieſelbe an die k. k. Staatsgüter Adminiſtration in Namen des Cammeralfondes kam.

Die Allodialherrſchaft Achleiten.

Dieſe beſitzt die Grundherrlichkeit über die Ortſchaften: Achleiten, Au, Berg, Gerſtberg, Glanding, Haag, Haimberg, Hening, Koxegg, Kroißbach, Lamperſperg, Lehhofen, Limbach, Linden, Mähring, Mafing, Mayrhöfen, Muſterharten, Ottendorf, Plappach, Puch, Ramſau (Ober-), Ramſau (Unter-), Schickenhof, Strengberg (Markt mit Pfarre), Thalling und Thürnbuch, außerdem in fremder Gerichtsbarkeit das Amt Wölfering, einige behauſte Unterthanen daſelbſt, und zu St. Pantaleon und Happmannsberg. Die Orte, worüber ſie die Ortsherrlichkeit hat, zählen 266 Häuſer, 308 Familien, 880 männliche, 762 weibliche Perſonen, 169 ſchulfähige Kinder; 561 Pferde, 36 Ochſen, 1080 Kühe, 695 Schafe und 1249 Schweine. Der Dominical-Grundſtand enthält blos 60 Joch Wälder und 10 Joch Wieſengründe; der Privatgrundſtand: blos 150 Joch Wälder.

Dieſe Herrſchaft liegt von der Poſtſtation Strengberg rechts hinweg am rechten Ufer der Donau zwiſchen dem Dominium Nieder-Wallſee und Erlakloſter, in einer wirklich herrlichen Gegend, die vorzüglich durch kleine Anhöhen und Thäler, ſich bis zum romantiſchen ſteigert, auch ungeachtet der Nähe der Donau, ein ſehr geſundes Klima und vortreffliches Waſſer enthält.

Die Herrſchaft beſitzt kein eigenes Landgericht, ſondern gehört zum Landgericht Burg Ens, und die übrigen Orte ſind zu verſchiedenen Landgerichten angewieſen. — Blos durch den Markt Strengberg führt die k. k. Reichspoſtſtraße,

in welchem sich eine Poststation befindet nebst einer Mauth; alle übrigen Orte haben nur Seitenwege. — Die Beschäftigungen der Einwohner in dieser Herrschaft sind Ackerbau, Kleebau, Obstpflege und Viehzucht; ersterer Zweig ist bedeutend, mit Weizen, Korn, Wickenfutter, Gerste und Hafer, wobei die Dreifelderwirthschaft in Anwendung steht, die Gründe aber nur zu den mittelmäßigen gehören. In der sogenannten Au wächst sehr viel Flachs und Hanf, Klee wird bedeutend viel gebaut, nur die Wiesen und Huthweiden sind wenig. Die Obstpflege wird mit vielem Fleiße betrieben, und aus dem Obste Most, Brandtwein und Essig erzeugt. — Die Herrschaft, der Markt Strengberg und einige Unterthanen haben Waldungen, die in Tannen, Fichten, Föhren und etwas Buchen bestehen, und forstmäßig behandelt werden; an der Donau ziehen sich üppige und große Auen hin, welche mit Aspen, Rusten, Erlen, ꝛc. ꝛc. besetzt sind; die niedere Jagdbarkeit gehört zur Herrschaft Achleiten, die höhere zur Herrschaft Wallsee. — Man findet hier auch eine gute Viehzucht von schönem Schlage, welche den häuslichen Bedarf hinreichend decket. — Der einzige Markt Strengberg besitzt das Recht zur Abhaltung von zwei Jahrmärkten, außerdem gibt es keine besonderen Freiheiten. — Die Donau begrenzt die Herrschaft nördlich und westlich, in der die Fischerei ein Regale der Herrschaft ist, und welcher Strom oft schädliche Ueberschwemmungen anrichtet. Am sogenannten Mühlbache stehen folgende hierher gehörige Mühlen: eine zu Thalling mit zwei Gängen, dann noch zwei, jede mit zwei Gängen und eine Sägemühle, die sogenannte Stegmühle mit drei Gängen und einer Säge, die Plahermühle mit drei Gängen und einer Säge, die Sixlmühle mit einem Gang, und die Englbachmühle mit einem Gang, dann eine Schiffmühle auf der Donau. — Außer dem herrschaftlichen Schlosse, welches gleich-

ſam in der Ortſchaft Limberg gelegen iſt, der Pfarrkirche zu Strengberg; der k. k. Poſt daſelbſt, dann einen Brauhaus, ſind ſonſt keine bemerkenswerthen Gegenſtände vorhanden.

Wie wir ſchon bemerkt haben, wurde die Herrſchaft Achleiten im Jahre 1806 zur k. k. Staatsgüter-Adminiſtration einbezogen, ſeit Kurzem iſt ſie aber an Herrn Baron von Blomberg verkauft worden.

Nachfolgende Ortſchaften ſind Beſtandtheile der Herrſchaft:

Au.

Eine Rotte von 52 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Strengberg.

Zur Kirche und Schule gehört dieſelbe nach Strengberg. Das Landgericht wird durch die Herrſchaft Burg Ens ausgeübt; Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt Achleiten, die auch mit dem Dominium Burg Ens, Erla und Wallſee die hierorts behauſten Unterthanen beſitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 60 Familien befinden ſich 150 männliche, 130 weibliche Perſonen nebſt 14 ſchulfähigen Kindern; der Viehſtand enthält 60 Pferde, 150 Kühe und 200 Schweine.

Die Bewohner ſind Landbauern, welche eine gute Grundbeſtiftung haben. Sie ernähren ſich vom Ackerbau, der ihnen Weizen, Korn und Gerſte liefert, von einer bedeutenden Obſtpflege und Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung ſteht. Nebſt Klee wird meiſtens Hanf gebaut, und aus dem Obſte Branntwein und Eſſig erzeugt. Ihre wirthſchaftlichen Zweige dürfen überhaupt von Bedeutung genannt werden.

Die Rotte Au liegt in zerſtreuten Häuſern in einer Fläche gegen die Donau hin, eine und eine Viertel-

ſtunde von Strengberg in einer ſehr angenehmen und fruchtbaren Gegend, in der gutes Waſſer und vortreffliches Klima vorherrſchen. Auf der nahen Donau ſteht eine hierher gehörige Schiffmühle, in welcher die Fiſcherei herrſchaftlich iſt. — Die Jagdbarkeit, blos Haſen liefernd, gehört zur Herrſchaft Enſegg.

Berg.

Eine aus 4 Häuſern beſtehende Rotte, wovon Strengberg die nächſte Poſtſtation, Pfarr- und Schulort iſt. Das Landgericht, wird von der Herrſchaft Wallſee ausgeübt; Grund-, Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Achleiten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 4 Familien, 20 männliche, 25 weibliche Perſonen und 2 ſchulfähige Kinder; ſie halten einen Viehſtand von 16 Pferden, 36 Kühen, 20 Schafen und 40 Schweinen.

Die hieſigen Einwohner gehören in die Claſſe der reichlich beſtifteten Landbauern, die nicht nur ſehr gute Aecker beſitzen, ſondern auch einen ſtarken Feldbau, mit Weizen, Korn, Gerſte und Hafer, dann Klee und Hanf treiben. Sie halten auch eine bedeutende Obſtpflege und Viehzucht mit ſchönem Schlage des Hornviehes, wobei die Stallfutterung in Anwendung ſteht.

Dieſe vier Bauerngehöfte liegen zerſtreut auf einer Anhöhe eine Stunde von Strengberg entfernt, in einer ſehr ſchönen und fruchtbaren Gegend, die vortreffliches Klima und Waſſer enthält. — Bäche oder Mühlen gibt es hier keine, und da auch keine Wälder beſtehen, ſo iſt eine bloße Feldjagd vorhanden, die ein Regale der Herrſchaft Wallſee iſt.

Gerſtberg.

Eine aus 10 Häuſern beſtehende Rotte, wovon Strengberg in halbſtündiger Entfernung, die nächſte Poſtſtation iſt.

Dieſe gehört zur Pfarre und Schule nach Strengberg; das Landgericht iſt Wallſee; Orts-, Grund- und Conſcriptionsobrigkeit iſt Achleiten. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl umfaßt 10 Familien, 30 männliche, 18 weibliche Perſonen und 4 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand zählt 30 Pferde, 40 Kühe und 60 Schweine.

Als gut beſtiftete Landbauern, und im Beſitze fruchtbarer Gründe, treiben die Bewohner einen bedeutenden Ackerbau der gewöhnlichen vier Fruchtkörnergattungen, dann Klee und Hanf; nicht geringer iſt die Obſtpflege und Viehzucht, bei der die Stallfutterung angewendet wird.

Die Rotte Gerſtberg liegt von Strengberg hinweg nördlich unfern der Donau, auf einer Anhöhe in zerſtreuten Häuſern, wobei an einem kleinen Bache eine hieher gehörige Mahlmühle ſteht. Die Gegend iſt ſchön, auch gutes Klima und Waſſer vorhanden. Was die Jagdbarkeit betrifft, ſo liefert ſie Haſen und Rebhühner und gehört zur Herrſchaft Achleiten.

Glanding.

Eine Rotte von 16 Häuſern, wovon Strengberg die nächſte Poſtſtation iſt.

Dieſe iſt nach Strengberg eingepfarrt und eingeſchult. Die Rechte eines Landgerichtes übt die Herrſchaft Salaberg; Grund-, Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Achleiten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden ſich hier 16 Familien, 48 männliche, 40 weibliche Perſonen und 8 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand zählt 40 Pferde, 100 Kühe, 40 Schafe und 70 Schweine.

Die Einwohner, als bedeutend beſtiftete Landbauern, ernähren ſich vom Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, wozu ertragsfähige Gründe vorhanden ſind; auch haben ſie eine ergiebige Obſtpflege, aber eine ganz vorzügliche Viehzucht. Im Gefolge deſſen ſind Klee- und Wieſenbau und die Stallfutterung hervorſtechende landwirthſchaftliche Zweige. Erfreulich iſt es für den Wanderer, hier die Bauernwirthſchaften zu überſehen, die durchaus das Gepräge von Bedeutenheit tragen, wobei ſich auch Fruchtbarkeit und unverkennbarer Fleiß des Landmannes in der Cultur nicht verkennen läßt.

Die Rotte Glanding beſteht in zerſtreuten mit Strohgedeckten Häuſern, welche eine halbe Stunde von Strengberg entfernt liegen, in einer wunderſchönen Gegend, die nicht nur geſundes Klima, ſondern auch vortreffliches Waſſer enthält. Die Gottes weite Natur entfaltet hier ſchon eine Fülle reichlichen Segens im Antheile des V. O. W. W., und ſie iſt gepaart mit der Schönheit des Landes. — Die Jagd meiſt blos in Haſen beſtehend, gehört zur Herrſchaft Wallſee.

Haag.

Eine Rotte von 8 Häuſern, wovon Strengberg als die nächſte Poſtſtation bezeichnet wird.

Dieſe iſt zur Pfarre und Schule nach Strengberg angewieſen. Das Landgericht iſt die Herrſchaft Wallſee; Grunddominien ſind Spielberg und Achleiten, welch letztere auch die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit beſitzt. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Es befinden ſich hier 8 Familien, 20 männliche, 20 weib

liche Perſonen und 4 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand zählt 12 Pferde, 2 Ochſen, 32 Kühe und 60 Schafe.

Wie in der ganzen Umgegend hier, ſind die Einwohner im Beſitze einer guten Grundbeſtiftung. Ackerbau, Viehzucht und Obſtpflege ſind die Zweige ihrer landwirthſchaftlichen Beſchäftigung. Zu erſterem beſitzen ſie ertragsfähige Gründe, von welchen ſie alle Gattungen Getreide fechſen. Obſt erhalten ſie bedeutend viel, und letzterer Zweig wird durch die Stallfutterung trefflich beſorgt.

Die zerſtreuten Häuſer von der Rotte Haag liegen eine halbe Stunde von Strengberg und eine Viertelſtunde öſtlich von Achleiten entfernt, in einer anmuthig ländlichen Gegend. Gutes Klima und Waſſer ſind Vorzüge derſelben. Die Jagd gehört zur Herrſchaft Achleiten, und liefert Haſen und Rebhühner. — Bäche und Mühlen gibt es in hieſiger Freiheit keine.

Haimberg.

Eine kleine Rotte von 5 Häuſern, wovon Strengberg die nächſtgelegene Poſtſtation iſt, und wohin dieſelbe zur Pfarre und Schule gehört. Landgericht iſt Salaberg; Orts- und Conſcriptionsobrigkeit Achleiten, die auch mit Wallſee die hierorts behauſten Unterthanen beſitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 5 Familien, 18 männliche, 16 weibliche Perſonen und 3 ſchulfähige Kinder; dieſe beſitzen an Viehſtand: 12 Pferde, 6 Ochſen, 30 Kühe und 40 Schweine.

Die Einwohner ſind Landbauern und beſitzen eine bedeutende Grundbeſtiftung; ihre Nahrungszweige ſind Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, eine gute Obſtpflege und Viehzucht, die weit über den häuslichen Bedarf hinausreicht, und wobei die Stallfutterung angewendet wird.

Haimberg liegt auf der gleichnamigen Anhöhe zerstreut, eine Stunde von Strengberg, in einer fruchtbaren Gegend, die vortreffliches Klima und Wasser hat. — Der Jagdnutzen besteht blos in Hasen und gehört zur Herrschaft Wallsee.

Hening.

Eine Rotte von 7 Häusern mit der nächsten Poststation Strengberg, zu welchem Markte sie auch zur Pfarre und Schule gehört. Das Landgericht ist Salaburg; die Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit Achleiten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 8 Familien, 25 männliche, 20 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; diese besitzen 18 Pferde, 2 Ochsen, 40 Kühe und 70 Schweine.

Als Landbauern mit einer guten Grundbestiftung treiben die Einwohner den Feldbau, in Weizen, Korn, Hafer und Linsen bestehend, die Obstpflege und eine vortreffliche Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Die mit Stroh gedeckten Häuser, welche zerstreut sind, liegen drei Stunden von Strengberg entfernt auf einer Anhöhe, zwischen Glanding und Thürnbuch. Es wird hier Annehmlichkeit der Gegend, gesundes Klima und gutes Wasser getroffen. — Die Jagd, ein Eigenthum der Herrschaft Wallse, liefert bloß Hasen. — Andere bemerkenswerthe Gegenstände gibt es hier nicht.

Koregg.

Eine aus 8 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Strengberg.

Die Rechte eines Landgerichts werden von der Herrſchaft Salaberg ausgeübt. Die Orts-, Grund- und Conſcriptionsobrigkeit iſt Achleiten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl beſteht in 8 Familien, 24 männlichen, 20 weiblichen Perſonen und 4 ſchulfähigen Kindern; dieſe beſitzen 10 Pferde, 4 Ochſen, 30 Kühe, 30 Schafe und 20 Schweine.

Die Einwohner ſind Landbauern, ſie haben eine mittelmäßige Grundbeſtiftung, und beſchäftigen ſich mit dem Feldbau, der Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung und der Obſtpflege. Die Gründe ſind ziemlich ertragsfähig, wovon Weizen, Korn, Gerſte und Hafer gefechſet werden.

Koxegg beſteht in zerſtreuten mit Stroh gedeckten Häuſern, die eine halbe Stunde von Strengberg entfernt liegen. Die Gegend iſt hübſch; Klima und Waſſer ſind gut, und die Jagdbarkeit, blos in Haſen beſtehend, gehört zur Herrſchaft Wallſee. — Bemerkenswerthe Gegenſtände gibt es hier keine.

Kroisbach.

Eine Rotte von 12 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Strengberg.

Dieſe iſt nach Strengberg eingepfarrt und eingeſchult. Das Landgericht wird durch die Herrſchaft Wallſee ausgeübt. Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt Achleiten, welche auch mit Spielberg und Veſtenthal die hierorts behauſten Unterthanen beſitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 14 Familien leben 48 männliche, 40 weibliche Perſonen und 6 Schulkinder; der Viehſtand enthält 24 Pferde, 8 Ochſen, 70 Kühe, 20 Schafe und 50 Schweine.

Die Einwohner gehören zu den beſtbeſtifteten Landbauern, die alle Gattungen Getreide ſechſen, wozu die Feldgründe auch ſehr gut ſind. Nebſt dieſen haben ſie auch eine bedeutende Viehzucht und Obſtpflege; das Vieh iſt von kräftigen ſchönen Schlage, wobei die Stallfutterung in Anwendung ſteht.

Die Rotte beſteht in zerſtreuten Häuſern, welche drei Viertelſtunden von Strengberg entfernt, auf einer Anhöhe gelegen ſind, zwiſchen Plappach und Iglſchwang. Die Gegend iſt ſchön und wird von einem Mühlbache durchfloſſen, an welchem vier Mahlmühlen ſtehen. Geſunde reine Luft und gutes Waſſer ſind Vorzüge derſelben. — Die Jagd, Haſen und Rebhühner liefernd, gehört zur Herrſchaft Achleiten.

Wir werden beim Markte Strengberg den verehrten Leſern in Bezug auf die Kirche eine Urkunde vom XI. Jahrhundert vorlegen, worin der Name Creuſpach (oder Kroißbach) vorkömmt, unter welcher Benennung die Gegend in und um Strengberg verſtanden iſt, daher wir es ganz wahrſcheinlich finden, daß die Rotte von dieſer Zeit her noch den Namen bewahrt, und zwar von dem Bache, der aber gegenwärtig keine Benennung hat.

Lampersberg.

Eine kleine Rotte von 4 Häuſern, wovon Strengberg, als die nächſte Poſtſtation bezeichnet wird.

Sie iſt nach Strengberg zur Pfarre und Schule gewieſen. Das Landgericht wird durch die Herrſchaft Wallſee ausgeübt; Grund-, Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt Achleiten. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden ſich 4 Familien, 14 männliche, 12 weibliche Perſonen und 2 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand beſteht in 10 Pferden, 2 Ochſen, 20 Kühen und 20 Schweinen.

Die Bewohner gehören in die Classe der Landbauern, welche sich mit dem Feldbau beschäftigen, wovon sie Weizen, Korn, Gerste und Hafer fechsen, eine gute Obstpflege und eine vortreffliche Viehzucht besitzen, die mit Anwendung der Stallfutterung betrieben wird.

Die Rotte Lampersberg, vom gleichnamigen Berge so genannt, liegt eine halbe Stunde entfernt von Strengberg auf einer Anhöhe an der Poststraße. Die Gegend ist schön, das Klima gesund und das Wasser gut. — Die Jagd gehört zur Herrschaft Achleiten.

Lehhofen.

Drei Häuser, wovon Strengberg die nächste Poststation ist, und die auch dorthin zur Pfarre und Schule angewiesen sind. Das Landgericht übt die Herrschaft Salaberg aus; Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Achleiten. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier befinden sich 4 Familien, 14 männliche, 12 weibliche Personen und 1 schulfähiges Kind; der Viehstand zählt 12 Pferde, 24 Kühe und 24 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern, ihre Beschäftigung besteht in Feldbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, in der Obstpflege und einer sehr guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung. Grund und Boden in hiesiger Gegend sind fruchtbar; das Klima und Wasser vortrefflich. — Die Jagd, blos Hasen liefernd, ist ein Eigenthum der Herrschaft Wallsee.

Lehhofen liegt mit seinen drei mit Stroh gedeckten Bauerngehöften in der Nachbarschaft bei Haimberg und Glanding, eine halbe Stunde vom Markte Strengberg ent-

fernt, auf einer Anhöhe, die sich als eine ländliche Gegend lieblich darstellt.

Limbach.

Eine aus 13 Häusern bestehende Rotte mit der nahe gelegenen Poststation Strengberg.

Diese ist nach Strengberg eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht wird von der Herrschaft Wallsee ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Achleiten, die mit dem Dominium Rottenhaus die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 17 Familien, 40 männliche, 45 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; diese halten einen Viehstand von 20 Pferden, 2 Ochsen, 30 Kühen und 40 Schweinen.

Die Einwohner, als Landbauern, treiben den Feldbau, die Obstpflege und Viehzucht; von ersteren fechsen sie Weizen, Korn, Gerste und Hafer, wozu auch die Gründe gut sind; von dem Obste erzeugen sie Branntwein und Essig; letzterer Zweig aber, bei welchem die Stallfutterung in Anwendung steht, deckt blos den häuslichen Bedarf. — Klima und Wasser sind gut; die Jagdbarkeit gehört in hiesiger Ortsfreiheit zum Theil der Herrschaft Achleiten, zum Theil der Pfarre in Strengberg.

Die Häuser von Limbach zerstreut und mit Stroh gedeckt, liegen in der Ebene sehr nahe bei Achleiten, ja man glaubt, daß beide Rotten nur einen Ort ausmachen, und es liegt auch in dessen Bezirk das herrschaftliche Schloß Achleiten und der Pfarrhof von Strengberg.

Linden.

Ein kleine Rotte von 4 Häuſern, wovon Strengberg die nächſte Poſtſtation, der Pfarr- und Schulort iſt. Landgericht iſt die Herrſchaft Wallſee; Grund-, Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt Achleiten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 6 Familien, 25 männliche, 20 weibliche Perſonen und 4 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand beſteht in 16 Pferden, 30 Kühen, 20 Schweinen.

Die Bewohner ſind ſehr gut beſtiftete Landbauern, deren Erwerbszweige im Ackerbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, im Obſtbau und einer ſehr bedeutenden Viehzucht beſtehen, bei welcher die Stallfutterung angewendet wird.

Die Häuſer dieſer Rotte, welche mit Stroh gedeckt ſind, liegen eine Stunde von Strengberg entfernr, zerſtreut, in einer angenehmen und ländlichen Gegend welche gutes Klima und Waſſer enthält. — Die Jagd ein Eigenthum der Herrſchaft Wallſee, liefert blos Haſen.

Mähring.

Eine aus 4 Häuſern beſtehende Rotte, wovon Strengberg die nächſte Poſtſtation iſt.

Dieſe iſt zur Pfarre und Schule nach Strengberg angewieſen. Das Landgericht wird von der Herrſchaft Wallſee ausgeübt; Grund-, Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt Achleiten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 5 Familien leben 16 männliche, 14 weibliche Perſonen und 2 Schulkinder; der Viehſtand zählt 16 Pferde, 30 Kühe und 30 Schweine.

Als reichlich beſtiftete Landbauern, beſchäftigen ſich die hierortigen Einwohner mit dem Ackerbau, der ihnen Weizen, Korn, Gerſte und Hafer liefert, und wozu die Gründe ertragsfähig ſind, mit der Obſtpflege zur Bereitung des Branntweines und Eſſigs, und einer vortrefflichen Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung ſteht.

Die vier Häuſer unter der Benennung »Mähring« liegen zerſtreut auf einer Anhöhe in halbſtündiger Entfernung vom Markte Strengberg, Thürnbach und Gerſtberg. Die ganze Umgebung hier darf überhaupt ſchön genannt werden, in der reine Luft und geſundes Waſſer vorherrſcht. — Die Jagd gehört zur Herrſchaft Wallſee.

Maſing.

Eine Rotte von 5 Häuſern, mit der ſehr nahe gelegenen Poſtſtation Strengberg, wohin auch dieſelbe eingepfarrt und eingeſchult iſt. Das Landgericht iſt Salaberg; Grund-, Orts- und Conſcriptionsobrigkeit aber Achleiten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 5 Familien, 20 männliche, 18 weibliche Perſonen und 2 Schulkinder; dieſe beſitzen einen Viehſtand von 10 Pferden, 10 Kühen, 10 Schafen und 25 Schweinen.

Die Einwohner ſind Landbauern und im Beſitze einer mittelmäßigen Grundbeſtiftung. Der Ackerbau liefert ihnen Weizen, Korn und Hafer; die Obſtpflege iſt gut und wird zur Bereitung von Branntwein und Eſſig getrieben, und die Viehzucht, bei der die Stallfutterung eingeführt iſt, deckt den häuslichen Bedarf.

Die Häuſer dieſer Rotte liegen ſehr nahe bei Strengberg in einem Thale zerſtreut. — Klima und Waſſer ſind vortrefflich. — Die Jagd iſt ein Eigenthum der Herrſchaft Wallſee.

Hier befindet ſich ein Mühlbach, an welchem eine zur Rotte gehörige Mahlmühle ſteht.

Mayerhofen.

Eine Rotte von 5 Häuſern mit der eine Stunde entfernten Poſtſtation Strengberg.

Dieſe iſt zur Pfarre und Schule nach Strengberg einbezogen. Die Herrſchaft Wallſee übt die Rechte eines Landgerichtes aus; Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt Achleiten, welche auch mit dem Dominium Ensegg die einigen behauſten Unterthanen beſitzt. Der Werbkreis iſt dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49. untergeordnet.

Die Seelenzahl beſteht in 5 Familien, 16 männlichen, 14 weiblichen Perſonen und 2 ſchulfähigen Kindern; dieſe beſitzen 14 Pferde, 30 Kühe, 40 Schafe und 30 Schweine.

In der Claſſe der Landbauern ſtehend, haben die Bewohner eine gute Grundbeſtiftung. Sie ernähren ſich vom Feldbau der gewöhnlichen vier Fruchtkörnergattungen, der Obſtpflege und einer guten Viehzucht, mit Beſorgung der Stallfutterung.

Mayerhofen beſteht in zerſtreuten Bauernwirthſchaften, die, wie ſchon geſagt, eine Stunde von Strengberg entfernt in einem Thale zerſtreut liegen. Ein Bach durchfließt die Ortsfreiheit, an welchem eine Mahlmühle ſteht. — Klima und Waſſer können ſehr gut genannt werden. — Der Jagdnutzen gehört der Herrſchaft Wallſee.

Muſterharten.

Eine kleine Rotte von 4 Häuſern, mit der nahe gelegenen Poſtſtation Strengberg, zu welchem Markte dieſelbe auch

zur Pfarre und Schule angewiesen ist. Das Landgericht ist die Herrschaft Salaberg; Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit aber Achleiten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 4 Familien leben 14 männliche, 12 weibliche Personen und 5 Schulkinder; der Viehstand zählt 9 Pferde, 18 Kühe, 20 Schafe und 20 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, und im Besitze einer mittelmäßigen Grundbestiftung; es werden Weizen, Korn, Hafer und Linsen gebaut, eine gute Obstpflege, und in so fern eine Viehzucht mit dem Genusse der Stallfutterung betrieben, als es der Wirthschaftsbedarf erheischt.

Die 4 Häuser liegen zerstreut in einem angenehmen Thale, eine halbe Stunde von Strengberg entfernt, durch welches Thal ein kleiner Bach dahinfließt. — Klima und Wasser sind vortrefflich; die Jagdbarkeit gehört zur Herrschaft Wallsee.

Ottendorf.

Eine aus 8 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese ist nach Strengberg eingepfarrt und eingeschult. Die Rechte eines Landgerichtes werden von der Herrschaft Salaberg ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Achleiten, welche auch mit Westenthal die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 8 Familien, 40 männliche, 30 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder. Diese besitzen an Viehstand 24 Pferde, 50 Kühe, 80 Schafe und 80 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern und im Besitze einer guten Grundbestiftung; ihre Wirthschaftszweige sind Feldbau,

von Weizen, Korn, Hafer und Linſen, eine gute Obſtpflege und eine ſehr gute Viehzucht, die mit Stallfutterung beſorgt wird.

Ottendorf, welcher Name auf ein früher beſtandenes Dorf hinweiſet, iſt gegenwärtig nur eine Rotte von zerſtreuten Häuſern, die eine halbe Stunde von Strengberg entfernt zwiſchen Unter-Ramſau und der Poſtſtraße gelegen ſind, allwo bei letzterer eine ſteinerne Brücke über den Mühlbach beſteht, an welchem ſich eine hierher gehörige Mahlmühle befindet. — Klima und Waſſer ſind gut; die Jagdbarkeit iſt ein Eigenthum der Herrſchaft Wallſee.

Plappach.

Eine Rotte von 8 Häuſern, wovon das ſehr nahe gelegene Strengberg die Poſtſtation iſt, und zu welchem dieſelbe eingepfarrt und eingeſchult iſt. Landgericht iſt die Herrſchaft Wallſee, Orts- und Conſcriptionsobrigkeit Achleiten, die auch mit dem Dominium Rottenhaus die hierorts behauſten Unterthanen beſitzt. Der hieſige Bezirk gehört zum Werbkreiſe des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 10 Familien befinden ſich 24 männliche, 18 weibliche Perſonen und 4 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand beſteht in 14 Pferden, 40 Kühen, 30 Schafen und 40 Schweinen.

Die hieſigen Einwohner ſind gut beſtiftete Landbauern welche ſich von Ackerbau, der Obſtpflege und einer guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung ernähren. Die Feldgründe ſind ertragsfähig, und werden gewöhnlich mit Weizen, Korn, Hafer und Linſen bebaut; aus dem Obſte wird Branntwein und Eſſig bereitet.

Die Rotte Plappach liegt zerſtreut in einem Thale ganz nahe bei Strengberg und der Poſtſtraße, in einer Ge-

gend, die nicht nur angenehm ist, sondern auch gutes Klima und Wasser enthält. — Die Jagdbarkeit liefert Hasen und Rebhühner und ist ein Eigenthum der Herrschaft Achleiten.

Puch.

Eine Rotte von 6 Häusern mit der sehr nahe gelegenen Poststation Strengberg, wohin auch dieselbe eingepfarrt und eingeschult ist. Als Landgericht wird die Herrschaft Wallsee bezeichnet; Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrrschaft Achleithen. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Der Seelenstand besteht in 6 Familien, 12 männlichen, 14 weiblichen Personen und 6 schulfähigen Kindern; diese besitzen 6 Pferde, 12 Kühe, 20 Schafe und 20 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung, und treiben den Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte; sie unterhalten eine ziemlich gute Obstpflege, und auch in so fern eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, als es ihr Hausbedarf erfordert.

Die Rotte Puch besteht in zerstreuten Häusern, und liegt in einem Thale sehr nahe bei Strengberg in einer angenehmen und gesunden Gegend, die auch vortreffliches Wasser enthält. — Die Jagdbarkeit gehört der Herrschaft Achleiten.

a) Ramsau (Ober-).

Eine Rotte von 13 Häusern, wovon Strengberg als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Strengberg. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Salaberg ausge-

übt; Orts-, Grund- und Conſcriptionsobrigkeit iſt Achleiten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 16 Familien 30 männliche, 24 weibliche Perſonen und 8 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand zählt 40 Pferde, 4 Ochſen, 60 Kühe, 100 Schafe und 120 Schweine.

Die hieſigen Einwohner gehören in die Claſſe der beſtbeſtifteten Landbauern, welche den Feldbau, Obſt- und Viehzucht treiben. Auf ihren durchgehends ertragsfähigen Gründen, werden Weizen, Korn, Hafer und Linſen gebaut; von dem Obſte wird Eſſig und Branntwein bereitet, und bei der ſehr guten Viehzucht die Stallfutterung angewendet.

Ober-Ramſau beſteht in zerſtreuten, gut gebauten Häuſern, die eine Stunde von Strengberg entfernt, zwiſchen Unter-Ramſau und Koxegg in einem lieblichen Thale gelegen ſind, welches von einem Bach durchfloſſen wird. Das Klima iſt vortrefflich, das Waſſer gut. — Die Jagd gehört der Herrſchaft Wallſee.

Gleich wie wir bei dem Pfarrorte Ramſau, zur Herrſchaft Lilienfeld gehörig, angemerkt haben, wächſt in den feuchten Thalgründen oft eine Art wilden Knoblauchs, Ramſel oder Ramſenwurz genannt. Von dieſer Wurzel dürfen wir annehmen, daß der Name Ramſau (das Wort Au von der einſt mit Geſträuchen bewachſenen Thalgegend abgeleitet) genommen worden ſei.

Ramſau (Unter-).

Eine kleine Rotte von 5 Häuſern mit der nächſten Poſtſtation Strengberg, zu welchem Markte dieſelbe auch zur Pfarre und Schule gehört. Das Landgericht iſt die Herrſchaft Wallſee; Orts-, Grund- und Conſcriptionsobrigkeit Achleiten. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 6 Familien leben 20 männliche, 24 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 16 Pferde, 30 Kühe, 60 Schafe und 50 Schweine.

Es werden hier gut bestiftete Landbauern getroffen, die einen Hufschmied unter sich haben. Sie ernähren sich von dem Feldbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, einer guten Obst- und Viehzucht, die einen schönen Schlag Hornvieh und Pferde enthält, und wozu die Stallfutterung angewendet wird.

Die Rotte, in zerstreuten Häusern bestehend, liegt in einem Thale unweit Ober-Ramsau, und drei Viertelstunden von Strengberg entfernt, welche von einem Bache durchflossen wird, an welchem zwei Mahlmühlen stehen. Gutes Klima und Wasser zeichnen die ohnehin schöne Gegend aus. — Die Jagd ist der Herrschaft Wallsee eigenthümlich.

Schickenhof.

Eine aus 4 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese ist zur Pfarre und Schule nach Strengberg angewiesen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Wallsee ausgeübt; Grundherrschaften sind Salaberg und Sindlburg; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Achleiten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 4 Familien, 10 männliche, 10 weibliche Personen und 4 Schulkinder, der Viehstand zählt 2 Pferde, 4 Ochsen, 12 Kühe, 15 Schafe und 10 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, welche sich vom Feldbau, der Obstpflege und Viehzucht ernähren. Ersterer Zweig ist nicht sehr von Bedeutung, besser die Obstbaumzucht, und bei letzterer wird die Stallfutterung angewendet, die über den Hausbedarf reichet.

Diese Rotte, welche von einem Bauerngehöft, dem

Schickenhof nämlich, den Namen erhalten hat, liegt zerſtreut in einem Thale, drei Viertelſtunden von Strengberg entfernt. — Klima und Waſſer ſind gut. — Die Jagd gehört zur Herrſchaft Achleiten.

Strengberg.

Ein Markt von 41 Häuſern und zugleich eine Poſtſtation auf der nach Linz führenden Hauptſtraße. Kirche und Schule befinden ſich hierſelbſt; dieſe gehören in das Decanat Haag, das Patronat darüber beſitzt die Herrſchaft Achleiten. Die Rechte eines Landgerichtes werden von den beiden Herrſchaften Wallſee und Salaberg ausgeübt; die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit beſitzt Achleiten. Als Grunddominien werden bezeichnet: Achleiten, Rottenhaus, die Pfarre und die Kirche zu Spielberg. Der hieſige Bezirk gehört zum Werbkreiſe des 49. Linien-Infanterie-Regimentes.

Hier leben in 46 Familien 110 männliche, 80 weibliche Perſonen und 36 Schulkinder; der Viehſtand enthält 80 Pferde, 50 Kühe und 60 Schweine.

Die hieſigen Einwohner ſind Landbauern, unter denen man aber verſchiedene Handwerksleute trifft, vornämlich 4 Bäcker, 1 Fleiſchhauer, 2 Hufſchmiede, 1 Kupferſchmied, 1 Seiler, und 1 Sattler. Auch ſind hier eine Poſt mit einer Traiterie verbunden, in einen langen anſehnlichen ein Stockwerk hohen Gebäude beſtehend, einige wohlbeſtellte Gaſt- und Einkehrwirthshäuſer, eine Specerey- und eine Tuchhandlung. — Der Landmann beſchäftiget ſich mit dem Feldbau, der Obſtpflege und Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Der Markt Strengberg, als die letzte Poſt von Ens, liegt an der Hauptſtraße zwiſchen Oed und Erla ſehr hoch, mit zwei langen Reihen Häuſern, die theilweiſe ein

Stockwerk enthaltend, durchgängig solid gebaut und mit Schindeln gedeckt sind, zu beiden Seiten der Straße, in einer überaus schönen und gesunden Gegend. Nicht umsonst wird der Ort Strengberg genannt, denn die zu demselben geleitete Straße führt einen wirklich strengen und hohen Berg hinan, wenn man sich demselben von Amstetten und Oed aus nähert. Die Straße ist hier zu beiden Seiten mit den üppigsten Obstbäumen besetzt, so wie man sie nur in Würtemberg finden kann; auch befindet sich im Rücken eines jeden Hauses ein Obstgarten, welche Gärten weit in die Felder reichen, und der Gegend ein paradiesisches Ansehen geben. Es gibt daher hier auch Bauern, die in obstreichen Jahren mehrere hundert bis tausend Eimer Obstmost (Cider) sechsen, und damit einen starken Handel treiben.

In der Mitte der rechten Häuserreihe steht vorn an der Straße mit einer Mauer und dem Leichenhofe umfangen, die im gothischen Style aufgeführte und mit einem hübschen Thurm an der Seite versehene Pfarrkirche, rückwärts derselben aber, im Gebiete der Rotte Limbach, stehen der Pfarrhof und die Schule.

An der Kirche führt eine Straße rechts auf das eine kleine halbe Stunde entlegene Schloß und Dorf Achleiten. — Die Gegend von Strengberg ist ungemein schön, das Klima jedoch wegen der hohen Lage etwas rauh, und beinahe beständig windig; die Aussicht hingegen ist in der That entzückend. Außerhalb Strengberg, eine Viertelstunde, führt links eine Straße nach Aschbach, und weiterhin eine zweite neu angelegte über Haag nach Steier. — Auch befindet sich hierselbst ein Armen-Spital mit einer schönen Capelle.

Der Markt Strengberg, welcher von sehr hohem Alter ist, wie wir bei Beschreibung der Kirche ersehen werden, hat das Recht, jährlich zwei Jahrmärkte abhalten zu dürfen, und er gehört zu jenen neunzehn Ortschaften der sogenannten

Innerbergiſchen Eiſenwurzen, welche durch Kaiſer Ferdinands I. Privilegium vom 19. Februar 1557 zum Eiſenverſchleiße des Innerberges vorzüglich berechtiget ſind. Was die Jagdbarkeit betrifft, ſo gehört ſolche zur Herrſchaft Achleiten.

Ueber die Pfarrkirche in Strengberg iſt uns durch die beſondere Güte des hochwürdigen Herrn Pfarrers Carl Prinz nebſt andern genüglichen Auskünften, auch ein Auszug im Latein aus den Annalen des Stiftes Tegernſee in Ober-Baiern zu Theil geworden, nach welchem zur Regierungszeit Kaiſer Heinrichs und des Abtes Beringer zu Tegernſee im Jahre 1011, gedachtes Stift verſchiedene Güter in Strengberg erhielt, ſammt der Kirche (damals eine Capelle), und woher die Herrſchaft Achleiten als ein Beſitzthum des Stiftes Tegernſee abzuleiten iſt. Nach einer Urkunde, vom Jahre 1031, als Abt Elinger dem Stifte vorſtand, wurde die Kirche in Strengberg (in der Urkunde heißt es neben Kreuſpach, welche Zell bei Creuſpach genannt wird) von dem Biſchof Benno von Paſſau erbaut uud eingeweiht. Derſelbe ertheilte der Kirche die Rechte zu taufen und zu begraben (alſo die Rechte einer Pfarre), und zugleich das Anſehen und die Erhabenheit, welche jede Kirche ſeines Sprengels genoß und eine Unabhängigkeit von allen andern Kirchen; er begabte ſolche mit Einkünften durch Tauſch, und beſtätigte ſie für alle Zeiten. Dieſe alte Urkunde wurde, mit Beiſtimmung des biſchöflichen Capitels zu Regensburg (Ratisbona), ausgefertigt, zu Zeiten Kaiſer Conrads und der Mitregierung ſeines Sohnes und Nachfolgers Heinrichs, Herzog in Baiern, im Jahre 1034, und iſt in dem auf Pergament geſchriebenen Annalen des Stiftes Tegernſee unverletzt enthalten.

Die Kirche iſt der Himmelfahrt der ſeligſten Jungfrau Maria geweiht, und nicht nur der urſprüng-

liche Theil, nämlich die Capelle, sondern auch jener Theil, der gegen Osten um die Hälfte vergrößert wurde, gothischen Styls, und letzterer viel höher. Im ältern Theile befinden sich zwei Seitenaltäre, einer zu Ehren des heiligen Quirinus, und der andere zu Ehren der heiligen Apostein Peter und Paul. Der Hochaltar wurde erst im Jahre 1781 ganz neu hergestellt, und ist sehr schön; der untere Theil ist ganz von grauem Marmor, der obere von Holz und marmorirt; die Figuren sind weiß staffirt, die Vergoldungen sehr schön. Dieser Altar kostete für Architektur- und Bildhauerarbeit 1355, — an Vergolder- und Marmorirarbeit 2700 Gulden Conv. Mze., woraus sich die solide Ausschmückung dieses Tempels des Herrn abnehmen läßt. Ueberdieß verdient das Hochaltarbild, Maria Himmelfahrt, eine besondere Erwähnnng; es ist groß, und von dem rühmlichst bekannten Kunstmahler Schmid, in Krems. Auch sind in dieser Kirche zwei schöne Bilder vorhanden, den gegeiselten und mit Dornen gekrönten Jesus vorstellend, sammt dessen Mutter, der trauernden Maria. — Die Paramente sind schön und zahlreich; die Glocken, zwar nicht von besonderer Größe, bilden ein harmonisch gestimmtes Geläute.

Hierher gehören als Filialen sonst keine Kirchen, als die bisher bestandene Schloßcapelle in Achleiten und die Spitalscapelle in Strengberg, welche größtentheils durch milde Beiträge, die im In- und Auslande gesammelt wurden, erbaut worden ist. Auch ist diese dem heiligen Nikolaus geweiht, jedoch wird darin keine Messe gelesen.

Zur hiesigen Pfarre sind folgende Ortschaften eingezeichnet: Strengberg, Achleiten ½, Au 1¼, Berg 1, Thürnbuch ¾, Gerstberg ½, Glanding ½, Haag ½, Heimberg 1, Hening ¾, Koregg ½, Kroisbach ¾, Lampersberg ½, Lehofen ½, Limbach ¼, Linden 1, Masing ¼, Mayerhofen 1, Mähring ½,

Musterharten ½, Ottendorf ½, Plappach ¼, Puch ¼, Ober-Ramsau 1, Unter-Ramsau ¾, Schickenhof ½, und Thalling ¼ Stunde entfernt.

Den Gottesdienst hat gewöhnlich ein Pfarrer und ein Cooperator versehen, wegen hohen Alters des Pfarrers aber, ist ein zweiter Cooperator angestellt.

Der hochwürdige Pfarrer, Carl Prinz, dessen ehrwürdiges Greisenalter wir so eben bemerkten, ließ auf seine Kosten außer der Mutterkirche zwischen zwei Schubpfeilern einen gewölbten Bogen mauern, mit Eisenblech decken, inwendig ein 5¼ Schuh hohes eisernes, gut vergoldetes Crucifix, rechts und links zwei schöne große Bilder von berühmten Mahlern, und einen großen Stein zur künftigen Grabschrift fertigen, der einst die Hülle dieses verehrten Seelenhirten decken soll.

Strengberg bildet übrigens auch ein eigenes Amt mit einer ständischen Gülteneinlage ad Nro. 37, die Besitzer davon kennen wir seit Anfang des XVII. Jahrhunders, zu welcher Zeit dasselbe schon bestanden haben mag, und wovon zuerst im Jahre 1624 Genovefa Geyer von Osterburg, erscheint. Nach derselben kommen folgende vor: im Jahre 1634 Maximilian Geyer von Osterburg; im Jahre 1636 Mathias von Praun, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1648 dessen Sohn Mathias Gottfried; im Jahre 1693 Maximilian Ludwig Graf von Auersperg; im Jahre 1733 Paul Graf von Bermudez de la Torre, durch Kauf von Raimund Grafen von Auersperg; im Jahre 1751 Maria Theresia Gräfin d'Amor-Soria, geborne Gräfin von Bermudez de la Torre, von ihrem Vater Paul; im Jahre 1781 Johanna Gräfin von Molza und Caroline de Forni, geborne Gräfin d'Amor-Soria, von ihrer Mutter Maria Theresia; im Jahre 1782 Franz Freiherr von Prandau, durch Kauf von der

Vorigen; im Jahre 1815 Maximilian Freiherr von Prandau, im eigenen und in seiner Brüder Namen; und im Jahre 1824 Se. Majestät Kaiser Franz I. von Oesterreich, durch Kauf vom Vorigen.

Was die Schicksale von Strengberg anbetrifft, so ist bekannt, daß, als die Türken im Jahre 1529 Wien belagerten, sie bis an die Ens streiften und viele Orte plünderten und verheerten; mit Raub- und Mordsucht kamen diese Unholden auch hierher, und machten durch Aushauen eines Mittelstückes an der Hauptkirchenthüre eine Oeffnung, welche Beschädigung noch heut zu Tage sichtbar ist, wodurch sie in die Kirche drangen. Sehr übel würden sie im Hause des Herrn gewirthschaftet haben, allein ein außerordentlicher Zufall wollte es, daß in diesem Augenblicke die Thurmuhr von selbst ablief, welches starke Getöse die Türken dermaßen erschreckte, daß sie, eine versteckte Gegenwehr befürchtend, eiligst durch die gemachte Oeffnung davon flohen, und in ihrer Flucht sogar Kirche und Ort ungeplündert ließen.

Thalling.

Drei Häuser als eine Rotte, wovon Strengberg die nächste Poststation ist, zu welchem Orte sie auch zur Pfarre und Schule gehören. Das Landgericht übt die Herrschaft Salaberg aus; Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Achleiten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 3 Familien befinden sich 12 männliche, und 10 weibliche Personen; der Viehstand zählt 8 Pferde, 16 Kühe, 20 Schafe und 20 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern mit einer guten Grundbestiftung, und treiben den Ackerbau, die Obstpflege und eine sehr gute Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Diese drei Häuser liegen in einem Thale sehr nahe bei Strengberg, Musterharten und Masing, in einer angenehmen Gegend die gutes Klima und Wasser enthält, und von einem Mühlbache durchflossen wird, an welchem eine Mühle steht. — Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Wallsee, Hasen und Rebhühner liefernd.

Das Oertchen ist uralt und gehört seit undenklichen Zeiten zur Herrschaft Achleiten.

Thürnbuch,

auch Dürnbach genannt, eine Rotte von 10 Häusern mit der nächste Poststation Strengberg.

Diese ist nach Strengberg eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht wird von der Herrschaft Salaberg ausgeübt; Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist Achleiten. Der Werbbezirk gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die Seelenzahl besteht in 12 Familien, 50 männlichen, 40 weiblichen Personen und 15 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt: 40 Pferde, 2 Ochsen, 70 Kühe, 120 Schafe und 60 Schweine.

Die hiesigen Bewohner unter denen sich ein Binder, ein Hufschmied und ein Gastwirth befinden, gehören in die Classe der bestbestifteten Landbauern, welche auf den meist ertragsfähigen Gründen Weizen, Korn und Hafer bauen, eine vorzügliche gute Obstpflege und eine in der That vortreffliche Viehzucht von schönem Schlage mit Stallfutterung unterhalten.

Thürnbuch liegt in wohlgebauten zerstreuten Häusern drei Viertelstunden von Strengberg westlich, auf einer Anhöhe an der Poststraße, in einer sehr anmuthigen Gegend, die gesundes Klima und Wasser enthält. — Die Jagdbarkeit, in Hasen und Rebhühnern bestehend, ist ein Eigen-

thum der Herrſchaft Wallſee. Der Ort iſt übrigens uralt und gehört ſeit undenklichen Zeiten zur Herrſchaft Achleiten.

St. Peter in der Au.

Ein Markt von 78 Häuſern, wovon Amſtetten die nächſte Poſtſtation iſt.

Kirche und Schule befinden ſich hierſelbſt im Decanatsbezirke Haag; das Patronat beſitzt die Herrſchaft St. Peter in der Au, welche auch Orts-, Grund- und Conſcriptionsobrigkeit iſt. Das Landgericht wird von der Herrſchaft Burg Ens ausgeübt. Der hieſige Bezirk gehört zum Werbkreiſe des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 113 Familien befinden ſich 232 männliche, 299 weibliche Perſonen und 52 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand zählt: 37 Pferde, 119 Kühe und 250 Schweine.

Die Einwohner ſind Gewerbsleute, und einige beſitzen eine Feldwirthſchaft. Unter dieſen befinden ſich: 1 Chirurg, 1 Eiſenhändler, 3 Krämer, 1 Victualienhändler, 1 Eiſenhandlung, 1 Lebzelter, 13 Wirthe, 5 Bäcker, 3 Fleiſchhauer, 1 Seifenſieder, 2 Lederer, 1 Weißgärber, 1 Kürſchner, 1 Hutmacher, 1 Tiſchler, 1 Glaſer, 1 Drechsler, 1 Wagner, 1 Zimmermeiſter, 1 Maurermeiſter, 1 Schloſſer, 3 Hufſchmiede, 1 Kupferſchmied, 1 Nadler, 1 Uhrmacher, 1 Sattler, 1 Hafner, 1 Färber, 3 Binder, 1 Buchbinder, 6 Schuhmacher und 3 Schneider. Bei ſolch einem großen Gewerbsbetrieb, iſt natürlich der Ackerbau gering; vorzüglich aber werden Weizen, Korn, Gemüſeſorten und Obſt gebaut. Uebrigens beſteht die Stallfutterung und die Viehzucht wird mit Rückſicht auf den Ortsbedarf gut betrieben.

Der Markt St. Peter liegt auf einer Anhöhe; er iſt zuſammengebaut, und hat eine wunderſchöne Lage, indem er von Wieſen und Auen romantiſch begrenzet wird. Die Stra-

ſie, welche von Amſtetten über Aſchbach nach Waidhofen und von dort nach Steyer führt, berührt den Markt. Zunächſt dem Markte fließt der Urlfluß, über welchen eine Brücke nach Seitenſtetten die Verbindung erhält. An dieſem Fluſſe befinden ſich die mit dem Markte ſelbſt zuſammenhängenden zwei Mühlen, nämlich die Hof- und die Weidemühle. Klima und Waſſer ſind vortrefflich. — Die erwähnte Commerzialſtraße nach Stadt Steyer, und dann die am 8. Februar, 1. März, 22. Juli und 25. November abgehalten werdenden ſtark beſuchten Jahrmärkte, beleben den Markt St. Peter ungemein, daher auch die große Anzahl von Wirthshäuſern. — Im Fluſſe Url und in den Nebenbächen, vorzüglich aber in den zwei herrſchaftlichen Teichen, iſt die Fiſcherei ein Eigenthum der Herrſchaft, ſo wie auch die Jagdbarkeit, welche Rehe, Haſen, Rebhühner und Schnepfen in bedeutender Menge liefert.

Die bemerkenswertheſten Gebäude des Marktes ſind die ſchöne Pfarrkirche mit einem Thurme, der die Aufmerkſamkeit eines jeden kunſtſinnigen Fremden an ſich zieht, das große auf einem Felſen prangende Schloß, der ſogenannte freie Haghof, worin die Wohnungen der Beamten ſich befinden, ein Brauhaus, der Pfarrhof und die Schule.

Die Kirche, am öſtlichen Abhange des Marktes gelegen, iſt zu Ehren des heiligen Apoſtels Peter geweiht; ſie iſt von innen und außen freundlichen Anſehens, und ihrer urſprünglichen Bauart nach im gothiſchen Style aufgeführt, jedoch durch mancherlei vorgenommene Veränderungen im Laufe ſo vieler Jahrhunderte, in dieſer Form nicht mehr rein. Indeſſen iſt ihre Bauart immer bewunderungswerth, denn die feſten Mauern derſelben vereinigen ſich innerhalb in einem Gewölbe, das auf mehreren ſtarken Pfeilern ruht, die Dachung dagegen ſtützet ſich auf mehrere ſtarke Strebepfeiler des Gebäudes von außen, ohne die Mauern des Gewölbes zu be-

laſten. Die innere Ausſchmückung dieſes uralten Gotteshauſes beſteht in den Hoch- und zwei Seitenaltären, der eine zur Kreuzigung Chriſti, der andere zur unbefleckten Empfängniß Maria. Die Altäre ſind von Holz; der Hochaltar iſt mit mehreren grün marmorirten Säulen geziert, die ein prachtvolles Altarblatt, die Uebergabe der Himmelsſchlüſſel an Petrus vorſtellend, und von Martin Schmid aus Krems gemalt, einſchließen. Das Altarblatt vollendet zuſammen mit den Gypsfiguren des göttlichen Vaters, und des heiligen Geiſtes an der Kuppel, das ganze Bild der allerheiligſten Dreifaltigkeit. Der hölzerne, ebenfalls grünmarmorirte Altartiſch mit einem gypſirten Tabernakel, ſteht frei von der Wand entfernt. Ueberdieß zieren dieſen Altar die Statuen des heiligen Florian und Sebaſtian, ſo wie einige Engelsfiguren.— Im Schiffe der Kirche rechts, gegen den Hochaltar, iſt ein kleinerer Kreuzaltar (ein Seitenaltar); das Altargemälde enthält ein Cruzifix von Schindler aus St. Pölten. Zu beiden Seiten desſelben ſind die Statuen der heiligen Jungfrau Maria und des heiligen Apoſtels Johannes angebracht. Der andere Seitenaltar hat das herrliche Gemälde Maria Empfängniß von Schmid aus Krems. — Zu den Merkwürdigkeiten der Kirche gehören mit Recht das Haupt-Altarblatt, dann der ſchöne in neuerem Style aufgeführte, mit Kupfer gedeckte, und an der Spitze mit einem ſtark vergoldeten Kreuze gezierte Thurm, auf dem ſich ſechs Glocken befinden, von verſchiedener Größe und Gewichte. Merkwürdig ſind auch noch die in der Kirche angebrachten Grabmäler mehrerer Familienglieder der Semann von Mangern, welche Beſitzer der Herrſchaft St. Peter waren, beſonders aber das Grabmal des erlauchten Reichsgrafen Erneſt Friedrich von Windiſchgrätz.

Capellen oder Filialen gehören keine hierher; dagegen ſind folgende Ortſchaften zur hieſigen Kirche eingepfarrt. Der

Markt und die Rotte St. Peter in der Au mit beiläufig 1040 Seelen. — Den Gottesdienst und die Seelsorge versehen gegenwärtig ein Pfarrer und Cooperator. — Der Leichenhof befindet sich außer dem Markte.

Im XVI. Jahrhundert hatten sich auch hier, gleichwie in so vielen österreichischen Ortschaften, und zwar wahrscheinlich schon im Jahre 1525 die Protestanten sehr vermehrt, und die Kirche in Besitz genommen, die sie auch bis zum Jahre 1628 besetzt hielten, zu welcher Zeit erst die hiesigen Einwohner wieder zur katholischen Kirche zurückkehrten. (Nach der gütevollen Mittheilung des hochwürdigen Herrn Pfarrers allhier.)

Die Zeit der Gründung der Kirche und Pfarre ist nicht bekannt, doch fällt sie in das graue Alterthum. Nach der Analogie scheint sie ganz bestimmt älter zu sein, als der Markt selbst, da derselbe diese seine Benennung doch wahrscheinlich erst von der Kirche erhalten hat. Jedenfalls dürfte ihre Entstehung zuerst als eine dem heiligen Peter geweihte Capelle, die für die zerstreuten und angesiedelten Einwohner erbaut wurde, gegen Ende des X. Jahrhunderts fallen. Uebrigens besitzt die Pfarrkirche, worüber die Herrschaft, wie schon erwähnt, das Patronat hat, ein sehr großes Vermögen in Staatspapieren, einen sehr ausgedehnten Zehend, und bedeutendes Grundeigenthum.

Das herrschaftliche Schloß, welches außerhalb des Marktes erbaut ist, stehet in Verbindung mit der Pfarrkirche, in welche ein gedeckter Gang, auf drei gewölbten Bögen ruhend, in das geräumige Oratorium führt. Schon vor einigen Jahrhunderten bestand ein solcher Gang, und damals war das Schloß an den Ecken mit runden hervorspringenden Thürmchen und mit einer Mauer mit Schießscharten versehen, die gegenwärtig nicht mehr sind.

Nachdem durch ein im Jahre 1801 dorthin versetztes Mi-

litärspital, und eine wahrscheinlich dadurch ausgebrochene epidemische Krankheit, die Vormundschaft des gegenwärtigen Fürsten Weriand von Windischgrätz nöthigte, die niederländischen Zimmerspaliere von rothen Damast und alle Einrichtungen zu verbrennen, so wurde das Schloß ganz neu und nach der modernsten Art vollständig eingerichtet. Es enthält ein Stockwerk mit einem imposanten Thurme, einen sehr großen Saal, 24 große geräumige, 22 Schuh hohe Zimmer, mit hohen Fenstern, die Sr. Durchlaucht der Herr Fürst um 2 Schuh erniedern ließ, um die herrliche Aussicht aus der Mitte der Gemächer genießen zu können. Diese herrliche, jedem Fremden gewiß überraschende Aussicht beherrscht das fruchtbare und romantische Thal zwischen Stadt Steyer und dem Sonntagberg, in der Mitte desselben sich der freundliche, sehr belebte Markt St. Peter erhebt, umgeben von den schönsten Anlagen, welche die gütige Natur in diesem pitoresken Thale verbreitet, und die der hohe Besitzer vermehrte und mit wohlangebrachten Wasserpartien verschönerte. Wälder, Fluren, blumenreiche, saftige Wiesen von den üppigsten Farbenschmucke, Auen mit Eichen, Eschen und Achorn, bilden mannichfache, zarte Ansichten, über welche und die abwechselnden Hügeln hinweg, bis zu den himmelanstrebenden Alpen von Ober-Steier sich die Fernsicht amphitheatralisch in ihrer ganzen Pracht ausdehnet, welche, und die ganze Gebirgskette vom Schneeberg bis zum gigantischen Oetscher mit der Umgegend von Amstetten und Waidhofen, aus den Fenstern des herrlichen Schlosses mit einem Meere von Gesträuchen und Bäumen sich dem hocherfreuten Auge darstellt. Noch größer ist der schwelgende Genuß dieser herrlichen Aussicht, von der Gallerie des Schloßthurmes, die bis zu einem Umkreis von mehr als sechs Meilen sich darstellt. — Der englische Garten enthält viele exotische Gewächse, und wird von drei Seiten mit

Akazien geſchloſſen. — Im Schloſſe befinden ſich ſehr alte merkwürdige Gemälde, welche einige Familienglieder der älteſten Herrſchaftsbeſitzer vorſtellen; dann befindet ſich auch im Schloſſe eine Rüſtkammer mit verſchiedenen uralten Waffen und 300 Stück vergifteten Pfeilen und mehreren andern Merkwürdigkeiten.

Wie wir bei den Beſitzern der Herrſchaft St. Peter erſehen werden, iſt die hohe Familie der Fürſten von Windiſchgrätz ſchon beinahe durch zweihundert Jahre im Beſitze dieſer Herrſchaft, die im XVI. Jahrhundert einer altadeligen Familie angehörte, wovon der letzte Sproſſe, Wilhelm Seemann Freiherr von Mangern im Jahre 1595 von den Bauern in ſeinem Schloſſe hier belagert wurde. Zum warnenden Andenken an die Miſſethat und an die Verletzung ihrer Unterthanspflichten, beſteht noch der ſeit dieſer Zeit herrührende, und ſich noch immer erhaltende Gebrauch, daß am 1. Mai jedes Jahres die Vorſteher des Orts und der zur Herrſchaft gehörenden Gemeinden ſammt Schullehrer und der Schuljugend ſich am Schloßthore verſammeln und unterthänigſt um Einlaß bitten, bei welcher Gelegenheit der herrſchaftliche Pfleger, in Abweſenheit der Obrigkeit, die Fenſter öffnet, und ſie um die Urſache ihrer Bitte befragt; worauf ſie erklären, daß ſie dem herkömmlichen Gebrauche zufolge der Herrſchaft ihre gewöhnliche Abbitte vorzutragen haben. Auf dieſes Anſuchen werden ſie in das Schloß eingelaſſen und in den großen Saal geführt, allwo der das Wort führende erſte Vorſteher die ganzen Ereigniſſe vorträgt, die Schuljugend vor ähnlichen Uebertretungen der Unterthanspflichten warnet, und die hohe Obrigkeit um Verzeihung bittet, für die an ihren Vorfahren begangene Frevelthat, dann das noch dort aufbewahrte, Tags zuvor ihm dargeliehene Schwert übergibt, welches der Rebellen-Anführer damals bei ſich trug.

Wir bemerken hierbei, daß ſowohl die Beſchreibung des

Schlosses, als auch andere auf den Markt und die Herrschaft St. Peter bezügliche sehr schätzenswerthe Auskünfte, aus besonderer Rücksicht für unser Werk, von Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten von Windischgrätz selbst entworfen und gütevoll übersendet worden sind.

Bei der Pfarkirche haben wir schon von dem Alter des Marktes gesprochen, und glauben nur noch am Schlusse hier beizufügen, daß St. Peter in der Au bald nach Entstehung der Kirche gegründet worden seyn dürfte, und daß der Ort durch mehrere Jahrhunderte hindurch landesfürstlich war, nämlich von der Zeit an, als die adelige Familie von St. Peter erloschen. Von diesem Geschlechte ist nur ein einziger bekannt, welcher im Jahre 1210 in einer Urkunde des nahe gelegenen Stiftes Seitenstetten mit der Unterschrift: Sifridus de St. Petro vorkömmt. Die Herren von St. Peter waren auch die Gründer des hiesigen Schlosses; doch ist es schwer zu entscheiden, ob an dem gegenwärtigen noch Bestandtheile des ursprünglichen Schlosses vorhanden sind. Außer dem Thurme vermuthen wir keine.

Die Allodial-Herrschaft St. Peter in der Au.

Zu dieser Herrschaft gehören nach den vorhandenen Vormerkungen und Steinius Landschematismus, folgende Ortschaften, worüber St. Peter die Ortsherrlichkeit besitzen soll: Bubendorf, St. Johann (Pfarre), Meillersdorf, St. Peter in der Au (Markt) mit dem vereinigten Gute Gassenegg, die Rotte St. Peter in der Au und Wolfsbach (Pfarre).

Diese Ortschaften enthalten zusammen 613 Häusern, 798 Familien, 1814 männliche, 2004 weibliche Personen, 368

ſchulfähige Kinder, 445 Pferde, 630 Ochſen, 2043 Kühe, 1443 Schafe und 1070 Schweine. Der herrſchaftliche Grundſtand beſteht in 300 Joch Wälder; 30 Joch Wieſen, 40 Joch Aecker, 8 Joch Gärten und 3 Joch Teiche.

Die Herrſchaft wird von den Dominien Steyer, Salaberg, Rohrbach, Ens, Wallſee, Seitenſtetten und Waidhofen begrenzet. Die Lage derſelben iſt theils eben, theils gebirgig; das Klima iſt mild, im Gebirge etwas rauh, der Vegetation aber ſehr zuträglich, das Waſſer vorzüglich gut und ſehr geſund.

Unter den hieſigen Einwohnern gibt es alle erforderlichen Handwerker, die auch alle zum Betriebe der Feldwirthſchaft nöthigen Geräthſchaften verfertigen; übrigens treibt der Landmann den Feld- und Obſtbau und die Viehzucht. Es werden Weizen, Korn, Hafer, etwas Gerſte und Wicken gebaut, und die Obſtpflege ganz vorzüglich getrieben. Die Stallfutterung wird bei der Viehzucht meiſt angewendet, doch treiben zum Theil die Waldbauern das Vieh auf ihre ſehr guten Weiden. Grund und Boden ſind um St. Peter herum von ſehr guter Qualität, doch gibt es auch Gegenden im Gebirge, wo der Unterthan auf mißlichen Feldbau beſchränkt iſt; die herrſchaftlichen Gründe ſind im beſtcultivirten Stande, und vom ergiebigen Ertrage, wobei die Felder gar nicht in der Brache liegen bleiben, ſondern alljährlich mit Winter- und Sommerfrucht abwechſelnd angebaut werden.

Durch den Markt ſowohl, als auch durch die Mitte der Herrſchaft St. Peter, führt die Commerzialſtraße, welche die Fabriks- und Handelsſtädte Waidhofen und Steyer, dann die Märkte Amſtetten, Aſchbach und Seitenſtetten, St. Peter und Haag verbindet. Auch führt eine Straße von St. Peter auf die Hauptſtraße bei Wallſee zur Donau. Bedeutende Brücken, und überhaupt Mauthen befinden ſich gar keine im dießherrſchaftlichen Bezirke. — Der Url- und Zau-

chafluß, dann mehrere Bäche, durchströmen die Herrschaft, an denen beim Markte und in der Rotte St. Peter die schon bemerkten Mühlen stehen. — Der Fischnutzen in der Url und in den zwei herrschaftlichen Teichen, gehört der Herrschaft. — Die Wälder betreffend, so liegen solche um den Markt und das Dorf St. Peter herum und heißen: der Waidenberg, Grestenberg, Rothholz, Wimforst, Panholzforst, Junglehenforst, Schotterödt, Niemandswinkel und Schenkwaid; die Berge: der Adelsberg, Tiefenbuchberg, und Ochsenbühl im Dorfe St. Peter, der Wein- und Haagberg bei St. Johann. Von den Wäldern, die aus Tannen, Fichten, Föhren und Buchen untermischt mit Eichen bestehen, sind mehr als zwei Drittheile schlagbar. Alle diese Hölzer haben guten Absatz, sind zubringlich zur Donau und werden selbst bis Wien verführt. — Die Herrschaft hat die hohe und niedere Jagd in ihrem ganze Bezirke, in einem ununterbrochenen Territorio von sieben Stunden Länge, und zwei eine halbe Stunden Breite, worin jährlich über 50 Stück Rehböcke nebst mehreren hundert Hasen und Rebhühner, und viele Schnepfen geschossen werden. Auch besteht in einer Felsenpartie der hiesigen Wälder eine Fuchsjagd, allwo die Füchse gehegt und jährlich 30 Stück geschossen werden. Bemerkenswerth ist hierbei, daß die Füchse ohne Nachtheil für das andere Wild gehegt werden und auf das ihnen zugetheilte Thal sich beschränken, wovon die Menge des Wildes in der Umgegend die Ueberzeugung liefert.

Es bestehen hierorts keine Fabriken, die Unterthanen treiben aber hier einen bedeutenden Handel mit Getreide, Heu und Stroh nach Steyer und Waidhofen, mit Obstmost und Getreidebranntwein in die untere Gegend von Niederösterreich, dann mit Hornvieh in die Umgegenden, wodurch die meisten Unterthanen der Herrschaft sehr wohlhabend sind. —

Die Herrschaft hat auch ein bedeutendes Brauhaus von 22 Eimern vollen Guß, wogegen aber in den früheren Jahren mehr als 120 Eimer gebraut wurden. Durch die Aufhebung des Tatzes, den die fürstliche Obrigkeit den Wirthen um den geringen Betrag von 400 Gulden in den letzten sechs Jahren mit der Verbindlichkeit überlassen hatte, 600 Eimer Bier von der Obrigkeit abnehmen zu müssen, ist dermalen die Brauerei in einem viel geringeren Betrieb gekommen. — An besonderen Freiheiten besitzt blos der Markt St. Peter das Recht zur Abhaltung von vier Jahrmärkten.

Alte Urkunden besitzt die Herrschaft aus dem XIV. Jahrhundert, unter denen ist die merkwürdigste der Criminalprozeßact vom Jahre 1595, der gegen einige Unterthanen, welche sich gegen den Herrschaftsbesitzer Wilhelm Seemann, Freiherrn von Mangern, damaligen Statthalter von Ober-Oesterreich empörten, abgeführt wurde.

Die ersten Besitzer von St. Peter und vielleicht auch die Gründer vom Orte, war jene adeliche Familie, welche sich den Namen St. Peter beilegte, gleichwie die Herren von Heiligenstadt St. Loco. Im XIII. Jahrhundert mögen sie ausgestorben, und an Sprossen überhaupt nicht zahlreich gewesen sein, worauf die Herrschaft an den Landesfürsten fiel. Im Jahre 1400 finden wir als Besitzer davon den Lenz von Sinzendorf, der solche pfandweise von den beiden österreichischen Herzogen Wilhelm und Albrecht erhielt; im Jahre 1450 erscheint Franz Vorbacher als Pfandinhaber, und im Jahre 1453 verlieh König Ladislaus dem edeln Pankraz von Plankenstein den Markt St. Peter in der Au sammt Zugehör, zu rechten Mannslehen. Etwas früher schon hatte derselbe wegen seiner vielen treuen Dienste um den König die beiden Schlösser und Herrschaften Freienstein und Peilstein erhalten, und überhaupt stand derselbe in sehr hoher Gunst bei

dem jungen Herrscher; jedoch bald gelang es dem in der Geschichte jener Zeit sehr bekannten, ränkevollen Ulrich von Eitzing jenen vom Hofe zu verdrängen, und um dieselbe Zeit sehen wir Sigmund von Eitzing mit der Herrschaft St. Peter belehnt. Im Jahre 1459 darauf erhielt solche Hans von Rohrbach pfandweise von Kaiser Friedrich IV.; im Jahre 1462 dessen Bruder Georg durch Kauf, welchem Wolfgang von Rohrbach folgte, von dem es aber im Jahre 1467 durch die k. k. Hofkammer eingezogen wurde. Kaiser Maximilian I. verlieh diese Herrschaft im Jahre 1489 an Bartholomä Haunold pfandweise, worauf im Jahre 1531 Hans Jakob, und Bartholomä Haunold als in ein vom Kaiser Ferdinand I. überkommenen Lehen folgten. Im Jahre 1537 überkam solche durch Kauf Georg Seemann von Mangern; im Jahre 1591 dessen Sohn Wilhelm Seemann Freiherr von Mangern, der in seinem Schlosse, wie schon erwähnt, von den rebellischen Bauern belagert wurde; im Jahre 1621 Anna Katharina Gräfin von Losenstein; darauf an ihren Gemahl Georg Achaz Grafen von Losenstein. Von diesem kam die Herrschaft im Jahre 1648 an seine Tochter Anna Maria, welche sie ihrem Gemahl Georg Jakob Grafen von Herberstein zubrachte. Im Jahre 1667 folgte sein Sohn Franz Joseph Graf von Herberstein; im Jahre 1682 Gottlieb Graf von Windischgrätz durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1697 dessen Sohn Ernest Friedrich; im Jahre 1727 dessen Bruder Leopold Johann Victorin, durch Erbschaft; im Jahre 1755 Joseph Graf von Windischgrätz, durch Erbschaft von seinem Oheim Leopold Johann Victorin; im Jahre 1803 Leopoldine Gräfin von Windischgrätz und Joseph Fürst von Schwarzenberg als Vormund des Grafen Weriand von Windischgrätz, welcher nun im Für-

ſtenſtand erhoben, ſeit ſeinem Majorenalter Selbſtbeſitzer und regierender Fürſt iſt. Der ganze Titel lautet: »Seine »Durchlaucht Herr Weriand Reichsfürſt von Windiſch»grätz, k. k. Kämmerer, Herr der Herrſchaften St. Peter »in der Au, Gaſſenegg, Arnsdorf in Niederöſterreich, Win»teritz, Pohlig und Genniſcht in Böhmen, Genobitz, Oplo»nitz, Seitz und Seitzdorf in Steiermark.«

Das Gut Gaſſenegg.

Dieſes beſtand in einem Schloſſe, mit Dominical-Gründen und behauſten Unterthanen, und deſſen ſtändiſche Gülten-Einlage Nr. 105 wurde im Jahre 1769 der Herrſchaft St. Peter in der Au zugeſchrieben.

Das Schloß Gaſſenegg ſtand im Bezirke der Rotte St. Peter und wurde vor 50 Jahren ſchon abgetragen, und in deſſen Nähe die Ritterburg Dobra, welche der ritterlichen Familie von Dobra gehörte, und deren Stammburg gleiches Namens im V. O. M. B. am nördlichen Ufer der Kamp gelegen iſt. Nach Ausſterben dieſer Familie kam das Schloß an die Herrſchaft St. Peter und aus demſelben und dem dabei geweſenen Meierhofe entſtanden ſodann zwei Bauerngüter, Ober- und Unter-Dobra-Meiergut genannt.

Die Beſitzer von Gaſſenegg betreffend, ſo wird uns zuerſt Hans Holzer im Jahre 1542 bekannt; nach dieſem erſcheinen Folgende: im Jahre 1560 Bernhard von Rohrbach; im Jahre 1639 Tobias von Gertinger; im Jahre 1651 Reichard Auguſtin Kletzel; im Jahre 1664 Philipp Jakob Collin, durch Heirath von ſeiner Frau Maria Suſanna, geborne Eggmüller; im Jahre 1683 dieſelbe als Witwe allein; im Jahre 1689 Georg Gabriel von Hauptmannsdorf durch Heirath der vorbemerkten Witwe; im Jahre 1707 Rudinger Gos-

win von Fürstenbusch, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1725 Johann Franz Ferdinand Ruprecht Freiherr von Riesenfels, durch Kauf von den Gläubigern des Vorigen; und im Jahre 1755 Joseph Graf von Windischgrätz, durch Kauf von den P. P. Dominicanern zu Steyer, als Erben des Vorigen, der solches seiner Herrschaft St. Peter in der Au einverleibte.

Nachstehende Ortschaften gehören mit der Ortsherrlichkeit zur Herrschaft St. Peter.

Bubendorf.

Eine aus 95 Häusern bestehende Rotte, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Diese Rotte gehört zur Kirche und Schule nach Wolfsbach. Das Landgericht wird von der Herrschaft Salaberg ausgeübt; die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft St. Peter. Grunddominien, welche die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzen, gibt es viele, nämlich: Sooß, Salaberg, Gleink, Greſten, Gleiß, Seitenstetten, St. Pantaleon, St. Peter in der Au, Hagberg, Kröllendorf, Feiregg, Burg Ens, Freidegg und die Pfarre Waidhofen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 118 Familien befinden sich 261 männliche, 264 weibliche Personen und 71 Schulkinder; der Viehstand enthält: 76 Pferde, 137 Ochsen, 343 Schafe und 250 Schweine.

Die Einwohner sind durchaus Landbauern, ihre Realitäten sind gut bestiftet, und in der Rotte befinden sich 1 Bäcker, 1 Hufschmied, 1 Schuhmacher, 1 Schneider und 2 Weber. Sie treiben Feldbau mit Weizen und Korn, dann eine vorzügliche Obstpflege, und eine sehr gute Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Die Rotte Bubendorf auch Burendorf, in zerſtreuten Häuſern beſtehend, hat eine romantiſche Lage, in der Hügel mit Thälern und Ebenen, Wieſen mit Feldern und Hainen lieblich wechſeln, und welche von den Oertern Wolfsbach, St. Johann, St. Peter, Seitenſtetten und Krenſtetten begrenzet wird. Das Flüßchen Zaucha trennt den Ort, von dem Dorfe St. Peter, über welches eine dieſe zwei Ortſchaften verbindende Brücke führt. Hierorts befinden ſich 8 Mühlen, nämlich: die Hundsdorfer-, Lederta ſcher-, Bubendorfer-, Piram-, Kirchweger-, Mayer-, Pfarrhof- und Wayermühle, welche ſowohl an der Zaucha, als auch an einigen Nebenbächen ſtehen. — Klima und Waſſer ſind vortrefflich. — Die Fiſcherei in den Bächen iſt nicht bedeutend. — Die Jagdbarkeit beſitzen die Herrſchaften St. Peter, Seitenſtetten und Rohrbach gemeinſchaftlich, welche Rehe, Haſen, Rebhühner und Schnepfen liefert.

Das Entſtehen des Ortes fällt in das X. Jahrhundert, und zwar durch Cultivirung des mit dichten Waldungen damals noch verwachſenen Bodens. Der Ortsname iſt unbekannten Urſprunges.

St. Johann in Engſtetten.

Ein Pfarrdorf von 60 Häuſern mit der nächſten Poſtſtation Amſtetten.

Kirche und Schule befinden ſich hierſelbſt im Decanatsbezirke Haag; das Patronat davon gehört dem Stifte Seitenſtetten. Als Landgericht iſt die Herrſchaft Salaberg bezeichnet; Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt St. Peter in der Au. Grundherrſchaften ſind folgende: Garſten, Seitenſtetten, Sooß, Gleink, das Scheckenamt Steier, Burg Ens,

Salaberg, Pantaleon, Perwarth und Burg Ens. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 72 Familien, 143 männliche, 191 weibliche Personen und 30 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 57 Pferde, 96 Ochsen, 276 Kühe, 196 Schafe und 120 Schweine.

Die Einwohner gehören in die Classe der Landbauern, ihre Bauerngüter sind gut und mit sehr erträglichen Grundstücken bestiftet. Außer 2 Wirthshäusern, 2 Müllern, 1 Bäcker, 1 Binder, 1 Weber, 1 Hufschmied und 1 Schuhmacher, befinden sich sonst keine Handwerker hier. Der Feld-, Wiesen- und Obstbau, dann eine mit Anwendung der Stallfutterung bestehende vortreffliche Viehzucht, werden bedeutend betrieben. Die vorzüglichsten Producte sind: Weizen, Korn und Obstmost.

Der Ort liegt mit seinen zerstreuten Häusern größtentheils flach, umfaßt nur wenige Hügel, und liegt gegen die Ortschaften Haag, St. Peter und Wolfsbach in einer Vertiefung. Uebrigens ist die Gegend wunderschön, mit malerischer Abwechslung von Feldern, Fluren und schattigen Baumpartien. Im hiesigen Bezirke erheben sich zwei Hügel, der Weinberg und Haaberg, von welch' letzteren man eine entzückende Ansicht vom Stifte Seitenstetten, Markt St. Peter, und der zwischen Oesterreich und Steiermarkt sich aufthürmenden Gebirgskette genießt. — Der östliche Theil vom Orte wird von dem Flüßchen Zaucha begrenzet, der westliche Theil aber von dem Schönbucher-Bache. Im hiesigen Bezirke befinden sich zwei Mühlen, die Wall- und Zauchamühle, allwo bei der ersteren über die Zaucha eine Brücke besteht, welche beide Pfarrörter St. Johann und St. Peter in der Verbindung erhält. — Klima und Wasser sind von besonderer Güte. — Die Fischerei beschränkt sich blos auf das Flüßchen Zaucha. — Die Jagd-

barkeit gehört größtentheils der Herrschaft St. Peter, welche Rehe, Hasen und Rebhühner liefert.

Der Platz, auf welchem heutiges Tages der Ort St. Johann stehet, mag noch zur Zeit der Regierung Carls des Großen eine Wildniß, und durch Auslichtung der Wälder zum fruchtbaren Lande cultivirt worden sein; der Name des Ortes wird von der Kirche, welche dem heiligen Johann dem Täufer geweiht ist, abgeleitet, und liefert den klaren Beweis, daß die Kirche hier eher gestanden sei, als der Ort selbst, welcher übrigens seit seinem Ursprunge der Herrschaft St. Peter angehört.

Nach der güte- und werthvollen Mittheilung des hochwürdigen Herrn Pfarrers Martin Heiland allhier, wollen wir über die Pfarrkirche St. Johann in Engstetten Folgendes berichten: Aus einem sehr alten Urkundenbuch des Klosters Garsten, erweist es sich, daß die Kirche am Ende des XII. Jahrhunderts schon bestanden habe, da nach selbigen eine Frau mit Namen Bertha, zwölf Bauerngüter zum frommen Nutzen der Kirche des heiligen Johannes Baptist's dem Stifte Garsten übergab (Franz Kurz Beiträge zur österreichischen Geschichte II. Theil, S. 537). Diese Bertha (welche der Sage nach von dem verfallenen Schloßleiten im hiesigen Stampfbauernfeld Besitzerin war) wurde daher von jeher für die Stifterin der Kirche gehalten.

Diese Kirche wurde in der Folgezeit gegen den Hochaltar zu verlängert, und zuletzt im Jahre 1779 kam noch eine neue Sakristei hinzu. Kirche sammt Thurm sind im alten gothischen Styl erbaut, und diese liegt fast in der Mitte des Pfarrbezirkes am Abhange des Weinberges.

Die innere Ausschmückung betreffend, so ist der Hochaltar für eine Dorfkirche zierlich, nach dem neuesten Styl erbaut, dessen hölzerne Fassung mit den zwei Säulen grüngrau marmorirt und reichlich vergoldet ist. Von den zwei vor-

handenen Seitenaltären, ist der rechts stehende der heiligen Maria, und der an der linken Seite, der heiligen Familie, Jesus, Maria und Joseph geweiht. Beide Altäre sind sehr alt, und von Holz, wovon nur der eine ausgebaut ist.

Bemerkenswerth ist das Hochaltarbild von Martin Schmid gemalt, die Taufe Jesu durch Johannes vorstellend, dann eine alte Glocke vom Jahre 1332, wie die Inschrift zeiget, und endlich ein alter Grabstein, am rechten Seitenaltar, zum Andenken eines Beamten von Garsten, der hier verstorben ist. — Die Pfarrkirche hat weder Filialen noch merkwürdige Capellen.

Nebst dem Dorfe Wörth, wo sich die Pfarrkirche befindet, sind die bedeutenden Ortschaften: Theodorf und Schatau, wovon erstere drei Viertelstunden, letztere eine halbe Stunde von der Kirche entfernt ist; die übrigen Orte sind zerstreut liegende Häuser. — Der Gottesdienst und die Seelsorge werden von einem Pfarrer allein versehen, welcher ein Benedictinerpriester des Stiftes Seitenstetten ist. — Der Leichenhof befindet sich um die Kirche herum.

Der Sage nach sollte sich die verheerende Pest vom Jahre 1679 auch hierher verbreitet haben, deßwegen hat man die Leichen nicht hier im Gottesacker, sondern in dem nahe gelegenen Wörther- oder Pesthölzel der Weistracher Pfarre begraben.

Meilersdorf.

Eine Rotte von 103 Häusern mit der nächsten Poststation Strengberg.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Wolfsbach. Das Landgericht wird von der Herrschaft Salaberg ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist St. Peter in der Au.

Als Grunddominien, welche die hierorts behauſten Unterthanen und Grundholden beſitzen, werden bezeichnet: Erla, St. Peter, Enſegg, Schloß Steyer, Burg Ens, Salaberg, Sooß, Seitenſtetten, Gleink, Kröllendorf, Dorf an der Ens, Truentenſtift Steyer, und die Pfarren Waidhofen und St. Georgen an der Ips. Der hieſige Bezirk iſt zum Werbkreiſe des 49. Linien-Infanterie-Regiments angewieſen.

Die Seelenzahl beſteht in 122 Familien, 312 männlichen, 330 weiblichen Perſonen und 54 Schulkindern. Dieſe beſitzen an Viehſtand 115 Pferde, 59 Ochſen, 356 Kühe, 222 Schafe und 180 Schweinen.

Als Landbauern beſitzen die hieſigen Einwohner eine gute Grundbeſtiftung, und es befinden ſich im Orte 1 Hufſchmied, 1 Wagner, 1 Tiſchler, 1 Binder, 2 Schuhmacher, 1 Schneider und 3 Weber. Wie in Wolfsbach und Bubendorf werden auch in dieſem Orte alle Getreidegattungen, vorzüglich aber Weizen und Korn gebaut und der Obſtbau getrieben. Die Viehzucht darf hier vortrefflich genannt werden, wobei die Stallfutterung angewendet wird.

Der Ort, welcher aus zerſtreuten Häuſern beſteht, hat in der That eine entzückende Lage, von maleriſchen Hügeln, Thälern und Ebenen beſäet, und wird von den Ortſchaften Wolfsbach, Bubendorf, St. Johann und Haag umgeben. Es gibt hier keine Flüſſe, folglich auch keine Brücken, aber mehrere Nebenbäche ohne Namen, an denen jedoch keine Mühlen beſtehen. — Klima und Waſſer ſind ganz vortrefflich. — Die Fiſcherei in den kleinen Bächen iſt ganz unbedeutend; die Jagd aber beſitzen gemeinſchaftlich die Herrſchaften St. Peter, Seitenſtetten und Rohrbach, welche Rehe, Haſen und Rebhühner nebſt Schnepfen liefert.

Auch dieſer Ort dürfte mindeſtens aus dem X. Jahrhundert ſtammen, bei erneuerter Beurbarung des Landes in Oeſterreich nach Zurückdrängen der Ungarn über die Leitha.

Im Mittelpunkte des Ortes, und zwar auf einer dem Wirthe zu Meilersdorf gehörigen Wiese trifft der Wanderer noch die geringen Ueberreste, der im Anfange des XVII. Jahrhunderts in Verfall gerathenen Ritterburg Meilersdorf genannt. Schon zu Ende des XII. Jahrhunderts wird in einem Vertrage unter Herzog Friedrich dem Katholischen, ein Hainricus de maleinstorf bekannt, und in der Kirche von Wolfsbach befindet sich das Grabmal des Ritters Wolfgang von Meilersdorf.

St. Peter in der Au.

Eine aus 181 Häusern bestehende Rotte, wovon Amstetten die nächste Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach dem Markte St. Peter. Das Landgericht verwaltet die Herrschaft Burg Ens; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist St. Peter in der Au. Grundherrschaften, welche die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzen, sind folgende: Dominium und Pfarre St. Peter, Garsten, Seitenstetten, Herrschaft Steyer, Rohrbach, Erla, Ensegg, Gleink, Sooß, Albrechtsberg, Spitalamt Steyer, und die Pfarren Behamberg und Aschbach. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 257 Familien, 553 männliche, 603 weibliche Personen und 62 Schulkinder; der Viehstand enthält 48 Pferde, 298 Ochsen, 551 Kühe, 514 Schafe und 110 Schweine.

Der größte Theil der Einwohner sind Waldbauern, und nur 20 von denselben, die um den Markt St. Peter sich befinden, sind Landbauern; die ersteren befassen sich vorzüglich mit Weizen- und Haferbau, und haben eine gute Bestiftung. In der Rotte befinden sich 2 Weber, 3 Schneider und 3

Schuhmacher. Im Ganzen wird der Weizen- und Kornbau gut, der Obſtbau ziemlich gut betrieben; auch erzeugen die Einwohner Kornbranntwein. Die Viehzucht iſt beſonders vorzüglich, die bei den Waldbauern mit Weidegang, in dem Antheil vom Markte St. Peter aber mit Stallfutterung betrieben wird.

Die Lage von dieſer Rotte iſt gebirgig, und wird von den Ortſchaften St. Michael, Neuſtift in Ober-Oeſterreich, Kirnberg, Raming, Weiſtrach und Markt St. Peter umgeben. Der Bezirk dieſer Rotte enthält viele Berge und Thäler, die jedoch keine eigenen Benennungen haben, nur der den höchſten Punkt bildende Berg heißt der Adelsberg; dann verdienen der in der Nähe ſich erhebende Ochſenbühl und Tiefenbach-Berg noch eine Erwähnung. Thäler voll Lieblichkeit und ländlicher Anmuth gibt es mehrere, die bedeutenderen zwei ſind Tiefenbuch und Bruckbach. Uebrigens beſteht der Ort aus lauter zerſtreuten Häuſern. Von den meiſten Bergen genießt man eine weitumfaſſende Ausſicht, vorzüglich auf das pitoreske ſteiermärkiſche Alpengebirg. Das Klima iſt etwas rauh, aber eben ſo wie das Waſſer ſehr geſund, was den ſchönen, kräftigen Menſchenſchlag und das gute Ausſehen der hieſigen Einwohner ohne Zweifel ſehr befördert.

Der Fluß Url entſpringt im hieſigen Bezirke, und zwar in dem der Herrſchaft St. Peter gehörigen Walde, der Waidenberg genannt; über denſelben beſtehen drei Brücken, die Faindmühl-, Tiefenbach- und die Biſchofmühlbrücke. Am linken Urlufer befinden ſich die Schächer-, Tiefenbach-, Köhr- und die Dorfmühle; am linken Ufer die Mayer-, Ertelſchmied-, Bruckbach-, Kehllehen-, Biſchof- und die Poomühle.

Die Fiſcherei in der Url und in den Nebenbächen, ſo wie der Jagdnutzen gehört der Herrſchaft St. Peter,

welche sehr ergiebig ist an Rehen, Hasen und Schnepfen, und in der Ebene an Rebhühnern.

Hier in dieser Rotte bestand das Schloß Gassenegg und die Ritterburg Dobra, welche beide wir bereits erwähnt haben. — Bald nachdem sich der Markt St. Peter in der Au gebildet hatte, mag diese Rotte gleiches Namens entstanden seyn, welche die erlittenen Schicksale mit dem Markte theilet.

Wolfsbach.

Ein Pfarrdorf von 96 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Kirche und Schule befinden sich allhier im Bezirke des Decanates Haag; das Patronat über die Pfarre besitzt das Stift Seitenstetten. Landgericht ist Salaberg; Orts- und Conscriptionsobrigkeit St. Peter in der Au. Grundherrschaften gibt es hier viele, welche die behausten Unterthanen und Grundholden besitzen, nämlich: Ensegg, Erla, St. Georgen am Ipsfelde, Seitenstetten, Pantaleon, Kröllendorf, Schloß Steyer, Perwarth, Sooß, Wolfpassing, Rohrbach, Salaberg, Pfarre Wolfsbach und Waidhofen, dann die Dechantei Freistadt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 126 Familien leben 313 männliche, 317 weibliche Personen und 99 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt: 112 Pferde, 40 Ochsen, 339 Kühe, 168 Schafe und 160 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind durchaus Landbauern, und haben eine vorzügliche Grundbestiftung. Als Gewerbsleute trifft man hier 3 Wirthe, 1 Bäcker, 1 Fleischhauer, 1 Krämer, 1 Sattler, 1 Wagner, 2 Hufschmiede, 2 Schuhmacher und 1 Schneider; auch befindet sich im Orte ein Chirurg.

Weizen-, Korn- und Obſtbau werden im vorzüglichen Grade getrieben; ganz beſonders ausgezeichnet iſt die Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Die Lage von Wolfsbach beſteht aus mehreren namenloſen Hügeln, Thälern und ebenen Strecken, wobei die Gegend durch die bunte, äußerſt anmuthige Abwechſelung mit Feldern, Wieſen und kleinen Gehölzen, gleichwie künſtlich angelegte engliſche Partien, einen romantiſchen Charakter enthält. Der Ort wird von den Märkten Strengberg, Oedt, Aſchbach, Seitenſtetten und St. Peter umgeben, und hat zerſtreute Häuſer. Die ſegenſpendende Kirche mit einigen Häuſern, liegt höchſt maleriſch auf einem Berge, und dieſer herrliche Standpunkt gewährt die Ausſicht zu dem Stifte Seitenſtetten, Aſchbach, St. Peter, und auf die gigantiſche ſteiermärkiſche Bergkette. — Kleine Bäche gibt es mehrere, jedoch ohne Benennung, an welchen ſich im ganzen Pfarrbebezirke 10 Mühlen befinden; im Dorfe Wolfsbach ſelbſt ſtehen nur 3 Mühlen, die obere und untere Wimmersdorfermühle, dann die Fröhlichmühle. Außer einigen ſogenannten Hausbrückeln ohne Namen, exiſtirt keine bedeutende Brücke. — Die Fiſcherei iſt in den kleinen Bächen ganz unbedeutend; die Jagd dagegen aber, wovon der Bezirk unter den Herrſchaften St. Peter, Seitenſtetten, Wallſee und Rohrbach vertheilt iſt, liefert in ziemlicher Menge Rehe, Haſen, Rebhühner und Schnepfen. — Klima und Waſſer ſind ganz vortrefflich.

Was wir noch ferner über den Ort und die Kirche in Wolfsbach, durch die beſondere Güte des hochwürdigen Herrn Pfarrers, Adalbert Radl, an ſchätzenswerthen Auskünften erhalten haben, theilen wir unſern verehrten Leſern meiſt wörtlich mit: »Das Pfarrgotteshaus Wolfsbach iſt dem heiligen Vitus, Martyrer, geweiht. Aus einer Urkunde Ludwig des Frommen (bei Hanſitz, pag. 155)

erhellet, daß der Ort Wolfsbach unter der Regierung Kaiser Carl des Großen zwischen den Jahren 791 und 804 entstanden sey: nicht früher, weil das Land unter der Ens erst im Jahre 791 von diesem Kaiser erobert wurde, und nicht später, weil Bischof Walderich von Passau, welcher von Carl diesen Ort zum Geschenke bekam, im Jahre 804 verstarb. In dieser Schenkungsurkunde kömmt der Ort unter der celtischen Benennung: Wolfswanna (wana oder wanach, heißt Bach), in einer andern unter Kaiser Arnulf als: Wolfswanach vor; im XI. Jahrhundert jedoch heißt dieser Ort schon Wolfsbach, wie aus einer Urkunde des ehemaligen Frauenklosters Erla, welches im Bezirke der Pfarre Wolfsbach mit Zehenten beschenkt wurde, zu ersehen ist. Der Name Wolfsbach scheint auf den Aufenthalt von Wölfen in jener Zeit mit Grund darum zu deuten, weil es in einer Stelle in dem Leben des heiligen Emeran (bei Canisius, T. III. pag. 44) heißt, daß Theodo, Herzog von Baiern, dem heiligen Emeran seine Reise nach Panonien, um dort das Evangelium zu predigen, aus dem Grunde widerrieth, weil durch den langen Krieg die ehemals blühenden Gegenden des Landes an der Ens, in eine unwegsame, von wilden Thieren durchstreifte Wüste verwandelt worden seyen. Daß nicht nur die Gründung des Ortes, sondern auch die Pfarre Wolfsbach von Carl dem Großen herstammet, scheint aus dem Leben dieses großen Kaisers sattsam zu erhellen, da er nach Eroberung eines Landes jedesmal, zur Beförderung der christlichen Religion, sogleich Kirchen erbauen, und Priester und Lehrer dabei anstellen ließ.

Was die Bauart und das äußere Ansehen der hiesigen Kirche anbetrifft, so deutet solche auf gothische Form; das Innere derselben ist aber im Verlauf der Zeit durch mehrmalige Reparaturen im neueren Style hergestellt worden. Die

Kirche iſt übrigens ſchön, auf einer Anhöhe in der Nähe des Pfarrdorfes, in der Mitte des Gottesackers, und ſelbſt der ganzen Pfarre hart an der Straße gelegen, welche von einem Hauptaltar zum heiligen Vitus und zwei gleichen Nebenaltären, der ſeligſten Jungfrau Maria, und dem heiligen Benedict geweiht, geziert wird. Dieſe Altäre ſind von Holz und vergoldet.

Außer einem Grabdenkmahle des Ritters Wolfgang von Meilersdorf, der eine halbe Stunde von der Kirche entlegen, ein Schloß beſaß, das bei Erlöſchung der Familie im Anfange des XVII. Jahrhunderts zerfiel, und außer einem nicht unbedeutenden Geläute von vier Glocken, findet ſich im hierortigen Gotteshauſe nichts beſonders Bemerkenswerthes.

Filialen oder ſonſtige Capellen zur hieſigen Pfarre gehörig, finden ſich gegenwärtig keine vor; in den älteſten Zeiten jedoch hatte die hieſige Pfarrkirche urkundlich St. Veit in Seitenſtetten, St. Michael in Bruckbach, und ſpäter auch St. Johann in Engſtetten zu Filialen, welche alle gegenwärtig ſelbſtſtändige Pfarren ſind.

Die Seelenzahl der Wolfsbacher-Pfarre umfaßt 2030 Einwohner, welche ſich in drei Rotten, nämlich in Wolfsbach, Bubendorf und Meilersdorf, größtentheils in zerſtreuten Häuſern befinden, und bis 1½ Stunde entfernt ſind.

Bei den Einfällen der Ungarn, unter Mathias Corvinus in Oeſterreich, hat auch die hieſige Kirche und Gegend durch Einäſcherung und andere Verheerungen aller Art, große Drangſale erlitten: dieſes Elend dürfte um das Jahr 1486 über Wolfsbach hereingebrochen ſeyn, da auch in dieſem Jahre (nach Prevenhuber) das in der Nachbarſchaft gelegene, gegenwärtig dem Baron von Rieſenfels gehörige Schloß Rohrbach von den Ungarn erſtürmt, von

den österreichischen Truppen aber bald wieder erobert wurde. »Von Verheerungen der Türken in unserer Pfarre hat sich keine Ueberlieferung erhalten, obwohl die Streifzüge derselben sich bis in die Nachbarschaft erstreckten.« Vom Protestantismus hat sich diese Pfarre immer rein gehalten, aber im XIV. Jahrhunderte hatte, wie in vielen andern Ortschaften, auch hier die Waldenser-Irrlehre sich eingeschlichen.

Besonders bemerkenswerth ist noch, daß die Pfarre Wolfsbach, laut Urkunde vom J. 1142, von Bischof Reginbertus zu Passau, sammt einem Theile der Zehente von der Pfarre Sindelburg dem Stifte Seitenstetten für die Abtretung der Herrschaft Pfaffstetten übergeben und einverleibt worden ist.

Am Schlusse der Darstellung der ganzen Herrschaft St. Peter in der Au, erwähnen wir noch dankbarst den Herrn Pfleger Ignaz Lischka, welcher mit aller Bereitwilligkeit auf die umfassendste Weise uns die Auskünfte zu den sämmtlichen Ortschaften und der Herrschaft eigenhändig geschrieben lieferte.

Die Stiftsherrschaft Wolfstein am Gurhof.

Diese besitzt, wie auch in Steinius Landschematismus angemerkt ist, die Ortsherrlichkeit über folgende Ortschaften: Aichberg, Bittersbach, Dürnbach, Gansbach (Markt mit Pfarre), Geyersberg, Gschwendt, Grabenhof (altes Schloß), Gurhof (Sitz der Herrschaft), Himberg, Kicking, Kochholz, Lottersberg, Mauer (mit Pfarre), Mayerhöfen, Neidling (mit Pfarre), Nölling, Nonnenhöfen, Oed, Paltmühle, Pfaffing, Pichl, Pimmenhofen, Pleimberg, Pösen-

buch, Scheiblwies, Schenkenbrunn, Schwaigbichl, Siedelgraben, Weghof, Wolfenreith und Wolfstein. Sie zählt 302 Häuser, 387 Familien, 991 männliche, 968 weibliche Personen, 254 schulfähige Kinder; 49 Pferde, 537 Ochsen, 617 Kühe, 509 Schafe, 35 Ziegen und 703 Schweine; an Dominical-Grundstand: 1000 Joch Wälder, 800 Joch Privat-Wälder, 62 Joch Wiesen und 98 Joch Ackerland. In fremden Gerichtsbarkeiten besitzt die Herrschaft Wolfstein zu Eckartsberg, Oegertzberg, einen behausten Unterthan, zu Oed einen behausten Unterthan, zu Ober-Wölbig einen behausten Unterthan und zu Mauer einen behausten Unterthan.

Die heutige Herrschaft Wolfstein hat ein eigenes Landgericht, zu welchem nebst allen angeführten hierher gehörigen Ortschaften noch folgende einbezogen sind: Hassendorf, Nonnenhöfen, Alberhof, Petersdorf und Schweighof, ferner Viehhausen sammt dem Hötschenhof und Wiedenhof, Wetzling, Krapfenberg, Bühel, Schwaigbühel, Arnreith, Häusling, zwei Häuser in Geroldingen, Heitzing, Buchen, Wieshof und 25 Häuser zu Aggsbach.

Begrenzt wird die Herrschaft westlich von der Donau und Schönbühel, nördlich von Aggsbach, östlich von Carlstetten und Goldegg, südlich von Osterburg, Albrechtsberg und Melk. Die ganze Lage derselben ist meist gebirgig, rauh, steinig und größtentheils felsig, an vielen Orten mit Wäldern besetzt, und enthält auch überaus angenehme Thalgegenden. Luft und Wasser sind vortrefflich. — Die Erzeugnisse sind Holz, dann alle landwirthschaftlichen Erfordernisse. — Die Einwohner, meist Waldbauern, beschäftigen sich mit Ackerbau, Viehzucht und auch Waldwirthschaft, und setzen ihre Erzeugnisse in den Städten St. Pölten und Krems, das Vieh aber zu Gansbach auf dem Viehmarkte ab. Die Herrschaft treibt die Stall-

futterung, die Waldbewohner benützen die Wälder und Weiden. Dieſe Lage erfordert es, und beſonders bei der vermiſchten Gattung von Gründen, daß dieſelben wenigſtens alle dritte Jahre gedünget und in der Brache liegen gelaſſen werden. Weizen und Heide wachſen unbedeutend; vorzüglich gedeihet Rocken und Hafer. Der Erdäpfelbau iſt ſtark, deutſcher Klee und Burgunderrüben werden mit dem beſten Erfolge gebaut; Obſt gibt es nicht beſonders viel, Erbſen und Linſen gar keine; ſo hat aber jedes Haus, doch nur zum eigenen Bedarf, Flachs und Hanf. Zu Mauer und Pfaffing wird Safranbau getrieben, und eben nur dieſe zwei Dörfer haben auch etwas Weinbau, der aber ein ſchlechtes Gewächs liefert. Den beträchtlichſten Nutzen ziehen die Einwohner aus den ungemein ſtarken Waldungen, die ſich durch die ganze Herrſchaft ausdehnen, und wovon faſt jedes Haus einen eigenen Waldbezirk hat; die Gattungen von Holz ſind nebſt vielen Buchen, vorzüglich Föhren, Tannen und anderes Nadelholz. Dieſes wird größtentheils an die nahe Donau gebracht, und nach Wien zum Verkaufe abgeführt. Die herrſchaftlichen Waldungen ſind forſtmäßig in Schläge eingetheilt, und werden nach der ſtrengſten Waldordnung gehalten. — Man hat hier viele Holzwieſen, andere gibt es wenig und dieſe ſind ſchlecht; Hutweiden werden übrigens zu beſſern Gebrauch verwendet, und man ſucht überhaupt alle urbaren Stücke Erdreichs beſtens zu benützen. Auch iſt die Viehzucht von guter Art und in ſo ferne wichtig, daß der Landmann kein fremdes Vieh zu ſeinem Gebrauche zu kaufen nöthig hat, und mit dem ſeinigen einen Handel treiben kann. Eine Viertelſtunde von Gurhof auf dem Wege, der nach Aggsbach führt, befand ſich ein reichhaltiger Granatenbruch, welcher ſchon zu Zeiten des gelehrten Göttweiher Abtes Gottfried Beſſel um das Jahr 1720 häufig beſucht worden iſt, und welches durch drei Einbrüche, oben, in der Mitte, und in der Tiefe des Berges, bezeugt wird.

Nebst diesem findet man in dem nahe vorbeifließenden, zu Zeiten austrocknenden reinen Bächlein, welches mit Salztheilchen geschwängert zu seyn scheinet, verschiedene Gattungen von Serpentin, Asbest. ꝛc. ꝛc. — Zu Gänsbach ist eine Tagetgrube (eine Art der Hafnererde) aus welchen vorzüglich Oefen gemacht werden, die man häufig nach Wien und Ungarn verführt. — Commerzialstraßen bestehen keine, sondern blos die nöthigen Verbindungswege zu den umliegenden Dorfschaften, welche in eine, in jüngster Zeit neu und solid hergerichtete Holzstraße einmünden, die ihre Richtung nach Aggsbach nimmt. Vormals war der sogenannte Flötzensteig, auf welchem viele Wagen von Wölbling nach Gänsbach dann nach Aggsbach und weiter nach Melk gingen, der nun längst ganz in Verfall gerathen ist. — Mauthen sind im dießherrschaftlichen Gebiete keine.

Die kleinen Waldbäche, welche den hiesigen Bezirk durchfließen, treiben 8 Mühlen, und zwar: 3 zu Kochholz, 3 zu Wolfstein, und 2 zu Himberg mit oberschlächtigen Gängen. — In Wolfstein befindet sich ein Eisenhammer. — Die Freiheiten nennen sich nach den Dörfern, in denen sie liegen. Im Markte Gansbach wird monatlich und zwar am ersten Montag ein Viehmarkt abgehalten, der sehr besucht und den Einwohnern der Gegend von wesentlichem Nutzen ist.

In dem Bezirke der Herrschaft sind drei Schlösser, die Ruinen der Veste Wolfstein, der Grabenhof und der Gurhof. — Unweit Pimmenhofen besitzt die Herrschaft einen Ziegelofen; zu Gansbach sind vier Wirthshäuser, wovon blos eines mit dem schwarzen Adler beschildet ist.

Die Herrschaft und vielmehr das Schloß Wolfstein gab vor 700 Jahren einem ausgestorbenen österreichischen Geschlechte den Namen, welches wir bei Wolfstein den verehrten Lesern bekannt machen. Damals war die Herrschaft durch ein weit sich erstreckendes landesfürstliches Landgericht berühmt,

welches auf der Schrane zu Marchartesdorf (Markersdorf) gehalten, und immer durch einen adeligen Pfleger verwaltet wurde. Diese Herrschaft ist mit dem Gurhof vereiniget, in welchem der angestellte Beamte zu wohnen pflegt, obschon die Herrschaftsverwaltung ihren Hauptamtssitz zu Göttweih hat.

Die ersten Besitzer der Herrschaft waren die Herren und Ritter von Wolfstein, die bis gegen Ende des XIII. Jahrhunderts in ihrem Stammeigen saßen, aber schon im Jahre 1297 erscheint Leutold von Chunring als Eigenthümer der Herrschaft Wolfstein, bei welcher Familie solche eine Zeitlang verblieb, dann aber an die Grafen von Schaumburg gelangte. Von diesen erhielt es im Jahre 1382 durch Vergleich Heinrich Graf von Cilly; im Jahre 1408 Georg von Dachsberg; im Jahre 1423 die Brüder Gundacker und Caspar von Starhemberg, als ein Vermächtniß vom Vorigen; im Jahre 1432 Heinrich Gruber; im Jahre 1493 Georg Harsiber, als Erbauer des Edelsitzes Gurhof; im Jahre 1515 die Brüder Mühlwanger; im Jahre 1542 Johann Geyer von Osterburg durch Kauf von Stephan Mühlwanger; im Jahre 1561 dessen Sohn Hans Wilhelm; im Jahre 1574 Christoph Geyer von Osterburg; im Jahre 1615 Ludwig von Starhemberg als ein Lehen; und im Jahre 1636 das Stift Göttweih, welches noch jetzt im Besitze davon ist. Ludwig von Starhemberg machte sich des Aufruhrs schuldig, daher zog Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1626 die Herrschaft Wolfstein ein, die dann darauf durch Kauf an das Stift Göttweih kam.

Nachfolgende Ortschaften gehören zur Herrschaft Wolfstein am Gurhof.

Aichberg.

Ein Dörfchen von 5 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Melk und St. Pölten.

Zur Pfarre und Schule gehört dasſelbe nach Gansbach. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Wolfſtein am Gurhof. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 6 Familien befinden ſich 14 männliche, 14 weibliche Perſonen und 4 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand zählt: 1 Pferd, 13 Ochſen, 14 Kühe und 13 Schweine.

Die Einwohner ſind Waldbauern mit ziemlich guter Beſtiftung, welche auch den Ackerbau von Korn, Gerſte und Hafer treiben. Die Viehzucht iſt nach Beſchaffenheit des Grundſtandes vorhanden und wird mit Weide und mit Stallfutterung betrieben.

Dieß zuſammengebaute mit Stroh gedeckte Dörfchen, welches den Namen von der örtlichen Lage trägt, liegt auf einem Berge unweit Pimmenhöfen, eine Viertelſtunde von Gansbach entfernt, in einer Gegend, die obſchon die Lage hoch iſt, ſumpfig genannt werden kann. Das Klima iſt etwas rauh, das Waſſer gut. — Die Jagdbarkeit, gleichwie bei Pimmenhöfen, gehört zur Herrſchaft Wolfſtein.

Bittersbach.

Ein Oertchen von 3 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Melk und St. Pölten.

Dieſes gehört zur Kirche und Schule nach Gansbach. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Wolfſtein am Gurhof. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 4 Familien, 10 männliche, 9 weibliche Personen; der Viehstand zählt: 12 Ochsen, 12 Kühe, 12 Schafe und 11 Schweine.

Die Einwohner als Waldbauern sind im Besitze einer mittelmäßigen Bestiftung, sie treiben den Feldbau blos mit Korn und Hafer, und die Viehzucht nach ihrem Wirthschaftsbedarf mit Benützung der Weide.

Die drei Häuser liegen einzeln im Gebirge von Wäldern umgeben nahe bei Dürnbach, und nur eine Viertelstunde von Gansbach entfernt. — Klima und Wasser sind nur mittelmäßig. — Die Jagd gehört zur Herrschaft Wolfstein.

Dürnbach.

Zwei Häuser, wovon Melk und St. Pölten als die nächste Poststation bezeichnet werden.

Diese sind zur Pfarre und Schule nach Gansbach angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Herrschaft Wolfstein, welche auch, wie das Dominium Aggsbach, einen behausten Unterthan hier besitzt. Der Werbbezirk gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 2 Familien befinden sich 5 männliche, 5 weibliche Personen; diese besitzen 8 Ochsen, 5 Kühe und 7 Schweine.

Die Bewohner gehören in die Classe der mittelmäßig bestifteten Waldbauern, die nebst der Waldwirthschaft auch etwas Feldbau mit Korn und Hafer, dann eine ihrem Bedarf entsprechende Viehzucht treiben.

Beide Gehöfte liegen einzeln im Gebirge nahe bei Gansbach, und werden von Wäldern umgeben. — Klima und Wasser dürfen eher schlecht als mittelmäßig genannt werden. — Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Wolfstein.

Gansbach.

Ein Markt von 40 Häusern, wovon Melk und St. Pölten die nächsten Poststationen sind.

Kirche und Schule befindet sich hierselbst. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Wolfstein am Gurhof, welche auch mit Traismauer die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier leben 60 Familien, 223 männliche, 144 weibliche Personen und 42 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen diese 7 Pferde, 51 Ochsen, 96 Kühe, 3 Ziegen, 106 Schafe und 42 Schweine.

Die Bewohner sind Waldbauern mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung, unter denen sich 1 Wundarzt, 1 geprüfte Hebamme, 1 Fleischhauer, 2 Bäcker, 4 Wirthe, 4 Schuhmacher, 2 Schneider, 1 Töpfer, 1 Wagner, 2 Schmiede, 2 Weber, 1 Binder, 1 Glaser und 1 Maurermeister befinden. Der Landmann beschäftiget sich mit der Waldwirthschaft, mit dem Feldbau, welcher Weizen, Korn, Gerste und Hafer liefert, etwas Obstpflege, und auch mit der Viehzucht, wobei sie zum Verkaufe den monatlichen Viehmarkt benützen.

Der Markt liegt zwischen Aggsbach und Ober-Wölbing im Gebirge zunächst den Grabenhof, Ottenhof und Himberg, auf einem Hügel in zusammengebauten Häusern, und enthält drei Gässen und einen großen Marktplatz. Das Klima ist durch die gebirgige Lage etwas rauher als in dem Landboden, das Wasser aber vortrefflich, übrigens ist die ganze Gegend von Bergen und Wäldern besetzt. — Die Jagd ist ein Regale der Herrschaft Wolfstein und liefert Rehe, Hasen, Füchse und Marder; in jüngster Zeit wurden auch Hirsche getroffen.

In dem ersten Montag des Monats wird hier ein stark besuchter Viehmarkt abgehalten, worüber das Privilegium vom Kaiser Mathias verliehen, und solches am 30. Juni 1808 von Kaiser Franz I. erneuert wurde.

Die bemerkenswerthen Gegenstände im Markte Gänsbach sind die Pfarrkirche, der Pfarrhof und die Schule. Ueber erstere haben wir von Sr. Hochwürden den hiesigen Herrn Pfarrer Wolfgang Wittmann folgende besonders gütevolle Mittheilungen erhalten: Die Kirche, welche flach im Markte gelegen ist, besteht zu Ehren des heiligen Apostels Bartholomäus. Das Kirchengebäude hat ihrer Entstehung nach drei Zeitstuffen. Die erste fällt in das XII. Jahrhundert und besteht aus dem gegenwärtigen Presbyterio; diese ist gestiftet und erbaut vom passauischen Bischofe und der Herrschaft Wolfstein. Die zweite Stuffe fällt der Mitte des XV. Jahrhunderts zu, ist ein viel niederes darangebautes Kirchengebäude, doch viermal größer, und wurde von der Herrschaft Wolfstein und durch Wohlthäter aufgeführt. Die dritte Stuffe darf dem Anfange des XVII. Jahrhunderts zugerechnet werden, und besteht aus einem zweiten gleichförmigen Gebäude, welches jedoch zur Hälfte schmäller ist; die Vollendung davon geschah im Jahre 1710, und sie wurde von den Kirchenvermögen, dem Patron und mehreren Wohlthätern zu Stande gebracht. Im Jahre 1836 wurde eine zweite Kirchenthür dem Hochaltäre gegenüber ausgebrochen, der Musikchor ergänzt, der ganze Chor auf Gurten gestellt, und ein neuer Aufgang zu demselben errichtet, u. dgl. — Wie natürlich, können beide erstern Bauten zur gothischen Baukunst gezählt werden, weil zu dieser Zeit keine andere bei Kirchen angewendet wurde. Rückwärts hat die Kirche Kreuzgewölbe mit viereckigen Pfeilern, Gurten und Lesenen, von Außen aber Strebepfeiler. Es sind drei Vorhäuser vorhanden, zwei an den zwei Kirchenthüren und

eines auf das Chor. Die Kirchengebäude ſind mit Ziegeln gedeckt.

Die innere Ausſchmückung beſteht in einem Hoch- und einem Seitenaltar. Der Hochaltar iſt im Jahre 1800, auf Anordnung des Göttweiher-Abten, als Patron, Magnus Klein, neu errichtet worden. Er iſt von Holz, ziemlich groß und ſehr anſprechend; das Colorit iſt ſchwarz und gefirniſt, die Säulenſtämme ſind marmorirt, und die Bildhauerarbeiten, als: Capitäler, Roſetten, Kränze und Schnecken vergoldet. In der Mitte, ober dem Tabernakel, iſt nebſt einem kleinen Abendmahlbilde, das Altarbild des heiligen Apoſtels Bartholomäus, auf beiden Seiten ſind hölzerne Statuen, der heilige Sebaſtian und Antonius; oberhalb des Altarbildes iſt zwiſchen Säulen das Bildniß des heiligen Johann von Nepomuck, und zu höchſt erhebt ſich die Statue des heiligen Florian. Der Seitenaltar, zu Ehren der Mutter Anna, hat ein herrliches großes Altarblatt der heiligen Anna, von Kremſer Schmidt, zu beiden Seiten die Statuen des heiligen Rochus und Johann von Nepomuck, und oberhalb das Aug Gottes mit zwei Cherubinen.

In der Mitte des Presbyteriums befindet ſich in der Form eines länglichen Viereckes eine kleine gemauerte Gruft, worin die zu Gansbach verſtorbenen Pfarrherren und Oberbeamten von Gurhof zu ſeiner Zeit zur Ruhe beſtattet wurden. Der Gruftdeckel beſteht als ein großer breiter Stein.

Anderthalb Stunden von der Pfarrkirche, nämlich im Schloſſe Gurhof, iſt eine Hauscapelle, welche als eine Filiale hierher gehört.

Zur hieſigen Pfarre gehören nebſt Gansbach, die Ortſchaften: Aichberg ¼, Pimmenhöfen ¼, Bitterbach ¼, Oed ½, Böſenbuch ¾, Biehl und Schwaigbichl 1, Dürnbach 1, Kiking ſammt Dachsberg ¾,

Mayrhöf ½, Hessendorf ¾, Nonnenhöf ¾, Himberg ¼ und Vierhausen 1 Stunde entfernt.

Der Gottesdienst und die Seelsorge wird blos von einem Pfarrer, der ein Benedictiner-Priester von Göttweih ist, allein versehen.

Gansbach ist ein sehr alter Ort, und war in früheren Zeiten ein eigenes Gut; Ulrich von Hausbach besaß im Jahre 1422 nebst Hausbach auch das Gut Gansbach, und sicherte auf beide Güter seiner Ehefrau Anna von Toppel ihr Heirathsgut von 500 Pfund Pfenning. Es scheint demnach, daß dieses Gansbach durch eine geraume Zeit zu den vielen Gütern der Herren von Hausbach gehört habe.

Die Schicksale betreffend, so ist im Jahre 1603 mit dem Markte auch die Kirche ganz abgebrannt, wobei sogar die Glocken zerschmolzen sind. Im Jahre 1762 und 1803 wurde der Markt von Feuersbrünsten schwer heimgesucht, wodurch jedesmal 18 Häuser in Asche sanken; im Jahre 1809 wurde bei der feindlichen Invasion der Franzosen, die Sakristei beraubt, wobei mehrere Meßkleider und alle vorhandene Kirchenwäsche verloren gingen.

Geyersberg.

Ein Dörfchen von 6 Häusern mit der nächsten Poststation Melk.

Zur Kirche gehört dasselbe nach Langegg, die Schule befindet sich im Dorfe. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit ist die Herrschaft Wolfstein am Gurhof; Conscriptionsherrschaft Arnsdorf. Der Werbkreis gehört dem 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 8 Familien, befinden sich 11 männliche, 19 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand beträgt 2 Ochsen, 8 Kühe, 5 Ziegen und 10 Schweine.

Die hiesigen Einwohner bestehen in einem Schullehrer, einem Schmied, einigen Waldbauern und Kleinhäuslern. Des Landmanns Beschäftigung besteht in Feldbau von Winterkorn, Hafer und Erdäpfeln und der Holzarbeit, dann einer unbedeutenden Viehzucht, bei der die Stallfutterung in Anwendung steht.

Das Oertchen liegt in zerstreuten Häusern eine halbe Stunde vom Kloster Langegg entfernt, an einem Bergabhang südöstlich und wird an dieser Seite mit Aeckern und Wiesen, nordwestlich aber vom Gebirge umgeben. Die Gegend ist malerisch, in der die vorzüglichsten Berge der Blamberg und die Schwarzleithen sind. — Das Klima ist rauh, das Wasser aber sehr gut. — Die Jagd gehört zum Theil der Herrschaft Arnsdorf, zum Theil der Stiftsherrschaft Gurhof. Hier bestehen blos die nöthigen Verbindungswege.

Gschwandt.

Zwei Häuser, wovon Melk zwei Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Diese gehören zur Pfarre und Schule nach Aggsbach. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit ist die Herrschaft Wolfstein am Gurhof; Conscriptionsherrschaft Aggsbach. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben 2 Familien, 6 männliche, 8 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie 2 Ochsen, 3 Kühe, 2 Ziegen, 4 Schafe und 6 Schweine.

Diese zwei Häuser werden von einem Bauer und einem Kleinhäusler bewohnt und liegen ober der Hammerschmiede zu Wolfstein am sogenannten Gschwendtberg. Ihre wirthschaftlichen Zweige sind Feldbau und etwas Viehzucht, dann Holzarbeit. — Klima und Wasser sind sehr gut.

Grabenhof.

Ein Hof, wovon Melk und St. Pölten die nächsten Poststationen sind.

Dieser ist nach Gansbach eingepfarrt. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Wolfstein am Gurhof. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 1 Familie, 2 männliche, 3 weibliche Personen, welche 2 Pferde und 3 Kühe besitzen.

Als Waldbauern treiben sie auch den Ackerbau der gewöhnlichen vier Fruchtkörnergattungen und die zu ihrem Hausbedarf nöthige Viehzucht mit Stallfutterung.

Dieser Hof liegt gebirgig und allein in einer kleinen Entfernung von Gansbach und Pimmenhöfen. Klima und Wasser sind gut; die Jagd ist ein Regale der Herrschaft Wolfstein.

Früher war dieser Hof ein eigenes Gut, und noch vor 30 Jahren bestand daselbst das ursprüngliche alte kleine Schlößlein.

Die Zeit der Entstehung davon ist unbekannt, jedoch schon im Jahre 1508 erscheint Eustach Mühlwanger als Besitzer; im Jahre 1550 Hieronimus von Maugis; im Jahre 1558 Mathäus Unterreiner durch Kauf; im Jahre 1559 Christoph Maschko; in demselben Jahre Bernhard Walther; im Jahre 1577 Georg Stöttner, welchem im Besitze sein Sohn Georg Ehrenreich Stöttner folgte, und der dieß Gütchen im Jahre 1662 dem Stifte Göttweih zur Herrschaft Wolfstein verkaufte, welcher dasselbe, obschon mit einer eigenen ständischen Gülten-Einlage Nr. 4 versehen, einverleibt wurde.

Gurhof.

Ein herrschaftliches Schloß, wovon Melk und St. Pölten die nächsten Poststationen sind.

Dasselbe gehört zur Pfarre nach Gansbach. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Wolfstein am Gurhof. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In diesem herrschaftlichen Schlosse, welches von Beamten des Stiftes Göttweih bewohnt wird und der Amtssitz ist, sind blos herrschaftliche Dienstleute zur Besorgung der Arbeiten vorhanden. Der vorhandene Viehstand zählt 2 Pferde, 18 Kühe, 12 Ochsen und 32 Schweine, wobei die Stallfutterung angewendet wird, und der sich in einem besondern guten Zustande befindet. Es werden auch auf ziemlich guten Gründen alle Körnergattungen gebaut mit Beobachtung der Dreifelderwirthschaft.

Das Schloß Gurhof ist im Jahre 1612 von dem Abte Georg Falbius des Stiftes Göttweih erbaut, die Unterthanen der Veste Wolfstein hierzu gezogen, und hier der Sitz der Amtsverwaltung errichtet worden. Gurhof bestand ehedem aus drei Häusern, welche niedergerissen und an deren Stelle das Schloß gebaut wurde. Es liegt flach in einem Thale von Aggsbach eine Stunde östlich, von Gansbach eine halbe Stunde südlich entfernt, und ist von Aeckern, Wiesen und Gärten dergestalt umgeben, daß es einen gut arrondirten Besitz bildet, mit sehr gut bestellten Gründen als dazugehörige Dominical-Entitäten. Das Schloß selbst enthält zwei Stockwerke mit einer Hauscapelle dem heiligen Georg geweiht, und von dem Abte Georg Falbius erbaut, mit den erforderlichen Zimmern, einen Speisesaal, große Küche, Vorrathskammern, Keller, Schütt- und Körnerkasten; es bildet

eine Fronte mit 9 Fenstern, ist mit einem kleinen Thurme versehen, und wie schon erwähnt, mit Gärten und den Wirthschaftsgebäuden umfriedet. Die letzteren, ebenfalls solid gebaut, bestehen aus einem Pferdestall, Rindviehstall auf 50 Stück, Schoppen, Stadeln, Hühner- und sonstigen Geflügelställen. Endlich bemerken wir noch, daß der Obst- und Küchengarten mit tragfähigen Bäumen bepflanzt und nach französischer Art angelegt, in entsprechender Güte und Quantität, Obst- und Küchengewächse liefert; er ist auch mit einer kleinen englischen Anlage und künstlichen Wasserleitungen geziert, und mit einer Mauer umfangen. Das Ganze gewährt demnach einen sehr schönen Anblick, und ist wirklich die Zierde der ohnedieß dunklen Waldgegend.

Der Gurhof wurde als ein Edelsitz gegen Ende des XV. Jahrhunderts von Georg Hasiber erbaut, der auch die Herrschaft Wolfstein besaß, und hatte von dieser Zeit an gleiche Besitzer, bis endlich solcher an das Stift Göttweih gelangte, wovon gegenwärtig der hochwürdige Herr Altmann Arrigler, Abt des Benedictinerstiftes Göttweih und der Abtei Szalawar in Ungarn, Doctor der Theologie, kaiserlicher Rath und k. k. Regierungsrath, emeritirter Verordneter der Herren Stände, und Mitglied der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien, Besitzer ist.

Himberg.

Ein Dorf von 15 Häusern, wovon Melk und St. Pölten die nächsten Poststationen sind.

Der Ort ist nach Gansbach eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Wolfstein am Gurhof. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 23 Familien, 44 männliche, 55 weibliche Personen und 20 schulfähige Kinder; diese besitzen einen

Viehstand von 2 Pferden, 16 Ochsen, 29 Kühen und 27 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern mit einer ziemlichen Grundbestiftung, unter denen sich zwei Müller, 1 Wagner, 1 Weber und 1 Schneider als Handwerker befinden. Nebst Besorgung der Waldwirthschaft, beschäftigen sie sich auch mit dem Feldbau von Korn, Gerste und Hafer, haben etwas Obstpflege und eine Viehzucht, welche zum Hausbedarf hinreichet, und mit der Weide und Stallfutterung betrieben wird.

Himberg, von der örtlichen Lage so benannt, liegt flach auf einem Berge, hat jedoch auch einzeln liegende Häuser im Thale, unweit des Marktes Gansbach und des Ortes Hessendorf. — Hier befindet sich ein Waldbach, an welchem zwei Mühlen mit zwei oberschlächtigen Gängen stehen, wovon die eine die Hammerspitzmühle genannt wird. — Klima und Wasser sind vortrefflich; die Jagd ist herrschaftlich, und liefert dergleichen Wild, wie bei Gurhof gesagt wurde.

Kicking.

Ein Dorf von 13 Häusern, wovon St. Pölten und Melk als die nächsten Poststationen bezeichnet werden.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Gansbach. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Wolfstein am Gurhof. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 15 Familien leben 43 männliche, 49 weibliche Personen und 12 Schulkinder; der Viehstand besteht in 1 Pferd, 34 Ochsen, 32 Kühen, 8 Schafen und 32 Schweinen.

Die Einwohner gehören in die Classe der Waldbauern, welche eine gemischte Grundbestiftung besitzen. Ihre Beschäftigung besteht in der Waldwirthschaft, im Ackerbau, wovon

ſie Korn, Gerſte und Hafer fechſen, und in der Viehzucht, wobei das Vieh in gemäßigter Jahreszeit in das Gebirge getrieben, ſpäter aber mit der Stallfutterung beſorgt wird.

Der Ort liegt im Gebirge, doch etwas im Thale in der Nähe von Gurhof, drei Viertelſtunden aber von Gansbach und beſteht theils aus zuſammengebauten theils im Walde zerſtreuten Häuſern. — Klima und Waſſer ſind mittelmäßig; die Jagdbarkeit iſt ein herrſchaftliches Regale, und liefert blos Rehe, als Raubthiere aber Füchſe und Marder.

Kochholz.

Ein Dorf von 14 Häuſern, mit der nächſten, zwei Stunden entfernten Poſtſtation Melk.

Dieſes iſt zur Pfarre und Schule nach Gerolding angewieſen. Das Landgericht und die Ortsherrlichkeit beſitzt Wolfſtein am Gurhof; Conſcriptionsobrigkeit iſt Schönbühel; und als Grunddominien werden Schönbühel, Aggsbach, Gurhof und Mitterau bezeichnet. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl beſteht in 16 Familien, 40 männlichen, 45 weiblichen Perſonen und 12 Schulkindern; dieſe beſitzen 12 Ochſen, 14 Kühe, 5 Schafe und 29 Schweine.

Die hieſigen Einwohner ſind Waldbauern mit einer geringen Grundbeſtiftung, unter denen ſich drei Müller befinden. Sie beſchäftigen ſich meiſt mit Holzarbeiten, und daher wenig mit dem Feldbau, der nur in ſo ferne betrieben wird, als ſie Körnerfrüchte für den Hausbedarf nöthig haben. Außerdem erhalten ſie etwas Obſt und haben auch nur eine geringe Viehzucht. Die vorhandenen Gründe wären im Durchſchnitte gut, nur die höher gelegenen ſind den Erdgbtragungen ausgeſetzt.

Kochholz beſteht in zerſtreuten Häuſern, die zu beiden

Seiten des Wolfsteinbaches, in einem rings von bewaldeten Bergen gebildeten Thale, eine Stunde von Gerolding, zwischen Wolfstein, Krapfenberg und Heitzing gelegen sind. An diesem Bache, der Forellen enthält, stehen drei Mühlwerke mit oberschlächtigen Gängen; auch gehört eine Kalkbrennerei zum Orte, und das einzelne Haus Dachberg, dann jenes der Wißhof genannt. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd gehört zur Herrschaft Gurhof.

Lottersberg,

oder Lodersberg, ein Dorf von 11 Häusern mit der zwei Stunden entfernten Poststation Melk.

Zur Kirche und Schule gehört solches nach Gerolding. Das Landgericht und die Ortsobrigkeit besitzt die Herrschaft Wolfstein am Gurhof; Conscriptionsherrschaft ist Schönbühel; Grundherrschaften sind: Aggsbach, Gurhof, Melk und Lilienfeld. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 13 Familien, 31 männliche, 31 weibliche Personen und 11 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 24 Ochsen, 17 Kühe, 28 Schafe und 30 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern und Waldbauern, mit ziemlich guten Bestiftungen. Nebst der Waldwirthschaft treiben sie auch Feldbau für die gewöhnlichen Körnergattungen, wozu die Aecker mittelmäßig sind, und etwas Viehzucht für ihren Hausbedarf. Obst erhalten sie von den Hausgärten.

Der Ort, welcher zwar nicht regelmäßig gebaut ist, sich aber von der Ferne sehr nett und freundlich gestaltet, liegt auf einem Berge von den Ortschaften Krapfenberg, Arnreith und Lauterbach umgeben, und eine halbe Stunde vom Pfarrorte Gerolding entfernt. — Das Klima ist etwas rauh, und Winde sind hier vorherrschend, das Wasser ziemlich gut. — Die Ge-

gend iſt meiſt von Anhöhen und Waldungen beſetzt, in der die Jagdbarkeit der Herrſchaft Gurhof zuſteht.

Mauer.

Ein Pfarrdorf von 38 Häuſern, wovon Melk, eine Stunde entfernt, die nächſte Poſtſtation iſt.

Kirche und Schule befinden ſich hier, und gehören in das Decanat Melk, das Patronat davon aber dem Stifte Göttweih. Das Landgericht wird von der Herrſchaft Hoheneegg zu Mitterau ausgeübt. Die Ortsherrlichkeit beſitzt Gurhof am Wolfſtein, und die Conſcriptionsobrigkeit iſt Melk. Grunddominien ſind: Gurhof, Sitzenthal und Melk. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 53 Familien befinden ſich 122 männliche, 128 weibliche Perſonen und 42 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand zählt 11 Pferde, 38 Ochſen, 75 Kühe, 60 Schafe und 90 Schweine.

Die hieſigen Einwohner ſind Feldbauern, welche von 5 bis 79 Joch Gründen beſtiftet ſind; ſie treiben den Ackerbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, Wein- und Obſtbau und eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung. Die Gründe ſind von mittelmäßiger Beſchaffenheit.

Der Ort Mauer, welcher regelmäßig gebaut iſt, und deſſen Häuſer mit Stroh gedeckt ſind, liegt nördlich von Albrechtsberg und der Haupt-Poſtſtraße eine halbe Stunde entfernt in einem ſchmalen Thale, zunächſt den Ortſchaften Thal, Neuhofen und Pfaffing, in einer ſchönen und geſunden Gegend, die auch gutes Waſſer enthält. Die Jagd, ein Eigenthum der Herrſchaft, iſt ſchlecht.

Die bemerkenswerthen Gegenſtände ſind die Pfarrkirche, der Pfarrhof und die Schule, welche 700 Schritte vom Dorfe entfernt, nahe beim Walde etwas erhoben liegen.

Die Kirche ist ein prächtiges gothisches Gebäude, von ehrwürdigem Ansehen, besonders ist das Presbyterium, als der älteste Theil, so hoch als der Thurm, das Schiff aber niedriger und stukkadurt, an welchem an der Abendseite eine Capelle von der alten Kirche angebaut ist, wovon wir noch weitere Erwähnung machen werden. Von Außen zeigt es sich, daß der Bau aus Quadern aufgeführt wurde, die ob des hohen Alters schon schwarzes Ansehen haben, und auch, daß vielseitig davon abgebrochen worden sey, selbst ganze Seitentheile, wahrscheinlich Gemächer, deren einige, wie ersichtlich, gemahlt waren. Ueberhaupt ist dieses Gotteshaus ein wahres Feld für den Alterthumsforscher, und nur Schade, das der hochwürdige Herr Pfarrer Romuald Resler, welchem wir mehrere gütevolle Auskünfte zu verdanken haben, nicht so glücklich seyn konnte, die Urkunden, die darüber doch zum Theile vorhanden seyn müssen, zu Tage zu fördern.

(Die Fortsetzung folgt.)

Inhalts-Verzeichniß.

A.

Seite

Adrian Plieml, Abt von Melk 88
Achleiten, Rotte mit Schloß 227
Achleiten, Herrschaft . . 230
Aichberg, Dorf 286
Aichen, Dörfchen 136
Aichen (Unter-), 3 Häuser 137
Aigen (Groß-), Dorf . . 137
Aigen (Klein-), Dörfchen . 139
Altenhofen, 4 zerstr. Häuser 140
Anton Reyberger, Abt v. Melk 91
Anzenbach, Dörfchen . . 140
Au, Rotte 232
Augustin von Obernals, Abt von Melk 74

B.

Baach, Dörfchen, . . . 141
Berg, Rotte 232
Bernhard Straubinger, Abt von Melk 71
Berthold Dietmayer, Abt v. Melk 86
Bittersbach, Oertchen . . 286
Braunöd, Oertchen . . . 142
Breitenaich, Dörfchen . . 142
Bubendorf, Rotte . . . 269

C.

Caspar Hofmann, Abt von Melk 81

Seite

Christian Eibensteiner von Schirmannsreut, Abt von Melk 71
Conrad I., Abt von Melk 53
Conrad II., „ „ „ . 54
Conrad III., „ „ „ . 55
Conrad IV., „ „ „ . 60

D.

Dietrich, Abt von Melk . . 57
Distelburg, 3 Häuser . . . 143
Dörfl, Dörfchen . . . 144
Dürnbach, 2 Häuser . . . 287

E.

Edla, Dorf und Schloß . 193
Edla, Herrschaft 196
Edmund Lueger, Abt von Melk 84
Eisenthür, Herrsch. u. Gülte 227
Engelschalk, Abt v. Melk . 59
Erchenfried, „ „ . . 51

F.

Feld, 2 Häuser 145
Freigut, ein Gut . . . 220
Freiningau, Dorf . . . 146
Freundorf, Dorf 212
Fridrich I., Abt v. Melk . 56
Friedrich II., „ „ . 65
Friedrich III. Atzenbrucker, Abt von Melk . . . 67

G.

	Seite
Gansbach, Markt . . .	288
Gartling, Dörfchen . . .	147
Gaſſenegg, Gut	268
Gerſtberg Rotte . . .	234
Gerungus, Abt von Melk .	58
Geyersberg, Dörfchen . .	291
Gigerreith, Rotte . . .	197
Glanding, Rotte . . .	234
Glosbach, Dörfchen . .	148
Gottſchalk Hinterholzer, Abt von Melk	67
Grabenhof, Freihof . . .	293
Gregor Müller, Abt. v. Melk	84
Gſchirn, Rotte	198
Gſchwandt, 2 Häuſer . .	292
Guglbach, Dörfchen . .	149
Gundacker von Pergau, Abt von Melk . . .	64
Gurhof, herrſchaftl. Schloß	294

H.

	Seite
Haag, Rotte	235
Haag (Unter-), 3 Häuſer .	150
Hadmar, Abt von Melk .	54
Hagberg, Dörfchen . .	151
Hausheim, Dorf . . .	152
Haxenöd, Dörfchen . .	153
Heimberg, Rotte	236
Heinrich I., Abt von Melk	63
Heinrich II. Rohrer, „ „	64
Heinrichsberg, Dörfchen .	154
Hening, Rotte	237
Himberg, Dorf	293
Hollenburg, Markt u. Schloß	199
Hollenburg, Herrſchaft . .	209
Hummelbach, Dörfchen .	155

J.

	Seite
Innocenz Wurſamb, Abt von Melk . . . ,	79
Johann I. Radebrunner, Abt von Melk . . .	66
Johann II. Mellebrunner „ „	68
Johann III. v. Fläming „ „	69
Johann IV. Hausheimer v. Welming, „ „ . .	72
Johann V. Freund von Zi- ſtersdorf, „ „ . .	76
Johann VI. v. Schönburg „	79
St. Johann, Pfarrdorf .	270
Iſidor Payrhuber, A. v. Melk	90

K.

	Seite
Kendl, Dorf	155
Kettenreith, Dorf . . .	157
Kochholz, Dorf	297
Kollapriel, Dörfchen . .	158
Koxegg, Rotte	237
Kroisbach, Rotte . . .	238
Kühberg, Dörfchen . .	158

L.

	Seite
Lampersberg, Rotte . .	239
Landfriedſtetten, Dorf . .	129
Lanzing, Oertchen . . .	160
Lehen, Dorf	161
Lehhofen, 3 Häuſer . . .	240
Limbach, Rotte	241
Linden, Rotte	242
Loipersdorf, Oertchen . .	162
Loitzdorf, Dorf	163
Lottersberg, Dorf . . .	298
Ludwig I. Snayter, Abt von Melk	65
Ludwig II. Ipfer, „ „ .	68
Ludwig III. Schanzler, „ „	74

M.

	Seite
Marian Zwinger, A. v. Melk	92
Maſing, Rotte	243